Rigaische
Stadtblätter
für
das Jahr 1839.

Herausgegeben
von der
literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.



Rigá,
gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Register.

A.

Aerzte, Witwen-Kasse in St. Petersburg, S. 6.
Albanus, Beerdigung, 354.
— Nachruf, 356.
Amts-Fest, 25jähriges, Beise's, 257. 265.
Anstellungen und Amts-Veränderungen, 2. 25. 113. 201. 241.
Armen-Wesen, ausländ., 226. 235. 254. 261. 276. 284.
Armen-Wesen, Riga's, 273. Geschenk, 385.
Arnold, 50jähriges Jubiläum, 359. 362. 397.
Avancements, 25. 90. 353. 354.

B.

Beise, Amtsfest, 257. 265.
Birmingham's Industrie, 292.
Biß, toller Hunde, 183.
Bräune, Mittel, 348.
Brunnen, artesischer, als Gesundbrunnen, 289.
—— —— Anwendung, 422.
—— —— in Pernau, 375.
—— —— bei Paris, 301. 311. 421.
—— neuer öffentlicher, 123. 323. 353.
Büreau, künstliches, 42. 57.
Bürger-Verbindung, lit.-prakt., Stiftungsfest, 435.

C.

Casino, Vorsteher, 362.
Chausséen in Frankreich, 332. 341.
Cholera-Witwen und Waisen, 75.
Commilitonen-Stiftung, 154.

Communikanten und Confirmirte von 1838, 122.
Concert, für Roth, 329.
Consul, Würtembergischer, 385.

D.

Dachdeckung, Dornsche, 203. 204. 221. 230. 307.
—— neue Art mit Eisen, 359.
Dampf-Mahlmühle, 12. 20. 345.
— Maschine, ungeheure, 414.
Diamanten-Gruben, 205.
Dockmanns-Wahl, 338.
Driesen, von, Commandant, versetzt, 9.
— Portrait, 201.
— Stiftung, 73.
Druck-Lettern, neue Composition, 302.
Dünabrücke, gelegt, 190.

E.

Ehren-Bürger, 17.
Eisenbahnen, 134.
Eisgang, 167.
Euphonie, Vorsteher, 362.

F.

Fliegenfalle ꝛc., thierisches Leben dieser Pflanze, 348.
Fest der Vermählung ꝛc., 249.
Frauen-Verein: Ball, 388.
—— Maskenball, 9.
—— Rechenschaft, 273.
—— Arbeits-Verkauf, 175. 435.
—— Verloosung, 152. 167.
Fritz, Maler, 3. 201.

G.

Gas, atmosphärisches, 23. 358.
Gesellschaft für Alterthümer ꝛc., 155. 246. 252. 301. 316. 379. 402. 441.

Gesellschaft, lettisch-literärische, 287.
Getaufte ꝛc. im J. 1838, 18. 26. 41.
Gewerb-Freiheit, 23. 37.
Gicht, Mittel, 346. 347.
Gilde, kleiner, Wahlen, 156.
Gold in Brasilien, 205.
Gummi Elasticum, Benutzung, 211.

H.

Haar-Tracht, 313.
Häuser, eiserne, 206.
Handel, Riga's, 124.
— Ausfuhr-, Rußlands, 330.
— Freiheit, 28.
— Verbindung Nowogorods mit den Hansa-Städten, 298. 309. 418. 425. 436. 444.
Hilfs-Vertrag, 57.
Holtei, Julie von, 10. 17.
Holz-Verkauf an Arme, 164.

J.

Jahrmarkt, 267.
Jüdische Elementar-Schule, 258.
Jugendschriften, Anzeige, 438.

K.

Kaffee, Roggen-, 158.
Karing, Maler, 6. 233.
Kautschuck, Benutzung, 211.
Kirchen-Listen, 18. 26. 41.
Kühn, Bürgermeister, 25.
Kunst, Mißbrauch des Wortes, 350.

L.

Laternen, Schweizer Straßen-, 166.
Lebens-Rettung, 169. 185.
Lehmdächer, Dornsche, 203. 204. 221. 230. 307.

Lehranstalten, 27.
Leim, wasserdichter, 216.
Lettisch-literärische Gesellschaft, 133.
Literärische und Kunst-Anzeigen, 129. 174. 183. 199. 202. 217. 259. 268. 271. 273. 281. 297. 331. 346. 366. 383. 430. 458.
Luther-Sonntags-Schule, Schluß, 154.
—— —— —— Eröffnung, 321.

M.

Madia sativa, Oelpflanze, 179.
Mälzel, Nachricht über ihn, 22.
Mäßigkeits-Vereine, 36. 53. 84. 101. 137. 146. 185. 193.
Manderstjerna, Commandant, 67.
Medaillen-Verleihung, 25. 321. 353. 385. 401.
Mineral-Wasser, künstlicher, Anstalt, 105. 165. 190. 225. 263. 326.
Mode, 313.
Mühlen, Amerikanische, 345.
— Dampf-Mahl-, 12. 20.
Müller's Kunst-Arbeit, 42. 57.

N.

Nekrologe: Julie v. Holtei, 10. 17.
—— v. Petersen, 33.
—— v. Wilpert, 129.
—— Schidun, 388.
Neujahrs-Visitenkarten-Ablösung, 1. 25. 434.

O.

Oelfarbe, an Thüren ꝛc., zu reinigen, 303.
Ofen, Patent-, Joyes, 222.
Orden-Verleihungen, 113. 121. 145. 209. 233. 337. 362. 369. 385.

P.

Papier, glasirtes, 71.
Perlen, ächte, zu reinigen, 207.

Peter der Große, Gemälde, 233.
Petersen, G. G., 33.
—— J. von, Procureur, 113.
Polizeimeister Seliwanow, versetzt, 9.
—— Jasúkow, ernannt, 10.
Polygonum tinctorium, Färbe-Pflanze, 21.
Posten, Extra-, 157.
Post-Tabelle, 175.

R.

Raths-Wahl, 337. 370.
Ressource, Vorsteher, 418.
Roggen-Kaffee, 158.
Runkelrüben-Saamen, 391.
—— Zucker, inländ., 7. 202.
—— — in Frankreich, 8.

S.

Saamen-Handel, 390.
Schauspieler, Portraits, 127. 174. 202.
Schiff, erstes ausgehendes und einkommendes, 157.
Schule, lettische, St. Johannis-, 244. 305.
— jüdische, Elementar-, 258.
— technologische, 322.
Seebad, Dubbeln, 217.
— Bade-Arzt, 225.
Sideral-Licht, 358.
Silber-Hochzeit, 89. 265. 385. 393. 417.
Silber-Bahn z. Weintransport auf dem Tische, 295.
Singunterricht, Pohlmann, 329.
Sparkasse, Lübecks, 209.
Stickluft, Mittel, 423.
Stiftungen: Bedeutung des Wortes, 338.
—— Commilitonen-, 154.
—— erneuerte Freundschaft, 374.

Stiftungen: Kranken-Pflege, 409.
—— Unterstützungs-Verein, 417.
—— wohlthätiger Zirkel, 435.
Straßenbau in London, 170.

U.

Uhr, erleuchtete in St. Petersburg, 223.
Unglücks-Chronik, 406. 413. 430.

V.

Vermählungsfest des Herzogs v. Leuchtenberg, 249.

W.

Wahlen, Bürger-, kleiner Gilde, 156.
Waisenhaus-Collecte, 337.
—— Geschenk, 386.
—— Vorschlag, 43. 59. 77. 90. 108. 114.
Waisen-Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, Geschenke, 1. 2. 33. 41. 89. 105. 129. 177. 233. 361. 362. 369. 386. 387. 393. 417. 425. 441.
Waisen-Schule, Nebenklasse derselben, 161.
—— —— Verlooſung, 433. 434.
—— —— öffentl. Prüfung, 361. 377.
Wendt, Ehren-Mitglied der Lübecker Gesellschaft, 193.
Wilpert, von, 129.
Wochen-Predigten in den Stadt-Kirchen, 113. 121. 145. 153.
Wollmarkt, 268. 287.

Z.

Zigra, Dank demselben, 391.

№ 1.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 4. Januar 1839.

Mit einer Gabe für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung haben ihre Neujahrs-Visiten abgelöset, und wünschen ein fröhliches neues Jahr:

Herr J. Bartels.
" Karl Bennert.
" J. G. Gamper jun.
" S. G. Grunwaldt.
" J. C. Harras.
" W. E. Heyl.
" Domschul-Lehrer Käverling.
" Lickberg.
" Tit.-Rath M. Lischewitz, Verwaltungs-Mitglied der Wege-Kommunikation.
" Aeltester Münder.
" Rathsherr und Consul W. Straus.

Wie im vergangenen Jahre während seiner ganzen Dauer der christlich-wohlthätige Sinn mancher unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen sich in den freundlichen und zum Theil reichen Gaben aussprach, die der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung dargebracht wurden, so geschah dieses auch noch am Schlusse desselben. Ein Aeltern-Paar sandte mir zur Feier der Genesung seines Kindes 5 Rbl. S., und ein

anderes am Geburts-Tage seines Kindes gleichfalls 5 Rubel S. So wird die Freude frommer Aeltern an ihren guten Kindern zum Segen für arme, älternlose Kinder. — Möchte die wohlthätige Theilnahme unserer Gönner und fühlender Menschenfreunde sich auch in dem neuen Jahre der Waisen-Schule bewähren, welche derselben zum gedeihlichen Fortschreiten nicht entbehren kann!

Pastor M. Taube.

Für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung erhielt Unterzeichneter von einem geachteten Mitbürger sechs Rubel S.

Eine so freundliche, wahrhaft-christliche Tugend, "die Wohlthätigkeit," schloß segnend das alte, begrüßet Euch, liebe Mitbürger! jetzt segnend durch diese Blätter in den ersten Tagen eines neu beginnenden Jahres. O, bleibe sie Riga's schönstes Eigenthum! Bewähre sie sich durch Euch in diesem Jahre insbesondere, wenn Gott die reichen Hoffnungen erfüllt, die jetzt Euch beleben. — Alle unsere Gebete und Wünsche, sie vereinigen sich jetzt für Ihn, den erhabenen Monarchen, und für Seine erhabene Familie! Und für seine Stellvertreter auch in dem weiten Reiche und unserer Provinz und unserer Stadt. Gott wolle sie erhören!

Wendt.

Der Collegien-Assessor Berg ist von dem Amte eines Rigaischen Direktors-Gehilfen entlassen, und der Lehrer der Alexander-Freischule zu Riga, Renner, als Lehrer der Russischen Sprache bei der Rigaischen Domschule angestellt. (Z.)

Möge einmal die freundliche Kunst diese Blätter bei ihren geehrten Lesern und Leserinnen in das neue Jahr einführen!

Von demselben jungen Maler, dessen Gemälde "Tobias Abschied" noch gegenwärtig zur Ansicht auf der kleinen Gildestube ausgestellt ist, Herrn Fritz, erhielt Unterzeichneter in diesen Tagen ein Schreiben, das von der Thätigkeit und den Ideen junger Künstler der Gegenwart einen Begriff giebt, daher denn auch das Bezügliche hier mit seinen Details wiedergegeben wird. Uebrigens wolle man dabei nicht übersehen, daß der Künstler selbst, für den Handelsstand bestimmt, auch in demselben eine Zeit lang wirkend, nur die Kreisschule besuchte.

"München, den 1. Jan. 1839. Es wird Sie vielleicht interessiren, von meinen ferneren Unternehmungen in der Composition, welche ich jetzt nach Zeit und Umständen entwerfe, und jeden Gedanken, der meiner Seele vorschwebt, gleich skizzire, zu hören. Es sind namentlich die Bibel und die Uebersetzungen der griechischen und lateinischen Klassiker meine fast tägliche Lektüre. Jede günstige Gelegenheit nehme ich wahr, und schaffe mir verschiedene der letzteren Werke an." Es folgt hier eine Aufzählung derselben, welche fast alle Heldendichter, Tragiker und Geschichtschreiber der Griechen und Römer enthält. "Wie auch — heißt es ferner — das berühmte mythologische Lexikon von Nietsch, denn ich muß das Studium der Mythologie gewissenhaft betreiben."

Meine letzten Entwürfe sind "die Tageszeiten," die noch nicht ganz aufgezeichnet sind, da die

Nachricht von dem Tode meines geliebten Vaters mir alle Fassung nahm.— Die Idee ist folgende: Die Morgenröthe. Eine schwebende weibliche Figur, die den Schleier der Nacht lüftet, unter welchem kleine Knaben Thau ausgießen. Vor dieser Gruppe schwebt der Wind, der die nächtlichen Nebel verscheucht. Unter dieser Hauptgruppe dienen zur Erklärung: Erwachende, die den schönen Himmel bewundern, Schlafende und Träumende, so wie der Morgen-Vogel, der Hahn, welcher den Anbruch des Morgens verkündet.— Der Mittag. Ein auf Wolken stehender, kräftiger Jüngling, umgeben von Strahlen, mit dem Ausdrucke, den höchsten Gipfel seines Wandels erreicht zu haben, begleitet von den Stunden. Um ihn her schlafende Winde. Zur Erklärung: Ein Karavanen-Zug, gelagert an einem Flusse, ist von zwei heißhungerigen Löwen angefallen; kräftige Jünglinge vertheidigen sich gegen den Anfall. Der eine Löwe ist erlegt, der andere entflieht, einen Hund als Beute davon tragend.— Die Abenddämmerung. Eine weibliche auf Wolken sitzende Figur, die gekrümmte Mondes-Sichel über ihrem Kopfe, die Lyra im Arme, den Reigen der Sterne gleichsam leitend. Zur Erklärung: Ein auf dem Bette sitzender Greis, der noch vor dem Schlafengehen seine Enkel segnet; dann eine zweite Gruppe, Herbergloſe beherbergend. In der Entfernung Badende.— Die Nacht. Ebenfalls eine auf Wolken sitzende Figur, in deren Armen zwei Kinder ruhen. Um ihren Sitz sind die Winde gelagert, welche in ihrem Ungestüme durch die Liebko-

ſungen der Sterne,— weibliche Figuren,— gebändiget werden. Zur Erklärung: Ein Schlachtfeld, von Eulen umſchwärmt, auf welchem die Verwandten ihre Gefallenen mit Fackeln ſuchen, und theils forttragen, theils begraben.— Ich habe die Abſicht, durch dieſe Compoſitionen "die großartige Macht der Natur, in Verbindung mit dem menſchlichen Treiben," auszudrücken ꝛc. "Angefangen liegen ſie in flüchtigen Skizzen, und mit Gelegenheit will ich ſie Ihnen in einfachen Umriſſen nach Riga ſenden."

"Seit längerer Zeit ſchon habe ich, nach den großen Cartons des Cornelius,*) eine Nachzeichnung für mich in kleinerem Maaßſtabe zur Uebung vorgenommen. Die vortrefflichen Gewänder, und die charaktervollen Köpfe ſind ſo meiſterhaft, daß ich dieſe Arbeit nie bereuen werde."

"Jetzt ſchreite ich zu einem neuen Bilde, welches ich in Oel ausführen will; der Gegenſtand deſſelben iſt aber unbeſtimmt, da ich die Wahl aus mehren Compoſitionen dem Profeſſor v. Schnorr überlaſſe, der mir am beſten rathen kann, welcher Gegenſtand am beſten für ein Oelgemälde paßt."

Wir können dem jungen Manne nur Glück wünſchen, deſſen Geiſt ſich in ſo vielen Ideen bewegt, und finden darin eine Beſtätigung von dem Urtheile des ſächſiſchen Kunſt-Vereins über ſein bei uns jetzt befindliches Gemälde, "daß er die Bahn geſchickt betreten habe." Wendt.

---

*) Eines der berühmteſten Maler neueſter Zeit.

Ein anderer junger Maler, aus unserer Stadt gebürtig, Hr. Karing, welcher mehre Jahre hindurch in Berlin sich der Kunst widmete, ging vor einiger Zeit nach St. Petersburg, um bei der Demidowschen Preis-Aufgabe zu concurriren. Sie hat zum Gegenstande "eine Scene aus Peter des Großen Leben." Hr. Karing soll zu seinem Gegenstande gewählt haben: "Peter der Erste auf dem Schiffswerfte zu Sardam, die Axt in der Hand, den Blick zum Meere gewendet." Wie verlautet, hat der Künstler die meisten Stimmen der Herren Akademiker für sich gehabt.

(Eingesendet.)

Am 14. Okt. v. J., dem Geburtstage Ihrer Majestät der in Gott ruhenden Kaiserin Maria Feodorowna, hielten die Mitglieder der Marien-Casse für Witwen und Waisen der Aerzte, nach Grundlage des §. 2. der Allerhöchst bestätigten Statuten, ihre jährliche General-Versammlung in St. Petersburg, die zweite seit dem Bestehen des Vereines. — Die Zahl der versammelten Mitglieder belief sich auf 27. Der zeitige Präsident, Staatsrath Dr. Döpp, eröffnete die Sitzung mit einer gehaltvollen Anrede, worin derselbe die erfolgreiche Vergrößerung des Kapitals der Gesellschaft anzeigte, und mit den Gefühlen der tiefsten Dankbarkeit und Verehrung der Beisteuer gedachte, die Se. Majestät der Kaiser und die Allerhöchste Kaiserliche Familie zur Vergrößerung dieses Kapitals Allergnädigst zu verleihen geruhet haben. Mit desto größerer Sicherheit lasse sich daher das

Gedeihen dieſer nützlichen Stiftung erwarten.— Hierauf las der zeitige Secretair der allgemeinen Verſammlung, Staatsrath Dr. Otzolig, aus den Allerhöchſt beſtätigten Statuten die §§hen 51. bis 54. incl. vor.— Alsdann verlas einer der zeitigen Curatoren, wirkl. Staatsrath Dr. Karl Mayer, den Bericht für das verfloſſene Jahr, nach welchem als wirkliche Mitglieder der Geſellſchaft verblieben: verheirathete mit vollen Beiträgen 51, mit halben 6; unverheirathete mit vollen Beiträgen 10, mit halben 1; im Ganzen 68.— Das Kapital der Stiftung erhielt im verfloſſenen Jahre einen bedeutenden Zuwachs, und beſtand am 14. Oktbr. 1837 aus 26,950 Rbl. B.A.; gegenwärtig beträgt es 43,816 Rbl. 89 Kop. B.A.— Wohlthätige Beiträge waren eingegangen 3900 Rbl. B.A., unter denen von dem erhabenen Kaiſerhauſe 2800 Rbl. B.Aſſign.— Zum Präſidenten der General-Verſammlung wurde erwählt der Staatsrath Dr. Döpp, zum Vice-Präſidenten der Staatsrath Mend und zum Secretair der Staatsrath Otzolig. Als älteſte Curatoren blieben der wirkl. Staatsrath Dr. K. Mayer und der Coll.-Rath Scholz.

Zu der in der letzten Numer der Stadtblätter gegebenen Notiz über den Runkelrüben-Bau in Rußland, kann noch hinzugefügt werden, daß der Hr. Graf Bobrinsky,— nach der Größe der Oberfläche und der Induſtrie ſeiner Ländereien, einer der erſten Gutsbeſitzer Rußlands,— laut früheren Verſprechens, unſerem Mitbürger, Hrn. Zigra, einen Hut von den bei ihm fabricirt werdenden Runkelrüben-Zucker eingeſendet hat. Es iſt nur

feinerer Melis, man muß aber über die äußere Schönheit sowohl, als innere Güte der Waare, erstaunen. Hr. Zigra ist bereit, ihn Jedem, den es interessirt, vorzuzeigen.

In Hinsicht des Auslandes, betrug die Zucker-Produktion aus Runkelrüben in Frankreich im Jahre 1836 nahe an 49 Mill. Kilogramme, während sie im J. 1835 nur 30 Mill. Kilogramme betragen hatte.

Vom 25. bis zum 31. December.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Heinrich Hildebrandt. — Andreas Julius Muhs. Petri-Kirche: Otto Leberecht Ernst.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Zimmergeselle Georg Wilhelm Lavrenz, 29 Jahr.— Ligger Gotthard Zalle, 41 J.— Kaufmann Joh. Philipp Frank, 47 J.— Gastwirth Karl Michael Dreßler, 67 J.— Karl Gotthard Golbeck, 4 Mon. Krons-Kirche: Tit.-Räthin Katharina Elisabeth Kählbrandt, geb. Buchholtz, 49 J., 7 Mon.— Ein todtgebornes Kind. Petri-Kirche: Ehemaliger Kaufmann Joh. Ulrich Nosky, 61 J., 12 Tage.— Alide Natalia Margaretha Köhler, 2 J., 7 Mon. Reformirte Kirche: Johanna Sophia Friederike Wittenburg, geb. Pietzker, 36 Jahr.

Proclamirte, am 26. Decbr. Petri- und Dom-Kirche: Der Eichenholzwraker-Aeltermann Karl Stesinger mit Eleonora v. Kunitzky.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Rapiersky.

№ 2.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 11. Januar 1839.

Die Direction des Frauen-Vereins beeilt sich, ihren Dank für die Theilnahme an dem Maskenball vom 10. d. M. unverzüglich durch folgende Uebersicht der Einnahme auszusprechen:

Ausgegeben wurden 745 Billette; davon zahlten:

Frau G. G.	für 1	Billet . . .	S.M. 5	Rbl. —	Kop.
„ von G.	„ 3	„ . .	„ 10	„ —	„
Herr G. A.	„ 2	„ . .	„ 6	„ —	„
„ R. G.	„ 1	„ . .	„ 3	„ —	„
„ J. H.	„ 1	„ . .	„ 3	„ —	„
„ C. H. W.	für 10	„ B. Rbl. 50	„ —	„ —	„
„ J. T.	für 2	„ 1 Dukat.	„ —	„ —	„
„ E. C. W.	für 1	„ . .	S.M. 5	Rbl. in Gold.	
für 2 Billette			„ 2	„ 10	Kop.
bei der Entrée			„ 4	„ —	„
im Saal gefunden			„ 1	„ —	„

Gesammt-Einnahme S.M. 778 Rbl. 10 Kop.

Der Rigaische Kommandant, der zur Armee sich zählende General-Lieutenant Baron Driesen, ist zum Schatzmeister des Kapitels der Kaiserlichen und Königlichen Orden, mit Verbleibung bei der Armee, ernannt worden. (Z.)

In den letzten Tagen des alten Jahres verließ unsere Stadt der bisherige Polizeimeister, ge-

genwärtig zum Gorodnitsch von Morschansk*) ernannte Herr Kapitain und Ritter v. Seliwanow. War auch die Zeit seiner Amts-Wirksamkeit bei uns nur kurz, so folgt dem humanen streng-rechtlichen Manne unser schuldiger, herzlichster Dank. — Mit freundlichen Hoffnungen begrüßen wir den gegenwärtig zum Polizeimeister unserer Stadt ernannten Herrn Garde-Obristen und Ritter v. Jasükow.

Julie v. Holtei.

Was köstlich schafft des Weibes schönstes Leben,
Geist, Anmuth, Reinheit, frommer Liebes-Sinn,
Für Herz und Kunst war es Ihr reich gegeben.
Nimm, sprach der Ew'ge, auch noch Mutterwürde hin.
Doch — "will ein Engel himmelwärts,
Dann bricht zuvor ein Menschenherz."

Donnerstag den 29. December, Abends 8 Uhr, starb an den Folgen einer frühzeitigen, schweren Entbindung Julie von Holtei, geb. Holzbecher. Sie begann, nach einer sorgfältigen Erziehung und durch Lehre und Beispiel der Crelinger gehörig vorbereitet, ihre theatralische Laufbahn gleich nach der Eröffnung des Königstädter Theaters in Berlin, ihrer Vaterstadt, wo die Aeltern lange Zeit hindurch geschätzte Mitglieder des Hoftheaters gewesen waren. Sehr rasch entfaltete sich ihr bedeutendes dramatisches Talent, anfänglich besonders in derb-naiven Rollen; später übernahm sie

*) Morschansk, im Tambowschen Gouvernement, ist eine der bedeutendsten Städte für den inneren Handel Rußlands. Von ihm aus geht namentlich alles Mehl für die Consumtion beider Hauptstädte.

mit gleichem Glück auch Partieen aus dem feinern Lustspiel und Drama, und in den Jahren 1824—28, während welcher Zeit sie in ihrer reichsten körperlichen, wie geistigen Entwickelung keine Rivalin zu scheuen brauchte, war sie der gefeierte Liebling des Berliner Publikums. Die frische, kräftige, und doch nicht übervolle Gestalt; die lieblichen Gesichtszüge und das feurige sprechende Auge; das reine, jeder Modulation fähige Organ; ihre reizende Natürlichkeit; ein Frohsinn, der selbst auf dem Theater Alles rund umher ansteckte, und die fortwährend mit ihr beschäftigten Spitzeder (†), Angely (†), Schmelka (†), Rösicke (†), immer in der prächtigsten Laune zu erhalten wußte; und dabei eine Anmuth, welche sogar die Trivialität der Berliner Lokalpossen auch für die höhere Welt anziehend machte, und fast immer mit der Französischen Feinheit in ähnlichen Darstellungen wetteifern durfte, — bildeten einen so seltnen Verein ausgezeichneter Eigenschaften, daß die allgemeine Theilnahme an dieser liebenswürdigen Erscheinung kaum noch erhöht werden konnte, als man hörte, sie würde sich mit Karl v. Holtei vermählen. Gattin dieses schon damals mit Recht beliebten Schriftstellers, verblieb sie noch kurze Zeit Mitglied des Königstädter Theaters; dann folgte sie dem Manne, den ein wechselndes Schicksal rastlos, doch immer ehrenvoll, von einer Bühne Deutschlands zur andern trieb. In wie vielfache Berührung Holtei auch durch seine Stellung und seinen Ruf mit ausgezeichneten Männern und Frauen kam, ihnen allen wird seine liebenswürdige Gemahlin, welche die Pflich-

ten der Hausfrau mit gleicher Freudigkeit und Geschick zu erfüllen wußte, nicht minder anziehend gewesen seyn und unvergeßlich bleiben. Hier in Riga endlich sollte ihr heißer Wunsch erfüllt werden: in steter Beschäftigung mit der geliebten Kunst auch das ungetrübte Glück stillen Familienlebens, und außer dem Hause den erfreuenden Umgang in allgemein geachteten Kreisen zu genießen. Hier auch schien nach 8jähriger Ehe ihre süßeste Hoffnung sich erfüllen zu wollen, — aber der Schluß des Jahres sollte für sie auch die Grenze irdischen Daseyns werden. Sie starb, von dem tödtlichen Ausgang ihrer Krankheit überzeugt, mit derjenigen Fassung und Ruhe, welche immer das schönste Zeugniß für ein ganzes Leben sind. Ihre letzte Rolle war im Kaufmann von Venedig die Porzia ihres geliebten Shakespeare, und die Bilder seiner Schöpfungen waren es auch, die von den Wänden des Sterbezimmers auf die nun Verklärte hernieder blickten. Bewahren wir ihr Andenken in Liebe!

Ein Paar Bemerkungen zu den Aufsätzen über Dampf-Mahlmühlen im Provinzialblatt 1838, Nr. 52., und Beilage zum Zuschauer 1839, Nr. 4791. Beide Aufsätze leiden gemeinschaftlich, wenn auch der erstere bei weitem mehr, an der Unkenntniß des Literärischen nicht allein, was über diese neue Anwendung der Dampfkraft erschienen, sondern auch des Geschichtlichen. Ersterer berücksichtigt, z. B., gar nicht die in den Stadtblättern aufgeführten, schon existirenden, und mit bedeutendem Erfolge wirkenden, derartigen Einrichtungen, na-

mentlich in Deutschland und Polen, denen noch die in St. Petersburg befindliche Dampf-Mahlmühle des Hrn. Baird hätte beigefügt werden können. Der Verfasser von Nr. 1. findet es auffallend, daß ich gefragt: "Warum unternimmt das ganze Müller-Amt nicht den Bau einer solchen Mühle, und theilt den Verdienst?, und bricht dabei in die Worte aus: "das ganze Müller-Amt eine Dampfmühle!" ꝛc. Das zeigt, wie wenig der Verfasser die Leistungen einer solchen Mühle kennt.— Die Warschauer schon hätte ihn belehren sollen, wie ihre jährliche Production vielleicht die unserer gesammten Provinz übersteigt. Das lohnte denn doch wohl der Theilung! — Wenn ferner S. 44. die Aeußerung in dem Aufsatze der Stadtblätter höchlich übel genommen wird: "Wirklich also größeren Erwerb nicht zu gestatten des Schragens halber?" so wird Jeder, der den Verfasser näher kennt, ihn frei wissen von allem Ultra-Wesen,— aber dafür hat er gewiß die Stimme aller Vernünftigen für sich, — daß, wo der ädlere Geist der Zeit es fordert, allmählich auch das Alte fallen, sich umwandeln wenigstens muß, — denn sonst wären wir unbedingt jetzt kaum im ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Und warum soll Watt's Erfindung nicht auch das Müller-Amt und Gewerbe treffen? — wenn eine höhere Hand den menschlichen Geist dahin leitet? — und warum sprach man nicht früher bei dem Gerber- und Seifensieder-Amte eben so? — Was bedingt diese Bevorrechtung vor allen übrigen Aemtern, die schon genug der Verände-

rungen im Laufe der Jahre erfahren haben? — Es scheint überhaupt besser zu seyn, selbst freiwillig mitzugehen, als sich mit Gewalt fortreißen zu lassen. Dem Rade der Zeit widersteht keine Menschenkraft.— Wenn der Verfasser meint, "es würde dann gleichfalls auch Brod-, Schuh- und Kleider-Dampfmaschinen erforderlich seyn," so hat er darin vollkommen recht; aber sie sind nicht nur erforderlich,— sondern denen, welchen das Literärische und Historische der Gewerbskunde bekannt ist, sind sie schon da, nicht allein in Versuchen, wie z. B. bei Schuhmacher-Arbeit,— neuerdings auch bei der Stickerei, sondern eine große Bäckerei mit Knet-Maschinen und Dampf-Backöfen und Darren für Schiffs-Zwieback, in der Nähe von Danzig, eben so großartig in ihren Leistungen, wie die dortigen Dampf-Mahlmühlen. Dabei gehen aber weder Bäcker noch Müller in Danzig, Berlin und Warschau zu Grunde. Im Gegentheile, allenthalben bewährt es sich, je mehr Maschinen, desto mehr und großartigere Fabriken, desto unverhältnißmäßig mehr sind Menschen beschäftigt, und nicht allein mit mechanischen Arbeiten, sondern auch mit geistigen, durch Erfinden, Bauen, Leiten der Maschinerieen; je mehr Fabriken, desto mehr Umsatz und Verbrauch, weil die Waare billiger.— Und, so muß ich nochmals fragen, warum sollen wir nachstehen, warum soll unser Handelsstand allein mit der Verschiffung des rohen Produktes nur eine seltene Frucht einzelner Jahre, und, leider! oft von dem Hunger ganzer Länder abhängig, sich begnügen, warum nicht einen ste-

henden Absatz künstlicher Produktion des Menschenfleißes gewinnen? — "Warum soll Riga nachstehen, wo es, gleichen Schrittes mit andern Städten, ihnen vielleicht vorangehen könnte?"

Die dort erwähnten aufrühreriſchen Ereigniſſe Amerika's und Englands, in Folge der vergrößerten Maſchinen-Arbeiten, können nicht als Beweis gelten, — denn ſie haben ihren Grund theils in den nicht eingegangenen Zahlungen für gelieferte Waare, wie z. B. in neueſter Zeit in Lyon, von Amerika aus, und dadurch veranlaßten einſtweiligen Einſtellung der Arbeit, theils in den Forderungen höheren Lohnes von Seiten der Arbeiter, — theils haben ſie nur zu oft ein politiſches Geſicht, das ſich ſelbſt bei Miniſter- und Parlaments-Wahlen in England, z. B. bekanntlich gern in einen ſolchen Mantel zu verhüllen ſtrebt. — Auch zeigt ſich bei der faſt ungeheuren Leiſtung der Eiſenbahn zwiſchen Liverpool und Mancheſter, daß dennoch die übrigen Transportmittel keineswegs aufhören; die alte Kanalfahrt iſt dort noch eben ſo bedeutend, als ſie es vor Anlegung der Eiſenbahn war. — Haben ſich bei uns etwa die Frachtfahrten, ſelbſt die von Paſſagieren durch Fuhrleute, nach der Hauptſtadt durch die Einrichtung der Diligencen vermindert, oder nicht vielmehr vermehrt? — Das iſt jedoch nur ein kleiner Maaßſtab. — Und wird es einmal wirklich, — wer kann die Möglichkeit widerſtreiten, — daß auf Handels-Comptoiren durch Maſchinen-Vorrichtungen Briefe, Rechnungen ꝛc., nach viel größerem Maaßſtabe, als jetzt, copirt werden, dürfen wir wohl glauben, die Handelsherren würden nicht ihr Perſonale verändern? — Ob der Zahl nach verringern, fragt ſich, — denn die größeren Leiſtungen der Maſchinen erfordern dann doch dieſelbe Zahl, wenn nicht mehr, der Helfer, Aufſeher ꝛc. (Der Schluß folgt.)

Vom 1. bis zum 7. Januar.

Getaufte. Jesus-Kirche: Juliane Charlotte Wichmann. — Margaretha*. — Emilie und Anna Dorothea * (Zwillinge). Joh.-Kirche. Diakonat: Peter Berg. — Karl Krasting. Kronskirche: Heinrich Robert Hübner. — Max Gustav v. Petersen. — Theodor Christoph Andreas Werner. Petri- und Dom-Kirche: Adolphine Bertha Katharina Stoppenhagen. — Alexander Karl Eberhard Schröder. — Hugo Napoleon Zander. — Gustav Gadilhe. — Anna Ottilia Heiell. — Elise Amalia Weiß. — Friederike Auguste Natalia Windisch. — Wilhelmine Henriette v. Merle. — Maria Charlotte Bidder. — Alexandra Charlotte Elvire Wendt. — Emilie Christina Elisabeth Heinrichsen. Reformirte Kirche: Christiane Olga Mau.

Begrabene. Jesus-Kirche: Witwe Anna Elisabeth Saß, geb. Kirstein, 85 Jahr. Kronskirche: Verwitwete Tit.-Räthin Johanna Margaretha v. Reichard, geb. Meyer, 69 J., 8 Mon. — Julie v. Holtei, geb. Holzbecher, 29 J., 5 Mon. — Ein ungetauftes Kind. Petri- und Dom-Kirche: Ehemaliger Kaufmann Joh. Ehlert Lenschau, 60 J., 7 Mon.

Proclamirte, am 8. Januar. Jesus-Kirche: Der Eichenholzwraker Wilhelm Nord mit Wilhelmine Meyer aus Preußen. — Der Kutscher Ans Jansohn mit Anna Katharina Berg. — Der Postillion Dionysius Chrzczonowitsch mit Anna Katharina Breese. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Matthias Wilhelm Nikolaus Drachenhauer mit Maria Sophia Mathilde Hollander. — Der Schiffer Johann Joachim Gudermann mit der Witwe Anna Dorothea Becker, geb. Hildebrandt. — Der Schiffer Heinrich Wackerfeld mit Friederike Eleonora Olwig.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 3.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 18. Januar 1839.

Der Rigaische Kaufmann 2ter Gilde, Johann Poorten mit seinen Söhnen: Woldemar Alexander, Karl Ferdinand, Adalbert und August Leopold, sind vom dirigirenden Senat zu erblichen Ehrenbürgern ernannt worden.

Anzeige.

Zur Erinnerung an Julie von Holtei, geb. Holzbecher, von Consistorial-Rath Dr. K. L. Grave, Ober-Pastor ꝛc. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 23 S. 8.

Was in diesen Blättern unsern Mitbürgern dargeboten wird, und insbesondere auch, nach dem Wunsche des Gatten der Gefeierten, ihren und seinen vielen Freunden im deutschen Vaterlande soll dargeboten werden, ist: die Sargschrift, nebst den bei der Einsargung gesprochenen Worten, die kirchliche Feier, nebst dem Grabgesange, und, als willkommene Zugabe, die beiden Nachrichten aus dem Zuschauer über die Vollendete, so wie die beiden Gedichte aus demselben Blatte. Der Ertrag ist dazu bestimmt, zu der Errichtung eines Denkmals auf ihrem Grabe mitzuhelfen; und so möge denn also dies auch Denen dazu Gelegenheit geben, die außer Stande sind, für diesen Zweck einen größeren Beitrag zu geben.

Die kleine Schrift wird in unsern Buchhandlungen für 15 Kop. S.M., oder jede beliebige Mehrgabe, ausgegeben. Grave.

Zahl der im Jahre 1838 in der Stadt Riga, ihren Vorstädten und ihrem Patrimonial-Gebiete Getauften, Copulirten und Begrabenen aller Confessionen.

I. Stadt.

Krons-Kirche zu St. Jakob, deutsche Gemeinde. Getaufte: 84, 43 Knaben, 41 Mädchen; 4 Todtgeborne oder vor der Taufe gestorben, 2 Zwillings-Paar, 5 Uneheliche. — Copulirte: 31 Paare. — Begrabene: 42, 23 männl., 19 weibl. Geschlechts. Unter 15 Jahren 10 männl., 11 weibl. Geschlechts, zwischen 15 und 60 J. 6 männl., 6 weibl. Geschl., über 60 J. 7 männl., 2 weibl. Geschlechts.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: 264, 139 Knaben, 125 Mädchen; darunter 5 Zwillings-Paare. — Copulirte: 104 Paare. — Begrabene: 238 Personen, 125 männl., 113 weibl. Geschlechts; darunter 5 Todtgeborne; 6 zwischen 80—93 Jahren; 4 Ertrunkene.

Petri- und Dom-Kirche: Getaufte: 334, 163 Knaben, 171 Mädchen; unter welchen 2 Zwillings-Paare, 20 Uneheliche. — 10 Todtgeborne. — Copulirte: 74 Paare. — Begrabene: 158 Personen, 97 männlichen, 61 weiblichen Geschlechts; unter welchen 10 Todtgeborne; 1 männl., 3 weibl. Geschlechts zwischen 80—90 Jahren; 5 Ertrunkene, 2 anderweitig Verunglückte.

Reformirte Kirche. Getaufte: 17, 7 Knaben, 10 Mädchen. — Copulirte: 8 Paare. — Begrabene: 13 Personen, 9 männlichen, 4 weiblichen Geschlechts.

Anglikanische Kirche. Getaufte: 4, 1 Knabe, 3 Mädchen.— Copulirte: 1 Paar.— Begrabene: 5 männlichen Geschlechts.

II. Vorstädte.

St. Gertrud-Kirche. Getaufte: 198, 99 Knaben, 109 Mädchen; unter welchen 4 Zwillings-Paare, 48 Uneheliche.— 5 Todtgeborne.— Copulirte: 51 Paare.— Begrabene: 113 Personen, 66 männl., 47 weibl. Geschlechts; unter welchen 5 Todtgeborne; 1 männl., 2 weibl. Geschlechts zwischen 80—90 Jahren.

Jesus-Kirche. Getaufte: 216, 107 Knaben, 109 Mädchen; unter denen 3 Zwillings-Paare, 64 Uneheliche.— Copulirte: 41 Paare.— Begrabene: 36 Personen, 16 männl., 20 weibl. Geschlechts; unter welchen 2 weibl. Geschlechts zwischen 80—90 Jahren.

III. Patrimonial-Gebiet.

1.) Pinkenhof. a. St. Nikolai. Getaufte: 67, 33 Knaben, 34 Mädchen; unter welchen 1 Zwillings-Paar, 10 Uneheliche.— Copulirte: 18 Paare.— Begrabene: 45 Personen, 27 männl., 18 weibl. Geschlechts; unter ihnen eine weibl. Geschlechts in einem Alter von 105 Jahren; 4 Verunglückte. — b. St. Anna. Getaufte: 34, 19 Knaben, 15 Mädchen; unter welchen 1 Zwillings-Paar, 2 Uneheliche.— 2 Todtgeborne.— Copulirte: 8 Paare.— Begrabene: 15 Personen, 7 männl.,

8 weibl. Geschlechts; unter ihnen 2 Todtgeborne, 3 Verunglückte.

2.) Holmhof. Getaufte: 39, 20 Knaben, 19 Mädchen; unter denen 1 Uneheliches. — Copulirte: 9 Paare. — Begrabene: 27 Personen, 14 männl., 13 weibl. Geschlechts.

3.) Katlakaln und St. Olai. a. Katlakaln. Getaufte: 93, 50 Knaben, 43 Mädchen; unter welchen 2 Zwillings-Paare, 8 Uneheliche. — 6 Todtgeborne. — Copulirte: 20 Paare. — Begrabene: 74 Personen, 40 männl., 34 weibl. Geschl.; unter ihnen 6 Todtgeborne; 1 männl., 2 weibl. Geschlechts zwischen 80—90 Jahren; 3 Ertrunkene. — b. St. Olai. Getaufte: 46, 25 Knaben, 21 Mädchen; unter denen 2 Zwillings-Paare, 1 Uneheliches. — 1 Todtgebornes. — Copulirte: 8 Paare. — Begrabene: 35 Personen, 19 männl., 16 weibl. Geschlechts, 1 Todtgeborne.

4. Bickern. Getaufte: 60, 38 Knaben, 22 Mädchen; unter ihnen 1 Zwillings-Paar. — 1 Todtgebornes. — Copulirte: 6 Paare. — Begrabene: 45 Personen, 32 männl., 13 weibl. Geschlechts; ein Todtgebornes. (Der Schluß folgt.)

Ueber Dampf-Mahlmühlen.

(Schluß.)

Der zweite Aufsatz aber, als dessen Verfasser sich Herr v. Hübenthal genannt, enthält ebenfalls ein Paar Aeußerungen, die nicht Probe halten. Er sagt nämlich: "Zur Zeit sind noch von Mehl und Schiffszwieback keine Forderungen gemacht. Vielleicht ein Beweis,

daß man ihrer nicht bedarf?“ — Keineswe-ges! Denn der Handel wartet bei solchen Unter-nehmungen nicht erst auf den Bedarf; er führt ihn selbst herbei durch das wohlfeile und gute Produkt, das er auf den Markt bringt, durch die Größe der Leistungen, durch die Concurrenz, die er bestehen kann.

”Dampfmühlen sind kostbar in Anlage und Un-terhalt!“ Ganz richtig, aber was leisten sie auch, und das unabhängig von Wind, von Eisgängen und Fluten und Dürre. — Daß sie aber ”in ihrer Prachtgestalt“ nicht zur ”Bereitung eines groben Materials“ sollten dienen können, ”wenn nicht ein lebhafter merkantilischer Verkehr das Fabrikat weit über seinen Normalwerth erhebt,“ erscheint un-richtig, — denn gerade die große Leistung hält das Produkt immer in gleichem, verhältnißmäßig nie-drigem Preise. — Dieß glaubte Unterzeichneter be-merken zu müssen, und so vielleicht auch seine An-sichten selbst vervollständigt zu haben. Er dankt seinen Gegnern für die Gelegenheit, die sie ihm dazu gaben. — Schließlich freut er sich, in diesen Tagen erfahren zu haben, daß uns ein derartiges Etablissement vielleicht näher bevorsteht, als wir glauben.

Wendt.

Frage? Welcher Botaniker hat ebenfalls, im letzten Provinzialblatte, die Färberpflanze des Po-lygonum tinctorium ein Unkraut unserer Felder genannt, während sie in China zu Hause ist???

Der berühmte Mechaniker Leonhard Mälzel, der so viel Ausgezeichnetes erfand, namentlich den Metronom (Taktmesser), starb anfangs August v. J. auf einer Reise aus Columbien nach den vereinigten Staaten. Geboren zu Regensburg 1776, etablirte er sich sehr jung in Wien, unternahm 1826 eine Reise nach Boston, wo er ein bedeutendes Etablissement begründete, und von wo er nicht mehr nach Europa zurückkehrte. Nebst seinem Metronom verdient unter seinen zahlreichen Erfindungen bemerkt zu werden: 1.) sein Panharmonikon, ein aus 42 Automaten zusammengesetztes Orchester, welches die schwierigsten Musik-Stücke ausführt. Namentlich bewundert man das ausdrucksvolle Spiel der Violinisten, welche sich durch die außerordentliche Beweglichkeit ihrer Finger, und durch die graziöse Weise, mit welcher sie ihren Bogen führen, auszeichnen. Diese Maschine, die schon 1807 in Paris bewundert wurde, gehört jetzt dem Handels-Vereine von Boston, der sie vor mehren Jahren für 100,000 Dollars kaufte. — 2.) Ein Trompeten-Automat, in Paris 1808 zusammengesetzt, der durch einen eigenen Mechanismus, über welchen er sich aber niemals äußern wollte, Stücke blies, die auf keiner andern Trompete ausgeführt werden konnten. — 3.) Zwei Schachspiel-Automaten, jeder nach einem andern System gebaut. (Also doch wohl größere Leistungen noch, als die Kaufmanns? W.) Er hat ein Vermögen von einigen Millionen hinterlassen. (Wiener Zeitschrift. Allgem. Notizenbl. Nr 40.)

Mehre Leſer werden ſich deſſen erinnern, was neulich in öffentlichen Blättern von dem neu entdeckten Gaſe, das "atmoſphäriſche" genannt, erzählt ward, und wie man glaube, von einem Thurme herab durch daſſelbe ganz Paris nächtlich erleuchten zu können. Es ſchien das damals ein klein wenig Franzöſiſch! — Hören wir aber nun die neueſte Nachricht. In der "Beilage zur Wiener Zeitſchrift für Kunſt, Literatur ꝛc. 1838, Nr. 49." heißt es aus Paris: "Am 14. Novbr. wurde in einem Badehauſe zu Paris ein Verſuch mit der Beleuchtungsart durch atmoſphäriſches Gas angeſtellt. Man denke ſich einen ungeheuren Hofraum in allen Theilen von einem hellen, reinen und ſo gewaltigen Lichte erfüllt, daß man in der größten Entfernung die möglich kleinſten Lettern ohne Anſtrengung zu leſen vermag, und man wird ſich einen Begriff von dem Raume der in großer Menge verſammelten Neugierigen und ihrer Befriedigung machen können." — Gegenwärtig macht man auch in Dresden einen Verſuch.

Vom 8. bis zum 14. Januar.

Getaufte. Jeſus-Kirche: Peter Martin Kielſtrop. — Karl Georg Daniel Schultz. — Johanna Barbara Müller. Joh.-Kirche. Diakonat: Paul Jack. — Michael Skrauge. Krons-Kirche: Johann Karl Koſchkull. — Katharina Amalia Seuberlich. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelm Gottlieb Kröger. — Guſtav Johann Heinrich Roſenkranz. — Reinhold Georg Wilhelm Seeren. —

Johann Friedrich Liß. — Anna Henriette Peterſen. Kirche zu Bickern: Anna Pychlau.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Karolina Katharina Hieronymus, geb. Sterring, 46 J., 2 Monat.— Aurora Eliſabeth Grad, 7 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Georg Nathanael Schiemann, 61 Jahr. Armen-Kirchhof: Dorothea Eliſabeth Müller, 1 J., 7 W. — Wilhelm Kern, 83 J. — Ernſt Andreas Holſtein, 27 J. — Reinhold Trautmann, 3 W. — Charlotte Reimann, 48 J. — Anna Eliſabeth Silling, 61 J. — Martha Louiſe Enckel, 66 J.

Proclamirte, am 15. Jan. Gertrud-Kirche: Der Arbeiter Johann Behrſing mit Margaretha Deniſſow. Joh.-Kirche. Diakonat: Der verabſchiedete Unter-Officier Peter Iwanow mit des Invaliden-Soldaten Indrik Andrejew Witwe Katharina Helena, geb. Bunding. — Der Zollbeſucher Nikolai Jahn mit Anna Maria Sarring. Krons-Kirche: Der Ingenieur-Capitain Julius von Dittmar mit Margaretha Emilie v. Stilliger. — Der Tuchweber Heinrich Auguſt Schaaf mit Wilhelmine Kortz. — Der Seemann Jakob Kicker mit Anna Thieß. Petri- und Dom-Kirche: Der Tuckumſche Schornſteinfegermeiſter Karl Friedrich Schreiber mit der Witwe Anna Charlotte Sonntag, geb. Moldenhauer in Tuckum.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napierſky.

№ 4.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 25. Januar 1839.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 9. Januar, ist Herr Hofrath Theodor Winter zum Rath der Livländischen Gouvernements-Regierung ernannt.

Auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist der geistliche Beisitzer des Rigaischen Stadt-Consistoriums, Ober-Pastor an der Dom-Kirche, Daniel Gustav v. Bergmann, Allergnädigst zum Consistorial-Rath erhoben worden.

Am 20sten d. M. ist, in Stelle des emeritirten Herrn Bürgermeisters G. C. Willisch, von dem Rathe dieser Stadt zum Bürgermeister erwählt worden der bisherige Herr Obervogt C. Kühn.

Dem Olaischen Postkommissair Schwarzbach ist, für Rettung eines in Gefahr zu ertrinken Gewesenen, eine silberne Medaille Allergnädigst verliehen.

Dem resp. Comité der Vorstadt-Anlagen sagen für die fortdauernde Fürsorge sämmtlicher Promenaden von Schnee rein zu erhalten, ihren verbindlichsten Dank

mehre Städter und Vorstädter.

Für die dießjährige Neujahrs-Visitenkarten-Ablösung sind eingegangen: 100 Rubel 75 Kop. S.,

25 Rbl. B. und 2 Dukaten. Von diesen wurden von den geehrten Gebern bestimmt: der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung 91 Rbl. 75 Kop. S., 25 Rbl. B. und 2 Dukaten, — Beitrag zur Bekleidung dieser Waisen 3 Rbl. 50 Kop. S.; für die Luther-Schule 5 Rbl. 50 Kop. S.

(Fortsetzung.)

Es wurden also bei sämmtlichen Lutherischen Kirchen der Stadt und der Vorstädte, so wie der Reformirten und Anglikanischen:

Getauft: 1113 Kinder, 547 Knaben, 566 Mädchen; darunter 16 Zwillings-Paare, 137 Uneheliche, 19 Todtgeborne.

Copulirt: 310 Paare.

Begraben: 1107 Personen, 583 männl., 524 weibl. Geschlechts; unter denen zwischen 80 und 100 Jahren 30, 9 Männliche, 21 Weibliche, 46 Todtgeborne, 17 Ertrunkene und 5 Verunglückte.

Armen-Kirchhof. Begrabene: 502. Unter diesen waren: Todt- und Früh-Geborne 27; unter einem Jahre 121 Verstorbene, 49 männl., 72 weibl. Geschlechts; zwischen 1 und 15 Jahren: 113, 59 Männliche, 54 Weibliche; zwischen 15 und 60 Jahren: 165, 89 Männliche, 76 Weibliche; über 60 J. 76, 33 Männliche, 43 Weibliche, und zwar von Ersteren 5 zwischen 80 und 93 Jahren, von Letzteren 10 zwischen 80 und 100 Jahren.

Unter der Gesammt-Zahl waren aus dem Krankenhause 81 Individuen, 51 männl., 30 weiblichen Geschlechts. Aus dem Nikolai-Armenhause 21 Per-

sonen, 12 männl., 9 weibl. Geschlechts. Aus dem Georgen-Hospitale 5 Personen.

Verunglückte: 1 an der Hundswuth; 1 durch Aufgießen siedenden Wassers in der Badstube verbrannt; ein Kind in ein Privêt gefallen. Ertrunkene 3; Selbstmörder 1.— Den Hauptkrankheiten nach: an den natürlichen Blattern 5; Masern und Scharlach 46; Ruhr 15; Wassersucht 27; Auszehrung 43. (Der Schluß folgt.)

In der von mir geleiteten Lehranstalt für Knaben aus den gebildeten Ständen ist mit dem Beginn dieses Jahres zu den bereits früher eingerichteten zwei Klassen: der Elementar- und dritten wissenschaftlichen Klasse, eine höhere, nach meinem Lehrplane die zweite wissenschaftliche, hinzugekommen. Die Lehrgegenstände in derselben sind: Religion, Deutsch, Griechisch, Lateinisch, Russisch, Französisch, Geographie, Geschichte, Arithmetik, Geometrie, Algebra, Zeichnen und Gesang. Der russischen Sprache wird in dieser Klasse eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und dieselbe in acht Stunden wöchentlich gelehrt, von denen zwei der Grammatik, zwei der russischen Geschichte und Geographie, zwei der allgemeinen Geographie, und zwei der Arithmetik und Geometrie bestimmt sind. Das immer dringender werdende Bedürfniß einer gründlichen Erlernung dieser Sprache hat mich zu dieser, schon längst angekündigten, und zum Theil auch, so weit es die Kenntnisse der Schüler erlaubten, in der unteren Klasse ausgeführten, Einrichtung bewo-

gen; indessen wird dabei die andererseits eben so unentbehrliche klassische Bildung durchaus nicht vernachläßigt, sondern mit dem größten Eifer betrieben werden. Ueberdieß ist die Einrichtung so getroffen, daß Diejenigen, welche sich nicht dem Gelehrtenstande widmen wollen, zu keiner Theilnahme an den klassischen Studien gezwungen sind, sondern für ihre Bildungsstufe und ihren künftigen Beruf passende, Nebenstunden erhalten.

Käverling.

Handels-Freiheit.— Gewerb-Freiheit.

Zwei gewichtvolle Worte, gewichtvoller in einer Zeit, die allenthalben sich von dem Gesetz los zu machen strebt, wenigstens von den Einrichtungen, den Verhältnissen, dem Zwange der alten Zeit, und die in diesem Streben, wie gewöhnlich die goldene Mittelstraße verlassend, in Extremen und Phantomen sich gefällt. Hören wir einmal, wie ein scheinbar unparteiischer Schriftsteller über beide sich ausspricht.

Unbedingte Handels-Freiheit. Die Wenigsten haben dabei bedacht, daß die Bedingungen, unter welche sie allein statt finden könnte, sich gegenseitig ganz gleich seyn müßten. Das findet sich aber nirgends. Man wird, wenn man eine unbeschränkte Handels-Freiheit annimmt, keinen Staat finden, der gerade so viel von seinen erzeugten Natur- oder Kunst-Produkten ausführt, als er von einem andern zugeführt bekäme, daß demnach die Bilanz der Ein- und Ausfuhr sich für beide Staaten gleich vortheilhaft stellte, und

der gegenseitige Austausch der Einfuhr die Wage hielte, und so mit dem Aktivhandel den passiven neutralisirte. Demnach muß für den einen oder den andern Staat ein Deficit entstehen, welches seine Zahlungsmittel mit jedem Jahre verringert, und ihn endlich dahin bringt, zu Einfuhrs-Verboten zu schreiten.

Nehmen wir an, ein Staat besäße die Summe von 100 Millionen in Gold- und Silber-Münzen, und seine Bergwerke lieferten ihm jährlich noch 4 Millionen dieses Geldmaterials, bei einer völligen Handels-Freiheit; würden ihm aber aus den mit ihm im Handels-Verkehr stehenden Staaten jährlich um 10 Millionen Werthes mehr Natur- und Handels-Produkte eingeführt, als er von seinen heimischen Märkten exportiren kann, so tritt jährlich ein Deficit in der Ausgabe von 6 Millionen ein, und ein solcher Staat hätte demnach in 50 Jahren, statt 100 Millionen, gar kein Geld-Kapital mehr aufzuweisen. Denn berechnen wir den Fond mit 100 Millionen, 50jährigen Zuwachs zu 4 Millionen, 200 Millionen, macht zusammen 300 Millionen, dagegen 50 Jahre lang zu 6 Mill. Verlust, macht auch 300 Millionen. So wäre mithin das Grund-Kapital sammt dem jährlichen Zuschusse ausgewandert, und Prohibitiv-Maaßregeln wären nothwendig, damit seine Geldmittel im Einklange zur Einnahme blieben.

Wie weise handeln daher alle jene Staaten, welche den Handels-Verkehr in jener bestimmten Ausdehnung gestatten, welche die Ausfuhr mit der Einfuhr wenigstens ausgleicht, und sich nur in

solchen Artikeln einer mehr oder minder großen Einfuhrs-Freiheit erfreuen, die nicht allein nothwendig dem eigenen Verbrauche geworden, sondern sich nur durch die Ausfuhr der eigenen Erzeugnisse beiläufig ausgleichen kann.

Unbedingte Handels-Freiheit findet auch wirklich in kultivirten Staaten nicht statt, und selbst da, wo alle Handels-Artikel zur Einfuhr erlaubt sind, werden sie durch Zölle beschränkt, damit theils die inländischen Erzeugnisse der nämlichen Art und Gattung billiger zu stehen kommen, als die ausländischen, theils selbige in der Fabrikation nicht gehemmt, oder wohl gar unterdrückt werden können, wobei immer wieder die allgemeine Einfuhr zu der Ausfuhr berücksichtigt wird, damit solche nicht die heimischen Geldmittel überschreite, und das Kapital des Staats-Vermögens aufzehre.

Berechnet man, was durch einheimische Fabrikation von Manufaktur-Waaren, und wäre es nur von selbst erzeugten Natur-Produkten zu eigenem Verbrauche, für eine Menge Menschen im Vaterlande ernährt werden, und wechselseitig wieder Andere ernähren, so stellt sich diese Selbstfabrikation, wenn sie im Einklange mit dem Verbrauche bleibt, und diesen nur dann überschreitet, wenn die erzeugten Manufaktur-Waaren auch in der Fremde Absatz finden, allerdings weit werthvoller, als der bloße Handel mit fremden Produkten dar, deren Arbeitslohn für eine andere Einnahme herausgezahlt werden muß.

(Der Schluß folgt.)

Vom 15. bis zum 21. Januar.

Getaufte. Jesus-Kirche: Johanna Barbara Müller. Joh.-Kirche. Diakonat: Matthias Jurre. — Martin Georg Jakobsohn. — Louise Jansohn. — Maria Elisabeth *. Krons-Kirche: Eduard Friedrich v. Dittmar. — Friedrich Valentin Tieden. — Karl Gustav v. Groschopff. — Georg Albert Gürgens. Petri- und Dom-Kirche: Maria Helena Landgraf. — Joh. Adolph Simeon Nowitzky. — Maria Charlotte Kriegsmann. — Jakob Kuntzendorff. — Hugo Hermann Zigra. — Theodora Johanna Koch. Reform. Kirche: Johann Ernst Alexander von Lutzau. — Wilhelm Friedrich Karl Ochsendorf.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Katharina Elisabeth Käck, geb. Weiß, 78 Jahr, 5 Monat. Krons-Kirche: Franziska Elisabeth Jakobsohn, 5 Monat. Petri- und Dom-Kirche: Jakob Georg Rubin, 59 Jahr, 3 Mon. Anglikanische Kirche: Ann Balfour, 5 J., 5 Mon. — Charles William Balfour, 2 Jahr, 4 Mon., 2 Tage. Armen-Kirchhof: Otto Heinrich Wiecks, 36 J. — Michael Andreas Ziggus, 5 Mon. — Elisabeth Apsiht, 4 Mon. — Mariane Louise Friederike Ohsoling, 9 Mon., 9 T. — Barbara Balting, 53 J. — Natalia Dalbing, 4 Mon. — Joh. Gustav Freysahm, 50 J. — Margaretha Kalning, geb. Kahrkling, 48 Jahr.

Proclamirte, am 22. Jan. Gertrud-Kirche: Der Handlungs-Commis Joh. Gottfried Thomson mit der Zollbeamten-Witwe Sophie Eleonore Stritzky, geb. Meyer. Jesus-Kirche: Der Brauer-

knecht Gertz Blosfelt mit Johanna Helena Dahwe (auch Johannis-Kirche). — Der Arbeiter Johann Indrikſohn mit Anna Katharina Held. Johannis-Kirche. Diakonat: Der beurlaubte Soldat Indrik Indrik mit Margaretha, verwitw. Jannow. — Der verabſchiedete Soldat Martin Merdrick mit des Rekruten Jahn geſchiedenen Ehefrau Marie. Krons-Kirche: Der Zoll-Packhaus-Inſpektor, Tit.-Rath Georg von Hampeln mit Ottilie Juliane Hardenack. — Der Kanzellei-Beamte des Livländ. Credit-Syſtems Alexander Bernhard Friedrichſon mit Anna Henriette Rohloff. — Der Lohgerbergeſelle Karl Reinhold Erdmann mit Louiſe Berg. Petri- und Dom-Kirche: Der Chirurg-Gehilfe Karl Heinrich Biberſtein mit Maria Schui. — Der Tiſchlergeſelle Chriſtian Jürgens mit Amalia Sophie Huth. — Der Diener Eduard Benjamin Birk mit Amalia Wilhelmine Doring aus Kurland. — Der Kutſcher Jahn Indrik Behrne, gen. Druſte, mit Katharina Berg.

☞ Freitag, den 3ten Januar, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der neu errichteten ſtädtiſchen Sparkaſſe, im Lokale des Stadt-Kaſſa-Collegiums auf dem Rathhauſe, ſtatt finden.

Berichtigung.

In Nr. 3. d. Bl. S. 19, Z. 9 von oben iſt zu leſen: Getaufte 194, 87 Knaben, 107 Mädchen; ſo wie S. 24, Z. 21 von oben, ſtatt Emilie — Emmeline.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 5.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 1. Februar 1839.

Im Laufe des Januar's sind mir für die Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung zugestellt worden: Von einer Ungenannten ein halber Imperial und von Hrn. V. 2 Rubel S. Pastor M. Taube.

Gustav Georg Petersen,

geboren zu Dorpat, am 21. April 1782, wurde, nach erhaltener Vorbildung auf der Schule seiner Vaterstadt, als der erste Studirende der eben errichteten Universität, welche ihre Eröffnung an seinem Geburtstage 1802 feierte, aufgenommen, und trat, nach vollendeten Studien, im Julius 1804, als Notair des Dörptischen Oberkirchenvorsteher-Amtes, in die bürgerliche Thätigkeit ein. Bei Errichtung der Miliz wegen des Krieges von 1807 wurde er Adjutant bei dem Brigade-Chef, späterhin Auditeur derselben und Kanzellei-Direktor des Gouvernements-Chefs der livländischen Miliz, mit dem Titel eines Brigade-Majors. Im Februar 1812 wurde er zum Dörptischen Kreis- und Oekonomie-Fiskal ernannt, so wie im August 1821 als Gouvernements-Procureur nach Riga versetzt, auf welchem Posten er vom Titulair-Rath bis zum Staats-Rathe stieg. Bei Aufhebung der Miliz war ihm die goldene Miliz-Medaille verliehen worden; er erhielt 1817 den St. Wladimir-Orden 4ter

Classe, 1823 den St. Annen-Orden 2ter Classe, dessen Insignien späterhin die Kaiserliche Krone hinzugefügt wurde; er wurde zwei Male durch Versicherung des Kaiserlichen Wohlwollens, eben so oft durch Verleihung von Brilliant-Ringen, begnadigt; im Jahre 1832 auch durch eine Zulage von 2000 Rubeln Tafelgelder, so wie im folgenden Jahre durch eine zwölfjährige Arrende von 1000 Rubeln; die Verdienstschnalle, erst für 25, dann für 30 Jahre, wurde ihm gleichfalls verliehen. Er verehelichte sich 1805 mit Christine Ehlertz, und wurde Vater von acht Söhnen, deren vier ihn überleben, bis auf den jüngsten, schon in öffentliche Thätigkeit eingetreten.

Von seinem letzten Lebensjahre war ein großer Theil durch körperliches Leiden getrübt, das ihn für Monate an seine Wohnung fesselte, später auch zur Verwaltung seines Dienstes unfähig machte, bis er, nach schwerem Kampfe, in der Nacht vom 20sten auf den 21sten d. M., verschied.

Der Verstorbene war ein Mann von reicher Geschäfts-Einsicht und Erfahrung, über dessen Werth für den Staatsdienst die wiederholten und mannichfachen Auszeichnungen, deren er sich erfreute, das ehrenvolleste Zeugniß ablegen. Mann eines lebendigen Geistes und eines warmen, offenen und geraden Gemüthes, besaß er eine rege Empfänglichkeit für alles menschlich-Wahre, Schöne und Gute, und eine eben so entschiedene Abgeneigtheit gegen alle Ueberspanntheit und schiefe Richtung des Gefühls. Heiterer Gesellschafter und geistreich-lebendiger Unterhaltung gern sich hinge-

bend, hatte er nicht weniger für thätige Freundschaft und dauernde Anhänglichkeit einen kräftigen Sinn sich bewahrt, der in der nie-ermüdenden Bereitwilligkeit zu Rath und Hilfe sich aussprach. So ist es ein weiter, zahlreicher Kreis, der seiner in froher und dankbarer Erinnerung gedenkt, und das Wort des Abschieds herzlich ihm nachruft.

Gr.

Ein wahrer, treuer Freund war und blieb er allen seinen Jugend-Genossen, von Dorpat's Hochschule an bis an sein Lebens-Ende, treu und unverändert, wie auch das bürgerliche Leben ihn hoch gestellt haben mochte. Rath und That, Worte und Blick sprachen das aus. — Ihm danken es Unterzeichnete insbesondere, daß, als sie in den ersten Tagen der eröffneten Hochschule, geschieden von liebenden Aeltern hier, wehmüthigen Sinnes, Verwaiseten gleich, in Dorpat einzogen, völlig Fremdlinge, Niemandem empfohlen, — unser Verewigter es war, der ihnen in dem Hause seiner Aeltern eine Wohnung ermittelte, und sie in diesen Hochwürdigen, die Liebe der eigenen fernen, im vollesten Maaße wiederfinden ließ, gleich eigenen Kindern betrachtet, an allem Freundlichen des Familien-Kreises ihr reiches Theil habend. Dank Dir in Deinem Grabe dafür noch, Verklärter! Sei Dir die Erde leicht!

Propst J. F. Lundberg.
Pastor D. Wendt.

Folgenden, ihm eingesendeten, gehaltvollen Aufsatz eines geistvollen Mannes, des Kurländ. Rit-

terschafts-Secretairs, Hrn. v. Rechenberg-Linten, über eine Angelegenheit des Tages, nimmt der Redacteur dieser Blätter um so lieber auf, als er auf diesem Wege auch in unserer Provinz so bekannt werden dürfte, wie er es verdient.

Ueber Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie zur Praxis.

Von den Mäßigkeits-Vereinen, in der Form, wie sie in andern Ländern existiren, nämlich, daß sich Menschen unter einander als Gesellschaft zum Zweck der zu übenden Mäßigkeit im Genusse geistiger Getränke verbinden, kann bei uns nicht die Rede seyn, weil die ministerielle Vorschrift wohl die Mäßigkeit durch Lehre, Beispiel und Tugend insbesondere der Seelsorger der Gemeinden zu verbreiten empfiehlt, allein förmliche Vereine in Form von Gesellschaften untersagt. Daher bei uns in den Ostsee-Provinzen der Gegenstand nicht in formeller Beziehung auf Vereine, sondern nur, was unter gewissen Umständen, Lehre, Tugend und Beispiel auf das Volk im Allgemeinen wirken können und werden, betrachtet werden kann. Ueber die Theorie, daß der Branntwein die Gesundheit zerstört, und zugleich den Menschen moralisch herabwürdigt, ja, daß er ganze Völkerschaften auszurotten vermag, wie viele Stämme der nordamerikanischen Wilden, die ihn das weiße flüssige Feuer nannten, Beispiele geben, läßt sich kein Wort verlieren. Wenn bei einem mäßigen Genusse dieses Getränks auch die moralische Herabwürdigung durch Trunkenheit vermieden wird, so ist auf jeden Fall die Gesundheit immer dabei gefährdet;

denn unbedingt ist er derselben schädlich, und wenn Hufeland den mäßigen Genuß des Weines nach dem 40sten Jahre in seiner Makrobiotik gestattet, so verbietet er für immer den Genuß des Branntweins, und erklärt ihn durch den Ueberreiz der inneren Organe als das stärkste Mittel, ihre normale Wirksamkeit schnell abzukürzen. Indessen, von dieser letzteren Seite betrachtet, könnte der Branntwein es mit seinen so zahlreich auftretenden Feinden immer aufnehmen, und sie bitten, auch einige andere der menschlichen Natur höchst schädliche Dinge, ihrer geneigten Aufmerksamkeit zu unterziehen, und z. B. den Cigarren und Pfeifen auch den Krieg zu erklären, da sie nicht nur erhitzend, den Blut-Umlauf unnatürlich befördern, und die ganze Lebens-Maschine schneller ablaufen lassen, sondern auch bei Allen, mehr oder weniger, den Magen, die Wurzel des Lebens, angreifen, und indirekt als Ursache eine Menge Krankheiten erzeugen, die beim Normalzustande dieses Hauptorgans sie nicht betroffen haben würden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gewerb-Freiheit. (Schluß.)

Unbeschränkte Gewerb-Freiheit, d. h. eine solche, wo es einem Jeden frei steht, ein Gewerbe zu betreiben, welches ihm immer gefällt, ohne daß er es gehörig erlernt, und Beweise seiner erworbenen Kenntnisse gegeben, und noch dazu ohne einen gehörigen Fond, bloß auf seine eigene Hand betreibt, daher nur höchst kümmerlich und nur selten unter günstigen Umständen mit

fortschreitendem Glücke,— ist wohl schwerlich eine wünschenswerthe. Denn im ersten Taumel drängen sich eben gern bloße Lehrlinge herbei, treiben auf eigene Faust ihr kaum zur Hälfte erlerntes Gewerbe für eigene Rechnung, und stehen, da sie den Geschickteren nicht nachkommen, bald von der sich selbst zugelegten Meisterschaft ab, und müssen in den Gesellenstand zurücktreten, was ohne nachtheilige Folgen für sie nicht ablaufen kann, da die Meisten durch Verheirathung und Kinder-Reichthum, und ohne je einen hinlänglichen Fond besessen zu haben, bald in Armuth gerathen sind, und nur mit der größten Entbehrung, und da nur selten, fortan Weib und Kind von der bloßen Händearbeit ernähren können, daher ihren Mitbürgern oder dem Staate überhaupt zur Last fallen müssen.

Bei einer unbedingten Gewerbs-Freiheit ist wohl den Meisten eben diese Unbedingtheit und Isolirung des Individuums nicht von segensreichen Folgen, wo dagegen in einem Meister-Verbande eine nützliche Aufsicht auf die Lehrlinge und Gesellen statt findet, und ihnen zum Nutzen gereicht, da sie solche zur Erlangung der nöthigen Kenntnisse gehörig anhält, und aus der Schule entläßt, wenn das Erlernte in dem erreicht worden ist, daß der Ausgelernte sich unbezweifelt sein Brod mit dem Erlernten erwerben kann, und Fleiß, Ordnungsliebe und Sittlichkeit des Lebenswandels wie in einem Kranze verbindet.

Dieser Ansicht gemäß, läßt sich allein eine Zunft-Verbesserung dem Geiste der Zeitverhältnisse an-

passen. Sie soll keine monopolirte Gesellschaft seyn, die sich auf Zahlen beschränkt, welche vielleicht früheren Jahrhunderten angemessen waren, und noch viel weniger auf eine stete Uebertragung von Vater auf Sohn, wie eine andere Erbschaft, wenn der Sohn nicht die gehörigen Eigenschaften besitzt, die er besitzen muß, um das Gewerbe des Vaters fortführen zu können.

Solchen Maximen ist in neuester Zeit namentlich die königl. bayerische Regierung gefolgt. Sie hat die unbedingte Gewerb-Freiheit aufgegeben, und die Betreibung eines Gewerbes an die nöthigen Kenntnisse, Moralität und Fonds geknüpft, keineswegs aber eine stabile Meister-Zahl festgestellt, sondern nur den Meister-Verband als ein nützliches Gewerbs-Bindungs- und Bildungs-Mittel in Bestand gelassen. Zugleich hat sie den alten Schlendrian der Zunft-Verfassung, in Hinsicht auf unnütze kostspielige Auslagen der Lade, der Meisterschafts-Werdung u. dergl., beseitigt, damit nicht gleich der junge Meister durch große Auslagen in seinem Betriebs-Fond geschwächt werde, und einen Theil seines Vermögens Andern durch die Gurgel jagen darf.

Seit Errichtung und Vermehrung von Fabriken können die Zunft-Gewerbe überhaupt nicht in ihrer alten Einrichtung verharren, ohne sich selbst das Grab zu graben und in der Fabriken-Welt unterzugehen. Sie müssen mit ihr Schritt halten, und eine reichere Gewerbs-Thätigkeit entwickeln, wobei ein Zunft-Zwang im Geiste früherer Jahrhunderte nur schädlich auf sie selbst einwirken kann. (Mittheilungen für Gewerbe und Handel, 8te Lief., S. 249. Bibl. d. lit.-prakt. Bürger-Verb. Nr. 917.)

Vom 22. bis zum 28. Januar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Anna Maria Baumann. — Johann Heinrich Adalbert Grünfeld. — Amalia Karolina Weidenbach. Jesus-Kirche: Sophia Helena *. Krons-Kirche:

Guido Wilhelm Krause. — Antonia Elisabeth Rösch. Petri- und Dom-Kirche: Otto Friedrich Marnitz. — Oskar Ferdinand Lischke. — Anna Emilie Höhr. — Anna Emilie Friederike Zietemann. — Anna Amalia Eleonore Lilienfeldt. — Emma Auguste Käverling. — Alide Wilhelmine Dahl. — Johanna Alide Henning. Reformirte Kirche: Georg John von Doppelmair.

Begrabene. Jesus-Kirche: Juliane Wilhelmine Eluchin, 4 Mon. Krons-Kirche: Der Gouvernements-Procureur, Staatsrath und Ritter Gustav Georg v. Petersen, 56 Jahr, 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Christina Mathilde Zander, 15 J., 1½ Mon.

Proclamirte, am 29. Jan. Gertrud-Kirche: Der Schneidergeselle Joh. Gottlieb Hartz mit Johanna Amalia Petersohn. — Der Kutscher Krisch Kalning mit Marja Kondratjew. — Der Kutscher Peter Freymann mit Maria Docter. — Der verabschiedete Soldat David Jahn mit Babbe Kinze. Jesus-Kirche: Der Kameralhofs-Kanzellist Friedrich Wilhelm Döbler mit Juliane Constantia Mach. — Der Schuhmachergeselle Tobias Christoph Neumann mit Karolina Dorothea Legeike. Krons-Kirche: Der Secretair in der Kanzellei des Herrn General-Gouverneurs, Tit.-Rath Heinrich Lassenius mit Malwine Anna Dorothea Frey (auch Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Tit.-Rath Johann Alexander Neuenkirchen in St. Petersburg mit Friederike Elisabeth Neuenkirchen. — Der Tit.-Rath und Ritter J. H. Franke mit der Witwe Dorothea Elisabeth Schwichtenberg, geb. Rodien. — Der Protokollist des Kurländ. Kredit-Vereins Karl Ruhde mit Helena Elise Auguste Dingelstädt. — Der Schneidermeister Ludwig Reinicke mit Louise Anderson.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 6.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. Februar 1839.

Für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind von einer erfreuten Mutter, zur Feier des 22. Januar, zehn Rubel S.M. als Geschenk eingegangen. Poelchau.

Berichtigung.

Zu der Gesammt-Zahl der Getauften ꝛc. unserer Stadt im Jahre 1838 ist noch hinzuzufügen von der Ehstnischen Gemeinde: Getaufte: 16, 10 Knaben, 6 Mädchen. Copulirte: 5 Paare. Begrabene: 23, 16 männlichen, 7 weibl. Geschlechts. Zu den Verstorbenen sind überhaupt noch zwei, ein Mann und eine Frau, hinzuzuzählen. Es beträgt also die Gesammt-Zahl: Getaufte: 1129, 557 Knaben, 572 Mädchen; Copulirte: 315 Paare; Begrabene: 1132, 600 männlichen, 532 weiblichen Geschlechts, wobei die auf dem Armen-Kirchhofe Beerdigten eingeschlossen sind.

Zahl der im Jahre 1838 Gebornen, Copulirten und Begrabenen bei den übrigen christlichen Kirchen unserer Stadt.

I. Rechtgläubige Griechische Kirche.

Kathedrale: 80 Getaufte; 38 Knaben, 42 Mädchen.— Copulirte: 22 Paare.— Begrabene: 58, 26 männl., 32 weibl. Geschlechts.

Alexei-Kirche: 31 Getaufte; 17 Knaben, 14 Mädchen. — Copulirte: 11 Paare. — Begrabene: 13, 7 männl., 6 weibl. Geschlechts.

Alexandrowsche Kirche: 79 Getaufte, 43 Knaben, 36 Mädchen. — Copulirte: 5 Paare. — Begrabene: 77, 44 männl., 33 weibl. Geschlechts.

Blagoweschtschenskische Kirche (zur Verkündigung Mariä, bei den Russischen Buden): 230 Getaufte, 117 Knaben, 113 Mädchen. — Copulirte: 35 Paare. — Begrabene: 244, 129 männl., 115 weiblichen Geschlechts.

Schloß-Kirche: 16 Getaufte, 9 Knaben, 7 Mädchen. — Copulirte: 14 Paare. — Begrabene: 12 männlichen Geschlechts.

Jenseits der Düna: 30 Getaufte, 20 Knaben, 10 Mädchen. — Copulirte: 9 Paare. — Begrabene: 20, 12 männl., 8 weibl. Geschlechts.

Zusammen: Getaufte: 466, 244 Knaben, 222 Mädchen; Copulirte: 96 Paare; Begrabene: 420, 230 männl., 190 weibl. Geschlechts.

II. Römisch-katholische Kirche. Getaufte: 148. — Copulirte: 36 Paare. — Begrabene: 199 Personen.

Ein seltenes Kunstwerk ist gegenwärtig bei uns ausgestellt. Wir sahen wohl öfter Becher und Kästchen von Drechsler-, Tischler-, auch wohl Papp-Arbeit, in deren größtem eine, freilich durch ihre Kleinheit und Feinheit bewundernswürdige, Menge gleichförmiger, nur in der Größe verschiedener Becher und Kästen eingeschachtelt war; wir sahen künstliche Schlosser- und Tischler-Arbeit, wo

das Oeffnen des Schlosses, das Auffinden einzelner Schiebladen so versteckt erschien, daß die Auffindung, gleich einem Räthsel, Scharfsinn erforderte. — Hier aber sehen wir in einen eleganten Behälter von 3 Fuß Höhe, 2¼ Fuß Breite, nicht volle 3 Fuß Länge, hundert und dreizehn verschiedene, zur Möblirung eines Zimmers nöthige, Mobilien verschlossen, eine solche Menge der Zahl nach in einem so ungewöhnlich kleinen Raum. — Man kann das wohl keine Arbeit des Zufalles nennen, — sondern der strengen Berechnung. Ein Körper, mathematisch gewissermaßen in eine Menge kleiner Körper zerlegt, deren jedem eine Bedeutung gegeben werden mußte. Daher ist auch das Ausnehmen, so wie das Zurücklegen der Theile ein interessanter Anblick. — Zugleich ist Alles sauber gearbeitet. Der Mechaniker, Namens Müller, in Kurland geboren, aber in Wilna von Kindheit auf lebend, hat an diesem Kunstwerke mehre Jahre gearbeitet, und bringt dasselbe nach St. Petersburg.

Vorschlag für das Rigaische Waisenhaus.

Unser Waisenhaus ist in den letztvergangenen Jahren der Gegenstand mehrfacher officieller Berathungen gewesen, besonders in Hinsicht der gegenwärtig für unsere Stadt allerdings sehr geringen Zahl der in demselben erzogenen Kinder, bei namentlich verhältnißmäßig großem Kosten-Aufwande. — Ein geachteter Mitbürger unserer Stadt, Herr Cand. phil. Th. Graß, mit selte-

nem Eifer und reicher Kenntniß ausgerüstet, so wie durch seine Reisen im Auslande, wie vielleicht selten Jemand, mit den öffentlichen Anstalten aller Art, auch deren innerem Wesen nach, bekannt geworden,— ward bei dieser Angelegenheit ebenfalls zu Rathe gezogen. Seine Ansichten, von einem andern, als dem bisher gewöhnlichen, Gesichtspunkte ausgehend, geben ein so überraschend freundliches Resultat, daß Unterzeichneter sich gegen seine Mitbürger vergehen würde, wenn er nicht, mit Erlaubniß des Herrn Verfassers, einen Theil der Abhandlung mittheilte.

Der Red.

Gesundheit und praktische Gewandtheit des Körpers sind so allgemein anerkannte Hauptbedingungen, um des Menschen Wohlgefühl in der Gegenwart und seinen bürgerlichen und gewerblichen Wohlstand für die Zukunft zu sichern, daß es keines weiteren Beweises dafür bedarf, wie sehr es Pflicht jeder Erziehung sei, für deren Erhaltung und Nahrung zu sorgen, so weit dies ohne Gefährdung anderer Erziehungszwecke möglich ist. Um so mehr ist dieß daher Pflicht bei der Erziehung armer Kinder, weil ihnen körperliche Tüchtigkeit und Anstelligkeit alle sonstigen materiellen Grundlagen ihres künftigen Wohlstandes ersetzen müssen.

Dennoch ist eine der häufigsten *) und gerechtesten Klagen unserer Zeit, daß die Erziehung über-

*) Es braucht hier blos an Lorinser's und Werner's Schriften, und die vielen dadurch veranlaßten Streitschrif-

haupt, namentlich aber die Schule, dieser Pflicht nicht genüge, daß sie vielmehr, statt durch zweckmäßige Uebungen, wenigstens die praktisch wichtigsten Sinne und Gliedmaßen zu stärken und auszubilden, es durch übermäßigen oder völlig vernachläßigten Gebrauch derselben zum großen Theile verschulde, daß unsere Kinder völlig linkisch, mit siechem Körper, stumpfen Sinnen, und nicht selten fast verkrüppelten Gliedmaßen in's bürgerliche Leben eintreten.

Von ähnlicher Anklage ist auch die Waisenhaus-Erziehung nicht frei geblieben, und die Administrationen vieler großen Waisenhäuser haben sie in sofern anerkannt und bestätigt, als sie wiederholt darüber klagen:

„Daß es sehr schwer halte, Waisen-Zöglinge „als Lehrlinge unterzubringen, weil die Handwerksmeister behaupteten, daß sich dieselben „vor den im Hause ihrer Aeltern erzogenen ärmeren Bürger-Kindern durch besondere Ungelenkigkeit und Unanstelligkeit sehr nachtheilig „auszeichneten.— Es blieben daher dem Waisenhause immer viele Zöglinge weit länger, als „nöthig, zur Last, und um sich ihrer nur zu

---

ten erinnert zu werden. Lorinser's Anklagen waren hauptsächlich gegen das Siechthum der Knaben und deren Kurzsichtigkeit, Werner's Schrift gegen das häufige Schiefwerden der Mädchen (in so weit beides durch die Schulen befördert oder veranlaßt wird), gerichtet, und die Ersteren sind bei der neuesten preußischen Schul-Reorganisation bereits berücksichtigt worden.

„entledigen, müßte entweder höheres Lehrgeld,
„oder längere Lehrzeit zugestanden werden."
Daß diese Abneigung der Handwerksmeister auf bloßem Vorurtheil beruhe, können wir aber eines Theils schon deshalb nicht zugeben, weil sie sich, wie wir unten näher sehen werden, dort, wo zweckmäßige Anordnungen eintraten, entweder völlig verlor, wie beim Waisenhause in Köln, oder doch zum großen Theile, wie in Hamburg,— andern Theils können wir es aber deshalb nicht zugeben, weil es nur eines Blickes bedarf, um uns zu überzeugen, wie groß die Verschiedenheit in dieser Beziehung zwischen dem Waisenhause und dem älterlichen Hause ist. Das älterliche Haus bietet nämlich, ohne daß es ausdrücklich bezweckt zu werden braucht, besonders bei ärmeren Gewerbsleuten, schon ein natürliches Gegengewicht gegen die etwanige körperliche Verbildung der Schule dar. Das Kind wird bald vom Vater, bald von der Mutter zu dieser oder jener Handreichung, Bestellung und Besorgung in und außer dem Hause gebraucht. Es lebt den geselligen und gewerblichen Verkehr seiner Aeltern mit andern Personen und Ständen mit, gewinnt zuerst eine specielle Einsicht und Geschick für's Geschäft des Vaters, lernt aber allmählich auch Anderes praktisch anfassen, und sich in die Verhältnisse des Lebens hineinfinden. — Dieß Alles fällt im Waisenhause weg. Denken wir uns daher auch im Uebrigen eine Waisenhaus-Schule um nichts unpraktischer eingerichtet, als alle übrigen Schulen, so muß sie doch schon deshalb ungleich nachtheiliger auf den

kindlichen Körper einwirken. Und soll es nicht als ein eben so trauriges, als nothwendiges Resultat erscheinen: daß Waisenkinder, obgleich sie vorzugsweise praktischer körperlicher Tüchtigkeit bedürfen, ihrer am meisten entbehren, so muß es dem Waisenhause gelingen, dem körperlich verbildenden Einflusse der Schule ein so zweckmäßiges künstliches Gegengewicht entgegen zu setzen, oder ihn so völlig zu verhüten, daß hierdurch die natürlichen Vorzüge des älterlichen Hauses noch übertroffen werden, und Waisenkinder um so viel kräftiger und gewandter, als andere Kinder erscheinen, als sie dessen noch mehr bedürften.

Ist dieß aber nicht eine unmögliche Anforderung? — oder kann ihr, und auf welche Weise, und durch welche Mittel, genügt werden?

Ist überhaupt mit dem Waisenhause eine Waisenschule verbunden,*) so müßte sie mehr, als die

*) Ob dieß überhaupt wünschenswerth sei, läßt sich kaum im Allgemeinen bestimmen. — In praktischer Beziehung bietet eine Waisenschule, im Vergleich zu den gewöhnlichen Schulen, offenbar den Nachtheil dar, daß hier nur die Knaben eines und desselben Hauses mit einander in Berührung kommen, also die Verschiedenartigkeit der gegenseitigen Anregung ungleich geringer ist. — Ist die Zahl der Waisen gering, so kommen zu diesem Nachtheile noch die ungleich größeren Kosten. — Sollten dagegen an einem Orte sich noch keine guten Elementar-Schulen finden, so hätte man den Vortheil, durch sorgfältige Wahl eines Lehrers, eine solche zweckmäßiger begründen zu können, und bei der Wahl dieses Lehrers nicht blos auf die am Orte befindlichen beschränkt zu seyn.

gewöhnlichen Schulen, suchen, auf den Körper direkt und zweckmäßig einzuwirken, und jede Verbildung abzuwenden.*)

Dadurch erhielte das Waisenhaus vor dem älterlichen Hause schon den Vorzug, daß es nicht erst körperlich verbildende Einflüsse wieder gut zu machen hätte. Dieser Vortheil kann aber allein nicht genügen, um das, was sich im Aelternhause auf's Natürlichste und gleichsam von selbst für die praktische Ausbildung des Kindes ergiebt, aufzu-

---

*) Zu dem Zwecke müßte der ganze Unterricht weit mehr die Tendenz auf ein selbstthätiges Können, als auf ein blos mechanisches oder unpraktisches Wissen erhalten; jedes Ueberhäufen mit Lehr- und gedankenlosen Uebungsstunden müßte wegfallen, und der Unterricht in Zeichnen und Musik speciell die Schärfung und Brauchbarkeit der beiden edelsten Sinne in's Auge fassen. (Im Zeichnen wäre namentlich das Zeichnen nach Naturkörpern zu empfehlen). Besäße der Waisenvater und Waisenlehrer selbst Lust und Geschick zum Leiten von Turnübungen, so wären sie als direktes Gegengift gegen zu vieles Schul-Sitzen zu empfehlen. Sie sind deshalb auch in mehren der größten Anstalten, Frankfurt a. M., Hamburg u. s. w., eingeführt, und namentlich am letzteren Orte, mißt man ihnen die größere Gesundheit der Kinder und das seitdem leichtere Unterbringen derselben bei. Solche Uebungen aber, ohne Aufsicht, den Kindern allein zu überlassen, scheint zu gefährlich, und deshalb unpassend, — dafür aber einen besonderen Lehrer zu besolden, kaum gerechtfertigt, da sie sich theils durch die bei Kindern ohnehin beliebten Laufspiele, wenn diese in den Freistunden nur erlaubt und begünstigt sind, theils auf andere Weise durch Einwirkung des Hauses ersetzen lassen. (S. oben im Text.)

wiegen. Daher muß das Waisenhaus für möglichst genügende künstliche Ersatzmittel, und zunächst dafür zu sorgen suchen, daß jedes Kind dazu angehalten werde, alle im Hause vorkommenden häuslichen Arbeiten möglichst gut und geschickt verrichten zu lernen. Hierzu erscheint es am zweckmäßigsten, wenn dem Kinde zur Zeit immer nur eine dieser Arbeiten, die seinen Kräften angemessen ist, aufgetragen wird, es diese aber, wo möglich, allein für's ganze Haus, oder doch eine bestimmte Abtheilung desselben zu verrichten hat. Dadurch hat es nicht nur Gelegenheit, sich nach und nach jede dieser Arbeiten recht einzuüben, sondern diese Einrichtung, bei der das ganze Haus sogleich weiß, wer es veranlaßte, daß eines seiner Bedürfnisse gar nicht, schlecht, nicht genügend, oder im Gegentheil besonders gut befriedigt ist, kontrollirt das Kind auch am sichersten, gewöhnt es an Ordnung, und weckt in ihm das Bestreben, seine Sache möglichst gut zu machen. Ueberdieß lernt es dabei, wie Jedermann im Hause einsieht, daß jedes Glied zum Wohle des Ganzen unentbehrlich ist. So sehr sich nun eine solche Einrichtung, als sehr zweckmäßig, und im Vergleich zu jedem Unterrichte, der direkt praktische Uebungen des Körpers bezweckt, namentlich auch dadurch empfiehlt, weil sie keine Ausgaben fordert, vielmehr Ersparungen bewirkt, so genügt doch auch sie noch nicht, um das väterliche Haus besonders in seinen gewerblichen Beziehungen, zu ersetzen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, und namentlich, um in der vielen schulfreien Zeit nicht

den Müßiggang und ein gedankenloses, träges Einherschreiten Wurzel fassen zu lassen,*) sie vielmehr für das künftige Wohl der Kinder und den pekuniären Vortheil der Anstalt gleich nutzbar zu machen, hat man in den meisten Waisenhäusern Beschäftigungen mancher Art einzuführen versucht, aber auch erfahren, daß die dabei nach verschiedenen Beziehungen eintretenden Schwierigkeiten und Mißstände sehr groß, ja kaum zu besiegen sind.— Namentlich hat sich die Rücksicht auf Gewinn, als eine sehr gefährliche Klippe, erwiesen.

---

*) Der jetzige Waisen-Vater hat auch das große Verdienst, um, so viel es die Umstände erlaubten, diesem gedankenlosen Verschlendern der Zeit möglichst zu wehren, sowohl die nöthigen Materialien zu Papparbeiten den Kindern verschafft, als auch eine Bibliothek nützlicher Kinderschriften zu Stande gebracht zu haben, besonders durch seine eifrige und unermüdete Verwendung bei wohlwollenden Kinderfreunden, ohne daß es der Anstalt eigene Ausgaben verursacht hätte. Und scheint es auch, als sei dabei direkt das körperliche Wohl der Kinder durch das vermehrte Sitzen beim Lesen eher gefährdet, als gefördert, so bedarf es doch nur eines Blickes darauf, wie sehr ein solches Gewöhnen an Trägheit, und die dadurch erzeugte geistige Dumpfheit, selbst die Möglichkeit eines einstigen Nachholens der versäumten praktischen Ausbildung untergräbt, um (sogar abgesehen von jenen schrecklichen, auch den Körper so völlig zerstörenden, geheimen Sünden, die der Müßiggang so häufig erzeugt) zuzugestehen, daß auch hier es sich bewährt, wie Alles, was dem geistigen und sittlichen Wohle wahrhaft förderlich und unentbehrlich ist, auch dem Körper mindestens indirekt, überwiegend nützlich seyn müsse.

Denn so sehr auch jede Ersparniß, jeder Erwerb von der Anstalt berücksichtigt werden muß, weil sie dadurch Mittel gewinnt, ihre Wohlthaten auf die möglichst große Zahl von Kindern auszudehnen, so unbedingt ist dagegen diese Rücksicht zu verwerfen, sobald darunter eine zweckmäßige Erziehung der Kinder leidet. Dieß geschieht aber einerseits, wenn nach dem Sitzen in den Schulstunden den Kindern, besonders den Knaben, eine Arbeit zugemuthet wird, wobei sie wieder angestrengt sitzen müssen. Solche Arbeiten scheinen um so verwerflicher, je weniger dabei sonst der Körper angestrengt, oder der Geist, nachdem sie einmal eingelernt sind, weiter in Anspruch genommen wird. Deshalb sind besonders das Stricken und Strohflechten durch Knaben zu tadeln, falls sie nicht blos Abwechselung und Erholung zwischen anderer schwerer körperlicher Arbeit gewähren. — Andererseits haben aber diese schweren Arbeiten, besonders in sofern eines derselben ausschließlich und gewerkmäßig betrieben werden soll, häufig einen entgegengesetzten Nachtheil im Gefolge. — Viele Handwerker nämlich nehmen so vorzugsweise stark einen bestimmten Theil des Körpers in Anspruch, daß selbst in einem reiferen Alter nachtheilige Folgen selten ausbleiben, diese also bei dem unreiferen, biegsamen Kindeskörper noch mehr zu befürchten sind. (Wir erinnern nur an die schwache Brust der Böttcher, rauhe Faust der Grobschmiede, oder, als allgemeineres Beispiel der Verbildung durch zu angestrengten Gebrauch, an die Kurzsichtigkeit der Uhrmacher u. s. w.)

Ex bibl. univ. Dorp.

Wollte man diesem Uebelstande dadurch begegnen, daß man mit mehren solcher Arbeiten, deren jede einen andern Theil des Körpers anstrengt, häufig abwechselte, so würden einerseits die dadurch erzeugten Arbeiten schlecht werden, und daher den vermehrten Aufwand an Lokal, Material und Werkzeug nicht vergüten; andererseits könnte es den noch weit größeren Nachtheil bringen, daß die Kinder sich an Pfuscherarbeit gewöhnten, und Sinn und Auge dafür ganz einbüßten, jede Arbeit, auch die geringste, nur gut, genau und tüchtig gearbeitet liefern zu wollen. Dieß hieße aber Kern und Stern aller Handwerker-Ehre und Handwerker-Tüchtigkeit zerstören. — Diese Mißstände fallen zwar bei andern Gewerken größtentheils weg, wenn sie eines Theils so nahe untereinander verwandt sind, daß die erlangte Geschicklichkeit in einem derselben auch die Geschicklichkeit im andern begünstigt, und wenn sie andern Theils alle große Genauigkeit in der Ausführung, und die Ausbildung von Auge und Hand, als der beiden für alle Gewerbe wichtigsten Glieder, fordern und fördern. In dieser Hinsicht empfehlen sich namentlich die Holzarbeiten sehr, weil sie in ihrer mannigfaltigen Abstufung von den einfachsten bis zu den zusammengesetztesten Arbeiten *) es möglich

*) Vom Schnitzen einfacher Waschklammern angerechnet, bis zum Schnitzen von zierlichen Nürnberger Spielwaaren oder vom Langspalten des Holzes zu Pergeln, bis auf die feinsten Fournier-Arbeiten, liegen so ungemein reiche Uebergangs-Arbeiten, die diese großen Abstände vermitteln.

machen, jedem Grade von Kraft und Geschicklichkeit die angemessenste Uebung zuzuweisen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie zur Praxis.

(Fortsetzung.)

Hufeland giebt dem Tabak auch durchaus keinen Pardon. Indessen, da er uns nicht in das Gebiet der Moral hineingreift, und seine Culpa lata, als Brandstifter durch die Pfeife, gewöhnlich schwer erwiesen werden kann, so möge er sein Unwesen forttreiben bei Hohen und Niedern, bei Türken und Christen, und bei den meisten Männern seine Vertheidung findend, sich auch aus dem Nasenrümpfen der Frauen nichts machen, bei denen er sich überdieß oft schwer rächt, daß er aus der von ihnen gehaßten Pfeife in die geliebte Dose hineinschlüpft, und nun erst recht materiell über die Nasen der Letztern, und wiederum zur Verzweiflung der Männer, herfällt. Mit dem Branntwein also, in sofern er die, dem Menschen überhaupt gezogene, Gränze, des vernünftigen Genusses aller ihm von der Natur und Kunst gewährten Erzeugnisse überschreitet, und dadurch Haus und Hof, Familienglück und Leben zerstört, führen wir den Krieg. Innerhalb jener Gränze mag und wird er existiren, wie Wein, Senf, Pfeffer, Kaffee ꝛc., und wer ihn ganz verbannen wollte, würde nach leeren Theorieen haschen, und das gegenwärtige Menschengeschlecht, mit der wohl sehr gesunden, aber nicht sehr wohlschmeckenden, Koch- und Di-

stillirkunst des Paradieses regaliren wollen. Es ist bei allen durch Leidenschaften der Menschen erzeugten Mißbräuchen, und so auch hier, die vernünftige Aufgabe, den Ersteren eine andere weniger schädliche Richtung zu geben, sie zu zähmen und zu neutralisiren. Auch sind bei diesen Leidenschaften immer andere Interessen im Spiel, die sie erregen, und auch auf diese einzuwirken, und ihnen andere Objekte ihres Gewinnes anzuweisen, ist ebenfalls die Aufgabe der Vernünftigen. Durch Mäßigkeits-Gesellschaften, wenn man vereintes Streben mehrer so nennen will, im Auslande, und hier im Allgemeinen durch Lehre und Beispiel, der Prediger nicht nur, sondern jedes ordentlichen und sittlichen Menschen, der einen Beruf in sich fühlt, auf seine Mitmenschen moralisch einzuwirken, kann man den Mißbräuchen des Trunkes zu steuern suchen, und den Genuß des Branntweins beschränken; allein, so lange er, in Ermangelung eines anderen seine erregende Kraft substituirenden Getränkes, fabricirt werden wird, so lange ist das Bestreben, den Genuß desselben, besonders bei den niederen Klassen, ganz zu verbannen, eine leere Theorie, die am wenigsten im Norden, wo das Klima dahin disponirt, sich zu realisiren, beginnen wird. Wenn man in Italien so viel Punsch in einem Jahre, wie in Norwegen, austrinken wollte, so wäre es um Gesundheit und Leben bei den Italienern, die Menge der schwindelichen Köpfe nicht gerechnet, alsbald geschehen, und bei diesen erreicht Leben und Natur kraftvoll dauernd dennoch eine seltne hohe Stufe. In den

Salons der Vornehmen, in den mit Vorfenſtern gegen die Kälte geſchützten Studirſtuben der Gelehrten, in welchen die abſtrakten Theorieen gegen das Branntweintrinken geſchrieben werden, in den Gewerksſtuben der ſtädtiſchen Handwerker, fehlt es nach Stand, Vermögen und Sitte nicht an Wein, Kaffee, Thee, Chokolade, und beſonders in letzteren nicht an tüchtigem Bier, und welches Wunder alſo, daß in den höheren Klaſſen der Geſellſchaft in neuerer Zeit der Genuß des Branntweins überall ſich ſo ſehr vermindert, während man bei dem niederen Volke faſt überall noch gegen den Mißbrauch des Trunkes zu eifern Gelegenheit findet, und welche Prätenſion dieſer höheren Klaſſen, daß der den ganzen Tag in freier Luft arbeitende, vom Regen durchnäßte, oder vom Froſt nur beim Wiederkehr des Abends in ſeiner Hütte ſich erwärmende arme Land- oder Stadt-Arbeitsmann gleichen Schritt mit ihnen halten ſollte? (Die Fortſetzung folgt.)

Vom 29. Jan. bis zum 4. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karl Guſtav Stumpf. — Juliane Mathilde Ulrich. Jeſus-Kirche: Andreas Friedrich Bauroſe. — Robert Ferdinand Mey. — Gottlieb Eliſe Knjäſchitzky. — Johann Jakob und Pauline Juliane Butowitſch (Zwillinge). Krons-Kirche: Maria Natalia von Martinau. — Joh. Wilhelm Arthur Kreutzer. — Wilhelm Oskar Fett. — Wilhelm Paul Eugen Petersſohn. Petri- und Dom-Kirche: David

Adolph Candidus Johannsohn. — Raphael Theodor Semder. — Karl Robert Ludwig Frank. — Friedrich Eduard Jakobsohn. — Adolph Niemann. — Karl Friedrich Louis Espenheim. — Karl Heinrich Wilhelm Caspari. — Wilhelm Friedrich Burchard Bowe. — Ida Amalia Hinst. — Maria Emilie Alide Dänemark. — Anna Gertrud Lutz. — Dorothea Maria Trey. Reform. Kirche: Dorothea Elisabeth Antonia Brandt.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Joh. Robert Bartels, 6 Wochen. — Knochenhauergeselle Peter Ernst Waape, 58 Jahr. — Christina Elisabeth Müller, 26 J. Petri- und Dom-Kirche: Der Licht- und Seif-Fabrikant Karl Benjamin Kirstein, 42 J. (auf Hagensberg begraben). — Ein todtgebornes Mädchen. Reform. Kirche: Karl Maximilian Sverdsjö, 7 Monat. — Constantin Albert Adolph Günther, 5 J. Anglikanische Kirche: Mathilda Balfour, 1 Jahr. Armen-Kirchhof: Louise Hedwig Stamm, 57 J. — Paul Alexander Krondorff, 9 Monat. — Amalia Christina Friede, 6 Mon. — Anna Airith, 5 W. — Anna Jürgensohn, 85 Jahr.

Proclamirte, am 5. Febr. Jesus-Kirche: Der Böttichergeselle Johann Gerhard Hahn mit Hedwig Ottilia Krause. — Matthias Stellen mit Anna Appit. Krons-Kirche: Der Kutscher Johann Simson mit Susanna Elisabeth Schatzkowski.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 7.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. Februar 1839.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 4. Febr., ist der General-Lieutenant Manderstiern, Chef der ersten Infanterie-Division, zum Kommandanten von Riga ernannt. (Zusch.)

Dankbare Anerkennung verdient die Bereitwilligkeit, mit welcher Herr Müller, bei noch so geringer Einnahme, sein Kunstwerk, am letzten Sonn- und Montage, sämmtlichen Waisenkindern, den Schülern der Luther-Sonntagsschule und den Schülern und Schülerinnen der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung unentgeltlich vorzeigte. Möge es dazu beitragen, auch unter ihnen, den Schülern der Stadt-Waisen und der Sonntags-Schule besonders, Talente zu wecken, sie überhaupt mit regem Eifer für die Ausbildung zu ihrem künftigen Beruf zu erfüllen.

Der Hilfs-Vertrag feierte am 25. Januar seinen Stiftungstag. Schon früher einmal hatte Referent in diesen Blättern dessen gedacht, wie unsere derartigen Stiftungen für Witwen und Waisen alle fast in einem und demselben Jahre begründet, und das zwar nach ziemlich gleichen Grundsätzen, — alle auch an einem gemeinsamen Uebel erkrankten, an dem falscher Berechnung nämlich, indem diese keineswegs, wie es freilich da-

mals scheinen mochte, eine kaufmännische, sondern eine sogenannte politisch-ökonomische seyn mußte, um zu richtigen Resultaten zu führen. — Mit den Jahren stieg die Zahl der Witwen, und es mußte die Befreiung der Mitglieder von dem Jahres-Beitrage nach einer gewissen Zahl von Jahren wegfallen, eine gewiß bei der Gründung des Vereins sehr human gedachte Bestimmung, so wie dagegen die einzelnen Jahres-Beiträge der Mitglieder bedeutend stiegen, ebenfalls gegen das Gesetz. — Um nun der fortdauernden Unsicherheit und Ungewißheit Schranken zu setzen, wurde 1825 ein Comité erwählt, welcher, in Folge einer sehr interessanten Calculation des seitdem verstorbenen Hrn. Maklers A. Schwartz, zu der Ueberzeugung führte, daß, wenn die Einnahmen und Leistungen unverändert blieben, das Kapital der Gesellschaft sich allmählig verzehre, oder die Beiträge mit jedem Jahre vergrößert werden müßten. — Diese Ueberzeugung führte damals zu dem Beschlusse, für die nächsten Jahre die Jahres-Quote der Witwen auf 20 Rubel S.M. zurückzustellen. Wir gewannen dadurch ein sicheres Bestehen des Vereins, den nicht mehr gesteigerten Jahres-Beitrag, vielleicht auch eine Vergrößerung des Haupt-Kapitals. — Das bewährte sich denn auch im Laufe der nächsten zehn Jahre. Die Hoffnung aber, den Witwen dann eine größere Gabe ertheilen zu können, wurde nicht erfüllt. Denn obwohl das Kapital statt von 22,219 Rbl. S. auf nur berechnete 35,715, über alle Erwartung innerhalb 10 Jahren auf 44,128 Rbl. S. gestiegen, mußten dagegen auch 68 Witwen mit

64 Kindern, 11 Waisen, 3 Kranke unterstützt werden, was 2811 Rbl. S. erforderte. — Im Gegentheil begann eine neue, drohendere Gefahr, Mangel an Kandidaten für die Stiftung. In dieser Veranlassung wurde sie im J. 1838, am Stiftungstage den 26sten Januar, für geschlossen erklärt. — Neue Anordnungen und Bestimmungen wurden dadurch nöthig. Einer der derzeitigen Herren Vorsteher, Kaufmann J. G. Pfeil, übernahm die Lösung einer sehr schwierigen und mühsamen Aufgabe, die Calculation der allmähligen Vertheilung des Vermögens, in Verbindung mit den Jahres-Beiträgen, bis zu dem letzten lebenden Mitgliede. Für diesen Zweck stellte derselbe zwei Berechnungen auf. Bei beiden wurde das Alter der Männer durchschnittlich auf 60 Jahr, das der Witwen und Frauen bei der ersten auf 75, bei der zweiten auf 73 Jahre angenommen, die Zahl der lebenslang zu Unterstützenden wurde bei mehr als 70 Mitgliedern zu 5, bei 70 bis 50 zu 4 und sofort bis zwischen 20 und 10 zu Einem angenommen. Die Unterstützten dagegen bei der ersten Berechnung mit 25 pCt., bei der zweiten mit 20 pCt. Erhöhung der gegenwärtigen Unterstützung berechnet. — Dieß zum Beleg, wie, mit mehrem Andern, der Maaßstab gewiß kein ängstlicher, vielmehr ein reicher genannt zu werden verdient. Und die Resultate? — Die Berechnung nach dem ersten Maaßstabe giebt bei dem letzten Nutznießer einen Zukurzschuß von 13,845 Rbl. 13 Kop. S., — nach dem zweiten Maaßstabe einen Ueberschuß von 29,110 Rbl. 20 Kop. S. im J. 1889. — Ge-

wiß verdiente Hr. Pfeil im vollesten Maaße den Dank, den ihm die Versammlung über seine ausgezeichnete Arbeit aussprach. — Die Versammlung am dießjährigen Stiftungsfeste entschied sich natürlich für die zweite Berechnung, und wurde beschlossen:

1) Von diesem Jahre ab die Beiträge herabzusetzen, und zwar für die Mitglieder, die 30 und mehre Jahre beigetragen, von 11 auf 6 Rbl. S., für die von 16 bis 30 Jahren der Mitgliedschaft von 11 auf 9 Rbl. S., für die noch jüngeren Mitglieder von 17 auf 15 Rbl. S.
2) Alle Unterstützungs-Quoten um 20 pCt. zu erhöhen.
3) Diese Bestimmung vorläufig nur auf 5, oder, nach Maaßgabe der Umstände, auf noch weniger Jahre gelten zu lassen.

Mit vollem Rechte konnte der geehrte Sprecher des Tages (Herr Dr. med. Bärens) darauf hinweisen, daß die Rechnung die einstigen Ansprüche aller Interessenten mit Sicherheit garantire, ja vielleicht die Aussicht eröffne, daß sich in wenigen Jahren noch günstigere Resultate ergäben, und so mit freudiger Beruhigung auf die Zukunft hinblicken lasse.

Das Kapital hatte sich im Laufe des Jahres 1838 um 1695 Rbl. S.M. vergrößert, und betrug 48,401 Rbl. S.; verstorben waren nur ein Mitglied, die Frau eines derselben, und eine Witwe. — Statutenmäßig trat in diesem Jahre als Vorsteher aus, Hr. E. F. Koslowsky, und an seine Stelle, durch Wahl, Hr. Dockmann C. Schenck.

Vorsteher sind in diesem Jahre die Herren: Dr. med. B. F. Bärens, Kaufmann J. G. Pfeil, Handlungs-Makler C. W. Hay, Kaufmann G. E. Berg und C. Schenck.

Darf Ref. noch Etwas hinzufügen, so möchte er beim Rückblick auf die Geschichte dieser unserer Stiftung sagen: "Es verdanke dieselbe ihren, vielleicht vor allen andern, glücklichen Stand dem, daß man zu zwei verschiedenen Zeiten nicht zögerte, zu thun, was die Gegenwart erforderte. Wendt.

Vorschlag für das Rigaische Waisenhaus.

(Fortsetzung.)

Aber um in dieser Zuweisung keine Mißgriffe zu machen, und sobald es Noth thut, die Lust und den Eifer der Kinder an der Arbeit eben so sehr zu mäßigen, als zu beleben, bedarf es für die Holzarbeiten eines besonders geschickten und umsichtigen Werkmeisters. Dessen Anstellung, so wie ein ebenfalls unentbehrliches großes Arbeits- und Aufbewahrungs-Lokal (für Rohmaterial und gefertigte Waare), und die Anschaffung von Werkzeug und Material verursacht so große Kosten, daß die angefertigten Waaren nur erst nach mehrjähriger Uebung gut genug ausfallen, um Absatz zu finden, der sie zu decken vermag (wie zu Stuttgart), oder um endlich wohl gar, wie im katholischen Waisenhause zu Köln, einen Ueberschuß zu gewähren. Dieß führt uns auf einen Punkt, der auch bei jeder andern gewerbmäßigen Arbeit, mag sie in Bezug auf Uebung der Körperkraft und Anstelligkeit noch so zweckmäßig sich gewähren, möch-

ten ſie ſogar noch manche Schwierigkeit weniger darbieten, als die Holzarbeiten, faſt unbeſiegbar erſcheint. — Denn werden die Arbeiten ſchlecht geliefert, ſo finden ſie keinen Abſatz, und dann werden ſie, mag das Arbeitsmaterial noch ſo billig ſeyn, doch durch die endlos ſich häufenden Vorräthe einen Aufwand veranlaſſen, den keine Adminiſtration füglich verantworten könnte, — werden ſie dagegen vollkommen genug geliefert, um Abſatz zu finden, dann werden beſtehende Rechte der Korporationen nicht nur verletzt, ſondern auf jeden Fall der beſtehende Abſatz der Gewerbtreibenden in um ſo höherem Grade geſchmälert, je größer die Zahl der Waiſenkinder, und der Abſatz des Waiſenhauſes iſt. Sollte aber wohl, um dieſem einen kleinen Vortheil zuzuwenden (denn wegen der vielen verdorbenen Arbeit und der großen ſonſtigen Unkoſten, könnte er ſtets nur gering ſeyn), vielen Familien, die ſich bisher zwar ſelbſtſtändig, aber oft nur mühſam durch eigene Arbeit ernährten, der größte Nachtheil zugefügt werden, dieſe Selbſtſtändigkeit einzubüßen? oder ſollten, um Kinder geſchickter zu machen, einſt ſich der Armuth zu erwehren, Erwachſene in Armuth geſtürzt werden?

Dieß kann, dieß darf gewiß nie durch eine im Waiſenhauſe betriebene Arbeit beabſichtigt und veranlaßt werden.

Aber welcher andere Ausweg bietet ſich ſonſt noch dar, um den Anforderungen an eine zweckmäßige Ausbildung des Körpers zu entſprechen, ohne weder beſtehenden Rechten dritter, noch den peku-

niären Rückſichten, zu nahe zu treten? Nach Erwägung aller dieſer Rückſichten bietet ſich uns in der That nur ein angemeſſener Ausweg dar: die Beſchäftigung der Kinder mit ländlichen und vorzugsweiſe Garten-Arbeiten. Weil ſie in freier, friſcher Luft verrichtet werden, weil ſie durch ihre große Mannigfaltigkeit ſich ſo vertheilen laſſen, daß ſie für jeden Grad von Kraft angemeſſen werden (beſonders durch Werkzeuge, die für Kinder eigenthümlich berechnet ſind), weil ſie den ganzen Körper gelenkig machen und ausarbeiten helfen, und weil ſie die Kinder mit ſo vielen nützlichen Gegenſtänden, Erzeugniſſen und Kräften der Natur und deren Gebrauch im täglichen Leben vertraut machen, wie dieß bei keiner andern Beſchäftigung ähnlich der Fall ſeyn könnte, ſo erweiſen ſie ſich für Geſundheit, wie Gewandtheit und praktiſche Tüchtigkeit der Kinder, in gleich hohem Grade zuträglich. Außerdem bietet aber dieſe in bildender Hinſicht nützlichſte Art der Anwendung der Kinderkraft günſtigere pekuniäre Reſultate dar, als jede andere. Dieß hat ſich unter den verſchiedenſten Lokalverhältniſſen, eben ſo in den großen holländiſchen Waiſen-Kolonieen zu Veenhuizen, wie in der kleinen Kolonie zu Maikirch im Berner Oberlande; und noch glänzender durch das Pirnaſche Waiſenhaus an der obern Elbe, und Wichern's Rettungsanſtalt zu Horn, etwa 5 Werſt von Hamburg an der untern Elbe, bewährt. Und doch möchten kaum an irgend einem dieſer Orte die Lokalverhältniſſe den pekuniären Erfolg gleich ſehr begünſtigen, als in Riga.

Aber leidet bei einer solchen ländlichen Beschäftigung nicht die nöthige geistige Ausbildung durch zu große Beschränkung der Unterrichtsstunden? oder werden 2tens die Kinder dadurch nicht untauglich? oder 3tens ungeneigt für den Handwerkerstand? und das städtische Leben überhaupt?

Die erste Besorgniß könnte in sofern für einen Augenblick von Gewicht erscheinen, als die Waisenkinder jetzt ihre ganze Zeit blos auf die Unterrichtsstunden und deren Vorbereitung verwenden, und doch kaum über die ersten Elementar-Kenntnisse hinaus gelangen. Aber diese eine Erfahrung, die Bedenken erregen könnte, wird mehr als aufgewogen durch zahlreiche Erfahrungen, die dafür sprechen, daß sogar neben vorwiegender Verwendung der Zeit zum Land- oder Gartenbaue Kinder in den ersten Elementar-Kenntnissen ausgezeichnet tüchtig werden können. Und zwar spricht hierfür nicht blos das Ausland (in jenen erwähnten Waisen-Anstalten), sondern auch das Inland. In unseren ausgezeichneteren lettischen Parochial-Schulen (Rodenpois, Pebalg*) u. s. w.) werden die lettischen Knaben im Laufe von nur drei Wintern so weit gebracht, daß sie, außer dem geläufigen und guten Lesen, Schreiben und Rechnen, durch ihre Kenntnisse in der Religion, biblischer Geschichte und kirchlichem Gesange freudig überraschen, sich nicht selten brieflich recht gewandt

*) Der Verfasser spricht hier zwar nicht aus eigener Anschauung, aber nach dem Zeugniß völlig glaubwürdiger Männer.

ausdrücken, und auch in den Elementen der Geographie, Naturgeschichte und vaterländischer Geschichte sich oft auszeichnen.

Es hieße doch unsere deutschen Kinder schmähen, wenn man behaupten wollte, sie könnten in mehr als doppelt so viel Jahren, wo auch im Sommer der Unterricht nie ganz aufhören soll, nicht einmal so viel leisten, als die Letten in drei Wintern. — Der bisherige Unterschied, zu Gunsten der Letzteren, liegt nicht etwa in höheren Anlagen derselben, sondern darin, daß sie vor den Waisenhaus-Kindern den Vortheil voraus hatten, nicht durch zu vieles und zu frühes, blos mechanisches, Lernen dumpf und stumpf gemacht zu seyn. Und sollten wir diesen Vorzug nicht auch unseren Waisenhaus-Kindern gönnen wollen?

Der zweite Einwand, daß die Kinder durch die ländlichen Beschäftigungen für den Handwerker-Stand untauglich werden, wird durch die Erfahrung entschieden widerlegt. Vielleicht am schlagendsten durch folgendes Beispiel:

Wir erwähnten bereits, daß in Hamburg das große bürgerliche Waisenhaus, selbst nach Einführung des Turnens, noch immer sehr an dem Uebelstande leidet, seine Zöglinge häufig, nachdem sie confirmirt und entlassungsfähig sind, noch längere Zeit ernähren zu müssen, weil es sehr schwer hält, sie als Lehrlinge anzubringen. Die Wichernsche Rettungsanstalt für verwahrloſete Kinder bei Hamburg (im Dorfe Horn) hat dagegen von Hamburger Handwerksmeistern schon Vorausbestellungen auf ihre zu entlassenden Zöglinge, weil sich diese

bis jetzt als vorzüglich anstellig, brauchbar und zuverlässig bewährt haben. Wenn man bedenkt, daß in Hamburg anfangs natürlich ein sehr großes Vorurtheil gegen diese Kinder herrschen mußte, weil sie vor ihrer Aufnahme zu den Aergsten des Hamburger Straßenpöbels gehört hatten (die Meisten waren schon wiederholt polizeilich gezüchtigt), man also Waisenkinder, bei gleicher Tüchtigkeit, ihnen entschieden vorgezogen hätte, so leuchtet noch mehr ein, wie sehr dieses Faktum dafür spricht, daß ländliche Anstalten die Kinder vorzüglich tüchtig auch zu Gewerbsarbeiten vorbereiten.

Daß endlich die Kinder durch das Landleben nicht Abneigung gegen das Stadtleben erhalten, läßt sich wenigstens daraus schließen, daß zu Hofwyl, in Bezug auf die Zöglinge der dortigen Landwaisen-Anstalt, geklagt wird, daß sie, obgleich auf dem Lande für's Land erzogen, dennoch ihm häufig untreu werden. Und fehlt es denn bei unsern Landbewohnern an analogen, leider! meist sehr traurigen Beispielen?

In Bezug auf die sittlich-religiöse Bildung der Kinder, möchte wohl auch die Hamburger Rettungsanstalt am geeignetsten seyn, um eine etwanige Befürchtung, als könne sie durch die Beschäftigung mit ländlichen Arbeiten benachtheiligt werden, völlig zu beseitigen, und statt dessen in uns die feste Ueberzeugung zu begründen, daß keine andere Art von Erziehung eine gleich mächtige, sittlich-religiöse Einwirkung auf die Kinder üben

kann, als eine ländliche, wenn sie von einem christlichen Geiste durchweht ist. Denn nicht nur tritt auf dem Lande Gott in seinen Werken dem Gefühle und der Anschauung ungleich näher, und kann der Religionsunterricht deshalb auch dort ungleich anschaulicher und eindringlicher gemacht werden, sondern es wirkt auch noch wesentlicher darauf ein, daß hier nie dem "Bete" seine nothwendige Ergänzung in dem "Und" arbeite fehlt, und umgekehrt. Die Beachtung dieser nothwendigen Wechselergänzung ist aber höchst wichtig, da sowohl die Richtung auf das Höhere sich erst dann als wahr und ungeheuchelt erweiset, wenn reiche Früchte für sie zeugen, als auch umgekehrt aller Fleiß und alles Geschick ohne Rechtschaffenheit und Gewissenhaftigkeit mehr ein Fluch, als ein Segen für die Gesellschaft sind. Wird z. B. ein Handwerksmeister gewiß nur ungern einen entschieden unwissenden, trägen und unbehilflichen Lehrling annehmen, so wird er noch unlieber oder gar nicht mit einem solchen sich befassen wollen, dessen Unredlichkeit und Unsittlichkeit bekannt sind.

Fassen wir nun die Resultate kurz zusammen, die sich uns für ein Waisenhaus auf dem Lande ergeben, das die schulfreien Stunden seiner Zöglinge mit Garten- und andern Arbeiten ausfüllt, so sehen wir, daß weder die geistige Ausbildung, noch die körperliche darunter im geringsten leidet, vielmehr Gesundheit und Gewandtheit des Körpers, Anstelligkeit und Tüchtigkeit für's praktische Leben, und sittlich-religiöse Entwickelung auf's Ausgezeichnetste dabei gedeihen. Daher darf mit

Recht behauptet werden, daß ein solches Waisenhaus seinem Zwecke mehr, als irgend ein anderes, zu entsprechen vermag, wenn (was ja bei jedem guten Waisenhause die Grundvoraussetzung seyn muß) ein Geist inniger und wahrer Liebe und pädagogischer Einsicht darin waltet, der den Kindern auch in dieser Hinsicht den Verlust ihrer Aeltern möglichst zu ersetzen sucht. — Könnten selbst liebe- und einsichtsvolle Aeltern ihren Kindern etwas Besseres wünschen, als eine Erziehung, die denselben für Gegenwart, wie Zukunft, sittliches, wie leibliches Wohlergehen mehr, als jede andere verbürgt? — Und lehrt außerdem die Erfahrung, daß bei solchem Trachten: "den Gesammt-Zweck der Erziehung möglichst vollkommen zu erreichen," uns ungesucht nebenbei ein ungleich größerer pekuniärer Vortheil zufällt, als bei irgend einer minder zweckmäßigen Erziehungsweise, so kann dieß unmöglich ein Grund seyn, um deswillen die ländliche Erziehung für nachtheilig, ja verwerflich zu erklären? — Wir glauben, es hier wiederholen zu müssen, was wir schon früher, in Bezug auf die Versuche: durch Stricken und Strohflechten der Knaben einen Gewinn zu suchen, aussprachen: daß die Richtung, die bei der Erziehung den Erwerb durch die Kinder zur Hauptsache machen will, nicht entschieden genug bekämpft werden kann, ein falsches Sprödethun gegen jeden Gewinn, der nicht nur ohne Gefährdung des Hauptzweckes, vielmehr durch dessen angemessenste Erreichung erlangt wird, ähnlich thöricht, und der guten Sache, der man dienen will, ähnlich schädlich ist, da jede Sache

ihre Wirksamkeit nur im Verhältniß ihrer Mittel erweitern kann.

Es scheint daher wohl ohne Zweifel auch für Riga höchst wünschenswerth, daß einst alle seine Waisen in ähnlicher Art erzogen würden, und es sich hierdurch nicht nur den Ruhm bewahrte, in der Waisen-Erziehung nicht hinter den vorgeschrittensten Ländern zurück zu bleiben,*) sondern sich auch die Aussicht und Möglichkeit zu öffnen, den von der Bürgerschaft ausgesprochenen Wunsch: die Zahl der versorgten Waisenkinder zu vermehren, einst im größten Umfange erfüllt zu sehen.

Dagegen erscheinen aber auch die Fragen: wie diese Verlegung auszuführen sei, und die Besorgniß: daß sie nicht ausführbar sei, ohne sich entweder zu großem Risiko, oder, wenigstens temporär, einer noch größeren Beschränkung der Waisen-Zahl auszusetzen, — keineswegs leicht zu beantworten, oder ohne Weiteres abzuweisen. Denn sie

---

*) Daß Sachsen zu diesen Ländern gehört, möchte kaum bestritten werden, und dort bestehen nicht nur zu Pirna und Chemnitz für die Stadt-Waisen, und zu Kleinstruppen für Militair-Waisen ähnliche ländliche Waisenhäuser, sondern der Vorschlag des Diakonus Lange zu Dresden: für alle Gemeinden Sachsens ähnliche Waisen-Anstalten zu errichten, fand so allgemeinen Anklang, daß von der hohen Regierung und den versammelten Ständen ihm nicht nur ein öffentlicher Dank votirt, sondern auch beschlossen ward, die zur Errichtung einer Muster-Anstalt nöthigen Mittel sogleich anzuweisen, und die weitere Ausdehnung vorzubereiten.

beruhen auf der richtigen Voraussetzung, daß nur zwei Arten der Verlegung denkbar, und mit jeder so große Schwierigkeiten verknüpft sind, daß wir in dem einen, wie in dem andern Falle fast gleich schlecht gebettet scheinen. Entweder könnte nämlich die jetzige Anstalt sogleich aufgehoben, und sowohl die bisherigen, als die neu aufzunehmenden Waisen, auf's Land verpflanzt werden. Oder — es könnten temporär zwei wetteifernde Anstalten nebeneinander bestehen; das alte Waisenhaus mit dem alten Waisenvater in der Stadt (oder Vorstadt), und ein neues auf dem Lande, mit den jüngsten der bisherigen und mit den neu aufzunehmenden Waisen unter einem neuen Waisenvater.

Die eigenthümlichen Vortheile, wie Schwierigkeiten und Mißstände, die sich unter jeder dieser Voraussetzungen ergeben, müssen wir erst näher in's Auge fassen, und dann die Mittel prüfen, durch welche letztere sich etwas besiegen, oder doch möglichst mindern lassen, ehe wir ein Urtheil über die Ausführbarkeit und beste Art der Verlegung für begründet ansehen können.

Die völlige Aufhebung der alten Anstalt und ihre Versetzung auf's Land, und zwar mit allen alten und neu hinzuzunehmenden Zöglingen, scheint sich dadurch entschieden zu empfehlen, daß die bisher geltend gemachten Vorzüge eines ländlichen Waisenhauses vor einem städtischen, dem Umfange nach, sogleich vollkommen in's Leben treten, und nicht blos vor allen bisherigen Zöglingen, sondern auch von einer möglichst großen Zahl neuer Zöglinge getheilt werden könnten.

Aber dieſer wichtige Vortheil wird von Nachtheilen begleitet, die ihn theils wieder wichtig erſcheinen laſſen, theils aufwiegen oder wohl gar überwiegen. (Die Fortſetzung folgt.)

Anzeige.

Nachſtehende Gewinne aus der Verlooſung der Bibliothek des weil. Hrn. Prof. Dr. J. Walter in Dorpat, ſind mir von dort eingeſandt worden, und erſuche ich die Herren Eigenthümer, ſie bei mir in Empfang zu nehmen.

Nr. 1. Dr. Brutzer. Nr. 3. A. Berkholz. Nr. 6. General-Superint. v. Klot. Nr. 7. Beiſe. Nr. 8. Dr. Brutzer. Nr. 9. D. Wendt. Nr. 10. C. H. Schirren. Nr. 12. Dr. Napierſky. Nr. 13. Taube. Nr. 14. A. Albanus. Nr. 15. Poelchau. Nr. 16. W. Berkholz. Nr. 17. L. Kühn. Nr. 18. Dr. Grave. Nr. 19. Dr. Sverdſjö. Nr. 20. Bergmann.

Dr. Bärens.

Glaſirtes Papier. Es ſchien bisher deſſen Bereitung ſehr ſchwierig, iſt aber ganz einfach und leicht, indem man es durch zwei zinnerne Cylinder, oder durch einen zinnernen Cylinder und eine polirte Stahlplatte durchgehen läßt. (Mittheil. über Gewerbe und Handel 1834, 5te Lief., S. 199. Bibl. d. lit.-prakt. Bürger-Verbind. Nr. 380 b.)

Vom 5. bis zum 11. Februar.

Getaufte. Jeſus-Kirche: Johann Gottlieb Zollenkop. — Georg Ernſt Reinhold Jürgens. —

Wilhelmine Adelheid Franziska Bergmann. — Theodor Wilhelm Berg. Joh.-Kirche. Diakonat: Anna Dorothea Elisabeth Kampe. — Anna Katharina Ohsoling. — Heinrich Kilp. — Johann Karl *. Krons-Kirche: Karl Eduard August Quist. — Emmeline Henriette Friederike Petersohn. Petri- und Dom-Kirche: Adolph Lourie. — Joh. Nikolai Scherff. — Karl Friedrich Gottlieb Brandt. — Robert Wilhelm Julius Gunerius. — Heinrich Karl Alt. — Gertrud Pauline Kestner. — Anna Helena Schwartz. — Katharina Dorothea Maria Liß. — Wilhelmine Auguste Johanna Otto.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maurergeselle Joh. Heinrich Kücker, 48 Jahr. Jesus-Kirche: Johanna Katharina Lindahl, geb. Freymann, 51 J. — Sophia Bock, 56 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Ehemaliger Kaufmann Martin Robert Jakobsohn, 50 J., 4 Mon. — Alexandra Reiner, 1 J., 4 Mon., 14 Tage. Armen-Kirchhof, vom 29. Jan. bis zum 12. Febr.: Barbara Weiß, 53 J. — Christian Sbitnikow, 42 J. — Jan Lappo, 50 J. — Zwei Todtgeborne.

Proclamirte, am 12. Febr. Gertrud-Kirche: Der Schuhmachergeselle Friedrich Wilhelm Petersen mit Charlotte Böncke. Krons-Kirche: Der Fähnrich bei der Armee Johann Baron Grothuß mit Wilhelmine Mirra.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 8.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. Februar 1839.

Je seltener in unseren Tagen patriotische Opfer sind in bedeutenden Vermächtnissen an Stiftungen und reichen Darbringungen für das Gemeinwohl, desto erfreulicher wird es uns seyn, zu erfahren, daß Se. Excellenz, der Herr General-Lieutenant und Ritter Baron von Driesen, bisheriger Commandant von Riga, durch eine Stiftung für die Armen unserer Stadt, sein Andenken unter uns, in noch anderer Art, gewiß bewahren wird, als das schon geschehen muß durch seinen, während der zehn Jahre, die er hier gelebt hat, oft bewährten Menschenwerth. Spreche die Fundations-Akte, die eine nur briefliche Form hat, seinen edlen Willen aus, und sei uns Allen das sein letzter Abschieds-Gruß!

Hochverehrtester Freund!

Um den Gefühlen meines Herzens in dankbarer Anerkennung und gerechter Würdigung der vielen Gnadenerweisungen des gütigen Gottes, unter denen ich zehn volle Jahre in dieser mir so theuren Stadt so glücklich gelebt habe, zu genügen, wünsche ich ein bleibendes Denkmal zu stiften, das, nach meiner Entfernung von hier, mein und der Meinigen Andenken in bescheidener Anspruchlosigkeit bewahren kann.

In dieser Absicht ersuche ich Sie, den beifolgenden Inscriptions-Schein von 500 Rubel Silber, als ein, Ihrer mir so werthen Kirche für immer angehöriges Capital, gefälligst unter der Bedingung entgegen zu nehmen, daß die Renten davon, am 18. Februar jedes Jahres, als an welchem Tage ich auf Allerhöchsten Befehl unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers einst hierselbst meinen Dienst angetreten habe, unter die Armen dieser Stadt vertheilet werden. Damit aber diese, wenn auch geringen Unterstützungen, sogleich dargereicht werden können, übersende ich Ihnen, außerdem noch, 25 Rubel Silber.

Der Allmächtige möge Ihnen und allen edlen Bewohnern Riga's auch ferner seinen reichsten Segen angedeihen lassen, und die theure Stadt vor jedem Unfall beschützen.

Genehmigen Sie, mein hochverehrter Freund, auch bei dieser Gelegenheit nochmals die Versicherung meiner innigen Dankbarkeit für Ihre mir und den Meinigen bewiesenen freundschaftlichen Gesinnungen, die ich lebenslang zu schätzen wissen werde.

Mit ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre stets zu sein

Ewr. Hochwürden

ergebenster Freund

Fedor Driesen.

Riga,
den 18. Febr. 1839.

Sr. Hochwürden dem Hrn. Consistorial-Rath Friedr. Beise.

Achte Nachricht
von der Unterstützung der durch die Cholera Verwitweten und Verwaiseten.

Das Werk, welches die Ueberschrift dieser Zeilen nennt, nähert sich seinem Ende. Zwar nicht in dem Sinne, daß erreicht wäre, was als das höchste Ziel angesehen werden könnte, und auf das wol zuweilen manche wohlthuende Hoffnung hindeuten mogte; aber doch in sofern, als Alle, die das verhängnißvolle Jahr 1831 mit seinen Zerstörungen getroffen hat, bisher einer so bedeutenden Unterstützung, nach Maaßgabe ihrer Verhältnisse, sich zu freuen gehabt haben, als sie bei demselben Verluste unter andern Umständen nicht würden empfangen haben; und in sofern, als die Mittel sich allmälig erschöpfen müssen.

Die letzte Cassen-Uebersicht gab am 1. Januar 1838 einen Rest von 4302 Rbl. 49 Kop. S.; dazu kamen im Laufe des Jahres an Zinsen 152 Rbl. 15 Kop.; an Beiträgen 295 Rbl. 77 Kop.; an Agio auf veräußerte Inscriptionen 15 Rbl., so daß die ganze vorhandene Summe 4765 Rbl. 41 Kop. S. betrug. Die Unterstützungen forderten noch 1929 Rubel 20 Kop., denn es waren überhaupt 94 Waisen und 72 Witwen zu unterstützen. Das Jahr schloß mit einem Saldo von 2836 Rbl. 21 Kop. S.

Sollten die Ausgaben in der bisherigen Art fortgesetzt werden, so läßt sich die Gränze, über welche sie nicht werden hinausgehen können, demnach leicht angeben. Der unterzeichnete Ausschuß mußte deshalb, da das Ausscheiden von vier Kin-

dern aus der angegebenen Zahl zu unbedeutend ist, und Andere unter den Versorgten in einem Alter stehen, das ihnen eine dauernde Hilfe noch immer nöthig macht, zu einer Verringerung der bisher gezahlten Summen sich vereinigen, durch welche die Jahres-Ausgabe auf etwa 1000 Rbl. S. herabgesetzt wird; eine Maaßregel, die milder erscheint, als wenn, bei fortgehender größerer Unterstützung, um so früher ganz hätte geschlossen werden müssen. Diese Herabsetzung der monatlich oder halbjährlich gezahlten Bewilligungen soll jedoch erst mit der milderen Jahreszeit beginnen.

Die Waisen-Anstalt, in welcher anfangs eine nicht unbedeutende Zahl Kinder versorgt wurde, ist geschlossen, da der Aufwand sich jetzt nicht mehr genügend vergalt; die Waisen und Witwen aus derselben erhalten dafür eine geringe monatliche Unterstützung. Mit dem Verkaufe des Hauses wird zugleich einem Ehepaare, das sich durch die sorgsame und treue Verpflegung und Berathung der Kinder ein nicht geringes Verdienst erworben hat, die gerechte Vergeltung gegeben.

So gehen wir denn dem Schlusse dieser Angelegenheit entgegen, im Danke an Alle, durch deren Theilnahme es möglich wurde, sie so weit zu führen, und in dem Bewußtsein, seit sieben Jahren nicht wenig zur Milderung der Bedrängniß unter uns beigetragen zu haben.

Riga, den 18. Februar 1839.

Der Ausschuß zur Unterstützung der Cholera-Witwen und Waisen.

Vorschlag für das Rigaische Waisenhaus.

(Fortsetzung.)

Im Allgemeinen schon scheint das plötzliche und völlige Aufheben von etwas Altem und lange Bestandenem, und dessen Ersetzen durch etwas völlig Neues selten statthaft, und nur dann gerechtfertigt, wenn kein anderer Ausweg möglich, und die Noth dringend war.— Die wesentlichen Mißstände des Alten hat die Zeit bereits offenbart und entwickelt; — beim Neuen sind sie dagegen noch verhüllt; — beim Alten scheinen daher die Mißbräuche, die sich als Zeiten-Moos an den ädlen Stamm gesetzt, und ihm einen Theil seiner Fruchtbarkeit entzogen haben, sein ursprüngliches Gute, ohne welches es weder hätte entstehen, noch so lange bestehen können, zu überwiegen, und dennoch ist es sehr ungewiß, ob das projectirte Neue, so preisenswerth es auch scheint, sich im Vergleich zu jenem guten Keime des Alten, als das gleich Gute und Lebenskräftige bewähren wird. Wenigstens läßt sich vor der Ausführung darüber fast gar keine volle Gewißheit gewinnen. Denn dazu genügt nicht blos, daß an irgend einem andern Orte eine günstige Erfahrung gemacht sei (da verschiedene Lokalverhältnisse ein ganz entgegengesetztes Resultat bedingen können); es genügt nicht allein die Nachweisung: daß unsere Lokalverhältnisse vorzüglich günstig scheinen, ja, es genügt nicht einmal allein, daß Derjenige, der den Vorschlag macht, Einsicht und guten Willen besitzt, und dem, der ihn ausführen soll, beides ebenfalls

nicht abzusprechen ist; denn, wie sehr dennoch Irrthum möglich sei, hat gerade unsere Zeit zur Genüge gelehrt *). — Selbst das Zusammentreffen aller dieser Umstände kann nur einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für das Gelingen eines Versuches, und die Verpflichtung, denselben nicht zu unterlassen, geben. Sein Gelingen erst giebt die Gewißheit. Da nun jeder Versuch der Gefahr des Mißlingens unterliegt, so bringt jeder Versuch im Großen die noch größere Gefahr, in einem solchen Grade das Kind mit dem Bade auszuschütten, daß später alle Mittel, um das Versehen wieder gut zu machen, und die Möglichkeit, zum Alten zurückzukehren, fehlen. Ferner verletzt ein solches plötzliches Aufheben des Alten viele lange begründeten Rechts- und Billigkeits-Verhältnisse, wovon bei einem allmähligen Uebergange sich die ersteren mit minderen Entschädigungskosten, die letzteren milder hätten lösen lassen. — Wollte man aber auch diese Rücksichten für das Alte, aus Abneigung dagegen, für minder wichtig erklären, als sie sind, so fordert schon die Vor-

*) Wer wollte an Stein's, Hardenberg's u. s. w. Patriotismus und Einsicht zweifeln, als sie es wagten, — durch die Noth des Augenblicks gedrängt, — alle wesentlichen Zunftverhältnisse des preußischen Staates abzuschaffen, und durch völlige Gewerbfreiheit zu ersetzen? Wie viele Mißbräuche zeigten die ersteren, welche goldene Aussichten die letzteren? Und jetzt, nach nur 30 Jahren, haben sich schon Mißstände ausgebildet, die die früheren bösen Früchte vieler Jahrhunderte an Größe übertreffen, und zu Rückschritten nöthigen.

liebe für das Neue, daß man sie, als die Grundbedingungen, unter denen es allein auf's Beste gedeihen, und allen gehegten Erwartungen möglichst entsprechen, ja, sie übertreffen kann, nicht unberücksichtigt lasse.

Im Allgemeinen ist es aber Gesetz, daß nur das Rein-mechanische, und aus leblosen Theilen Zusammengesetzte sogleich groß in die Erscheinung treten kann, ohne an seiner Vollkommenheit zu leiden. (Dieses hat dann seinen Höhepunkt erreicht, und sinkt von diesem unaufhaltsam hinab, seinem Untergange zu). Alles dagegen, was aus lebendigen Bestandtheilen zu einem organischen Ganzen erwachsen soll (und als solches sich aus sich selbst erhält, erneuert und vergrößert), muß aus kleinem Keime hervorgehen, und gewinnt nur dadurch, und daß es im Widerstreit und in ergänzender Wechselwirkung zu dem Bestehenden seine Lebenskraft bewährt, die Aussicht auf langen Bestand und eine möglichst vollkommene und große Entwickelung.

Im Besondern möchte es sich bei etwas näherem In's-Augefassen der Verhältnisse zeigen, wie sehr dies Gesetz, namentlich für eine neu zu begründende ländliche Bildungsanstalt, gelten muß, und wie sie, wenn sie gleich groß in's Leben treten soll, fast gar keine Aussicht auf ein wahrhaftes Gedeihen hat. Einerseits erscheint selbst einem nicht untüchtigen Landwirthe die erste Einrichtung jeder Wirthschaft, wo fast Alles (Gebäude, Gärten, Felder, Einzäunungen, Wirthschafts-

weise u. s. w.) neu zu gründen, oder doch völlig umzugestalten ist, nicht leicht; sind die dabei zu gebrauchenden Leute ihm völlig fremd, so wird sie noch schwieriger; am schwierigsten aber, wenn diese Arbeiter die zu verrichtenden Arbeiten nicht kennen. — Andererseits wird auch ein Erzieher es für eine fast unlösbare Aufgabe erklären, wenn er aus lauter Zöglingen, die bisher ihm, seinem Erziehungssysteme und der dadurch bedingten Lebensweise völlig fremd waren, eine organische, von einem Geiste beseelte, Anstalt bilden soll, und dieses um so mehr, wenn deren Zahl gleich anfangs zu groß seyn sollte, um jeden Einzelnen ganz speciell kennen lernen, und durch persönliches Nahetreten ergreifen zu können. Diese Zahl von Zöglingen wird zwar, nach der individuellen Kraft und erworbenen Tüchtigkeit des Erziehers verschieden, doch stets gering seyn müssen. — Ist es ihm dagegen erst gelungen, sich aus Wenigen einen tüchtigen Kern seiner Anstalt zu bilden, dann steht einer allmähligen Vergrößerung weit über diese ursprüngliche Anzahl nichts im Wege. — Denn nicht nur, daß mit dem ersten Erfolge die Freudigkeit und Einsicht des Erziehers selbst bedeutend sich steigert, sondern auf jeden Einzelnen der Neueintretenden übt der gute Geist der Anstalt einen fast zwingenden, höchst wohlthätigen Einfluß aus. — Soll nun eine ländliche Bildungsanstalt, sowohl nach ihren ökonomischen, als persönlichen, Verhältnissen völlig neu begründet werden, und sogleich groß in's Leben treten, so treffen jene

Schwierigkeiten, die vereinzelt schon schwer zu besiegen sind, vereint auf einen Mann (denn Einheit der Leitung ist hier unerläßliche Bedingung), und übersteigen somit das gewöhnliche Maaß menschlicher Kräfte. — Mag nun ein Solcher sich genöthigt sehen, seinen Blick und seine Kraft eine zeitlang vorzugsweise der ökonomischen Seite (um den Nachtheilen einer fehlerhaften ersten ökonomischen Einrichtung zu entgehen), oder umgekehrt, der pädagogischen Seite zuzuwenden (damit nicht ein böser, späterhin nicht zu bändigender Geist der Unordnung, des Zankes und Ungehorsams gleich anfangs in der Anstalt Wurzel fasse, und ihm über den Kopf wachse), so wird dabei jedenfalls unterdessen die andere Seite wesentlich gefährdet erscheinen, und Mißgriffe, die sich ohnehin bei ganz neuen Verhältnissen nie ganz vermeiden lassen, werden unter diesen Verhältnissen doppelt-häufig und verderblich erscheinen. Nun ist der pekuniäre direkte Schaden eines Mißgriffs, und die Schwierigkeit, die eingeschlagene falsche Bahn zu verlassen, stets um so größer, je größer das Unternehmen selbst ist. Dazu tritt aber hier noch die Gefahr eines indirekten Nachtheils, der die direkten Nachtheile, wie groß sie auch seyn mögen, noch überwiegt, die Gefahr, daß, je mehr der Leiter eines solchen Unternehmens seine Mißgriffe und ihre Folgen einzusehen, sie aber nicht zu ändern vermag, er desto muthloser oder gleichgültiger wird. Denn damit ist jeder Versuch unbedingt als gescheitert anzusehen, wie vortrefflich

auch übrigens der Plan seyn möchte, und klein angelegt, nicht nur der größten Entwickelung fähig, sondern vielleicht auch durch denselben Leiter ausführbar gewesen wäre, unter dem er jetzt scheiterte.*)

---

*) Es könnte hier eingewendet werden: man solle eben keinen Leiter, der sich erst ausbilden müsse, sondern nur einen solchen nehmen, der durch Erfahrung gereift, und als tüchtig erprobt sei. Aber abgesehen davon, daß selbst ein solcher sich für seine neuen Verhältnisse, und diese für sich ausbilden müßte, und darin durch einen kleinen Anfang gefördert würde, so bedarf es auch hier nur eines Blickes auf die praktischen Verhältnisse, um zu sehen, daß man bei Begründung einer solchen Anstalt in der Regel genöthigt seyn werde, um noch möglichst gut zu fahren, zum Leiter derselben einen jüngern Mann zu wählen, der sich als solcher noch nicht erproben konnte. Denn ältere erprobte Männer sind theils nicht zu haben (weil, wenn sie tüchtig sind, sie sowohl nicht Lust haben werden, sich von dem Kinde ihrer Mühe und Liebe zu trennen, um etwa gegen ein höheres Gehalt in einen neuen Wirkungskreis überzutreten, theils weil man sie auch an den Orten ihres Wirkens zu schätzen und zu fesseln wissen wird). Sind sie aber zu haben, so macht sie dieß, wo nicht der Untüchtigkeit, so doch einer Mittelmäßigkeit, der selbst ein längeres Wirken in einem Geschäfte keinen andern, als den höchst untergeordneten Vorzug einiger äußern Routine zu geben vermag, verdächtig. Ein übrigens ausgezeichneter, bildungsfähiger jüngerer Mann wird nun einerseits solchen, trotz seiner mangelnden Erfahrung, gewiß weit vorzuziehen seyn; andererseits aber muß er nun praktisch volle Tüchtigkeit zu erlangen Gelegenheit haben, die nöthigen belehrenden und ermuthigenden Erfahrungen zu machen. Diese kann ihm aber nur eine kleine, sich allmählig im Maaße ihres erlangten Gedeihens und seiner

Und soll aus den Trümmern der ersten Anstalt, unter einem andern Direktor, ein erneuerter Versuch hervorgehen, so ist dieser eine noch schwierigere Aufgabe, als der erste, und wenn er nicht noch unfehlbarer als jener scheitern, und als einzig sicheres Endresultat blos die fruchtlose Verschwendung großer Mittel erzielt werden soll, so wird er dann doch in ungleich kleinerem Maaßstabe unternommen werden, und man so damit endigen müssen, womit man hätte anfangen sollen: mit einem kleinen Anfange.

Mögen also übrigens in unsere Augen die Interessen des Altbestehenden oder Neuzubegründenden größere Beachtung zu verdienen scheinen, so vereinen sich im vorliegenden Falle alle Rücksichten, um uns zur Annahme der zweiten Voraussetzung zu nöthigen, daß temporair zwei wetteifernde Anstalten (oder richtiger: zwei wetteifernde

---

wachsenden Einsicht und Tüchtigkeit erweiternde Anstalt darbieten. Sie erscheint auch als eben so unentbehrliche Grundbedingung, um einen völlig tüchtigen Vorsteher einer projektirten großen Anstalt zu erhalten, wie der Keim für's Daseyn des Baumes. Wir glauben daher auch, daß, je richtiger Jemand den ganzen Kreis der wichtigen Pflichten, den die Leitung einer solchen Anstalt auferlegt, und die Heiligkeit einmal übernommene Pflichten würdigt, er um desto weniger zu bewegen seyn möchte, die Leitung einer Anstalt zu übernehmen, die sogleich groß in's Leben treten soll, wie sehr es auch sonst sein Wunsch seyn mag, seine ganze Kraft, seine ganze Liebe, und sein ganzes Leben einem ähnlichen Wirken zu widmen.

getrennte Zweige der einen Gesammt-Anstalt) nebeneinander bestehen sollen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie zur Praxis.

(Fortsetzung.)

Jetzt will ich vom Allgemeinen zum Besonderen, zu unseren, mehre Tage im Winter mit 20 bis 25 Grad Frost unter Reaumür beschenkten, Ostsee-Provinzen übergehen, und fragen, was man denn dem armer Bauer mit der Moral der Prediger, mit den zu sehr wohlfeilen Preisen vertheilten Schriften gegen die Schädlichkeit des Branntweins, oder gar mit der Drohung vor zeitlichen und ewigen Strafen, zur Erwärmung, Stärkung und Aufheiterung des Lebens darbietet? Etwa Opium und Kaffee wie dem Türken, Kumis wie dem Kalmücken, Wein und Cyder wie dem Italiener und Franzosen, Bier wie dem Deutschen und Engländer? Nichts von allem dem; man reicht ihm mit der einen Hand die Moral und das ewige Heil, während es hier auf Erden 20 Grad friert, und mit der andern präsentirt man ihm ein klares kaltes Glas Wasser!! — "Wenn man dem rohen Menschen, bei dem das Bedürfniß des Augenblicks gebieterischer, als bei dem Gebildeten wirkt, und der dennoch weniger, als dieser, Ursachen und Folgen seiner Handlung zu übersehen vermag, ein solches Surrogat aus dem großen Reiche der vier Elemente für gewohnten Genuß

darbietet, glaubt man denn wirklich, daß in der Praxis diese Moral allein, ohne daß bessere Erziehung und damit verbundene größere Wohlhabenheit und mehrseitige Genußfähigkeit sie unterstützt, den alten Geist des Frohsinns auf Hochzeiten, Kindtaufen, Ferienzeiten und aus dem alltäglichen Leben bannen werde? Früher sprach man nicht davon, und der Gegenstand existirte eben so; jetzt wird es aber als Verdienst moralischer Ermahnungen angepriesen, daß eine Menge junger Letten, und zwar die Meisten bis zum 20sten, 25sten Jahre, auch wohl noch höher hinauf, gar keinen Branntwein trinken. Im späteren Alter aber überlassen sie sich, leider! nur zu oft einem unmäßigen Genusse desselben. Dieses wirklich Charakteristische in dem nationalen Sittengemälde der Letten fand statt, ehe ein Mensch noch von dem Worte "Mäßigkeitsverein" gehört hatte. Wenn etwas Moralisches aber auch beim Alter auf die Vermeidung der Trunkenheit eingewirkt, so ist es die persönliche Freiheit des Menschen, das Gefühl einer größern Selbstständigkeit, und die dadurch erwachte Achtung für sich selbst und Andere.— Wollte man wirklich mit baldigem sittlichen Erfolg auf den speciellen Zweck der Enthaltsamkeit vor mißbräuchlichen Gebrauch des Branntweins, besonders für's Alter des Bauern, hinwirken, so müßte man vor der Hand zwar immer in Wirksamkeit, aber im Hintergrunde, die Moral und das kalte Wasser, im Vordergrunde aber ein möglichst wohlfeiles, in Höfen und Krügen dem Bauern verkäuf-

liches, Bier stellen, und ich müßte mich sehr irren, wenn er nicht mit letzterem allein sich begnügte, sondern auch noch nach dem Hintergrunde griffe.

Man thue und befördere das bei Andern, zur Vervollkommnung der Sittlichkeit, was mit den Anforderungen der menschlichen Natur,— die, je weniger sie sich moralisch frei entwickelt hat, desto mehr von Klima, Boden und seinen Erzeugnissen beherrscht wird,— sich verträgt.— Statt der frostigen Predigten,— die dem Bauern zur Heilung seiner Leidenschaften die Wasser-Kuren anrathen, und ihm die geistigen Erfrischungen erst auf den Himmel anweisen,— mögen die Herren Seelsorger bei ihren eingepfarrten Herren Gutsbesitzern durch Bitten und Vorstellungen dahin zu wirken suchen, daß das Trinken des Bieres wieder in Aufnahme gebracht, oder wo es in einigen Gegenden der Ostsee-Provinzen noch nicht als allgemeines Getränk in den Krügen existirt, eingeführt, und das Landvolk daran gewöhnt werde. Wer es, was wohl schwerlich zu glauben, noch nicht erfahren, welchen Nachtheil das Brennen von Roggen und Gerste seit mehren Jahren, im Verhältniß zum Branntweins-Preise, gegeben, und daß nur da, wo bedeutender Kartoffelbau ausgeführt werden kann, ein Brand sich wirklich verrentet, den mögen die Herren Prediger auf den Gewinnst des Alterntantums, beim Bierbrauen von der Gerste, auf sich besser verrentenden Hopfenbau und andere bekannte ökonomische, und besonders moralische, Vortheile

für die Bauern aufmerksam machen, und wenn man ihnen antwortet, daß ja Bier überall in den Krügen zu haben sei, bescheidentlich bemerken, daß im Allgemeinen das braune oder gelbe, bald saure, bald schaale Gebräu zwar so heiße, aber wirklich das nicht sei, was man unter gutem wohlschmeckenden, erwärmenden Bier zu verstehen habe.

Wenn Gutsherren und Prediger vereint diesen praktischen Gesichtspunkt auffassen, und das Bier zum lettischen National-Getränke durch gute Qualität und möglichst billigen Preis, zu machen suchen, so werden sie mehr gegen den Branntwein wirken, als alle Schriften und Lehren vermögen. Man muß aber nicht verlangen, daß das gegenwärtige, bei uns fabricirte, Bier auf dem Lande diese Neigung erwecke.

(Der Schluß folgt.)

Vom 12. bis zum 18. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Margaretha Katharina Wilhelmine Seemund. — Kunigunde Regina Maria Meyer. — Johanna Charlotte Greil. Jesus-Kirche: Sophia Gertrud Steinhäuser. Joh.-Kirche. Diakonat: Charlotte Maria Jansohn. Krons-Kirche: Johann Jakob Joreis. Petri- und Dom-Kirche: Fanny Emilie Mathilde Stolterfoht. — Amalia Wilhelmine Roßbach. — Johann Hermann Raphael Stieda. — Jakob Woldemar Lösch. — Johanna Ottilia Langewitz. — Karolina Constantia Dracheim. — Johanna Mathilde Grimm.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Regina Dorothea Zander, geb. Plinatus, 61 Jahr. — Witwe Anna Margaretha Eggert, geb. Adenau, 84 Jahr. — Karl Peter Kuschke, 19 J. Petri- und Dom-Kirche: Schneidermeister Christian Peter Meyer, 59 J. — Witwe Therese Wilhelmine Stegmann, geb. Stobbe, 50 J., 2 Mon. — Mussendiener Friedrich Wilh. Winck, 32 J. — Therese Charlotte Zinck, geb. Becker, 65 J., 11 Mon. Armen-Kirchhof: Edde Melsohb, 55 J. — Sophia Helena Freymann, 3 Mon. — Katharina Elisabeth Rodien, geb. Eckert, 68 J. — Gertrud Matthias, geb. Dreymann, 38 J. — Anna Mathilde Lukaschewitz, 84 J. — Emilie Söger, 9 Wochen. — Natalia Wulff, 21 J. — Ein todtgebornes Kind.

Proclamirte, am 19. Febr. Jesus-Kirche: Der Böttchergeselle Jakob Jakobson Holst mit Eva Christina Lutz. Joh.-Kirche. Diakonat: Der Weber Gustav Michael Strauch mit Elisabeth Indricksohn. Petri- und Dom-Kirche: Der Schauspieler Karl Ludwig Petrick mit Maria Louise Wilhelmine Schneider. — Der Einwohner Otto Breitenstein mit Sara Elisabeth Memel.

☞ Freitag, den 1sten März, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 9.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 1. März 1839.

Am 24sten d. M. beging einer unserer Mitbürger die Feier seiner Silber-Hochzeit in einer Weise, die ohne Zweifel Feste der Art am würdigsten verherrlicht: er übersendete der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung in einem, der Anstalt cedirten, Pfandbriefe ein Geschenk von fünfhundert Rubel S.M., welches an Bedeutung und Werth durch den Umstand noch gewinnt, daß derselbe Geber zu gleicher Zeit auch noch einer anderen Anstalt unserer Stadt, dem Waisenhause, ein Geschenk von gleichem Betrage überreichen ließ.

Alle, denen das Schicksal der hilfsbedürftigsten Jugend unseres Ortes nicht gleichgiltig ist, werden diese Mittheilung mit herzlicher Freude vernehmen, — dem Sinne der Wohlthätigkeit, der in solchen Gaben sich ausspricht, ihre dankbare Anerkennung nicht versagen, — und in der frohen Ueberzeugung von neuem sich befestigt fühlen, daß die Waisenschule, — diese neueste Stiftung des Glaubens und der Liebe in unserer Stadt, — so sichtbar vom Segen Gottes begleitet, — schnell und ununterbrochen zur höchsten und kräftigsten Entfaltung einer Wirksamkeit fortschreiten werde, welche nicht bloß der Gegenwart, welche der Zukunft und der Ewigkeit gilt.

Poelchau.

Im Dörptschen Lehrbezirk sind nachstehende Beamte zum folgenden Rang befördert worden:

Zu Collegien-Assessoren die Tit.-Räthe: die Inspektoren und Lehrer der Kreisschulen: der Rigaschen Domschule Samuel Schidun; der Russischen in Riga Gawrila Tweritinow und der Lehrer der Rigaischen Domschule Gustav Königk. Zu Titulair-Räthen die Collegien-Secretaire: der wissenschaftliche Lehrer am Rig. Gymnasium von der 10. Classe Karl Kurtzenbaum und der Lehrer an der Russischen Kreisschule in Riga Gabriel Berner. Zum Collegien-Secretair: der Lehrer an der Rigaischen Domschule Gottlieb Käverling.

Vorschlag für das Rigaische Waisenhaus.

(Fortsetzung.)

Dabei scheint sich aber einer der größten und anerkanntesten bisherigen Mißstände des Waisenhauses eher verdoppeln, als vermindern zu müssen; der Mißstand nämlich: daß die vielen Kosten einer besonderen Verwaltung und eines eigenen Hauses sich auf eine geringe Anzahl von Kindern vertheilen, und deshalb die Kosten-Quote jedes einzelnen Kindes so auffallend hoch wird (150 bis 160 Rbl. S.) Ein zweckmäßiger Ausbau des Hauses, der die Aufnahme einer größeren Zahl von Waisen möglich machte, wurde daher allgemein von der Commission der Bürgerschaft, wie Administration des Waisenhauses, als höchst wünschenswerth bezeichnet, da es sich leicht einsehen lasse, daß damit die Unkosten für Instandhaltung, Rei-

nigung, Heizung und Beleuchtung des Hauses sich nicht sehr bedeutend, die Ausgabe für Gehalte (des Waisenvaters, der Lehrer, des Arztes, der Revisions- und Rechnungs-Beamten) sich fast gar nicht zu mehren brauchen. Dagegen scheint es eben so einleuchtend, daß dieser Mißstand bei zwei neben einander bestehenden Waisenhäusern und zwei Waisen-Verwaltungen, so lange sie nicht zusammen wenigstens gerade die doppelte Zahl der bisherigen Waisenkinder enthalten, noch größer werden muß.

Dieß ließe sich auch in der That nicht läugnen, falls diese als fix angesehenen Ausgaben sowohl bei der alten Anstalt, als auch bei der neuen, nothwendig so groß seyn und bleiben müßten, als sie es bisher sind. Dieß muß aber entschieden geleugnet, vielmehr soll nachgewiesen werden, daß, im Vergleich zu dem jetzigen Etat, sich in Zukunft selbst der Etat des alten, noch mehr aber der des neuen Hauses ungleich niedriger stellen läßt, durch Ersparungen, die den Hauptzweck der Anstalt keineswegs gefährden. Bleiben daher auch zwei Verwaltungen fast immer kostbarer, als eine (falls letztere, wegen zu großer Ausdehnung, kein doppeltes Personal erfordert, und übrigens gleich einfach und zweckmäßig eingerichtet ist), so ist doch in vorliegendem Falle der daraus entspringende Nachtheil lange nicht so groß, als er anfangs erscheint. Wenigstens ist er lange nicht bedeutend genug, um einerseits es hindern zu können, daß nicht selbst schon während der Uebergangs-Perio-

de die Zahl der Waisenhaus-Zöglinge allmählig auf das Doppelte steige, und um andererseits hierzu, außer den sogleich näher anzudeutenden Ersparungen und einem verhältnißmäßig höchst geringfügigen Zuschusse, mehr als der bisherigen Mittel zu bedürfen; und, um endlich ihn nicht willig während einiger Jahre, als unerläßliche Bedingung der einzigen völlig zweckmäßigen Errichtung eines Waisenhauses, tragen zu können und zu wollen.*)

Um diese Behauptungen zu rechtfertigen, müssen wir zuerst anzudeuten versuchen, wie gestaltet wir beide Anstalten, während der Uebergangs-Periode, voraussetzen, und welche Ersparungen daraus hervorgehen.

Die alte Anstalt würde unter demselben Waisen-Vater, und anfangs mit fast allen vorhandenen Zöglingen fortbestehen. Die erst seit Kur-

---

*) Dieser Grund scheint Referenten so überwiegend, daß, um seinetwillen selbst ungleich größere pekuniäre Nachtheile, als sich irgend voraussehen lassen, willig getragen werden müßten. So untergeordnet daher ihm auch im Vergleich dagegen pekuniäre Rücksichten erscheinen, so sehr glaubt er doch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß selbst in dieser Hinsicht sich der Vortheil zweier rivalisirenden Anstalten entschieden bewährt. Daher würde auch hier die Differenz zwischen den Kosten einer und zweier Anstalten sich nicht nur für die nächste Gegenwart ungleich geringer herausstellen, als man gewöhnlich annimmt, sondern falls man auf die Zukunft sieht, kann es selbst pekuniär nicht wünschenswerth scheinen, sogleich nur eine ländliche Waisen-Anstalt in's Leben treten zu lassen.

zem aufgenommenen Kinder könnten vielleicht hiervon ausgenommen und für's Land bestimmt werden; daß aber ein Kind, welches sich schon längere Zeit an die liebende Vorsorge eines Waisen-Vaters gewöhnt hat, dieser entrissen wird, scheint eine durch nichts zu rechtfertigende Grausamkeit, die pädagogisch auch nur nachtheilige Früchte tragen kann. Verlassen aber Waisenkinder die Anstalt, und sollen an ihrer Statt andere aufgenommen werden, dann herrscht keine ähnliche gebieterische Rücksicht vor, und es können daher in Zukunft für die Stadt nur solche Kinder aufgenommen werden, die weniger kosten und mehr leisten, als andere. Dieß sind verhältnißmäßig Mädchen, deren Fähigkeit für die Anstalt etwas Nützliches zu leisten (durch weibliche Handarbeiten), weniger, als bei den Knaben, vom Aufenthalte auf dem Lande abhängt. Eine recht tüchtige Lehrerin kann bei ihnen sehr füglich den Elementar-Unterricht, den Unterricht im Handarbeiten und im Schneidern vereinigen. Sollte auch eine solche Lehrerin einen höheren Gehalt in Anspruch nehmen, als die jetzigen, von 120 Rbl. S. und einem Zimmer, so ließe sich ihr bei steigender Zahl der Schülerinnen sehr gern eine Zulage von etwa 5 Rbl. S. für jede Schülerin mehr verwilligen. Die Lehrerin erhielte dadurch allmählig für zehn alte und zwanzig zukommende Schülerinnen 220 Rbl. S. und zwei Zimmer (wenn ihr das Zimmer der Schneiderin mit überwiesen würde), und somit einen Gehalt, für den man schon sehr aus-

gezeichnete Leistungen erhalten kann; und die Anstalt machte damit immer noch eine recht bedeutende Ersparniß. Nicht nur würde dadurch die Schneiderin mit 60 Rbl. S. Gehalt erspart, sondern da die 5 Rbl. S. Zulage kaum etwas mehr als die Hälfte dessen betragen, was (nach dem Anschlage einer früheren Commission) die Kleidung eines Mädchen weniger kostet, als die eines Knaben (9 Rbl. 13 Kop. S.), so bewirkte also jedes Mädchen, das statt eines Knaben aufgenommen würde, für die Anstalt, außer ihren Mehrleistungen, eine Ersparniß von mehr als 4 Rubel S.M. mehr, dem Schulgelde eines Knaben. Wollen wir dieses auch nicht in seiner jetzigen Höhe annehmen, sondern nach der unten näher anzuführenden möglichen Ermäßigung, also zu 12 Rbl. S., so beträgt dieß im Ganzen für jeden Knaben, der durch ein Mädchen ersetzt wird, mehr als 16 Rubel S., und für alle 20 Knaben mehr als 320 Rubel S. Würden im ersten Jahre auch nur die 3 zuletzt eingetretenen Knaben dem ländlichen Waisenhause überwiesen, und gleich den neu austretenden 3 Knaben durch Mädchen ersetzt, so betrüge dieß schon 96 Rbl. S. Nimmt man an, daß sich in 6 bis 7 Jahren die ganze Zöglings-Zahl der Anstalt ändert (in 6 Jahren waren 28 von 30 und $^{14}/_{15}$ ausgetreten), so würde also im letzten oder 6ten Uebergangs-Jahre schon die volle Ersparung von $^{7}/_{7}$ oder 320 Rbl. S.M. erreicht; im Durchschnitte der sechs Jahre betrüge sie also 208 Rubel S.M.

Wie groß der Geld-Ertrag der Ersparnisse seyn würde, die durch Mehrleistungen der Mädchen gegen die von Knaben in der Stadt erwirkt werden möchten, läßt sich zwar minder genau doch auch annähernd bestimmen. Mädchen brauchen ohnehin weit weniger Bedienung, als Knaben, und wenn es nun noch überdieß, wie hier, Zweck der Anstalt ist, die Mädchen dazu tüchtig zu machen, alle häuslichen Arbeiten selbst angreifen und richtig beurtheilen zu lernen,*) so möchten ein Hausknecht und eine Köchin hinlänglich zur Bedienung der Anstalt seyn. Es ließen sich demnach zwei Mägde oder 141 Rbl. S. ersparen (24 Rbl. S.M. Lohn und Geschenke, und 1720 Rbl. S. für 37 Personen oder $46\frac{1}{2}$ Rbl. S. Kostgeld für jede). Doch nehmen wir vorläufig auch nur an, daß, ehe diese Tüchtigkeit zum Verrichten der häuslichen Arbeiten von den Mädchen erst mehr erlangt ist, und ehe die Anstalt eine reine Mädchen-Anstalt wird, also während der Uebergangs-Periode sich nur eine Magd ersparen ließe, so gäbe dieß immer noch eine Ersparung von 70 Rbl. S. Ferner sollen die zehn vorhandenen Waisen-Mädchen schon jetzt fast alle nöthigen Näh-, Strick- und Flick-Arbeiten für sich und die Knaben liefern, und daß dieß bei 30 Kindern den Werth von 100 Rbl. S.M. erreiche, möchte wohl kaum bestritten werden. Eben so gewiß ist es freilich auch, daß, soll-

*) Auch die Instruktion des Waisenhauses bestimmt dieß ausdrücklich.

ten die 20 hinzukommenden Mädchen nur solche weibliche Arbeiten fertigen, die nachher außer dem Hause verkauft werden müßten, dieß weder einen verhältnißmäßigen Ertrag liefern würde, noch auch ganz passend erschiene, weil dadurch bedürftigen Personen eine bisherige Erwerbsquelle entzogen würde. Eine Vermehrung der Mädchen-Zahl könnte daher nur dann auch in dieser Hinsicht einen entsprechenden Gewinn liefern, wenn beide Anstalten sich überall gegenseitig ergänzend unterstützten, wo dieß ihre eigenthümliche Gestaltung möglich machte. Die Mädchen-Anstalt in der Stadt könnte die Knaben so vollständig benähen, bestricken, beflicken, und vielleicht auch bespinnen, daß dort die Näherin ganz und der Schneider größtentheils erspart würde. Dagegen würden die Knaben vom Lande den Mädchen alle nöthigen Kartoffeln, das nöthige Gemüse u. s. w. hereinschicken. Und daß ein reichliches Versorgtseyn mit diesen Artikeln, bei 35 bis 37 Personen, ebenfalls wenigstens eine Ersparung von 100 Rbl. S. herbeiführen müßte, ist wohl noch weniger zu bestreiten. — So wäre dann der Gesammt-Betrag dessen, was sich am alten städtischen Waisenhause durch die Aufnahme von 20 Mädchen, statt der Knaben, ersparen ließe, schon während der Uebergangs-Periode auf 438 Rbl. S. (60 + 208 + 70 + 100), nachher auf 620 Rbl. S. (60 + 320 + 140 + 100) anzuschlagen.

Eine ähnlich große Ersparung, die überdieß sogleich eintreten könnte, läßt sich, wie wir schon oben andeuteten, an dem überaus hohen Kosten-

Betrage des jetzigen Schulgeldes der Knaben machen. — Jetzt werden nämlich für 20 Knaben Lehrer gehalten, welche, außer einer Wohnung von vier Zimmern, 553 Rbl. S. jährlichen Gehalt genießen. Mit der Wohnung möchten mindestens 700 Rbl. S. oder 35 Rbl. S. Schulgeld für jeden Knaben zu rechnen seyn. — Würden alle 20 Knaben in eine gute Schule, z. B. in die 2te Kreisschule geschickt, und bezahlten dort das volle Schulgeld, nebst Licht-, Holz- und Tinten-Geld, so hätten alle Knaben nur 240 Rbl. S. zu zahlen. Dieß gäbe allein eine Ersparung von 460 Rbl. S., wollte das Waisenhaus auch um gar keine Freistellen anhalten. Dabei ließe sich bei dem jetzigen Zustande der 2ten Kreisschule wohl dafür bürgen, daß sie dort sowohl für den Handwerker-, und namentlich für den Kaufmanns-Stand, eine tüchtigere Schulbildung erhielten, als jetzt im Waisenhause. Die Besorgniß, daß bei dem Gehen zur Schule auf der Straße leicht Excesse vorfallen könnten, ließe sich leicht dadurch heben, daß sie alle zugleich und paarweise sowohl vom Hause, als auch von der Schule abgehen, und die Tüchtigsten den Zug anführen und schließen müßten.

Dem Geld-Betrage nach noch ungleich wichtiger, als jede einzelne dieser Ersparungen, scheint ein zweckmäßiger Umbau des Hauses, der auch schon von einer Commission der Bürgerschaft vorgeschlagen, und von der Administration nicht gemißbilligt ist. Fällt freilich durch unsere Annahme einer 2ten ländlichen Anstalt ein Hauptgrund

weg (nämlich der Wunsch für eine größere Anzahl von Zöglingen Raum zu gewinnen), so bleiben doch die beiden anderen Hauptgründe, die Nothwendigkeit, dem Hause eine gründliche Reparatur angedeihen zu lassen, und der Wunsch, durch den Bau die Mittel der Anstalt zu vergrößern. 1) Wird bei diesem Umbau die Rücksicht einer gründlichen Reparatur des Hauses festgehalten; 2) sollen die anzulegenden Buden, damit sie leicht zu vermiethen und einträglich sind, in gleicher Höhe mit der Straße, oder höchstens eine Stufe höher angelegt, und müssen daher die jetzigen Kellergewölbe eingeschlagen, und zu den Decken der neuen Keller Streckbalken gelegt werden (wieder gewölbt, würden sie zu niedrig werden), und soll 3) zugleich das ganze Haus um eine Etage erhöht werden (wodurch ein Stockwerk Böden einginge), so möchte der Bau leicht 6—7000 Rbl. S. kosten, obgleich er nur zu 4000 Rbl. S. angeschlagen seyn soll. Die Renten von 6000 Rubel S., zu 4 pCt.*) gerechnet, betrügen 240 Rubel S.,— das eingebüßte halbe Stockwerk unten betrüge etwa 250 Rbl. S., die eingebüßten Böden einer Etage 200 Rbl. S., Total 690 Rbl. S. Dagegen wären vier völlig Parterre gelegene große Buden 900 bis 1000 Rbl. S., eine Etage oben 450—500 Rbl. S. zu rechnen, und die jährlichen Flick-Reparaturen, die sich jetzt nach einem mehrjährigen Durchschnitte auf 226 Rbl. S.

*) Ein Theil des Kapitals der Anstalt besteht in 4procentigen Pfandbriefen.

belaufen, möchten nach einer solchen gründlichen Reparatur leicht für eine Reihe von Jahren meistens 100 Rbl. S. weniger betragen, als jetzt. So ließe sich gegen jetzt auf einen Mehr-Ertrag von circa 760 Rbl. S. rechnen, (900 + 450 + 100 = 1450 — 690 Rbl. S.)

Eine dagegen freilich wahrscheinlich unbedeutende Ersparung könnte vielleicht noch bewirkt werden, wenn man die Witwen, die bisher im Hause wohnten, durch in der Vorstadt gemiethete Wohnungen entschädigte. Denn da vorstädtische Miethen ungleich billiger sind, als städtische (besonders in der Kalkstraße belegene), so könnte man den Berechtigten sogar hellere, wärmere und freundlichere Zimmer geben, als sie bisher hatten, und doch zugleich der Anstalt, außer einem kleinen pekuniären, noch den weit wesentlicheren Vortheil zuwenden, beim Umbaue frei über jene Räume disponiren, und sie auf's Zweckmäßigste verwenden zu können.

Da Referent wenigstens in der Instruktion des Waisenhauses nichts fand, was ein solches Ausmiethen verböte, so glaubt er diesen Fall (so geringfügig er auch scheinen mag) doch als einen passenden Beleg für seine Ueberzeugung anführen zu dürfen, daß, bei einem recht genauen Eingehen in die Details, sich wohl noch häufig ähnliche Ersparungen ermitteln ließen, bei denen die Rechte Dritter, und der Hauptzweck der Anstalt nicht nur nicht leiden, sondern sich vielmehr ungleich zweckmäßiger und besser realisiren lassen. Und sollte

auch jede einzelne dieser Ersparungen klein seyn, so erwachsen doch aus vielen kleinen die größten Summen. Auch hier möchte wohl der Wetteifer zweier Anstalten am geeignetsten seyn, allmählig völlig aufzudecken, was in dieser Hinsicht zu leisten möglich ist.

Sollte wohl der Verfasser für zu sanguinisch gehalten werden, wenn er vermuthet, daß sie im vorliegenden Falle bei 30 Kindern wohl auf's Geringste, im Vergleich zum jetzigen Etat, auf weitere 300 Rbl. S. anzuschlagen sind? *) Und endlich, sollte es dagegen vielleicht nöthig werden, während des Umbaues ein zweckmäßiges Quartier zu miethen, so würde dieß zwar vielleicht 500 Rubel S. kosten, und um so viel die Unkosten des Baues vergrößern, und die oben angegebene jährliche Mehr-Einnahme um den Betrag der Zinsen verringern (statt 760 nur 740 Rbl. S.); aber eine solche einmalige Mehr-Ausgabe wäre gewiß nicht zu theuer erkauft, wenn man dabei die Erfahrung machte, daß sich für eine solche Summe in der Vorstadt ein mindestens eben so geräumiges und warmes Lokal, als jetzt die $1^1/_2$ benutzten Stockwerke des Waisenhauses darbieten, beständig **)

*) Ein zweckmäßiger Umbau könnte auch in dieser Hinsicht Manches erleichtern, und namentlich Heizungs-, Erleuchtungs- und Reinigungs-Kosten des Hauses vermindern helfen.

**) Am beständigsten und sichersten wäre eine solche Miethe, wenn man eine der in der Vorstadt sich nicht gar selten darbietenden Gelegenheiten benutzte, um ein Haus zu ei-

haben könnte, und dafür obenauf in den Kauf die gesundere, frische Luft und einen größeren Garten mitgenösse und mitbenutzte. Dieß gäbe eine weitere Ersparung von mindestens jährlich 200—250 Rbl. S., da $1^1/_2$ Stockwerke des Waisenhauses, darunter die Beletage wenigstens zu 750 Rbl. S. anzuschlagen sind. Aber auch ganz abgesehen von diesen mehr hypothetischen Ersparungen ließen sich doch, nach obigen Daten, selbst bei dem alten Waisenhause an Ersparungen und Mehr-Einnahmen 1658 Rbl. S. M. (438 + 460 + 560) während der Uebergangs-Periode nachweisen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie zur Praxis.

(Schluß.)

So gut und schmackhaft das Bier in den Städten bei uns ist, so abscheulich ist es, mit freilich mehren sehr lobenswerthen Ausnahmen, jedoch in den Krügen.— Erstlich denkt kein Mensch an Errichtung eines Steinkellers, wie im Auslande, oder gar eines Eiskellers bei den Krügen. Gewöhnlich genügt eine Grube unter der Diele neben der Schenkstube, wo im Sommer die von oben hineindringende schwüle Luft das Bier gleich sauer, und im Winter der Frost es oft gefrieren und seine geistigen Theile sogleich verflüchtigen macht. Dieß Letztere geschieht auch schon dadurch überall, daß

---

nem Preise zu kaufen, von dem 10 pCt. als Miethssumme gerechnet, noch nicht viel den obigen Betrag überstiege.

das sogenannte Tonnen- oder Viertel-Bier aus dem großen Gefäß gezapft und dadurch schaal wird, daß die Luft in das leer werdende große Gefäß hinein dringt, und die geistigen Theile hinaus zieht. — An und für sich ohne Sorgfalt und Kenntniß vom Krüger, der nichts von der Bierbrauerei versteht, schlecht fabricirt, und so, wie gedacht, noch schlechter conservirt, ist es eine wahre Pönitenz, Bier zu trinken. Wie kann man fordern, daß der Bauer, um ein Glas landsches Krugsbier zu trinken, bezahlen soll, da jeder andere Mensch, der sich am Städtischen gewöhnt, gern bezahlen wird, um das Erstere nur nicht zu trinken. Hier paßt ganz die Anekdote vom sauern Wein, wo Jemand ein halbes Glas nur austrank, und das Doppelte bezahlte. Die Wirthin fragte, für wen die Mehrzahlung sei: "für den," antwortete der Gast, "der die andere Hälfte nach mir austrinkt."

Unsere Krugs-Scenen gestalten sich gewöhnlich folgendermaßen: "Unser Bauer frägt, ob gutes Bier vorhanden? Die Krügerin antwortet, wenn's Sommer ist: wie schon zur Sommerzeit! Dieß heißt, nach Landessitte, daß es etwas säuerlich und schaal sei. Oft frägt denn der Bauer sehr genügsam noch weiter: Geht's nicht schon auf die Neige? das heißt denn wieder nach Landes-Sitte: Ist das große hölzerne Biergefäß von circa 40 bis 50 Stof Rigisch nicht schon so leer, daß, damit das Bier besser zum Zapfen herauslaufe, es schief, nach vorn hingeneigt, gestellt werden muß?*) Macht dann die Krügerin ein zweifelhaftes Gesicht, und sagt nicht mit fester Stimme: Nein! so schließt der Bauer dann gewöhnlich den Handel mit den Worten ab: Gebt, gute Frau, denn lieber ein Glas Schnaps." Ich frage aber Jeden, der menschlich denkt, und der daher nicht übermenschliche Forderungen an seinen Nächsten

*) Auf Lettisch: "Woi ne irr us pagahsahm?" ein allgemein gangbarer, auf unsere Biergefäße bezüglicher Ausdruck.

macht, ob bei solcher Beschaffenheit der Krugs-Waaren, und bei dem Verkauf des Branntweins in den Höfen, statt guten Biers, der Bauer, wenn er, außer Wasser und Milch, dennoch etwas Anderes trinken will, nicht nach der Branntweinsflasche greifen soll? So vortrefflich diese homöopathischen Getränke sind, so genügen sie nicht immer auch den einfachsten Geschmacks-Nerven der Bauern, und die menschliche Natur will zur Abwechselung etwas, das sie auch erheitert und belebt, und es ist daher Pflicht Derjenigen, die das nächste Interesse an dem Leben und Wirken des Bauern haben, in genauer Kenntniß der Landesverhältnisse, diejenigen Mittel zu finden, die praktisch geeignet erscheinen, auch schon die gegenwärtige Generation vom übermäßigen Genusse des Branntweins abzuhalten, da die Erziehung, die größere Industrie und die dadurch zu hoffende größere Wohlhabenheit das Ihrige für die Zukunft thun mögen!! Mir erscheint kein Mittel praktischer und nützlicher für den Gutsbesitzer und Bauern zugleich, als die wieder zu belebende Industrie der Bierbrauerei, als die gewiß erfolgreichere Rivalität mit dem Branntweinsbrande, zumal auf solchen Gütern, die sich nicht zum Kartoffelbau eignen, und nicht viel Feuerungsmaterial besitzen.

Uebrigens muß man unparteiisch mit Genugthuung bemerken, daß die Trunksucht, im Vergleich zur früheren Zeit, bei den Bauern sehr abgenommen, und persönliche Freiheit das Ihrige auch dazu beigetragen haben mag. Aeltere Gutsbesitzer werden dieß nicht nur aus eigener Erfahrung und Anschauung zugestehen, sondern auch die allgemein bekannte Thatsache, daß die Krugs-Revenüen um mehr als die Hälfte herabgesunken, und man auch in früherer Zeit eben so in den Höfen Branntwein gegen Korn vertauschte oder stoofweise verkaufte, und dies Letzte nicht die Ursache der verminderten Krugs-Einkünfte seyn kann, müssen für die verminderte Trunksucht sprechen. Nachdem ich so

in Betreff der Mäßigkeits-Vereine, oder der Ermahnungen durch mündliche Lehre und Bücher der Prediger, Theorie und Praxis neben einander gestellt habe, und wünsche, daß meine Ansicht nicht ganz unbeachtet ausgesprochen seyn möge, schließe ich den Aufsatz mit Göthe's vortrefflichen Worten: "Glaube dem Leben, es lehrt besser, als Redner und Buch."

Vom 19. bis zum 25. Februar.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Karolina Malwina Lange. — Emilie Katharina Weiß. — Anna Wilhelmine Wulf. — Johann Heinrich Ferdinand Apping. Jesus-Kirche: Maria Galliht. Krons-Kirche: August Johann Kaull. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Eduard Börstelmann. — Karl Heinrich Hesse. — Karl Ludwig Kreutzberg. — Maria Louise Karolina Nadeschda Pollert. — Helena Karolina *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Koch Michael Belt, 32 Jahr. — Witwe Anna Stenzel, geb. Krasting, 68 Jahr.

Proclamirte, am 26. Febr. Gertrud-Kirche: Der Tischlermeister Christian Friedrich Heubel mit Katharina Emilie Kluge, genannt Stümer. Petri- und Dom-Kirche: Der Tuchmachergeselle Heinrich Otto Quitzerau mit Dorothea Charlotte Jürgens.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 10.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. März 1839.

Durch Herrn Makler William Hay sind mir 129 Rubel 36 Kop. S.M. zugestellt worden, welche von mehren der hiesigen Herren Kaufleute für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung bestimmt sind; auch hat mir ein edler Menschenfreund 25 Rubel S. für denselben Zweck eingehändigt. — Unter Gottes sichtbarem Segen gedeihet unsere Anstalt. Möge das gute Werk fortwährend sich der Theilnahme erfreuen, die es bisher gefunden hat, und die es wahrhaft erhebend beweiset, daß Mitgefühl und Wohlthätigkeit, die angeerbten Tugenden der Bewohner Riga's, in uns nicht erkaltet sind, sondern freudig Opfer bringen, die dem Herrn, der das Herz ansiehet, wohlgefallen! Pastor M. Taube.

Zufolge Rescripts des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, ist der Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur am Rigaischen Gymnasium, Kusmin, als Oberlehrer der lateinischen Sprache an das Witebskische Gymnasium versetzt worden. An seine Stelle trat Herr Alexei Tichomandrizky, der seine Bildung im pädagogischen Haupt-Institute in St. Petersburg erhalten hat.

Das mit Unrecht so lange verschwiegene Verdienst.

Wie oft schon, bei so vielen anderen Gelegenheiten, hat der gemeinnützige Sinn der Mitbürger Riga's sich auch durch die Errichtung einer Anstalt, zur Bereitung und zum Ausschenken künstlicher Mineral-Wässer, bewährt.

Nur die Ueberzeugung von der Wohlthat, welche eine solche Anstalt dem nicht unbeträchtlichen Theile des Publikums gewähren mußte, dem Verhältnisse irgend welcher Art, ungeachtet des vielleicht dringenden Bedürfnisses, den Besuch der natürlichen Heilquellen des Auslandes untersagten, und der lebhafte Wunsch, den Bewohnern Livlands und der angränzenden Provinzen diese Wohlthat bieten zu können, hat, fern von aller Gewinnsucht oder Eitelkeit, die Entstehung derselben veranlaßt.

Wir wollen uns hier keineswegs auf eine Erörterung der Frage einlassen, ob die künstlichen Mineral-Wässer als wirksame Ersatzmittel der natürlichen zu betrachten sind; die Streitigkeiten über diesen Gegenstand, mögen sich auch einzelne Stimmen dagegen erheben, sind jetzt als geschlossen anzusehen, nachdem zahlreiche ärztliche Erfahrungen, welche an den Mineralwässer-Anstalten zu Dresden, Berlin, Kopenhagen, Stockholm und anderen Orten gemacht worden sind, die heilsame Wirkung der künstlichen Wässer in allen den Fällen, in welchen die entsprechenden natürlichen indicirt waren, außer Zweifel gesetzt haben. Diese Frage mußte vollends denen, welche den Plan zur Gründung der hiesigen Anstalt entwarfen, bejahend erscheinen, es mußte ihnen offenbar seyn, daß Zeit und Unkosten nicht einer ungewissen Hoffnung zum Opfer werden würden.

Alles Streben der Direktion, welcher die Leitung des ganzen Unternehmens anvertraut worden, war daher nur auf eine möglichst vollkommene Herstellung des Apparates gerichtet, und gewiß wird jeder Sachverständige, der diesen in allen seinen Einzelnheiten kennen zu lernen sich die Mühe nimmt, gestehen, daß derselbe den Anforderungen, welche von Seiten der Wissenschaft und Technik gemacht werden können, vollkommen entspricht. Die mit Hilfe desselben unternommene Bereitung der Wässer ist, seit der Eröffnung der Anstalt, stets mit der größten Sorgfalt nach den genauesten Analysen ausgeführt worden.

So war denn allerdings nicht ohne Grund zu erwarten, daß dieselben, als wohlgelungene Nachbildungen, mit Erfolg den natürlichen Wässern substituirt werden konnten. Dem ungeachtet, schien eine Vergleichung derselben mit den natürlichen Originalien nicht ohne Interesse, und es wurde diese, im Herbste des Jahres 1837, in Gegenwart fast sämmtlicher hiesigen Aerzte angestellt. Sie konnte sich natürlich nur auf die auf Flaschen oder Krüge gefüllten Wasser erstrecken, und führte zu dem Resultate: "Daß sämmtliche hieselbst bereitete und auf Flaschen gefüllte Mineral-Wässer sich durch einen viel reicheren Gas- und Eisen-Gehalt, vor den natürlichen versandten, auf eine vortheilhafte Art auszeichnen." Nur das natürliche Pyrmonter Wasser kam in dieser Hinsicht dem künstlichen gleich.

Ueber den Nutzen, welchen der Gebrauch der künstlichen Wasser in der Anstalt selbst den Kurgästen, welche dieselbe besucht haben, geleistet hat, wird das Publikum durch eine interessante Arbeit des Herrn Dr. Mende, welche in den Abhandlungen der hieselbst bestehenden Gesellschaft der Aerzte, nächstens im Druck erscheinen wird, belehrt werden. Mit Erlaubniß des Herrn Verfassers wird hier nur mitgetheilt, daß von 280 Brunnengästen, deren Kranken-Geschichten gesammelt werden konnten, 166 die Anstalt als geheilt, und 81 als gebessert verließen. Die 33 Personen, welche dieselbe erfolglos besucht hatten, litten größtentheils an eingewurzelten Uebeln, gegen welche schon vorher andere Kurmethoden mit eben so ungünstigem Ausgange in Anwendung gebracht worden waren. Auch verdient bemerkt zu werden, daß viele Kurgäste, bei denen die Erfolge weniger günstig ausfielen, die Kur nur im Laufe einer Saison gebrauchten, während, nach ärztlichen Erfahrungen, eine Wiederholung derselben bei manchen Uebeln unerläßlich ist.

Riga, den 25. Febr. 1839. —en—

Vorschlag für das Rigaische Waisenhaus.

(Fortsetzung.)

Was die zweckmäßigste Gestaltung des neuen Waisenhauses betrifft, so sind dafür eine vortheilhafte Lage und Beschaffenheit des Grundstückes, auf welchem es gegründet werden soll, und tüchtige specielle Leiter unentbehrliche Grundbedingungen.

Im Allgemeinen glauben wir ein Grundstück als sehr passend bezeichnen zu müssen, wenn es die vortheilhafteste Gelegenheit darbietet, damit sowohl die Kinder durch eine, für ihre Kraft und praktische Ausbildung angemessene, Beschäftigung, während der schulfreien Stunden, als auch der Waisen-Vater durch seine landwirthschaftliche Tüchtigkeit einen möglichst hohen Ertrag (namentlich Letzterer den größten Theil seines Gehaltes) erwerben können. Soll hier auch nicht näher detaillirt werden, welche Beschaffenheit des Grundstückes dazu vorzüglich wünschenswerth wäre, hängt dieß vielmehr, außer den allgemein bekannten Anforderungen an jedes ländliche Grundstück, hauptsächlich von richtiger und glücklicher Benutzung der Lokalverhältnisse ab, so muß hier doch auf diejenigen Bedingungen hingewiesen werden, die wegen der eigenthümlichen Sachverhältnisse bei der Wahl eines Grundstückes für die Anstalt vorzüglich berücksichtigt werden müssen. Diese sind: 1) möglichst große Nähe der Stadt (höchstens 4 bis 6 Werst entfernt); 2) bestehende Kultur eines Theils des Grundstückes, Unbebautheit, aber Kulturfähigkeit des andern Theils. — Eine möglichst große Nähe der Stadt und leichte Communikation mit dieser (wo möglich auch zu Wasser) ist nicht nur, wie bei jedem ländlichen Grundstücke, wegen der leichteren Verführung der Produkte und der Anfuhr der von dorther zu beziehenden Materialien (zu Bauten, zur Düngung u. s. w.) höchst vortheilhaft und erwünscht, sondern namentlich auch, damit die Anstalt nicht der Aufmerksamkeit und Theilnahme der Bürgerschaft entrückt werde, und

endlich deshalb nothwendig, weil die Anstalt natürlich vorzugsweise, in Bezug auf die Kinder, auf die Erzeugung solcher Produkte angewiesen ist, die mehr Sorgfalt und Mühe, als große Kraft, erfordern, und diese großentheils, wie Blumen-, Erd- und andere Beeren, frisches Gemüse, Obst und Milch einen um so höheren Preis erhalten, je frischer sie auf den Markt kommen. — Daß aber das Grundstück sich schon zum Theil in Kultur befinde, ist wegen der ungemeinen Schwierigkeit und Kostspieligkeit, sich mitten in die Wüste hinaus zu siedeln, durchaus erforderlich, da selbst der Ankauf des theuersten Landes billiger kommt, als jede Urbarmachung, die nicht von einem bereits bebauten Grundstücke ausgeht. Von einem solchen aus aber auch zu ihr Gelegenheit zu haben, ist deshalb so erwünscht, weil dadurch in den Jahreszeiten, wo sonstige Garten- und Feldarbeiten ruhen, die von der Anstalt zu haltenden Ackerknechte zweckmäßig und nützlich beschäftigt werden können, und weil gerade hierin am meisten die Möglichkeit begründet liegt, daß der Waisen-Vater durch seine landwirthschaftlichen Kenntnisse und richtige Benützung der Lokalverhältnisse dem, was Andern fast werthlos erscheint, und was daher billig ist, eine hohe Rente abgewinnt. Hollands Armen-Kolonieen, und noch mehr die Kolonie Friedrichsgabe in Holstein, liefern gegen das Erste, oder das Hinausversetzen in die Wüste, die freie Kolonie an der Dedemsvaart in Overyssel für das Zweite (die Urbarmachung als Nebengeschäft) die schlagendsten Belege.

Am wünschenswerthesten erschiene es, wenn sich in der Nähe der Stadt ein gut bebautes Höfchen erwerben ließe, das den obigen Bedingungen entspräche, und nicht zu theuer zu haben wäre. — Die Kosten des Baues, der ersten Einrichtung des Gartens, Umzäunung u. s. w., die stets bei einer solchen Unternehmung am abschreckendsten und kostspieligsten erscheinen, würden dadurch wo nicht ganz, so doch zum großen Theile vermieden werden.

Doch falls auch kein passendes Höfchen käuflich zu haben wäre, so brauchte, wegen einer solchen Zufälligkeit, noch immer nicht die Gründung eines ländlichen Waisenhauses zu unterbleiben. Die Administration des Waisenhauses könnte sich dann an den Magistrat mit der Bitte wenden: von einem der nächsten Stadt-Güter ein oder zwei passende Gesinde, von circa 20 Thlr. Gehorchswerth, abzuzweigen, und der Anstalt für einen dem Gehorchswerthe entsprechenden ewigen Grundzins (circa 4 Rbl. S. pr. Thaler-Werth) völlig abzutreten. Es müßte dann freilich ein ganz neues Waisenhaus erbaut werden, doch könnten die bäuerlichen Gebäude als Wohnung für die nöthigen Ackerknechte, als Stallungen, Scheunen u. s. w., vorläufig wenigstens benutzt werden. — Ein solcher Neubau für 30 Knaben, Waisen-Vater und Lehrer würde, selbst wenn er nur von Holz auf hohem Fundament aufgeführt würde, leicht an 5000 Rbl. S.M. kosten, also nicht unbedeutend mehr, als wofür selbst recht gut bebaute und nicht ganz kleine Höfchen öfters zu haben gewesen sind; doch möchte sich selbst für diesen ungünstigeren Fall, bei zweckmäßiger Leitung, ein sehr günstiges Resultat herausstellen. Rechnen wir zu obigen 80 Rbl. S.M. Grundgeld, 200 Rbl. S. Baurenten, und 40 Rbl. Renten des nöthigen Betriebs-Kapitals (zusammen 320 Rbl. S.) noch den Lohn und Unterhalt zweier Knechte, und Futter zweier Pferde, mit circa 240 Rbl. S., so gäbe dieß eine Gesammt-Ausgabe von 560 Rbl. S. So hoch ist nun mindestens auch, bei zweckmäßiger Leitung, der Baar-Ertrag des Feld- und Kartoffel-Baues anzuschlagen, ohne zu rechnen, daß die Knaben der Anstalt dabei mit der nöthigen Milch hinlänglich versorgt würden, und außerdem durch einen großen Gemüsegarten Gelegenheit erhielten, nicht nur für sich selbst und die Mädchen in der Stadt hinlänglich Gemüse und Kartoffeln zu erbauen, sondern auch noch durch Gemüse, Erdbeeren und ähnliche Garten-Produkte eine wahrscheinlich nicht unbedeutende Baar-Ein-

nahme für's Haus herbeizuführen. Daß diese Resultate freilich während der Uebergangs-Periode, ehe Feld- und Garten-Kultur völlig eingerichtet, und ehe die Knaben zu größerem Geschick und größerer Kraft herangewachsen sind, lange nicht so glänzend seyn können, als später, ist zu augenscheinlich, um auch nur einer weiteren Hinweisung zu bedürfen, und nicht minder augenscheinlich ist es, daß der Grad dieser, wie der späteren Resultate, wesentlich von der landwirthschaftlichen Einsicht des Waisen-Vaters und den vereinten Leistungen desselben und der Knaben abhängen.

(Der Schluß folgt.)

Vom 6. Febr. bis zum 4. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Robert Konrad Krickmeyer. — Dorothea Wilhelmine Karolina Schlink. Jesus-Kirche: Karl Wilhelm Krische. — Johann Kohrt. — Juliane Sophia Bluhm. Joh.-Kirche. Diakonat: Martin Christoph Innus. — Hedwig Charlotte Bernut. Krons-Kirche: Adolf Friedrich Weise. Petri- und Dom-Kirche: Heinrich Ferdinand Valentin Klein. — Johann Wilhelm Engelbrecht. — Jakob Anton Taube. — Hugo Georg Eugen Freymann. — Pauline Aurora Schumann. — Maria Nanny Mathilde Sagwitz. Reformirte Kirche: Anna Gertrud Regula Hösly.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Ligger Matthias Baum, 68 J. — Ludwig Wilhelm Emil Reim, 4 Monat. Krons-Kirche: Der Obristlieutenant bei dem Narwaschen Jäger-Regimente Karl von Köncke, 48 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Elisabeth Bogdanowitsch, geb. Matthissohn, 78 J. — Schmiedegeselle Samuel Ludwig Unterberger, 25 J., 8 Mon. — Schneidermeister Karl Heinrich Caspari, 32 Jahr. — Tischlergeselle Karl Friedrich Zimmermann, 22 J., 1 Mon. — Maria Louise Prehn, 83 J. — Schuhmachermeister Bern-

hard Schulz, 43 Jahr. — Anna Kuntzendorff, 1 J., 7 Mon. Armen-Kirchhof: Natalia Wulff, 21 J. — Katharina Jannow, 40 J. — Eva Skahdul, 28 J. — Martin Marty, 6 J. — Jurre Sander, 56 J. — Maria Bucke, 47 J. — Maria Elisabeth Kirstein, 79 J.

Proclamirte, am 5. März. Gertrud-Kirche: Der verabschiedete Soldat Christoph Jakob Jakobsohn mit Ilse Wihtoling (auch Johannis-Kirche). Jesus-Kirche: Der Webergeselle Friedr. Drowsky, gen. Nähring, mit Karolina Juliane Bluhm. — Der Arbeitsmann Heinrich Legsding mit Anna Dubbau. Johannis-Kirche. Diakonat: Der Arbeitsmann Eberhard Dalbing mit Katharina, verw. Spulle, geb. Alste. — Der Soldat vom Invaliden-Kommando Indrik Martin mit der Soldaten-Witwe Agrafena Jegorowa. Krons-Kirche: Der Bäckermeister Christian Gottfried Wolf mit Louise Charlotte Kohlhase. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Karl Friedrich Henko mit Anna Pauline Schiefner. — Der Kaufmann Eduard Ahrend Burmeister mit Elisabeth Barbara Hackel. — Der Glasermeister Anton August Christian Schumacher mit Therese Rosalia Steffens.

Donnerstag, den 9ten März, wird das mechanische Kunstwerk zum allerletzten Male morgens 11, Nachmittags 3 und abends 7 Uhr in der Johannis-Gildestube gezeigt werden. Eintritt 30 Kop. S. für die Person.

Mechanikus M. Müller.

Berichtigung.

In Nr. 9. d. Bl., S. 104, Z. 6 von unten, ist statt Tuchmachergeselle — Tuchappreteur zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 11.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. März 1839.

Laut Allerhöchstem Ukas vom 3ten d. M., haben Se. Majestät der Kaiser den beim Livländischen Hofgerichte als Rath angestellten Collegien-Assessor Julius v. Petersen zum Livländ. Gouvernements-Prokureur zu ernennen geruhet. (Zusch.)

Laut Allerhöchstem Ukas vom 24. Febr. ist der Kanzellei-Secretair des Militair-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, Collegien-Assessor Andrejew, zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse Allergnädigst ernannt worden. (Zusch.)

Die Predigten in den Stadt-Kirchen werden vom Palm-Sonntage, den 19. März, bis zum Sonnabend vor Ostern, in folgender Ordnung gehalten werden. Es predigt:

Montag, den 20. März, in der Petrikirche: Hr. Candidat v. Hedenström.

Dienstag, den 21. März, in der Domkirche: Hr. Candidat Wernich.

Mittwoch, den 22. März, in der Petrikirche: Hr. Pastor-Adj. Dietrich.

Gründonnerstag, Vormittags 9 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Ober-Pastor Thiel; Nachmittags in der Petrikirche: Hr. Pastor Dr. Poelchau; Vormittags 9 Uhr in der Domkirche: Hr. Ober-Pastor v. Bergmann; Nachmittags in der Domkirche: Hr. Pastor Taube.

Charfreitag, Vormittags 9 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Ober-Pastor Thiel; Nachmittags in der Petrikirche: Hr. Pastor Dr. Poelchau; Vormittags 9 Uhr in der Domkirche: Hr. Ober-Pastor v. Bergmann; Nachmittags: Hr. Pastor Taube.

Sonnabend vor Ostern, 8 Uhr morgens, in der Domkirche: Hr. Pastor-Adj. Dietrich.

Die in der vorigen Numer dieses Blattes enthaltene Anzeige des Geschenkes, das durch Herrn Makler W. Hay an die Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung eingegangen ist, muß dahin berichtigt werden, daß es aus 129 Rbl. 34 Kop. S. und aus 50 Rbl. B.A. bestehet. Pastor M. Taube.

Vorschlag für das Rigaische Waisenhaus.

(Schluß.)

Dieß führt uns zur zweiten Grundbedingung des Gedeihens des ländlichen Waisenhauses: daß das Personal der neuen Anstalt möglichst tüchtig und verhältnißmäßig nicht kostbar sei. — Die relative Billigkeit wird aber freilich nicht dadurch bedingt, daß die einzelne Person, sondern, daß die einzelne Leistung möglichst wenig koste und tüchtig sei. Daher muß darauf gesehen werden, daß sowohl der Waisen-Vater, als ein anzustellender Elementar-Lehrer, möglichst viel zu leisten vermögen, und jedes unnütze Personal erspart werde. — Der Waisen-Vater muß deshalb außer den, an jeden Waisen-Vater zu stellenden, Anforderungen der pädagogischen und moralischen Tüchtigkeit auch noch der Anforderung genügen, specielle landwirthschaftliche Kenntnisse, und namentlich in Bezug auf die Urbarmachung wüsten Sand- und Moraſt-Bodens, zu besitzen. Der Elementar-Lehrer müßte dagegen nicht nur in seinem speciellen Fache tüchtig, sondern auch Arbeits-Lehrer seyn können.

Da im Auslande schon seit mehren Jahrzehnden ähnliche Anstalten bestehen (Hofwyl seit 1810, Pirna seit 1814, Veenhuizen seit 1820 u. s. w.), dort auch die Gehalte tüchtiger Lehrer geringer sind, als bei uns, so müßte man suchen, von dorther einen Lehrer, der entweder Zögling oder Mitarbeiter solcher Anstalten gewesen ist, zu erhalten. Da aber

vorauszusehen wäre, daß er als Ausländer in einigen Gegenständen gewiß nicht*), in anderen wahrscheinlich nicht unterrichten könnte**), so müßte in diesen Gegenständen der Waisen-Vater ihn ersetzen, und wenigstens in den Winter-Monaten, wo er und die Knaben weniger von den ländlichen Arbeiten in Anspruch genommen werden, darin Unterricht ertheilen können.

Kann der Waisen-Vater, außer der moralischen Bürgschaft, die eben in seiner anerkannten Rechtlichkeit und in seiner Liebe und Tüchtigkeit für's Fach bestehen muß, auch noch pekuniäre Bürgschaften darbieten, so wäre dieß in sofern erwünscht, als wegen der größeren Entfernung von der Stadt die Administration minder im Stande wäre, eine tägliche Controlle auszuüben, und ihm zur angemessenen Betreibung des landwirthschaftlichen Geschäftes für die laufenden Ausgaben eine größere Dispositions-Summe anvertraut werden müßte, als dieß bei einem städtischen Waisenhause nöthig seyn dürfte. (Doch bleiben natürlich die moralischen Bürgschaften die Hauptsache, und fehlen diese nicht, so ist, unserer Ueberzeugung nach, eine bestimmte Dispositions-Summe, über die sogleich nach Vorausgabung, und ehe eine gleiche neue verabfolgt wird, genaue Rechnung abgelegt werden muß, im Ganzen weit weniger gefährdet, als gewöhnlich geglaubt wird).

Es bedarf daher wohl kaum des recapituliren-den Rückblickes, um nachzuweisen, wie unter jenen Voraussetzungen und den dadurch zu bewirkenden Ersparungen und Mehr-Einnahmen die Unkosten der doppelten Anstalt sich keineswegs verdoppeln. Der Gehalt des zweiten Waisen-Vaters wird wenigstens zum großen Theile schon während der Uebergangs-Periode dadurch ersetzt, daß

*) Z. B. im Russischen und vaterländischer Geschichte.

**) Z. B. in der Naturgeschichte, in ihrer nächsten praktischen Beziehung auf den Landbau und die Gewerbe.

aus einer Feldwirthschaft, die nur 80 Rbl. S. M. Grundzins und 240 Rbl. S. Bearbeitungskosten beträgt, mindestens 560 Rbl. S. baar, außer der der Anstalt zu Gute kommenden nöthigen Milch, erzielt werden. (Und nach höchstens 6 Jahren möchte eine Einnahme von 800 Rbl. S. eher unter, als über die Wahrheit bleiben). Der Gehalt des Lehrers läßt sich größtentheils am Schul-Unterrichte der Knaben in der Stadt ersparen, ohne daß dieser gefährdet werde; die Wohnung, die 240 Rbl. S. an Zinsen, und vielleicht (in späterer Zeit) 60 Rbl. an jährlichen Reparaturen kosten würde, würde sich kaum höher stellen, als der Miethe-Ertrag von drei großen Sälen, die für 30 Knaben mehr im alten Waisenhause zum Schlafen, Essen, Arbeiten und Schule nöthig geworden wären. — Wenn nun gleich einige der angeführten Ersparungen, z. B. für das Schulgeld, sich zum größten Theile machen ließen, auch wenn die ganze Anstalt in der Stadt bliebe, so werden dagegen andere nur durch das Bestehen beider Anstalten bedingt, und wenn wir auch die durch den Wetteifer beider Anstalten hervorgerufenen Ersparungen nicht genau in Zahlen nachweisen können; so können sie gewiß sehr bedeutend werden, ohne daß deshalb weder die Beköstigung oder Bekleidung oder sonstige Bedürfnisse der Kinder ungenügend befriedigt oder ungesund und bettelhaft ärmlich zu werden brauchten. Als Beleg dazu, wie vielleicht dadurch oft die Bedürfnisse sogar besser und reichlicher befriedigt werden könnten, als jetzt, brauchen wir nur darauf hinzudeuten, daß dann 30 Mädchen, 60 Kinder gewiß vollständiger werden bestricken, benähen u. s. w. können, als jetzt 10 Mädchen 30, und die Knaben dagegen alle Kinder mit Gemüse reichlicher und besser versorgen werden, als es jetzt beim Ankauf zweckmäßig scheinen mag.

Versuchen wir nun die bisherigen Angaben übersichtlich zusammen zu stellen, so ergiebt sich während einer etwa sechsjährigen Uebergangs-Periode folgendes Budget:

Einnahme.

1) bisherige Einnahme circa . .	4600 Rbl. S.	
2) seitdem entstandene neue Einnahmen durch eingegangene Legate und bewilligte Einnahmen von Saat-Tonnen	650	—
3) künftiger Mehr-Ertrag im alten Waisenhause:		
a) an Miethe . . . S.Rbl. 760	860	—
b) Näharbeit für die Knaben = 100		
4) künftige Ersparnisse daselbst:		
a) Schulgeld, statt Lehrer-Gehalt . . . . . S.Rbl. 460		
b) Knaben, statt Mädchen . = 208	798	—
c) Schneiderin . . . . . = 60		
d) Magd . . . . . = 70		
5) Ertrag des ländlichen Waisenhauses:		
a) Feld-Ertrag . . . S.Rbl. 560	660	—
b) Gemüsebau für die Mädchen 100		
	7568 Rbl. S.	
Und wenn das oben erwähnte Kapital der Anstalt anheim fällt, weitere . .	300	—
	7868 Rbl. S.	

Ausgabe.

1) Bisherige Ausgabe circa . .	4600 Rbl. S.	
Ausbau in der Stadt 6000 Rbl.; die Zinsen sind jedoch schon von der Einnahme in Abzug gebracht.		
Bau- und Betriebs-Kapital auf dem Lande 6000 Rbl., zu 4 pCt. . . .	240	—
Pacht- oder Grundzins, statt 20 Thlr. Gehorchs-Werth	80	—
Gehalt des Waisenvaters 4—500 Rbl.	450	—
Gehalt des Lehrers und seiner Frau .	300	—
2) Knechte und Pferde und 1 Köchin (Gehalt, nebst Kost 240+60) . . .	300	—
Summa	5970 Rbl. S.	

	Transport	5970 Rbl. S.
Für 30 Waisen Kleidung × 25 = 750		
Für Näharbeit	100	
Für 34 Personen Essen × 30 = 1020		2170 —
Für Holz, Lichte, Seife und Diverses	300	
		8140 Rbl. S.

Dabei bliebe freilich noch eine Differenz von etwa 300 Rbl. S. ungedeckt. Sollten sich aber diese nicht an der älteren Anstalt ersparen lassen (obgleich wir dieses annehmen), sollte auch das Hinausmiethen der Witwen ganz geringfügig erscheinen, sollte das Hinausmiethen nach der Vorstadt nicht beliebt werden, so wäre doch wahrlich ein Zuschuß von nur 300 Rbl. S. für eine Verdoppelung der Zahl der bisherigen Kinder, während eines Zeitraumes von nur 6 Jahren, etwas verhältnißmäßig so Unbedeutendes, daß sich kaum zweifeln ließe, daß er von Em. Wohledlen Rathe wohlwollend gewährt, oder bei einem Aufrufe an die patriotischen Einwohner Riga's durch eine Subscription leicht gedeckt werden würde.

Daß aber nach der Uebergangs-Periode gar kein weiterer Zuschuß nöthig seyn werde, scheint uns keinem Zweifel zu unterliegen, selbst wenn dann noch nicht sogleich die Vereinigung beider Anstalten beliebt werden sollte. Einerseits gäbe es in der Stadt nur Mädchen, und auf dem Lande nur Knaben; in der Stadt würden dadurch allein an Schulgeld und halber Bekleidungs-Differenz noch 112 Rbl. S., und außerdem wahrscheinlich noch die zweite Magd (70 Rbl. S.) mehr erspart; auf dem Lande aber, bei gesteigerter Kraft und Geschick der Knaben im Gartenbau und Ausdehnung des Feldbaues, wenigstens allein 300 Rubel S. im Durchschnitte mehr erzielt werden, als während der Uebergangs-Periode. — Findet aber erst eine Vereinigung beider Anstalten statt, dann läßt sich an der Mieth-, Kost- und Kleidungs-Differenz zwischen der Stadt und dem Lande u. s. w.

wenigstens so viel ersparen, um sogleich noch 10 und allmählig mehr Kinder zu der Doppel-Zahl zuzunehmen.

Diese Resultate scheinen so überraschend, daß wir uns gescheut haben würden, sie auszusprechen, wenn uns nicht die sorgfältigste Prüfung nur geeignet schien, sie noch günstiger zu stellen, als unsere erste Berechnung. — Sollten wir uns in einzelnen Annahmen über die Größe möglicher Ersparungen, z. B. durch einen Umbau des Waisenhauses, aus Mangel an Lokal-Kenntnissen, geirrt haben, so möchte doch ein solcher oder ähnlicher Irrthum nicht bedeutend genug seyn, um das Haupt-Resultat umzustoßen, und Oeffentlichkeit giebt ja das leichteste Mittel zu seiner Berichtigung. Durch Prüfung kann die Wahrheit nur gewinnen.

Anzeige.

Die Rapporte über die angekommenen und ausgegangenen Schiffe werden auch in diesem Jahre erscheinen, und wird, wie gewöhnlich, die Pränumeration darauf in der Häckerschen Buchdruckerei angenommen.

Vom 5. bis zum 11. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Gottlieb Adden. — Peter Johann Panikof. Jesus-Kirche: Eduard Hermann Dwert. — Joh. Peter Schwartz. Joh.-Kirche. Diakonat: Alexander Joh. Hegold. — Joh. Friedrich Tilting. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelm Heinrich Schirren. — Alexander Ferdinand Schummer. — Karl Robert Liedchinn. — Friedrich Emil Roman Bauder. — Anna Pauline Rosalia Fichte. — Anna Sophia Karolina Seezen.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Verw. Pastorin Johanna Katharina Bärnhoff, geb. Egkert, 73 J. — Charlotte Christina Wittberg, geb. Schubard, 37 Jahr. Jesus-Kirche: Witwe Beata

Lemcke, geb. Ulsch, 95 Jahr. Krons-Kirche: Der Premierlieutenant bei der Garnison Konrad Porsch, 35 J.— Der ehemalige Brandmeister Jakob Leonhard Rohcks, 77 J.— Juliane Sarubin, geb. Bornemann, 34 Jahr, 7 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Aeltester Johann Andreas Seesemann v. Somnitz, 66 J.— Anna Wilhelmine Edle v. Scheumann, 65 J., 5 Mon.— Dr. med. Karl Wilpert, 61 J., 2 Mon. Armen-Kirchhof: Dorothea Grabsch, 3 Mon.— Karl Naggain, 3 Monat.— Wilh. Eduard Davidsohn, 3 W.— Warwara Denissow, 60 J.— Anna Grünberg, 78 J.— Anna Dorothea Markewitz, 2 J., 10 Mon.— Peter Kalning, 12 Tage.

Proclamirte, am 12. März. Jesus-Kirche: Der Privat-Lehrer Johann Gustav Thomson mit Friederike Wilhelmine Lambrecht. Krons-Kirche: Der Secretair-Gehilfe bei der Tamoschna Christian Alexander Keller mit Julie Natalia Feyring. Petri- und Dom-Kirche: Der Webergeselle Georg Frantz mit Sophia Elisabeth Jakobsohn.— Der Handlungs-Commis Otto Hildebrandt mit der Witwe Dorothea Elisabeth Carlsson, geb. Müller.

Berichtigungen.

In Nr. 10. d. Bl., S. 111, Z. 1 von unten, ist statt Maria Louise Prehn — Witwe Maria Louise Prehn, geb. Vogdt, und S. 112, Z. 20 u. 21 von oben, ist statt Ahrend — Alexander zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 12.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. März 1839.

Durch Allerhöchsten, am 24. Febr. an das Ordens-Kapitel erlassenen, Ukas ist der Kanzellei-Direktor des Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs der Ostsee-Gouvernements, Kollegien-Rath Schultz, für ausgezeichneten Diensteifer, zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3ter Klasse Allergnädigst ernannt worden. (Zusch.)

Die Predigten in den Stadt-Kirchen werden vom ersten Ostertage, den 26. März, bis zum Sonnabend, den 1. April, in folgender Ordnung gehalten werden. Es predigt:

Am ersten Ostertage, Vormittags 9 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Ober-Pastor Thiel; Nachmittags: Hr. Pastor Dr. Poelchau; Vormittags in der Domkirche: Hr. Ober-Pastor v. Bergmann; Nachmittags: Hr. Pastor Taube.

Am zweiten Ostertage, Vormittags 9 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Ober-Pastor Thiel; Nachmittags: Hr. Pastor Dr. Poelchau; Vormittags in der Domkirche: Hr. Ober-Pastor v. Bergmann; Nachmittags: Hr. Pastor Taube.

Dienstag, den 28. März, in der Domkirche: Betstunde.

Mittwoch, den 29. März, in der Petrikirche: Hr. Pastor-Adj. Dietrich.

Donnerstag, den 30. März, in der Domkirche: Betstunde.

Freitag, den 31. März, in der Petrikirche: Hr. Ober-Pastor v. Bergmann.

Sonnabend, den 1. April, in der Domkirche: Hr. Pastor-Adj. Dietrich.

Zahl der Communikanten und Confirmirten der Evangelischen Stadt- und Vorstadt-Gemeinden Riga's im Jahre 1838.

	Communikanten.	Confirmirte.	Jünglinge.	Jungfrauen.
Krons-Kirche zu St. Jakob, deutscher Gemeinde	1100	76	34	42
" " " ehstnischer Gemeinde	690	24	22	2
St. Gertrud-Kirche	1954	86	34	52
Jesus-Kirche	1940	101	53	48
St. Johannis-Kirche	4281	100	46	54
Petri- und Dom-Kirche	3665	272	130	142
Reformirte Kirche	181	12	7	5
		671	326	345
Anglikanische Kirche	23			
	13834			

Mehre Feuersbrünste in der Moskauer Vorstadt in den letzten Jahren wurden dadurch noch drohender, daß Wassermangel eintrat, da bei starkem Frost selbst die Abfahrten nach der Düna und dem Rothenburger Graben von der Reeperbahn aus, wegen ihrer Glätte, schwer, oft gar nicht, zu passiren waren. — Bei der Nähe solcher Wassermassen mögen aber früher öffentliche Brunnen überflüssig geschienen haben, — deren höchste Nothwendigkeit jetzt erwiesen ist.

In dieser Veranlassung beschloß die literärisch-praktische Bürger-Verbindung in ihrer vorletzten Sitzung, auf den Antrag eines Mitgliedes, sich mit der Bitte an des Herrn General-Gouverneurs Excell. zu wenden, eine Subscription zur Erbauung öffentlicher Brunnen unter den Bewohnern der Moskauer Vorstadt eröffnen zu dürfen. Die Genehmigung ist unter dem 2. März, sub Nr. 531., erfolgt. — Nach der vorläufigen Idee soll ein jeder dieser Brunnen 12 Fuß Wasser und 2 Pumpstöcke erhalten, und wird zu 250 Rbl. S. Kosten veranschlagt, dürfte auch vielleicht noch zum Behuf der Löschanstalten eine besondere Vorrichtung erhalten. — Für die Verwaltung und Beaufsichtigung der Arbeit wird später ein Comité errichtet werden, dessen Glieder, so wie die Rechenschaft, zu seiner Zeit veröffentlich werden sollen. Es wird und muß dieß Unternehmen, bei seiner Nothwendigkeit, die regste Theilnahme finden.

Rückblick auf das Jahr 1838, in Beziehung auf den Handel unserer Stadt.

Was zunächst die Anzahl der Schiffe betrifft, so waren im vorigen Jahre angekommen: 1469; im Winterlager waren gewesen: 17=1486; ausgegangen: 1467, und im Winterlager geblieben: 22=1489. Von den in der Total-Summe der letzteren als mehr ausgegangen bezeichneten Schiffen waren zwei hier neu erbaut, das dritte als Prahm ohne Numer eingekommen, als Schiff aber wieder in See geführt.

Der Flagge nach waren: Russische 181; Amerikanische 2; Belgische 7; Dänische 73; Englische 443; Französische 10; Hannöversche 83; Holländische 110; Mecklenburgische 210; Oldenburgische 5; Preußische 68; zu den freien Städten gehörige 37; Schwedische 249; Spanische 8. — Von diesen gingen unter anderem nach England 481; nach Holland 294; nach Schweden und Norwegen 191; nach Belgien 133.

Der Werth der von Kaufleuten erster und 2ter Gilde und ausländischen Schiffern eingeführten Waaren betrug: 15 Mill. 879,827 Rbl. B.A., von welchen auf ein Handlungshaus über 2, auf ein anderes über 1 Million Rbl. B.A. kommen. Unter diesen Waaren befanden sich: Käse 769 Pud 34 Pfd.; Austern 111¾ Anker. Häringe, Norder, 24,899 Tonnen; Englische 1133 Tonnen; Holländische und Bremer 1854 Tonnen. Baumwolle, rohe, 7021 Pud 29 Pfd. Cacao 211 Pud 28 Pfund. Früchte: Aepfel und Birnen 680 Anker;

Süd= 1,394,621 Stück; trockne: Feigen 221 Pud 9 Pfund; Korinthen 853 Pud 21 Pfd.; Mandeln 2050 Pud 26 Pfd.; Pflaumen 2149 Pud 7 Pfd.; Rosinen 608 Pud 2 Pfd. Hölzer, Mahagoni und anderes, theils in Blöcken, theils gesägt, 1551 Pud 22 Pfd.; Färbehölzer, als Campeche, Sandel, Fernambuk, theils in Stücken, theils gemahlen, 12,773 Pud 34 Pfd. Gewürze, verschiedene, 7562 Pud 13 Pfd. Hopfen 1119 Pud 17 Pfd. Kaffee 17,933 Pud 34 Pfd. Oel, Baum= und Oliven=, 5402 Pud 2 Pfd. Reiß 7109 Pud 10 Pfd. Safran 13 Pud 25 Pfd. Sago 151 Pud 6 Pfd. Senf 28 Pud 9 Pfd. Tabak in Blättern und Stengeln 8020 Pud 21 Pfd. Wein in Oxhöften 41,902½ Stakan, in Kisten 51,511 Bout. Zucker, roher, 157,180 Pud 6 Pfd. Alaun 2261 Pud 31 Pfd. Blei in Mulden 2126 Pud 3 Pfd. Salz, Engl., Franz., Ital., Span. und Stein=, 11,228 Last 12½ Tonnen (in 117 Ladungen). An Fabrik= und Manufaktur=Waaren: Baumwolle, gesponnene weiße, 5143 Pud 27 Pfund, gefärbte 309 Pud 22 Pfd., baumwollene Waaren, dichte weiße, bunte, mit und ohne Stickerei, durch= und halb=durchsichtige, 187 Pud 24 Pfd. Blech 171 Pud 10 Pfd. Cigarren 129 Pud. Dachpfannen 497,318 Stück. Farben, Mineral= und Pflanzen= aller Art, 3566 Pud 5 Pfd. Fayence, weißes und buntes, 481 Pud 36 Pfd. Leinen=Waaren 58 Pud 17 Pfd. Mauersteine 98,943 Stück. Papier 113 Pud 29 Pfd. Porter 8173 Stekan. Rum, Coignac ꝛc. 1159¾ Stak. Seide, gesponnene gefärbte, 9 Pud 10 Pfd., seidene

und halbseidene Waare, Bänder, Gaze, Handschuhe ꝛc. 46 Pud 17½ Pfd. Sensen 4891 Pud 2 Pfd. Spitzen 1 Pud 14 Pfd. Tüll 2 Pud 1 Pfund. Wolle, Kammwolle, weiße und gefärbte, 2096 Pud 28 Pfd.; Garn, weißes und gefärbtes, 132 Pud 34 Pfd.; Tuch, Casimir, Halbtuch ꝛc. aller Farben, 153 Pud 2 Pfd.; andere wollene Zeuche 653 Pud 35 Pfd.

Die Ausfuhr-Artikel bestanden in Folgenden: Getraide: Waizen 690 Last 41 Loof; Roggen 19,075 Last 15 Loof; Gerste 2082 Last 35 Loof; Hafer 884 Last 5 Loof; Erbsen 6 Last 16 Loof. — Flachs, 1. Sorte, 115,910 Schiffpfund 16 Pfd.; 2. Sorte 48,827 Schiffpfd. 7 Liespfund; 3. Sorte 14,182 Schpfd. 18 Lpfd., zusammen 178,921 Schiffpfund 1 Liespfd.; Flachsheede 8069 Spfd. 10 Lpfd. Hanf, 1. Sorte, 4358 Spfd. 16 Lpfd.; 2. Sorte 21,307 Spfd.; 3. Sorte 19,574 Spfd. 16 Lpfd., zusammen 84,463 Schiffpfd. 12 Liespfd.; Tors 9058 Spfd. 19 Lpfd. — Leinsaat zum Säen 154,311 Tonnen; zum Oelpressen (Schlagsaat) 279,085 Tonnen; Hanfsaat 29,037 Tonnen; Dedderfaat 855 Tonnen. — Oel 1871 Schpfd. 12 Lpfd. — Talg 2145 Spfd. 19 Lpfd. — Tabak 3121 Spfd. 9 Lpfd. — Pottasche 6 Spfd. 10 Lpfd. — Federposen 545 Spfd. 7 Lpfd. — Häute, rohe, Rinder-, 5522 Stück, Kalb- und Ziegen-, 73,821 Stück. — Holzwaaren: Masten 1435 Stück; Balken 69,346 Stück; Wagenschoß und Faßholz 11,491 Stück; Fransch- und Klappholz 2683 Stück; Piepen- und Oxhoftstäbe 230,465 Stück; Bretter

351,039 Stück. — Der Werth der ausgegangenen Waaren betrug: 54 Mill. 249,944 Rubel B.A.

Für die Schrift unsers Mitbürgers, des seitdem verstorbenen Hrn. Obristlieutenants und Ritters Bogdan v. Dorndorff: "Kleiner Abriß der Gouvernements-Stadt Tobolsk im Jahre 1834," von dem Verfasser zum Besten der Luther-Sonntagsschule bestimmt, sind, durch Pränumeration und nachherigen Verkauf, zusammen eingekommen 110 Rbl. 35 Kop. S.M.; dagegen für Druckkosten, Papier, die Lithographieen ꝛc. ausgegeben 57 Rbl. 20 Kop. S. Mithin bleibt der Luther-Schule ein Gewinn von 53 Rbl. 15 Kop. S. Da nun übrigens noch eine Anzahl Exemplare vorhanden, so werden selbige zum herabgesetzten Preise von 30 Kop. S. für das Exemplar in den Buchhandlungen des Herrn Götschel in Riga und Mitau für denselben wohlthätigen Zweck zum Verkauf ausgeboten.

In dieser Woche erscheinen die ersten Blätter der von Hrn. Salzmann projectirten Herausgabe der Portraits der Mitglieder unserer Bühne, gezeichnet von Hrn. Akademiker Eggingk, und lithographirt von Schabert in Mitau. Die ersten beiden Blätter werden das Hoffmannsche Ehe-Paar enthalten. Außer dem Interesse, welches das Publikum an den Personen selbst nimmt, lassen uns die Künstler, welche die Arbeit übernommen, auch in dieser Hinsicht etwas Ausgezeichnetes erwarten.

Vom 12. bis zum 18. März.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Katharina Amalia Neumann. — Emilie Katharina Preede. Jesus-Kirche: Helena Wilhelmine Berg. — Sophia Gertrud*. — Getrud Wilhelmine*. Krons-Kirche: Georg Christian Weidenbach. — Karl Ferdinand Fischer. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Elisabeth Arendt. — Oskar Johann Bergengrün. — Johann Friedrich Julius Natho. — Anna Natalia Poorten. — Anna Fanny Scheele. — Katharina Natalia Jürgens.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Katharina Borowsky, 23 Jahr. — Schneidergeselle Matthias Schmidt, 89 Jahr. Krons-Kirche: Der Commissionair Karl Ludwig Hornemann, 70 J., 10 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Der Drechslermeister Jakob Moritz Ziegler, 44 J. — Der Oekonom der kleinen Gildestube Jakob Heinrich Bohl, 62 J. — Sophia Elisabeth Horn, 63 J. — Julie Schwarz, 1 J., 6 Monat. Armen-Kirchhof: Magdalena Elisabeth Petersohn, 43 J. — Anna Wilhelmine Heinrichsen, 1 J., 5 Mon. — Elisabeth Martinow, 48 J. — Maria Kunigunde Regina Meyer, 6 W.

Proclamirte, am 19. März. Jesus-Kirche: Der Aufpasser David Tschernjäwsky mit Dorothea Schmidt. Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachermeister im kleinen Amte Gottlieb Volkmann mit Juliane Elisabeth Drall.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 13.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 29. März 1839.

Für die Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind mir von einer Christin, die am Charfreitage das Gedächtnißmahl des Herrn feierte, vier Rubel S. eingehändigt worden. — Gott segne das Scherflein der Witwe! Pastor M. Taube.

Nekrolog.

Dr. Karl v. Wilpert.

Die Stadtblätter würden sich einer unverantwortlichen Gleichgiltigkeit gegen das echteste Verdienst und den reichsten Werth schuldig machen, würden zugleich, in sofern sie die Annalen Riga's zu bilden suchen, eine Lücke in denselben lassen, die nicht gerechtfertigt werden könnte, sollte des Mannes nicht gedacht werden, den die Ueberschrift nennt. So möge denn hier, um so mehr, als die, auf Veranstaltung seiner Berufsgenossen herausgegebene, Schrift (sie enthält auf 19 S. in 4.: Sargschrift, Gedächtnißrede und Grabrede von dem Unterzeichneten, biographische Notizen, mitgetheilt von Dr. B. F. Bärens, einen Nachruf von Ober-Pastor D. G. Bergmann, und die beiden bei der Bestattung vertheilten Gedichte, von G. T. und Dr. S—y) nicht für den Verkauf bestimmt ist, zuerst ein kurzer Abriß seines eben so einfachen, als gehaltreichen, Lebens gegeben werden.

Als der Sohn eines der eifrigsten Patrioten unserer Stadt, des nachmaligen Bürgermeisters Jakob Friedrich v. Wilpert (s. über ihn Stadtblätter 1812, S. 417 ff.), wurde er am 4. Januar 1778 in Riga geboren, bildete sich durch Privat-Unterricht für die Universität vor, und ging 1797 nach Jena, Medicin zu studiren, mußte jedoch, in Folge allgemeiner höherer Anordnungen, schon das Jahr darauf den, damals gerad sehr bedeutenden, Sitz wissenschaftlichen Lebens verlassen, und setzte seine Studien in St. Petersburg auf der medicinischen Akademie fort. Bei einem zweiten Aufenthalte in Deutschland benützte er vorzüglich die größeren Heil- und Lehr-Anstalten in Wien, Bamberg und Würzburg, und erlangte 1804 auf der vaterländischen Universität Dorpat die höchsten akademischen Würden in der Medicin. Die Vaterstadt bot ihm sogleich ein reiches Feld der Wirksamkeit, indem er zum Armen-Arzte gewählt wurde, was er bis 1809 blieb, wo die bedeutende Privat-Praxis, zu der wenig Jahre der Thätigkeit ihn gefördert hatten, ihn nöthigte, jenes Geschäft aufzugeben; er trat jedoch in das Armen-Direktorium, und übernahm die Oberleitung des Krankenhauses, welche er bis 1817 fortsetzte, worauf er 1828 noch ein Mal sich bewegen ließ, Mitglied des Armen-Direktoriums zu werden, und namentlich das St. Georgen-Hospital unter seine Aufsicht zu nehmen, welche er bis kurz vor seinem Erkranken leitete. Im J. 1822 Mitstifter der Gesellschaft praktischer Aerzte, wurde er zugleich zum beständigen Vorsitzer derselben erwählt, und erleichterte 1836 durch eine namhafte Summe die

Ausführung des von dieser Gesellschaft beabsichtigten Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Aerzte und der Ihrigen.

Schon vor drei Jahren von einem bedeutenden Uebel heimgesucht, genas er zwar wieder, und konnte dem geliebten Berufe neu sich hingeben; der Keim des Uebels war jedoch nicht vertilgt, und nachdem schon in den letzten Monaten des Jahres 1838 bedenklichere Erscheinungen sich angedeutet hatten, erkrankte er im Januar d. J., schien zwar eine Zeit lang der Wiederherstellung sich noch nähern zu können, mußte jedoch am 3ten März der Gewalt der Krankheit erliegen.

Der Verstorbene war ein Mann von der vielseitigsten allgemeinen und der gründlichsten, umfangsreichsten Bildung für sein Fach, die Erfahrung und Studium bis an das Ende seiner Tage erweiterten. Als Arzt von der treuesten Gewissenhaftigkeit, dem selbstlosesten Eifer, dem unermüdetsten Bestreben, die Einsicht, zu welcher Studium und reiche Beobachtung ihn geführt hatten, anzuwenden, von einem innig und warm theilnehmenden Sinne für fremde Leiden, war er viele Jahre der am meisten gesuchte und benützte Mann dieses Standes unter uns. Aber die anspruchlose Bescheidenheit, das liebevolleste Zuvorkommen, eine beispiellose Selbstverleugnung machten ihn seines Standes-Genossen eben so werth, und knüpften zwischen ihnen das Band einer seltenen Einigkeit des Wirkens. Als Mensch von regem Sinne für alles Anziehende und Wohlthuende in Natur, Kunst, Geselligkeit und Leben und der gutmüthigsten Heiterkeit, war er eben so sehr den näheren

Freunden ein theurer Gefährte, als vielen geselligen Kreisen der willkommenste Genosse. Als Sohn die Freude und der Stolz seiner Aeltern, die bei ihm lebten, als Bruder die Stütze der verwitweten Schwestern, die er gleichfalls bei sich aufnahm, und der Vater ihrer Kinder, schuf er sich, obwol unverehelicht, hausväterliche Würde und Glückseligkeit in reichem Maaße. Er hat kein Auge hinterlassen, das über ihn hätte weinen müssen; aber unzählige Thränen sind um ihn geflossen, und sein Andenken wird unvergänglich und segnend in Allen fortleben, die es würdig waren, ihn zu kennen. Dr. K. L. Grave.

Während das Fest des Neujahrs, so wie der Erscheinung Christi, Johannis des Täufers und der Weihnacht in jedem Jahre auf denselben Tag fallen, wechseln die Ostern zwischen dem 23sten März und dem 24sten April, als ihren äußersten Gränzen. Mit den Ostern werden aber auch das Himmelfahrts- und das Pfingst-Fest beweglich, da ersteres stets am vierzigsten, letzteres am funfzigsten Tage nach Ostern gefeiert werden muß. — Den Grund für die Beweglichkeit des Osterfestes finden wir in einem der früheren Jahrhunderte der christlichen Kirche, wo, nachdem man den christlichen Sonntag von dem jüdischen Sabbath getrennt, man nun auch die christlichen Ostern von dem jüdischen Passah trennen zu müssen glaubte. Letzteres, nach dem Mondes-Wechsel berechnet, ebenfalls wechselnd, hatte dadurch natürlich auch die Beweglichkeit unserer Ostern zur Folge, damit beide nie auf einen und denselben Tag träfen.

Nach einer, von seinem Freunde, Hrn. Consistorial-Rath und Ritter Thiel, dem Redakteur gütigst mitgetheilten, Tabelle fielen und fallen die frühesten Ostern vom Jahre 1776 bis 1860 in folgende Jahre: 1790 den 24. März, 1801 desgleichen, 1817 den 25. März, 1828 desgl., 1839 den 26sten März, und werden fallen 1844 desgl., 1847 den 23. März, 1858 desgl.; die spätesten fielen: 1785 den 20. April, 1793 den 24. April, 1796 den 20sten April, 1804 den 24. April, 1812 den 21. April, 1823 den 22. April, 1834 den 22. April, und werden fallen 1850 den 23. April.

Anzeige.

Die resp. Herren Mitglieder der Lettisch-literärischen Gesellschaft werden hiermit ersucht, ihre Jahres-Beiträge dem derzeitigen Secretair der Gesellschaft, A. Buchholtz (hinter dem Gymnasium wohnhaft), einzusenden.

Propst Lundberg,
Präsident der Allerhöchst bestätigten Lettisch-literärischen Gesellschaft.

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in allen hiesigen Buchhandlungen für 30 Kop. S. zu haben:

Vier Predigten, gehalten von C. A. Berkholz, Pastor zu Oppekaln in Livland. Zum Besten der vereinigten Marienburg-Oppekalnschen Bibelgesellschaft. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1839. 53 S. 8.

Eisenbahnen, im Vergleich mit Kanäler, und verbesserter Flußfahrt. Der Eisenbahn-Transport beträgt — in Frankreich — durchschnittlich, nach Tonnen und Kilometern, zehn Centimen; — der Transport auf Kanälen, der Zoll der Kanal-Besitzer mit eingerechnet, für dasselbe Maaß nur drei und ein halb Centimen. Der Haupteinwand gegen die Kanäle betrifft die Schnelligkeit des Transportes auf den Eisenbahnen, während — nach dem Aufsatze, aus dem dieß genommen — vor wenig Jahren noch von Mons nach Paris die Kohlen-Last, für die unbedeutende Fahrt von 85 franz. Meilen mehr Zeit brauchte, als ein mittelmäßiger Segler, der von Bordeaux nach Westindien fährt, seine Ladung dort löscht, eine neue einnimmt, nach Frankreich zurückkehrt, ausladet, wieder mit einer Ladung nach dem mexikanischen Meerbusen (Amerika), ohne sehr zu eilen, fährt, dieselbe dort ausschifft und nach Bordeaux zurückkehrt, nachdem er noch einen Abstecher nach Neu-Orleans gemacht, um dort Baumwolle zu laden. — Noch im vorigen Jahre haben Steinkohlen-Böte in Frankreich zu einer Reise, die ein Fußgänger ohne Mühe in zwei Tagen zurücklegen würde, mehr als zwanzig Tage verbraucht.

Doch giebt das allerdings keinen Maaßstab, indem in Nordamerika auf dem großen Erie-Kanal 146 franz. Meilen in 7mal 24 Stunden zurückgelegt werden; selbst auf einem französischen Kanale können gewöhnliche Böte einen 90 Meilen langen Weg in 118 Stunden zurücklegen. Auf mehren englischen Kanälen fahren Reisende seit 1830 drei

bis 4¼ franz. Meilen stündlich, die Zeit des Passirens der Schleußen mit eingerechnet.

Bei dieser Schnelligkeit, gegenwärtig von 20 Meilen täglich für den Waaren-, und bei einer doppelten, ja drei- bis vierfachen, für den Personen-Transport, kostet derselbe 6 bis 7 Centimen, während er auf der Eisenbahn 14—15 Centimen kosten würde.— Hier ist aber von den gewöhnlichen Flußfahrzeugen die Rede; ganz anders gestaltet sich das Ganze durch die Dampfschiffe.— Das häufige Verunglücken derselben, namentlich in Nordamerika, wird der beispiellosen Nachlässigkeit, in Hinsicht des Feuers, zugeschrieben, welche für Häuser, Speicher, wie für Dampfschiffe, bei den Nordamerikanern dieselbe seyn soll.

Eisenbahnen sind Monopole, da ihre ganze Einrichtung, Preise u. s. w. von den Actionairen abhängen. Die Mittel zur Verbesserung der Wege mindern sich, daher werden diese in Verfall gerathen. Der Landmann kann nicht mehr so leicht zu Markte gelangen; der mit eigner Equipage Reisende ist beschränkt, ja man könnte für eine Stadt, zu der lauter Eisenbahnen führten, durch Zerstörung von 1 Paar Fuß Länge derselben, den Verkehr für einige Zeit ganz hemmen. Der Gewinn von 9 pCt., den die Bahn zwischen Liverpool und Mancheſter abwirft, scheint nicht hoch genug, besonders für den Fall, daß eine zweite Bahn in Concurrenz träte.— Und welchen Werth hat das ganze Material? Nicht den 50sten Theil seiner Kosten. Seit dem J. 1832 beschäftigt man sich aber in England fortdauernd damit, Dampfwagen zum Befahren

gewöhnlicher Straßen einzurichten. (Magazin der Liter. d. Ausl. 1838, Nr. 44. und Nr. 53.

Vom 19. bis zum 25. März.

Getaufte. Jesus-Kirche: Maria Helena Lentzkow. Joh.-Kirche. Diakonat: Joh. Schulz. — Anna Katharina Gertrud Strauch. — Johann Christian Sbitnikow. Petri- und Dom-Kirche: Emma Elise Antonia Hartmann. — Karl August Constantin Giehl. — Friedrich August Bardt. — Johann Eberhard Woldemar Jansen. — Harald Peter Immanuel Poelchau. — Heinrich Wilhelm Kuglan. — Henriette Charlotte Susanna Beckmann. — Emilie Mathilde Tambellini. — Auguste Louise Amalia Witt. — Wilhelmine Auguste Beyrodt. Reformirte Kirche: Emilie Dorothea Moller.

Begrabene. Krons-Kirche: Ein todtgebornes Kind. Petri- und Dom-Kirche: Aeltester der kl. Gilde Heinrich David Geist, 65 Jahr, 8 Mon., 5 Tage. — Handlungs-Commis Karl Wilhelm Weidemann, 32 Jahr, 4 Monat.

Proclamirte, am 26. März. Jesus-Kirche: Der Haushofmeister auf Elley in Kurland Anton Brauwert mit der verw. Tit.-Räthin Betty von Schmigelsky. — Der Koch Otto Gustav Wilhelm Klein mit Karolina Gertrud Seidler. Johannis-Kirche. Diakonat: Der beurlaubte Soldat Jakob Jahn mit des verabschiedeten Soldaten Peter Gust Witwe Anna, geb. Baumann. — Der Soldat Martin Jndrick mit Susanna Petrowitz.

☞ Mittwoch, den 5. April, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 14.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 5. April 1839.

Unserm Dr. J. C. S—z.

"Des Uebels Grund und Quellen zu erspähen —
Klar zu erkennen die verborg'nen Zeichen —
Das Mittel dann, das rettende, zu reichen —
Machtvoll zu still'n des Leidens tiefe Wehen —"

"Das — und viel mehr noch soll der Arzt verstehen!
Dem mächtigsten der Zaub'rer soll er gleichen!
Auf seinen Wink soll jeder Dämon weichen —
Und jeglich Wunder, so er will, geschehen!"

"Und Hoffnung soll verkünden sein Erscheinen —
Gefahr und Furcht verschwinden, wo er weilet —
Den Sterbenden die Lebensfreude kränzen!"

Wo wär' ein solcher? Doch wir kennen einen,
Dem sein Verdienst schon früh den Ruhm ertheilet,
In trüber Nacht, als Arzt und Freund, zu glänzen!

K. L.

Bemerkungen

zu dem Aufsatze in diesem Blatte: "Ueber die Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie zur Praxis.

Motto: Wer Maximen bestreiten will, sollte fähig seyn, sie recht klar aufzustellen, und innerhalb dieser Klarheit zu kämpfen, damit er nicht in den Fall gerathe, mit selbstgeschaffenen Luftbildern zu fechten. Göthe.

Es kann für die Zurechtstellung der Wahrheit nur förderlich seyn, wenn man es liebt, eine An-

gelegenheit, worüber sich, ungeachtet der gefundenen allgemeineren Theilnahme, die Ansichten doch noch nicht ganz durchgebildet zu haben scheinen, in vielseitigerem Besprechen hin und her zu erwägen, indem sie nur so in ihrer Vernünftigkeit und Zweckmäßigkeit sich selbst reiner heraus entwickelt, und alsdann desto ungetheilteren Beifall jedes Wohldenkenden erwarten darf. Daher war es gewiß sehr schön, daß eine Stimme sich neulich in diesen Blättern über die sogenannten Mäßigkeits-Vereine hören ließ, wogegen der Hr. Verf. des Aufsatzes, als ganz zur Ordnung gehörig, anerkennen wird, daß seine ausgesprochene Ansicht diejenige Beachtung findet, die der Grundsatz: "Prüfet Alles, und das Gute behaltet" vorschreibt.

Es wird zweckdienlich seyn, sich kürzlich den Gedankengang des Redners zu vergegenwärtigen. Auch er "führt mit dem Branntwein Krieg," — hält es für eine vernünftige Aufgabe, die Gränzen seines Genusses zu bestimmen, — ist aber ein abgesagter Feind alles "Haschens nach leeren, abstrakten Theorien," zu denen er die Bestrebungen Solcher zählt, "die den Genuß des Branntweins ganz verbannen wollen," — er schaudert vor dem Gedanken, in unserem nordischen Klima den Bauern ganz ohne Branntwein zu wissen, — ist von der "frostigen Moral der Prediger, die bei 20 Grad Kälte dem Erstarrten mit der einen Hand das ewige Heil reichen, und mit der andern ein klares, kaltes Glas Wasser (!) herzlich schecht erbaut," — kommt wiederholentlich darauf zurück, daß Moral und kaltes Wasser den Durst nach Branntwein

nicht löschen werden; — Bier ist sein Kriegsruf, womit er den Kampfplatz betritt; zu Bier sollen die Prediger, nach seiner Theorie, rathen, allerdings mit etwas Moral dabei; aber die nur so "vor der Hand — im Hintergrunde;" schönes Bier sollen die Bauern trinken, dann würden sie auch allenblich zu dem zu greifen sich angeregt fühlen, was im Hintergrunde ihnen geboten wird. (Ein ganz neuer Ordo salutis). Damit der Branntweinsbrennerei bei diesen Vorschlägen nicht gar zu unwohl werde, verspricht er der Bierbrauerei eine, "gewiß erfolgreiche, Rivalität mit dem Branntweinsbrande," falls aber auf diese Versicherung nicht viel gebaut werden möchte, am wenigsten sofort ein geräumigeres Brauhaus, beruhigt er am Schlusse sich und Andere mit der erfreulichen Thatsache, daß es mit der Trunksucht heut zu Tage bei unsern Nationalen gar nicht mehr so arg sei, und überläßt die Applikation dem Leser, von dem er mit "Göthe's vortrefflichen Worten" Abschied nimmt, deren Sinn hier doch nur der seyn kann: glaube nicht den Predigern, noch den Schriften der kalten Moral, sondern deinem Magen, der nun einmal durchaus Branntwein haben muß.

Der Eindruck des Ganzen soll beruhigend und versöhnend seyn; der Branntwein ist allerdings ein Feind (denn sonst würde man nicht auf den Einfall gerathen, gegen ihn Krieg zu führen), aber doch kein Todfeind; es läßt sich mit ihm parlamentiren; abstrakte Moral wird ihm seine Kraft nicht nehmen, mit concretem Bier kommt man ihm eher

bei; übrigens ist er in unseren Tagen schon halb todt, also —

Daß Jemand für sich eine Privat-Meinung hat, dagegen kann an und für sich kein Mensch etwas haben; wenn aber diese Meinung, als die wichtigste, Anderen angeboten wird, so geht das doch mit dem Zugreifen nicht so hastig; vorher wäre erst nachzusehen: wie und wo?

Die Versuche neuerer Zeit, dem unmäßigen Genuß des Branntweins, insbesondere unter unseren Bauern, eine Gränze zu setzen, gingen von der Erfahrung aus, daß durch die dominirende Rolle, welche der Branntwein unter den Bedürfnissen jener einnimmt, die Trunksucht, leider! zu viel desperate Liebhaber gewonnen hat, als daß man bei solcher Betrachtung sich nicht auf's Schmerzhafteste sollte bewegt fühlen. Ueber diese Noth war bis hiezu kaum ein Zweifel hörbar gewesen, bis in allerjüngster Zeit plötzlich die frohe Neuigkeit kund wurde, daß das Uebel eigentlich mit Unrecht so sehr verschrieen werde, daß die Trunksucht wunderseltsam gar nicht mehr so viele Anhänger zähle, auch der Verbrauch des Branntweins seit Jahren schon im Abnehmen sei, folglich alle Anstalten zur Einschränkung des Branntwein-Genusses unnütz und überflüssig wären. So lange jedoch die Frage unbeantwortet bleibt, ob denn die ungeheuern Massen von Branntwein (indem ohne Uebertreibung $^9/_{10}$ des Getraides, welches die Höfe ärnten, wozu noch der Kartoffelbau sein nicht geringes Quantum liefert, für den Distellirkolben zu rechnen seyn dürfte), die alljährlich in unsern Ostsee-Provinzen

fabricirt werden, zum größten Theile auswärts ihre Consumenten finden, möchte man geneigt seyn, zu glauben, daß der Wunsch sich an die Stelle der Wirklichkeit gesetzt habe. Wohl läßt sich eine Zeit nachweisen, wo der Branntwein nur in den Apotheken gehalten wurde; so hat es, nach dem Zeugnisse tüchtiger Kenner vaterländischer Zustände älterer und neuerer Zeit (man vergleiche nur z. B. die interessante Schrift: "Sinnas par Druslu-draudses basnizu," von H. v. Hagemeister, S. 17.) in Livland früher gewiß mehr als ein Gut gegeben, wo durchaus gar kein Branntwein gebrannt wurde, und es mit dem Bierbrauen auch eben nicht lebhaft ging; und ältere Gutsbesitzer werden die allgemein bekannte Thatsache zugestehen, daß der Branntweinsbrand in den letzteren 50 Jahren gewiß um das vier-, wenn nicht sechsfache gestiegen ist, und wo wäre ein Gütchen, das nichts eiligeres zu thun hätte, als seine ganze Aernte in den Maischkübel zu schütten? Ob ferner die Bauern ihr Quantum an Branntwein zur Ausrichtung ihrer Festlichkeiten, als Beerdigungen (die bekanntlich höchst prägnant mit dem technischen Ausdruck "behres dsert" bezeichnet werden) u. s. f., mehr aus den Krügen, als aus dem Hofskeller nehmen, wird Niemand behaupten wollen. Die Frage aber, wird wirklich so entsetzlich viel Branntwein vertrunken, als man in Abrede stellt, läßt sich am Sicherstен aus der Masse des fabricirten Branntweins erledigen, wenn man auch die reichlichen Gaben, womit die Nachbar-Provinzen versorgt werden, in Abzug bringt. Nach diesen Bemerkun-

gen möchte das zu beurtheilen seyn, was der Hr. Verf. über den faktischen Bestand des Branntwein-Verbrauches vorbringt, wobei nicht unberücksichtigt gelassen werden darf, daß seine Angabe, bei unseren Bauern seien gerade die Leute vorgerückteren Alters die ganz eigentlichen Consumenten, falls man dieß zugeben will, nur ein Moment mehr liefert zum Beweise, wie unverhältnißmäßig viel im Branntwein-Trinken geleistet wird.

Um die, wenigstens relative, Nothwendigkeit des Branntwein-Genusses darzulegen, wendet der Hr. Verf. einige Beredtsamkeit an. Indessen möchte der Beweis kaum aus "dem Kumis der Kalmüken" u. s. w. zu führen seyn; denn alle Völker, vom Nord- bis zum Süd-Pol, haben berauschende Getränke, folglich müssen sie sie haben, ist ein Schluß, den er mit den Herren Logikern ausmachen mag. Das Ländlich-Sittlich kann nie ein Unwesen beschönigen, und wenn der Hr. Verf. die Norweger anführt, "die viel Punsch trinken, und bei denen Leben und Natur kraftvoll dauernd dennoch eine selten hohe Stufe erreicht," so fehlt der Beweis, daß sie ohne Punsch nicht noch kraftvoller wären, wobei des: ungeachtet sie trinken, doch nicht mit dem: weil sie trinken, vertauscht werden darf. Man weiß ja, wie in Nord-Amerika's kälteren Regionen ganze Volksstämme, die an kräftiger natürlicher Körperbildung den Herübergekommenen in Nichts nachstehen, fast ausschließlich durch "das brennende Wasser," wofür die Bethörten Alles, was die Gewinnsucht der Fremden reizte, einzutauschen eilten, bis auf elende Ueber-

reſte hingeſchwunden ſind; es iſt bekannt, daß, wohin nur dieſes traurige Erzeugniß der neueren Civiliſation zu Völkern gekommen iſt, ſeine verderblichen Wirkungen nicht ausgeblieben ſind, und daß, wo edlere Triebfedern die Europäer zu fernen Welttheilen führt, wie namentlich auf den Miſſions-Stationen der Herrnhuter, die Erhaltung der Unbekanntſchaft mit dieſem Geiſt und Körper entnervenden Getränk emſig gepflegt wird, ein Zeugniß dafür, daß eben, je mehr der Menſch noch "vom Klima, Boden und den Erzeugniſſen ſeines Landes abhängig iſt," deſto weniger in ihm die unnatürlichen Bedürfniſſe eines verfeinerten Geſellſchafts-Zuſtandes anſcheinend natürliche werden dürfen. (Der Schluß folgt.)

Anzeige.

Den reſp. Herren Mitgliedern der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Provinzen wird hierdurch angezeigt, daß Mittwoch, den 12. April d. J., Nachmittags um 5 Uhr, eine Sitzung ſtatt finden wird.

Riga, den 4. April 1839.

Vom 26. März bis zum 1. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Gotthard Ferdinand Lindemann. — Karl Burchard Bruno Planert. — Anna Roſalia Kruhming. — Paul Gawe. Jeſus-Kirche: Juliane Margareta Alexandra Ehlerts. — Eduard Alexander Koch. — Eleonore Mathilde Jäger. — Maria Swihkul. — Magdale-

na Christina Knoch. — Karl Heinrich Alexander Kulikowsky. — Johanna Katharina Leontine Sternberg. — Karl Friedrich Bartels. Joh.-Kirche. Diakonat: Hans Jakob Tilting. — Margareta Petersohn. — Anna Petersohn. Petri- und Dom-Kirche: Karl Gotthilf Andersohn. — Wilhelm Robert August Taube. — Eleonore Juliane Sartor. — Mathilde Karolina Tiefenthal. — Anna Margareta Gertrud Ruth. — Johann Karl Eduard Rösch.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Auguste Euphrosyne Heyde, geb. Schröder, 57 J. — Cigarrenmacher Kaspar Friedrich Hehne, 36 J. — Anna Dorothea Spitzbart, 26 Jahr. Jesus-Kirche: Witwe Anna Helena Holtfreter, geb. Uder, 57 J. — Karl Rudolf, 20 J. Petri- und Dom-Kirche: Maria Amalia Theophile Poßel, 4 Mon. — Natalia Elisabeth Johanna Margareta Hauffe, 18 J., 10 Mon. — Schlossermeister Johann Jakob Zinck, 65 J. — Johann Daniel Martens, 12 J. — Joh. Jakob Karl Spring, 1 J., 10½ Mon. — Henriette Jul. Johanna Poorten, 3 Mon., 17 Tage. — Anna Margareta Prehn, 45 J. — Schneidermeister Johann Peter Thomsen, 53 J., 1 Mon. — Heinrich Karl Alt, 3 Mon., 8 Tage. Armen-Kirchhof: Henriette Grube, 5 J. — Karl Planert, 11 Tage. — Joh. Steinmann, 7 Mon. — Bernh. Müller, 60 J. — Martin Matthias Heldt, 43 J. — Maria Marschand, 68 J. — Anna Juhan, 53 J. — Eine Todtgeborne.

Proclamirte, am 2. April. Johannis-Kirche. Diakonat: Der Arbeitsmann Georg Kalning mit Elisabeth Ogle, gen. Jansohn. Krons-Kirche: Der Corduaner Samuel Ferdinand Eckert mit Maria Blankenstein.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 15.

Rigaiſche Stadtblätter.

Mittwoch, den 12. April 1839.

Durch Allerhöchſten Gnadenbrief vom 25. März, iſt der Vicar der Diöceſe von Pleskau, Biſchof von Riga Irinarch, zum Ritter des St. Annen-Ordens erſter Klaſſe Allergnädigſt ernannt worden.

Die Predigten in den Stadt-Kirchen werden vom 17ten bis zum 29. April in folgender Ordnung gehalten werden:

Den 17. April, Montag 9 Uhr, in der Petrikirche: Herr Paſtor-Adj. Dietrich.

Den 18. April, Dienstag 8 Uhr, in der Domkirche: Hr. Ober-Paſtor Thiel.

Den 19. April, Mittwoch 8 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Paſtor-Adj. Dietrich.

Den 20. April, Donnerstag 8 Uhr, in der Domkirche: Betſtunde.

Den 21. April, Freitag 9 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Ober-Paſtor v. Bergmann.

Den 22. April, Sonnabend 8 Uhr, in der Domkirche: Hr. Cand. v. Hedenſtröm.

Den 24. April, Montag 8 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Paſtor-Adj. Dietrich.

Den 25. April, Dienstag 8 Uhr, in der Domkirche: Examen Hr. Ober-Paſtor v. Bergmann.

Den 26. April, Mittwoch 9 Uhr, in der Petrikirche: Examen Hr. Paſtor Dr. Poelchau.

Den 27. April, Donnerstag 8 Uhr, in der Domkirche: Examen Hr. Paſtor Taube.

Den 28. April, Freitag 8 Uhr, in der Petrikirche: Examen Hr. Ober-Pastor Thiel.

Den 29. April, Sonnabend 8 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Cand. Wernich, Beichte der Confirmanden. — An demselben Tage in der Domkirche: Hr. Pastor-Adj. Dietrich, Beichte der Confirmanden.

Bemerkungen

zu dem Aufsatze in diesem Blatte: "Ueber die Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie zur Praxis. (Schluß.)

Daß aber jetzt bei uns jeder Bauer der Meinung ist, ohne Schnaps müsse er erfrieren, und es weit natürlicher findet, daß der Mensch, außerhalb des Paradieses, bestimmt sei, Branntwein zu trinken, als klares kaltes Wasser, ist gar nicht mehr so wunderbar, nachdem man sich keine Mühe verdrießen läßt, es ihm zu versichern. Gerade aber, je mehr der Mensch dem Einflusse des Klima's und Bodens, wo er geboren ist, sich nicht entziehen kann, da ihm die freiere Selbstentwickelung des Geistes in edler Besonnenheit zur Bewältigung des Creatürlichen abgeht, ist es die Pflicht der Liebe, ihn im Kampf, wo die Gefahr des Unterliegens näher liegt, als man sich einredet, nicht zu verlassen. Je roher der Mensch, desto häufiger und näher ist der Mißbrauch dessen, wovon der verderbliche Genuß im Mehr oder Weniger auch vom Hrn. Verf. kaum vertreten werden möchte. Alle Appellationen an die menschliche Barmherzigkeit, die der Hr. Verf. rhetorisch benutzt, werden das Unheilbringende des Branntwein-Genusses ge-

rade für die Masse der ungebildeteren Volksklasse nicht schwächen, und vollends von Prätensionen der höheren, gegen die niederen Klassen der Gesellschaft sprechen, dem armen Bauern durch Beschwatzung, worauf es am Ende denn doch hinausliefe, sogar das Letzte nehmen zu wollen, ist sicher die Geburt einer gar zu weinerlichen Sentimentalitäts-Moral, die da jammert, daß der Bauer Kaffee, Chokolade und all' die schönen Sachen entbehren muß.

Der Verbrauch des Branntweins ist bei uns noch nicht so gering, daß nicht durch Lehre, Ermahnung und Beispiel sollte dahin gewirkt werden, ihn zu vermindern; und die Nothwendigkeit des Branntwein-Genusses ist nicht so groß, als daß man ihr so unbedingt beistimmen dürfte; das sind zwei Punkte, worauf es hier ankommt, und die, in ihrer Unwahrheit dargelegt zu werden, strengentere Beweise verlangen, als der Hr. Verf. zu geben für gut findet. Indessen scheint der wörtliche Ausdruck seiner Expectorationen oft über die wirkliche Meinung hinaus zu gehen, indem hauptsächlich die Methode, nach der bei uns seit Kurzem die Mäßigkeitssache nicht ohne Erfolg betrieben wird, todt gemacht werden soll, wozu manches beträchtlich schöne Bild in Anwendung kommt. Das wäre nun im Ganzen auch kein Unglück; denn wenn eine Theorie sich als eine schlechte erweiset, so ist es rathsam, sie aufzugeben, und sich nach einer anderen, besseren umzusehen. — Doch, das Mißfällige an der Methode? nichts anderes, als daß die Prediger mit Moral und Empfehlung des

kalten Wassers gegen den Branntwein kämpfen. Diese, ich muß gestehen, naive Herausstellung der Sachlage ist sicher nicht blos mir allein sonderbar vorgekommen. Was in aller Welt hat den Hrn. Verf. auf die curiose Vorstellung gebracht, daß kaltes Wasser stehendes Thema der Mäßigkeits-Predigten sind? Schafft er sich nicht da auf eigene Hand, ohne irgend mit der Wirklichkeit Rücksprache genommen zu haben, ein Zerrbild, um dieses dann nach Verdienst zu züchtigen? Wo sind Predigten über den Nutzen des Wasser-Trinkens gehalten? hier wäre ganz am Orte gewesen, etwas deutlicher auf solche Abnormitäten hinzuweisen, deren Existenz man aber, bis der Beweis gegeben ist, mit Recht in Frage stellen muß. Nur unverzeihlicher Mangel an Gewandtheit und Sinn für das Schickliche könnte sich übernehmen lassen, ethische Zustände in der geistlichen Rede so speciell zu zergliedern und auszuführen, daß selbst Recepte für den geschwächten Magen mitunter liefen. Bis heute war es Grundsatz, daß auf der Kanzel in geistlicher Rede jede Erscheinung der Leidenschaft und roheren Lust, die das Leben trüben, im Lichte des christlichen Glaubens, wie dieser das Pflicht-Gebot in sich hat und begründet, erfaßt werde; der Hr. Verf. ist aber anderer Meinung. Sollte er sich nicht in ein Gebiet verirrt haben, wo er nicht recht Bescheid weiß? Es wäre nur ein Maltraitiren der Verkündigung des göttlichen Wortes, wenn ein anderer Standpunkt in der Behandlung sittlicher Zustände auf der Kanzel, als der der christlichen Moral, in den Vordergrund

gezogen würde: der Standpunkt des Magens paßt für andere Sphären. Der Prediger soll die höheren Gesichtspunkte, wobei auch die Rücksicht auf das Jenseits nicht fehlen darf, vorherrschend geltend machen (aber auf das Jenseits ist der Herr Verf. vollends nicht gut zu sprechen, er kann bei der leisesten Erwähnung desselben ordentlich böse werden); an Gemüth und Willenskraft werde appellirt, nicht aber an den Magen, der nie aufgelegter ist, einzuräumen und Zugeständnisse zu machen, als wo es gilt, Flatterien zu hören. Der Hr. Verf. möchte also bescheidentlich gebeten seyn, sich in dieser Hinsicht etwas mehr orientiren zu lassen, damit man die Prediger in Zukunft nicht mit Anmuthungen behellige, die als gedankenlose perhorrescirt werden müßten.—

Der ganze Anlauf gegen die dießfallsig beliebte Methode der Prediger, in Betreff der Mäßigkeits-Sache, beruht in seiner Pointe auf einer Voraussetzung, die nie zugegeben werden kann, und auf Forderungen, die mindestens die Stimmfähigkeit des Forderers zweifelhaft machen. Doch der Hr. Verf. springt mit seiner eigenen Theorie zur Hand, und man muß sehen, was es mit der ist. Ihm erscheint nämlich "kein Mittel, unsere Bauern vom „unmäßigen Genusse des Branntweins abzuhal„ten, praktischer und besser, als die wieder zu be„lebende Industrie der Bierbrauerei. Man mache „das Bier zum National-Getränk," und der Gebrauch des Branntweins wird in seine vernünftigen Schranken zurückkehren. Das klingt in der Theorie ganz artig; denn jedes Kind begreift: wo

wenig Branntwein ist, kann auch wenig getrunken werden. Also fiat applicatio, man fabricire weniger. Wahr und schön! nur bleibt die einzige Frage immer dabei die: wie zu diesem schönen Ziele gelangen? Der Hr. Verf. scheint von sich aus zu verzweifeln, diesen wünschenswerthen Zustand realisiren zu können, daher verläßt er sich ganz auf die Unterstützung der "Herren Seelsorger." Die sollen bitten, beweisen, ausrechnen, vorschlagen, kurz, er giebt ihnen Arbeit vollauf. Wo es eine gute Sache gilt, sind diese gewiß nie säumig gewesen, und der Herr Bittsteller kann auf's Wort glauben, daß Manches von ihrer Seite gethan war, ehe er mit seinem Rath sich aufthat; aber am wenigsten sind sie im Stande, zu beurtheilen, vielmehr ihren resp. Eingepfarrten schlagend darzulegen, was mehr verrenten würde, ob Bierbrauen, nach größerem Maaßstabe, oder Branntweinbrennen. Wie die Fabrikation des Branntweins seine ganz unerhörte Ausdehnung erreicht hat nur in der sicheren Berechnung des pecuniairen Gewinnstes, so wird auch, ohne wahre Noth, der Branntweinsbrand, nach seinem jetzigen Betriebe, nicht aufhören, und ohne Noth wird Niemand nach einem möglichen, daher ungewissen Vortheil in der Zukunft haschen, so lange ihm die Gegenwart noch Vortheil bietet. Hat sich der Hr. Verf. selbst klar gemacht, was er will und vorschlägt? Glaubt er, daß der Oekonom, als solcher, und wenn er die gefühlvollste Seele von der Welt hat, die Rücksicht auf den größtmöglichen Ertrag aus seinen Ländereien auf seine "bescheidentlichen" Bitten in

den Hintergrund ſtellen werde? wird dieſer, ſollte ihm auch das Herz bluten bei dem Gedanken, daß der Branntwein indirect factiſch nicht eben ein Beförderungsmittel der Moralität und alles deſſen, was damit zuſammenhängt, iſt, nicht blos die Achſel zucken, und die Noth im eigenen Beutel nicht alle Gemüthsempfindungen überwinden? Getraut ſich der Hr. Verf., die Garantie zu übernehmen, daß ſeine Vorſchläge Eingang finden werden? Hat er Erfahrungen, wie wir Prediger für unſere Methode, die für ſeine Theorieen ſprechen? Wie er die Mäßigkeits-Sache betrieben haben will, wird ſie nur in eine Ferne verſchoben, die Niemand zu bemeſſen vermag, und die Gegenwart kommt ſchlecht weg. Er wird ſich doch nicht mit der chimären Hoffnung täuſchen wollen, daß ganz Livland alsbald in eben dem Maaße nachlaſſen werde, Branntwein zu brennen, als es jetzt damit beſchäftiget iſt, um ſich eben ſo eifrig auf's Bierbrauen zu legen, bevor nicht durch die Erfahrung ſich eclatant erwieß, daß in einer anhaltenden Zeitweile notoriſch wenigſtens zehnmal weniger Branntwein abgeſetzt wird, als früher? — Erſt muß Niemand Branntwein trinken wollen, dann wird auch Keiner Branntwein brennen wollen; — aber umgekehrt, wird's nie damit zum Strich kommen; das hieße Theorieen machen in's Blaue, und ſich mit Luftſchlöſſern amüſiren. Bis zur Erfüllung der heiteren Ausſichten des Hrn. Verf. wollen wir uns alſo unſere Theorie mit ihrer froſtigen Moral für dieſe Welt und der Hinweiſung auf das Jenſeits nicht nehmen laſſen, uns aber herzlich freuen, wenn

die Verwirklichung seines nahr- und schmackhaften National-Getränkes, wofür er schon vorläufig des Dankes aller Nationalen gewärtig seyn kann, unsere Lehren und Ermahnungen, in Betreff des Branntwein-Genusses, überflüssig macht. Ganz den Branntwein außer allen Gebrauch setzen zu wollen, dahin möchte sich wol kaum auch die sanguinischste Gemüthsverfassung verstiegen haben, wenn auch der Wunsch als Vollkommenheits-Idee seine Geltung hat. Die Methode aber, bei Anderen das Besserwerden anfangen zu wollen, möchte nie zu billigen seyn; vielmehr heißt es auch hier:

Wie soll es besser werden?
Werdet Ihr besser, bald wird Alles besser werden! —

B—k—z.

Von der Direktion des Frauen-Vereins wird hiemit bekannt gemacht, daß die Verloosung von Kunst-Arbeiten am 16ten d. M., um 11½ Uhr Mittags, auf dem dazu gefälligst bewilligten Saale der löblichen Schwarzhäupter-Aeltesten statt finden wird, so wie die Ausstellung der eingesandten Arbeiten am 13. d. M. Mittags, ihren Anfang nimmt, und an den beiden folgenden Tagen fortdauert.

Vom 2. bis zum 8. April.

Getaufte. Jesus-Kirche: Wilhelmine Gertrud Buck. — Elisabeth Juliane Bartels. Petri- und Dom-Kirche: Ludwig Wilhelm Gustav Lutzau. — Robert Wilhelm Berent. — Anna Sophia Lawendel. — Emilie Christine Schmid. — Clara Tillner. — Gottlieb Hugo Julius Groot. — Johann Karl*.

Begrabene. Krons-Kirche: Der vormalige Zollbesucher Jakob Valentin Eck, 72 Jahr.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 16.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 19. April 1839.

Berichtigung

der in der vorigen Numer dieses Blattes enthaltenen kirchlichen Bekanntmachung. Es muß heißen:

Dienstag, den 25. April, Domkirche: Examen der Katechumenen Hr. Pastor Taube.

Donnerstag, den 27. April, Domkirche: Examen der Katechumenen Hr. Ober-Pastor v. Bergmann.

Der Anfang des Gottesdienstes in der Petrikirche ist Mittwoch, den 26. April, um 8 Uhr.

Die Predigten in den Stadt-Kirchen werden vom 30. April bis zum 5. Mai in folgender Ordnung gehalten werden:

Den 30. April, Sonntag 9 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Ober-Pastor Thiel, Confirmation. — An demselben Tage in der Domkirche: Hr. Ober-Pastor v. Bergmann, Confirmation.

Den 1. Mai, Montag 8 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Cand. v. Hedenström.

Den 2. Mai, Dienstag 8 Uhr, in der Domkirche: Hr. Cand. Wernich.

Den 3. Mai, Mittwoch 8 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Pastor-Adj. Dietrich, Beichte. — An demselben Tage in der Domkirche: Hr. Cand. v. Hedenström, Beichte.

Den 4. Mai, Himmelfahrt, 9 Uhr, Predigt und Communion in beiden Kirchen.

Den 5. Mai, Freitag 8 Uhr, in der Petrikirche: Hr. Cand. Wernich.

Sonntag, den 16. April, nachmittags um 6 Uhr, wurde die Luther-Schule in Gegenwart des Hrn. Gouv.-Schulen-Direktors und Ritters Dr. Napiersky, der Herren Lehrer und mehrer Mitglieder der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung mit einem Examen und einer Vertheilung von Bücher-Prämien an 15 der fleißigsten und sittlichsten Schüler für die Sommer-Monate geschlossen. — Vom September v. J., bis jetzt, hatten in den drei Klassen der Anstalt vierzehn Herren Lehrer unterrichtet und 134 Schüler waren aufgenommen worden, von denen nicht wenige in den acht Stunden wöchentlichen Unterrichtes erfreuliche Fortschritte gemacht hatten.

Am 21. April d. J. soll in der kleinen Gildestube, mittags um 2 Uhr, den Mitgliedern der Commilitonen-Stiftung die jährliche Rechenschaft abgelegt und von denselben der Beitrag für das nächste Jahr entgegengenommen werden. Zugleich beabsichtigt die unterzeichnete Administration, den Tag durch ein Festmahl zu feiern, und ladet zur Theilnahme an demselben alle Diejenigen ein, die sich mit Liebe Dorpat's und der daselbst verlebten Zeit erinnern, und den Stiftungstag der Universität in Gemeinschaft mit Commilitonen und Freunden begehen wollen.

Die Administration des Commilitonen-Vereins.

Bericht über die 40ste ordentliche Sitzung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen.

Riga, am 12. April 1839.

Es wurden der Versammlung die, seit der letzten ordentlichen Sitzung für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen, Geschenke angezeigt, und zur beliebigen Ansicht vorgelegt. Sie waren dargebracht von der archäographischen Commission in St. Petersburg, der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften ebendaselbst, der Lettisch-literärischen Gesellschaft in Riga, von dem Hrn. Dr. med. von Magnus in Riga, dem Hrn. Lehrer C. U. Wernich in Libau, dem Hrn. Ober-Pastor Trey, dem Hrn. Pastor-Adj. Dietrich in Riga, durch den Hrn. Pastor Keußler von dem Hrn. Kirchspiels-Richter von Holst auf Rötkenshof, von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst, so wie endlich von dem Hrn. Consistorial-Rathe, Ober-Pastor Dr. Grave, und bestanden in mehren Druck- und Hand-Schriften, sechs Oelgemälden, zwei Kupferplatten, einigen Alterthümern und Münzen.

Nachdem von der Versammlung, welche sich auch die sauber und treu angefertigten Abzeichnungen der Aschenadenschen Alterthümer hatte vorzeigen lassen, einige innere Angelegenheiten der Gesellschaft in Berathung gezogen waren, wurde verlesen:

1) Ausführliche Beschreibung des zerstörten Schlosses zu Wenden vom J. 1688, mitgetheilt von dem Hrn. Pastor-Adj. Dietrich.

2) Beiträge zur Geschichte der Stadt Riga aus den ältesten Stadtbüchern der Stadt Wismar, von dem Hrn. Dr. Burmeister; erste Mittheilung.

3) Beitrag zur Geschichte der schwarzen Kunst aus Kurland vom J. 1575, mitgetheilt von dem Hrn. Ober-Pastor Trey.

Bei der St. Johannes-Gilde sind, am 21. December 1838, folgende Wahlen vollzogen worden:

Beim Armen-Direktorium: Hr. Aeltester J. G. Kinnzel und Hr. F. A. Trautmann.

Bei der Quartier-Verwaltung: Hr. H. J. Hickel und Hr. C. F. Meinhardt.

Zu Revidenten beim Armen-Direktorium: Hr. Aeltester F. Speer und Hr. C. F. Meinhardt.

Zu Revidenten bei der Getränksteuer: Hr. Aeltester J. H. P. Kruth und Hr. J. H. C. Beyermann.

Zu Revidenten bei der städtischen Sparkasse: Hr. Aeltester G. G. Spohr und Hr. J. H. Ehlerts.

Zu Revidenten bei der Quartier-Verwaltung und vorstädtischen Erleuchtungs-Anstalt: Hr. Aeltester A. G. Köchert und Hr. P. J. H. Kücken.

Zu Revidenten bei der Stadtkasse: Hr. Aeltester F. Speer und Hr. Aeltester G. Kreusch.

Zu Revidenten bei der Stadtschulden-Tilgungs-Commission: Hr. Aeltester G. G. Spohr und Hr. Aeltester B. Kalkbrenner.

Zum Revidenten bei der Steuer-Verwaltung: Hr. Aeltester G. G. Spohr.

Bei der St. Johannes-Gilde sind, am 1. Febr. 1839, folgende Wahlen vollzogen worden:

Zum Stadt-Aeltermann: Hr. J. J. Wiesemann.

Zu Aeltesten: Hr. F. C. Bergwitz und Hr. C. C. Beyroth.

Zum Dockmann: Hr. J. Zeschke.

Beim ordinairen Stadt-Kasse-Collegium: Hr. G. C. Stechmesser.

Beim extraordinairen Stadt-Kasse-Collegium: Hr. Aeltester G. F. Schrenck und Hr. J. Kalkbrenner.

Bei der Steuer-Verwaltung: Hr. Aeltester G. Kreusch.

Zu Administratoren beim St. Johannes-Stift: Hr. Aeltester F. Speer und Hr. C. D. Seybert.

Bei der Brauer-Compagnie: Hr. Aeltester J. H. Schröder und Hr. M. G. Gennert.

Am 11. April ging das erste Schiff in diesem Jahre, geführt vom Kapitain Friedrich Rachau, mit Roggen beladen, von hier nach Rotterdam in See. — Am 15. April kam das erste Schiff, geführt vom Kapitain Andrew Largie, von Montrose, mit Ballast beladen, und an die Herren Cumming, Fenton u. Comp. addressirt, in unserm Hafen an. In See gegangen sind bis zum 18ten April 10 Schiffe und angekommen 3.

Bekanntmachung.

Auf Allerhöchsten Befehl des Herrn und Kaisers werden die Kourier- und Extra-Posten von St. Petersburg nach Tauroggen dreimal wöchentlich abgefertigt werden. In Folge dessen werden die Kourier-Posten aus St. Petersburg in Riga eintreffen: am Donnerstag, Sonnabend und Montag nachmittags um 4 Uhr 45 Minuten. Die Em-

pfangnahme der Korrespondenz zu den Kourier- und Extra-Posten nach Mitau, Tauroggen und dem Auslande wird beim Rigaischen Gouvernements-Post-Komptoir statt finden: am Donnerstag, Sonnabend und Montag des Morgens von 8 bis 12 Uhr mittags. Die Kourier- und Extra-Posten von Tauroggen nach St. Petersburg werden vom 20sten d. M. in Riga eintreffen dreimal wöchentlich, am Sonnabend, Montag und Mittwoch morgens um 2 Uhr 45 Minuten. Die Annahme der Korrespondenz zu diesen Extra-Posten nach St. Petersburg und Moskau wird beim Rigaischen Gouvernements-Post-Komptoir bewerkstelligt werden am Freitag, Sonntag und Dienstag nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Die Kourier- und Extra-Posten nach Warschau, Kowno und Wilna werden aus St. Petersburg über Riga und Mitau abgefertigt werden des Dienstags, und daher wird die Annahme der Korrespondenz dahin bei diesem Komptoir am Donnerstag von 8 bis 12 Uhr bewerkstelligt werden.

Die jetzt statthabenden Annahmen der Baarschaften, Kontanten, Werth-Päckchen ꝛc., so wie der ordinairen Korrespondenz zu den leichten und schweren Posten nach allen Richtungen, verbleiben auf früheren Grund.

Rigaisches Gouvernements-Post-Komptoir, den 8. April 1839.

Gouvernements-Postmeister Jung.

Schrift-Führer J. Bluhmer.

Roggen-Kaffee, wie er in den zu diesem Zwecke im Hannöverischen errichteten Fabriken zu-

bereitet wird. Gehörig reiner Roggen wird mit so viel reinem Wasser übergossen, daß solches etwa 2 Zoll hoch über demselben steht, und unter öfterer Erneuerung desselben zwei Tage lang eingeweicht, dann mit dem fünffachen Gewicht Wasser 3/4 bis 1 Stunde, überhaupt aber so lange gekocht, bis die meisten Körner geborsten sind. Hierauf gießt man das Wasser ab, und trocknet den Roggen im Sommer in der freien Luft, im Winter in der Nähe eines warmen Ofens auf Rahmen oder Siebe dünn ausgebreitet. Alsdann brennt man ihn auf die gewöhnliche Weise weder zu rasch, noch zu langsam, vorzüglich aber hellbraun, wobei sich der eigentliche Kaffee-Geruch täuschend entwickeln soll. — Ein Pfund Roggen giebt fast genau 24 Loth Surrogat. Noch täuschender wird natürlich der Geschmack, wenn man ihn mit gleichen Gewichts-Theilen wirklichen Kaffee's vermischt. Soll dieß nach dem Maaße geschehen, so muß man, da der Roggen-Kaffee mehr wiegt, rechnen, daß drei Raum-Theile desselben vier Gewichts-Theilen des ersteren entsprechen. Auf eine gewöhnliche Tasse rechnet man 1/2 Loth gebrannten Roggens, dessen Geschmack sich erhöhen soll, wenn man einige Körnchen Kochsalz zusetzt. (Oestreich. Wochenbl. f. Industrie u. Gewerbe ꝛc., 1. Bd. 1835, S. 160. Bibl. d. lit.-prakt. Bürger-Verb. Nr. 942.)

Vom 9. bis zum 15. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Albina Dalitz. — Johanna Charlotte Emilie Petersohn. — Friedrich Behrsing. Joh.-Kirche. Diakonat:

Amalia Erneſtine Gottlieb Wehrmann. — Juliane Friederike Ohſoling. — Gertrud Ludovika Janſohn. — Anna Roſa*. Petri- und Dom-Kirche: Eliſabeth Ottilia Gotthold. — Louiſe Agneſe Natalia Beck. — Wilhelm Heinrich Harmſen. Reformirte Kirche: Die Hebräer Alexander Wulfius und deſſen Söhne Hermann, Paul Magnus und Emanuel Nikolai. — Samuel Wulff.

Begrabene. Jeſus-Kirche: Katharina Dorothea Loſchwitz, 62 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Der Aeltermann des Buchbinder-Amtes Heinrich Wilhelm Mylius, 42 J., 8 Mon. — Ernſt Friedrich Schnabel, 11 Mon., 7 Tage. — Witwe Anna Maria Katz, geb. Criſtien, 50 Jahr. — Eliſe Mathilde Keſtner, 35 Jahr. Reform. Kirche: Heinrich Robert Sebaſtiani, 2 J. Armen-Kirchhof: Louiſe Gottfried, 71 J. — Karl Gläſer, 9 J. — Jegor Pawlow, 45 J. — Kath. Amalia Pfeiffer, geb. Schmidt, 60 J. — Maje Dreimann, 20 J. — Anna Pauline Bartels, 9 J. — Friedr. Richard Strauch, 3 J., 8 Mon. — Kath. Eliſabeth Salzberg, 7 Mon. — Kriſch Friedrichſohn, 59 J. — Anna Stawinsky, 30 J. — Joh. Jakob Hartmann, 32 J. — Andreas Kontramowitz, 23 J. — Juliane Senft, geb. Kemnitz, 65 J. — Joh. Wilh. Widring, 38 J. — Guſtav Kruhming, 38 J.

Proclamirte, am 16. April. Johannis-Kirche. Diakonat: Der Matroſe Karl Haſſe mit Maria Helena Friede. — Der Fabrik-Arbeiter Ananij Alexandrow mit Maria Reekſting. Krons-Kirche: Der erbliche Ehren-Bürger Karl Friedrich Beck mit Mathilde Katharina Hoffmann (auch in der Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachergeſelle Joh. Jakob Stelting mit der Witwe Anna Dorothea Mohnſon, geb. Schwartz.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 17.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 26. April 1839.

Die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung

hat sich bisher der Theilnahme des Publikums in so reichlichem Maaße zu erfreuen gehabt, — wie die, von Zeit zu Zeit in diesen Blättern angezeigten, freiwilligen Gaben zum Besten dieser Anstalt beweisen, — daß die Verwalter derselben sich zu einer öffentlichen Mittheilung über den Bestand und Fortgang des Institutes verpflichtet fühlen.

Den obrigkeitlich bestätigten Statuten der Schule gemäß, wird dieselbe von sechszig ältern- oder doch vaterlosen Kindern, — dreißig Knaben und dreißig Mädchen, — besucht, welche von einem Lehrer und einer Lehrerin in den Elementarkenntnissen, — die Mädchen insbesondere in weiblichen Handarbeiten, — unterrichtet werden. Ob die Resultate, welche seit dem 19. Oktober 1836, — dem Tage der Eröffnung der Anstalt, — in dieser erreicht worden sind, erfreuliche genannt werden können oder nicht: darüber steht den Unterzeichneten kein Urtheil zu; doch glauben sie, sich mit einiger Zuversicht auf die Zeugnisse Derer berufen zu dürfen, welche die Schule kennen zu lernen Gelegenheit nahmen. So viel indessen stehet fest, daß durch Gründung dieser Anstalt ein dringendes Bedürfniß eine — wenigstens theilweise — Abhilfe

gefunden hat. Dieß erhellet genugsam daraus, daß jene sechszig armen Kinder, welche jetzt unterrichtet und an Ordnung, Reinlichkeit und geregelte Thätigkeit gewöhnt werden, ohne diese Stiftung — höchst wahrscheinlich Alle! — dem Müßiggange und seinen furchtbaren Folgen preisgegeben wären. Jetzt sind schon mehre der Zöglinge, — nicht ungenügend vorbereitet, — in bürgerliche Berufskreise übergegangen, und ihre Stellen aus der großen Zahl der, unablässig zur Aufnahme sich Meldenden sogleich wieder besetzt worden.

Unter den Kindern, die zur Aufnahme in die Waisenschule gemeldet wurden, befanden sich immer auch viele, deren Aeltern noch lebten, und die, dem Plane gemäß, von der Theilnahme an dem Unterrichte ausgeschlossen werden mußten. Diese Kinder zurückzuweisen, fiel den Vorstehern der Schule oft um so schwerer, je mehr sie durch die Erfahrung überzeugt worden waren, daß das Schicksal mancher armen Kinder, deren Aeltern noch am Leben sind, nicht selten ein noch beklagenswertheres ist, als das der verwaiseten. Während die Unterzeichneten noch darüber beriethen, wie sie auch solchen Verlassenen einige Hilfe zukommen lassen könnten, ohne das nähere Recht der Waisen zu beeinträchtigen, zeigte sich unerwartet eine Aussicht, welche auch diesem Wunsche wenigstens eine theilweise Erfüllung versprach.

Es erbot sich nämlich freiwillig Madame Paul, geb. Kählbrandt, funfzehn arme Kinder weiblichen Geschlechts in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen, und in den weiblichen Handarbeiten täglich in den Vormittagsstunden, — ohne irgend eine Vergütung, — zu unterrichten, — unter der Bedingung, daß die Verwaltung der Waisenschule die kleine Anstalt unter ihren Schutz und ihre Aufsicht nähme, den nöthigen Schul-Apparat und einen Beitrag zur Miethe des Schul-Zimmers hergäbe.

Die Unterzeichneten kamen diesem uneigennützigen und aus den edelsten Beweggründen hervor-

gegangenen Anerbieten dankbar und bereitwillig entgegen.

Gegenwärtig ist diese neue Anstalt, nachdem sie die nachgesuchte gesetzliche Bestätigung der oberen Schulbehörde erhalten hat, bereits eröffnet und in Thätigkeit.

Das Vermögen der Waisenschule bestand, bei der letzten Rechnungs-Ablegung vor der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung am 12. December 1838, in 5040 Rbln. 71 Kop. S.M. Hierzu kam im Laufe dieses Jahres ein zum Kapitale zu schlagendes Geschenk eines unserer Mitbürger, im Betrage von 500 Rbl. S.M., und ein anderes Geschenk von 154 Rbl. 34 Kop. S. und 50 Rbl. B.A., — so daß, — die kleineren Gaben ungerechnet, welche zum Theil zu den laufenden Ausgaben verwendet werden, — das gegenwärtige Vermögen der Waisenschule in runder Summe auf 5700 Rubel S.M. angeschlagen werden kann.

Ist nun gleich diese Summe, — wenn man erwägt, daß erst wenige Jahre, seit Begründung des Unternehmens mit höchst geringen Mitteln, — verflossen sind, — bedeutend und ein erfreuliches Zeichen der Zeit zu nennen, so reichen doch die Zinsen des Kapitals noch lange nicht aus, auch nur die dringendsten Bedürfnisse, — namentlich auch für Bekleidung der ärmsten Kinder, — zu bestreiten. — Doch die Unterzeichneten vertrauen dem Gotte, der der rechte Vater der Waisen und der allmächtige Beschützer jedes Werkes ist, das zur Förderung seines Reiches dient; — vertrauen dem, hier auch schon so schön bewährten, nicht ermüdenden, wohlthätigen Sinne ihrer Mitbürger und Mitbürgerinnen, und gehen muthig und festen Schrittes ihrem Ziele entgegen.

Dieses Ziel ist: — Umwandlung der Waisenschule in ein Waisenhaus auf dem Lande in der Nähe unserer Stadt, in welchem die Kinder, unter dem wohlthätigen Einflusse ländlicher Beschäftigung und Zurückgezogenheit, dem oft ver-

derblichen Einflusse ihrer jetzigen Umgebung entnommen,— ihrer Bestimmung als Menschen und Christen mit Sicherheit entgegen geführt werden können.

Möge der Umstand, daß diese Mittheilung in eine Zeit fällt, in welcher viele glückliche Aeltern ihre Söhne und Töchter unter frohen Dankgefühlen gegen Gott in die Gemeinde der Erwachsenen einführen,— unseren Waisen günstig sein! —

Wendt. Thiel. F. Merkel.
Taube. Poelchau.

Und so wäre der Winter vorüber mit seiner diesmaligen überaus langen Dauer; — sei er uns gesegnet gewesen, wie wir denn bei Allem, was geschieht, das Begreifliche, Wohlthätige heraus zu finden bemüht sein müssen; sei er uns gesegnet gewesen um der Gelegenheiten willen, die er uns darbot zur Uebung von so Manchem, was erfreulich in sich ist, wie auch erfreulich um der Hilfen willen, die, auf's Neue, den Aermeren unserer Stadt haben dargereicht werden können. Beziehen wir das auch auf unser Holz-Comptoir, das zu wirken gesucht hat, wie es soll, und das eine der gesegnetsten Einrichtungen unserer Armen-Spenden ist; denn so wie es eine weise Hilfe ist, wenn man dem Unbeschäftigten Arbeit zuweiset, so ist die Hilfe, die man dadurch Andern zu Theil werden lässet, daß man Unbemittelten ein so nothwendiges Lebensbedürfniß, wie das vom Holze gilt, in möglicher Wohlfeilheit, zum Verkauf stellt, und gegen die kleinsten Summen verabfolgt, gewiß eine nicht minder weise.

An vier Orten unserer Stadt ist auch in diesem Jahre der Holz-Verkauf besorgt, und in jeder unserer Vorstädte von den Holz-Vorräthen bedeutend abgesetzt worden. So hat Herr Pastor Faust allein, nach Abzug von ansehnlichen Geschenken, die namentlich Sr. Excellenz, unserm Herrn Civil-Gouverneur, auf dessen Bitte, überwiesen wurden,

1246 Portionen verkauft, und auch in der jenseitigen Vorstadt ist ein starker Vertrieb gewesen, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß derselbe weit bedeutender gewesen wäre, hätte der Barbier Lorch nicht seinen Wohnort verändert, wodurch eine Störung für den Holz-Absatz eintreten mußte. Herr Baron Schoulz in der Petersburger Vorstadt hat, auch in diesem Jahre, sehr bereitwillig dem mühevollen Geschäft des Klein-Verkaufs sich unterzogen, und ist gesonnen, denselben auch für die folgenden Jahre fortzusetzen. In der Moskauschen Vorstadt hat die Anstalt dießmal nicht so glänzende Erfolge aufweisen können, wie früher, da dem Vertrauen der Administration nicht entsprochen worden ist, weshalb man sich auch nach einem andern Verwalter des Geschäfts umsehen wird. — Das Kapital des Holz-Comptoirs besteht annoch aus einem Inscriptions-Schein von 500 Rbl. S.M. (Zins auf Zins); baar sind 162 Rubel 70 Kop. S.M. vorhanden, und ausstehend möchten sein: 79 Rbl. S.

W. de Bruyn, Mitglied des Raths. Dr. Fr. Strahsen. Beise, Pastor.

Künstliche Mineral-Wasser.

Da die Fortdauer der Anstalt künstlicher Mineral-Wasser hieselbst nur von einer hinreichenden Frequenz von Brunnengästen bei derselben abhängig sein kann, so macht die Direktion jener Anstalt hierdurch bekannt, daß sich die etwanigen resp. Theilnehmer spätestens bis zum 15. Mai d. J. in der Apotheke des Hrn. Seezen zur Subscription auf die beabsichtigte Kurzeit von 4 Wochen zu melden haben. Die Zahl der Subscribenten wird darüber entscheiden, ob die Anstalt ihre Wirksamkeit in diesem Jahre werde beginnen können oder nicht. Im ersten Falle geschieht die Eröffnung am 1. Junius.

J. C. Wöhrmann.
Dr. B. F. Bärens.
J. C. v. Jacobs.

Etwas über die in diesen Tagen zu einem öffentlichen Versuch aufgehängte sogenannte Schweizer Straßen-Laterne. Die nächste Ursache gab Unterzeichneter. Das mehrfach in ausländischen Blättern den Laternen der durch ganz Preußen privilegirten Elberfelder Beleuchtungs-Gesellschaft ertheilte Lob nämlich, und namentlich auch von Königsberg aus, — bestimmte ihn, in einer Sitzung der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung im Spätherbste vorigen Jahres vorzuschlagen, eine Nachricht über den Bau und die Anwendbarkeit dieser Laternen einzuziehen, nöthigenfalls auch ein Modell kommen zu lassen. Der Vorschlag fand Beifall, und erbot sich Hr. Kaufmann und Ritter Hasselkus, deshalb nach Königsberg zu schreiben. — Die bald darauf erfolgte Antwort beschrieb diese Laternen, welche sich dadurch auszeichnen, daß jede Glasscheibe einen Brennpunkt hat, indem die Mitte derselben hohl und mit starkem Salzwasser gefüllt ist, wahrscheinlich, um das Gefrieren zu verhüten; die Vorrichtung also ungefähr, wie bei den mit Wasser gefüllten Kugeln, welche bei mehren Gewerken zur Verstärkung des Lichtes angewendet werden. — Zugleich aber wurde ihre Unzweckmäßigkeit für Königsberg gerügt, da bei starkem Froste die Glasscheiben häufig platzen. Dagegen nannte der Correspondent die ebenfalls in Königsberg in Gebrauch gekommenen Schweizer Laternen als vorzüglich. — Vor Kurzem wurde nun unserer Gesellschaft eine solche, dort angefertigte, Laterne übersendet, und ist am Sonnabende und Sonntage ausgehängt gewesen. Die Leistungen dieser Laterne sind ganz ausgezeichnet zu nennen, namentlich durch die ganz andere Gestaltung der Reverberen, die nicht hinter der Lampe angebracht, das Licht nach oben hin unnütz zerstreuen, wie bei unseren bisherigen, sondern über der Flamme einen halben Bogen bilden. Nach Maaßgabe ihres Lichtes könnte man annehmen, daß eine vollkom-

men die Stelle von zwei bis drei unserer bisherigen ersetzt. — Da nun ihre Anfertigung nicht kostbarer ist, als bei den unserigen, so wäre das schon ein offenbarer Gewinn. Die Lampe selbst ist eine Argandische, mit einem runden Docht versehen, und wird mit gereinigtem Oele gespeist. — Das könnte kostbar scheinen! — Man vergesse aber nicht, daß in Stelle von mindestens zweien nur eine aufzuhängen wäre. Aber ihre Reinigung, Pflege u. s. w. doch unendlich mühsam!? Hören wir, was man uns von Königsberg aus darüber geschrieben. Einer unserer Mitbürger, heißt es in dem Schreiben, hat das ganze Geschäft übernommen. Er läßt selbst das Oel reinigen, und in einem großen Lokale werden bei ihm die Lampen für jeden Abend vorbereitet. Jede Laterne hat nämlich zwei Lampen, so daß also an jedem Morgen die gefüllte eingehängt, die gebrauchte ausgenommen wird. Der an der Seite befindliche Oelbehälter reicht für eine ganze Nacht; der Docht, — dessen verbrannter Theil täglich abgeschnitten wird, — für drei Tage. Oft werden indessen auch in Königsberg die Laternen um 11 Uhr ausgelöscht. — Das ganze Resultat scheint auch für uns ein überaus günstiges zu sein, eben sowohl in Hinsicht der bei weitem ausgezeichneteren Beleuchtung, als auch der Oekonomie selbst, die vielleicht auf Seite der neuen Laternen sein dürfte, wenigstens die bisherige nicht übersteigen wird. ——— Wendt.

Am 16. April fand die gewöhnliche jährliche Verlooſung zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins im Schwarzhäupter-Saale statt. Es wurden dazu 5300 Looſe ausgegeben, und für dieselben waren 1773 Rubel 35 Kop. S.M. eingegangen.

Am 19. April vormittags brach das Eis bei der Stadt, und setzte sich nachmittags um halb 5 Uhr ununterbrochen in Bewegung; nur an einigen Stellen bei der Stadt überschritt das Wasser das Bollwerk.

Seit dem 20sten d. M. wohne ich in meinem, früher dem verstorbenen Hrn. Rathsherrn Schlichting gehörig gewesenen, Hause an der Elisabeth-Gasse, neben Hrn. Zigra. Der Eingang durch die Pforte. Pastor D. Wendt.

Vom 16. bis zum 22. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johanna Charlotte Emilie Petersohn. — Charlotte Ottilia Lauride Gagnus. Jesus-Kirche: Fritz Imach. — Emilie Karolina Krause. — Anna Karolina Orowsky-Nähring. Joh.-Kirche. Diakonat: Jakob Benjamin Bitte. Krons-Kirche: Julius Eduard Friedrich Zinck. — Benigna Mathilde Paul. Petri- und Dom-Kirche: Anna Ottilia Göbel. — Theodor Karl Anton. — Karl Alexander Wilhelm Dietrich. — Karl Gustav Hermann Dorn. — Rosa Henriette Frey. — Johanna Louise Bierich.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Katharina Bogdanowitsch, 3 Mon. — Maria Alide Concordia Ahrend, 1 J., 2 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Ehemaliger Glockengießer Karl Friedrich Kindbladt, 68 J. — Georg Wilhelm Piehler, 1 J., 11 Monat.

Proclamirte, am 23. April. Jesus-Kirche: Der Uhrmachergeselle August Tilly mit der geschiedenen Katharina Maria Kahl, geb. Brewer. Johannis-Kirche. Diakonat: Der verabschiedete Soldat Brenz Jurre mit Anna Uppiht. Krons-Kirche: Der Collegien-Secretair Adolf Baron Uexküll Güldenband mit Amalia von Sparremann im Witebskischen.

☞ Mittwoch, den 3. Mai, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kassa-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 25. April waren angekommen: 221 Schiffe; ausgegangen: 10.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 18.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 3. Mai 1839.

(Eingesendet.)

Seltenes Beispiel ädler Nächsten- und Kindes-Liebe bei eigener Lebensgefahr.

Am 25. April, nachmittags um 5 Uhr, wurde in der Gegend des Krüdener-Dammes von dem, an diesem Tage wüthenden, Nordwestwinde in der Mitte der Düna ein kleines Boot umgeworfen. Der eine von den, in demselben sich befindenden, Bauern kletterte auf den Boden des Bootes, wurde aber von der nächsten Welle verschlungen, der andere hingegen erhielt sich noch auf dem Wasser; doch eilte ihm Niemand zu Hilfe. Da wagte es der hiesige Arbeiter, Martin Swihkul, mit der größten Lebensgefahr, in einem noch kleineren Boote, den Unglücklichen zu retten. Doch ließ die dreizehnjährige Tochter Edde nicht ab, den Vater mit Bitten zu bestürmen, bis er sie auf seinem gefährlichen Unternehmen mitnahm, indem sie, ihm laut weinend um den Hals fallend, ausrief: "Du kannst ihn doch unmöglich retten, wenn ich das Boot nicht regiere!" Der ädle Swihkul, von dem Anblick der höchsten, größten Noth getrieben, wagte nun sein eigenes und seines Kindes Leben. Beide begaben sich in das furchtbar tobende Element, ruderten mit höchster Kraft-Anstrengung zu dem Unglücklichen muthig hin, und brachten ihn glück-

lich an's Ufer, von den, von Erstaunen ergriffenen, Zuschauern mit lautem Jubel begrüßt.

Unterzeichneter freut sich, in den ädlen Lebens-Rettern auch im Uebrigen würdige Glieder seiner Gemeinde zu begrüßen, bei denen Gedanke und Muth zur hochherzigen That gewiß nur aus christlichem Sinne hervorging. Ihr Lohn bleibt ihnen für die Erde hier, für ihren Himmel dort, in dem Bewußtseyn!

Wendt.

Die, ein kleines Stündchen lange, Oxfordstraße ist eine der lebhaftesten Verbindungslinien Londons. Tausende von Wagen und Karren und Fuhrwerken jeder Art rollen sie täglich entlang; tausend andere durchkreuzen sie, und die 400 Omnibusse allein, die vom Morgen bis zur Mitternacht auf- und niederjagen, könnten dem Schaulustigen genügen und das härteste Pflaster zerrasseln. Bis vor mehren Jahren waren die Oxfordstraße gepflastert und der Lärm fürchterlich. Doch fiel das nur Fremden und Ausländern auf. Die Einheimischen waren daran gewöhnt, Viele in dem Lärme aufgewachsen. Da erschien Mac Adam, der kluge Schotte, unter den Bewerbern um den, vom Parlamente dem Erfinder der besten Straßen-Chaussirung zugewilligten, Preis. Er gewann die ausgesetzten 10,000 Pfund, gab seiner Erfindung seinen Namen, und auf der ersten Straße, die er baute, gleiteten die schwersten, wie die schnellsten, Wagen fast geräuschlos vorüber. Jetzt begriffen die Bewohner der Oxfordstraße auf einmal, wie Fürchterliches ihre Ohren leiden mußten, und wie

viel ihr Kleinhandel gewinnen werde, wenn die Käufer und Käuferinnen in diesen Gewölben nicht länger Lungen-Proben abzulegen brauchten. Aber das vorhandene Pflaster war gut, die Macadamisirung theuer, und die angegangene Kirchspiels-Behörde schüttelte zu der Ausgabe ihr weises Haupt. Geschrei auf Geschrei über die zum elenden Vorwande eines erbärmlichen Starrsinnes, einer unverantwortlichen Anhänglichkeit am Alten genommene Sparsamkeit, Versammlungen auf Versammlungen, die säumige Behörde zu drängen, Vorstellungen, Bittschriften und Subscriptionen: die Behörde wankte; die Macadamisten siegten, das Pflaster wurde aufgehoben, die Oxfordstraße macadamisirt. Die Krämer jubelten; der Lärm hatte sich um 200 Procent verringert; die Laden starrten von Kunden. Wie früher an den Lärm, gewöhnten sich die Menschen bald an die Stille; die Miethzinse stiegen; die Erhaltung der macadamisirten Straße kostete doppelt so viel, als die gepflasterten; das vergangene Leiden war vergessen, das gegenwärtige wurde gefühlt; man fing an, zu vergleichen. Zuvörderst vereinigte man sich darüber, daß der Lärm zum Ertragen gewesen seyn müsse, nicht bloß, weil er viele Jahre ohne Murren ertragen worden, sondern, weil er auch in andern, gleich lebhaften, Straßen fortwährend ertragen würde. Dann sah man ein, daß der größere Aufwand den größeren Gewinn verzehrt habe, und calculirte ohne Mühe das Resultat des fallenden Gewinnes bei bleibendem Aufwande heraus. Was nun auf dem Conto der neuen Erfindung zu deren

Gunsten etwa noch überschoß, das wurde zu weniger als Null, zu einem Zähler auf der Debetseite durch das Staubmeer, in welches ein heißer Sommertag, und durch den Sumpf, in welchem Thau- oder Regenwetter die macadamisirte Oxfordstraße verwandelte, den innigen Seelenschmerz ganz ungerechnet, welche der Unempfindlichste empfinden muß, wenn er auf den zur Ausbesserung Hände hoch angefahrenen, spitzen und scharfkantigen Steinen ädle, kostbare Rosse sich bäumen, traben und stehen sieht. So kam vor 8 oder 10 Monaten die Frage in Anregung, ob es nicht besser wäre, zu dem alten Pflaster-Systeme zurück zu kehren? Das alte hatte sich neue Freunde geworben, das neue die alten Freunde noch nicht alle verloren. Gestern bildeten diese, heute jene die Mehrheit. Endlich spöttelte die Frage alle Nebenrücksichten ab, und wurde zur reinen Geldfrage, das Mehr oder Weniger des Aufwandes nach Pfunden, Schillingen und Pence sollte die Entscheidung sprechen. Rechnungen wurden ausgezogen, Anschläge vorgelegt, Versammlungen gehalten, Commissionen niedergesetzt, und das Endergebniß war, wie bereits bemerkt, daß die Oxfordstraße wieder gepflastert wird. Es hat sich in richtigen Zahlen unleugbar herausgestellt, daß im jährlichen Durchschnitte das Erhalten der Macadamisirung 4000 Pfund, das des früheren Pflasters 2000 Pfund gekostet, das Kirchspiel folglich der neuen Erfindung ein Kapital von 50,000 Pfund Sterl. jährlich mit Vier vom Hundert verzinset hat. Die abermalige Pflasterung soll, Alles in Allem, höchstens eine Auslage von

20,000 Pfund erfordern, und hierin für die nächsten fünf Jahre der Reparatur-Betrag begriffen, die Ersparniß also selbst für das reiche Mary-le-Bonn-Kirchspiel bedeutend seyn. Sothane Ersparniß könnte indessen leicht um ein Beträchtliches steigen. Der genannte höchste Anschlag bespricht die frühere Art, zu pflastern, das in Kalklegen länglich viereckiger Steine. Andere Anschläge, bald mehr, bald minder gering, besprechen andere Pflasterungs-Methoden, namentlich die Anwendung runder oder dreieckiger Steine, verschiedener Asphalt-Präparate und hölzerner Klötze. Jede dieser Manieren hat aus ökonomischen und sonstigen Gründen ihre Anrather und Verfechter gefunden, und sei es, daß die Kirchspiels-Behörde in ihrer Weisheit nicht dienlich erachtet, für eine derselben sich vorzugsweise zu erklären, oder daß sie im eigenen Zweifel die goldene Regel befolgen will: "Prüfet Alles, und behandelt das Beste," — genug, jede der vorgeschlagenen Methoden soll probirt werden, jede ist in Accord gegeben, jeder ein bestimmtes Stück der Oxfordstraße angewiesen, jeder die Erfahrung zur Richterin bestellt worden. Mit jeder Manier hat man gleichzeitig den Anfang gemacht, und jeder ist derselbe Tag zur Beendigung bestimmt, und über jede soll der Ablauf der nächsten drei Jahre das Urtheil sprechen. Was demnach für die Landwirthschaft ein sogenanntes Mustergut ist, das soll die Londoner Oxfordstraße für die Pflasterlehre werden, — ein gewiß gedenkenswerthes, weit weltbürgerlich-wichtiges Ereigniß.

Von der neulich in diesen Blättern erwähnten Folge-Reihe der lithographirten Bildnisse unserer Bühnen-Mitglieder, sind die beiden ersten — Herr und Mad. Hoffmann — erschienen. Es bedarf bei der Achtung, welche sie im Publikum genießen, so wie überhaupt, nicht erst der Aufforderung, um dem freundlichen Unternehmen einen günstigen Fortgang zu versprechen; insbesondere, da der Akademiker, Hr. Eggingk, in der Zeichnung, so wie der Lithograph, Hr. Schabert, in Mitau, in dem lithographirten Theile so Ausgezeichnetes leisteten. Der Preis ist 1 Rubel S. für das Blatt. Zu haben in den hiesigen Buchhandlungen und bei Hrn. Salzmann im Theater-Büreau. Wendt.

Im vorigen Jahre erschien von Herrn Pastor Girgensohn eine lettische Uebersetzung der bekannten Schrift von Zschokke: "Die Branntweins-Pest." Gegenwärtig ist dieselbe Schrift durch Hrn. Pastor Berent auf Sunzel ebenfalls für die Letten völlig umgearbeitet, und so zu sagen, nationalisirt worden. — Bei dem anerkannt klassischen Lettisch, das der Bearbeiter schreibt, bei der Bekanntschaft mit dem inneren Leben und der Sitten unserer Nationalen, ging aus seiner Feder ein ausgezeichnetes, so zu sagen ein neues Werk hervor. Die livländische ökonomische Societät, so wie die Rigaische literärisch-praktische Bürger-Verbindung unterschrieben schon früher eine größere Anzahl von Exemplaren zur Vertheilung, theils unentgeltlich, theils zu herabgesetztem Preise. — Herrschaften werden sie gewiß mit Segen ihren Untergebenen in die Hände geben. — Die Schrift führt den Titel:

Stahsts, kas atbild us teem Salamana wahrdeem: Kur irr wai? Kur irr waidi? Kur irr bahrschanas? Kur irr schehloschanas? Kur irr wahtis bes wainas? Kur irr sarkanas azzis? (Erzählung, als Antwort auf Salamon's Worte: Wo ist Weh'! Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind

rothe Augen? Sprüche Salam. 23, 28.) Riga 1839, gedruckt bei W. F. Häcker. Zu haben in der Deubnerschen Buchhandlung zu 5 Kop. S. das Exemplar.

Die neue Post-Tabelle ist erschienen, und in den hiesigen Buchhandlungen für 15 Kop. S. zu erhalten. Auch sind daselbst noch einige Exemplare dieser Tabelle mit der Taxe des Post-Porto's für in- und ausländische Briefe und für Briefe nach Finnland, zu 30 Kop. S. zu haben.

In der Handschuhmacher-Bude des Hrn. Koppitz, welche gegenüber der Stadt London in der Kalkstraße verlegt worden ist, sind neu angefertigte Englisch-wollene, Twist- und verschiedene Gattungen baumwollene Socken, so wie auch baumwollene Damen- und Kinder-Strümpfe zu möglichst billigen Preisen zu haben. — Durch beförderten reichen Absatz in dieser Niederlage vom Frauen-Verein wird ja am sichersten und segensreichsten die erhabene Tugend der Wohlthätigkeit geübt, — es wird dem besseren Theile der Armen Gelegenheit gegeben, durch Arbeit sich sein tägliches Brot zu verdienen.

Vom 23. bis zum 29. April.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Emma Ludovika Freimann. — Karl Christian Uthe. Jesus-Kirche: Antonia Henriette Lomano. — August Ferdinand Schmit. Joh.-Kirche. Diakonat: Wilhelm Karl Alexander Baronowsky. — Johann Heinrich Kalning. — Johann *. Petri- und Dom-Kirche: Karl Julius Lembcke. — Ernst Friedrich Seemel. — Fedeora Mathilde Constantia Wegner.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maurer Anton Hermann Enkelmann, 55 Jahr. Jesus-Kirche: Johann Wichmann, 4 J. Petri- und Dom-Kirche: Stadt-Wäger Wilhelm Christian Rinneberg, 67 J., 4 Mon., 20 Tage. Reformirte

Kirche: Stadt-Musikus Johann Joseph Marschner, 70 Jahr. Armen-Kirchhof: Marg. Andrejewna, 35 J. — Greete Busch, 47 J. — Peter Paul Reinelt, 59 J. — Anna Linde, 2 Tage. — Anna Zukow, 3 Mon. — Jakob Pesen, 1 Stunde. — Friederike Wilhelmine Busch, 36 J. — Sylvester Komarowsky, 74 J. — Martin Legsding, 37 J. — Helena Maria Schwartz, 66 J. — Sophia Elisabeth Iwanow, 24 J. — Jahn Julius, 10 Tage. — Gertrud Kraukliht, 3 T. — Joh. Julius Meyer, 9 Mon. — Anna Natalia Carlssohn, 10 Mon.

Proclamirte, am 30. April. Gertrud-Kirche: Der Arbeiter Heinrich Geinert mit Katharina Gulbe. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Joh. Georg Friedrich Paul mit Maria Agnes Petersen. — Der Weißgerbermeister Karl Lutz mit Emilie Hoffspoffsky. — Der verabschiedete Soldat Adam Willum mit Anna Marley (auch Johannis-Kirche.) Krons-Kirche: Der Gymnasiums-Lehrer, Titulair-Rath Karl Albert Kurtzenbaum mit Katharina Magdalena Hahr (auch Reform. Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Arrendator Paul Wilhelm v. Stein mit Sophia Elisabeth Hoppe. — Der Schneidermeister Diedrich Reimers mit der Witwe Katharina Regina Dackfel, geb. Puls. — Der Korbmachergeselle Joh. Heinrich Stelling mit Emilie Amalia Uth.

Bis zum 2ten Mai waren angekommen: 336 Schiffe; ausgegangen: 11. — Am 29. April kamen die ersten Strusen an; bis zum 2. Mai sind 189 Strusen und 2 Tschollen angekommen.

Berichtigung.

In № 17. d. Bl., S. 165, Z. 18, muß statt Inscriptions-Schein — Bank-Billet stehen, weil dieses nur Zins auf Zins trägt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 19.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 10. Mai 1839.

Am 3. Mai empfing der Unterzeichnete für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung von einem ungenannten Aeltern-Paare, welches sich der Confirmation einer geliebten Tochter dankbar vor Gott freuet, die Summe von ein hundert Rubel S.M. in einem livländischen Pfandbriefe, Nr. $7\frac{6}{5}\frac{2}{2}\frac{5}{}$., und am 6. Mai aus einer andern Hand eine Sammlung von Büchern, die zur Benützung für die Waisenschüler bestimmt sind. ——— Poelchau.

Der Betrag einer streitig gewesenen Rechnung, bestehend in 8 Rubeln S., ist mir von dem Empfänger desselben für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung eingehändigt worden. — So wandelt ein menschenfreundlicher Sinn auch das Unangenehme in Segen.

Ein Familien-Vater, den Gott mannigfach gesegnet hat, übersendete mir an seinem Geburts-Tage 25 Rubel S. für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung. — Möge der Dank auch dieser armen Kinder dem Wohlthäter derselben einen glücklichen Lebens-Abend verheißen!

Ein Aeltern-Paar, das zum ersten Male in diesem Frühlinge am Grabe seiner Kinder weilte, und es auf's Neue mit der Farbe der Hoffnung um-

kleidet sah, bestimmte 5 Rubel S. als Beitrag für die Bekleidung der bedürftigsten Kinder der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung. — Mitzuhelfen, daß das, was man den Lieblingen des Herzens nicht mehr gewähren kann, denen werde, die es entbehren, mildert den eigenen Schmerz.

Mit herzlicher Freude zeige ich die genannten milden Gaben an, da sie eben so für die Geber sprechen, wie sie denen wohlthätig werden, die sie empfingen, — da auch sie es wieder bewähren, das Vertrauen auf Gott und gute Menschen täuscht nicht, wie sie darauf hindeuten, daß durch das Zusammenwirken Vieler erreicht wird, was dem Einzelnen unerreichbar geblieben wäre.

In Nr. 17. dieses Blattes legte das Curatorium der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung eine Uebersicht dessen vor, was bisher geleistet ist; es wies besonders auf die neu eingerichtete Neben-Classe für 15 Töchter armer Aeltern hin, so daß überhaupt 75 Kinder unterrichtet und mehre von ihnen auch zum Theil bekleidet werden; — es mußte aber bei der Unzulänglichkeit der Mittel der Anstalt auch seinen Wunsch, seine Hoffnung, seine Bitte aussprechen, daß die bisherigen Wohlthäter dasselbe nicht verlassen, und neue das gute Werk unterstützen möchten, — und dieses Blatt zeigt, daß dieses nicht vergebens geschehen sei. — Dem Sinne für Wohlthätigkeit in Riga vertraut die Waisenschule fort und fort, und gewiß noch Viele, die besonders durch das Elend armer Kinder gerührt werden,

und ihrem künftigen Verderben vorgebeugt zu sehen wünschen, werden diese Anstalt durch milde Beiträge fördern helfen.

Pastor M. Taube.

Nachfolgende Beschreibung der Madia sativa, ursprünglich für die Sitzung der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung am 5ten d. M. bestimmt, kam aus Mangel an Zeit nicht zum Vortrage, findet aber in diesen Blättern, der hohen Wichtigkeit wegen, welche diese neue Oel-Pflanze für Industrie und Oekonomie hat, gewiß mit Recht eine Stelle.

Ueber den Anbau und Nutzen einer neuen Oel-Pflanze, Madia sativa, Cl. IX.

Von J. H. Zigra.

Eine einjährige Pflanze, welche aus dem südlichen Amerika, namentlich aus Chili, herstammt, welchem Lande wir unsere Kartoffel verdanken; der Ertrag und die Sicherheit derselben zeichnet sich von allen andern Oel-Gewächsen, und noch besonders durch ihre Güte, als ein vortreffliches Speise-Oel aus, so daß ein Jeder bemüht seyn sollte, sie anzupflanzen, insbesondere, da der Anbau so leicht ist. Diese Pflanze wird ½ bis 2 Fuß hoch, verträgt jeden Fruchtwechsel, und gedeiht in jedem Boden, wenn solcher nicht zu feucht oder zu bindend ist; in einem fruchtbaren Boden aber, wenn der Pflanze zugleich der zu ihrer gehörigen Ausbildung nöthige Raum gegeben wird, erreicht sie ihre höchste Vollkommenheit.— Die Aussaat, wozu 10 bis 11 Pfund Saamen, je nach Beschaffen-

heit des Bodens, auf eine reviſoriſche Looſſtelle oder 30 bis 33 Pfund auf eine Deſätine erforderlich ſind, kann ſowohl zu Ende Oktobers, als im Frühjahre, vorgenommen werden, und zwar breitwürfig oder in Furchen. Durch Frühlings-Froſt leiden die jungen Pflanzen nicht, eben ſo wenig werden dieſelben durch Thiere oder Inſekten beſchädigt. Im Fall der Frühlings-Ausſaat, muß das hiezu beſtimmte Feld im Herbſte noch gut zugerichtet werden, ſo daß im Frühling, ſobald der Boden gehörig abgetrocknet, und mit der Egge geebnet iſt, die Ausſaat ſogleich bewerkſtelligt werden kann, worauf nach geſchehener Ausſaat der Saame in den Boden mit der Walze eingedrückt wird. Nach der Ausſaat iſt ſonſt nichts weiter zu beobachten, als daß das Feld von Unkraut rein gehalten wird. Iſt der Saame reif, welches in drei Monaten nach der Frühlings-Ausſaat erfolgt, und daran zu erkennen iſt, daß die Farbe des Saamens, ſtatt ſchwarz, ſilbergrau erſcheint, ſo werden bei günſtiger Witterung die Pflanzen kurz über dem Boden abgeſchnitten oder ausgerauft, und hierauf zum Trocknen auf die Erde gelegt und gleich dem Raps eingeärntet. Mit dem Ausdreſchen darf jedoch nicht geſäumt werden, weil die aufgehäuften klebrigen Stengel leicht in Gährung gerathen, welche einen ſehr nachtheiligen Einfluß auf den Gehalt des Saamens zur Folge haben würde. — Der Ertrag von einer Deſätine von 2400 Quadrat-Faden oder 3 Looſſtellen, beläuft ſich, je nach Beſchaffenheit des Bodens und dem Stande der Pflanzen, auf 450 bis 500

Pfund, woraus nach den Versuchen in mehren Oelmühlen des Auslandes von verschiedener Einrichtung $\frac{1}{3}$ reines Oel, kalt und warm geschlagen, gewonnen wurden. Ein weiter angestellter Versuch beim Oelschlagen hat das Ergebniß geliefert, daß das Oel in seiner möglichen Reinheit gewonnen wird, wenn man den Saamen, ehe er auf die Mühle gebracht wird, in lauem Wasser wäscht, und sofort wieder gut abtrocknen läßt, bei welcher Behandlung, wie sich von selbst versteht, das gewonnene Oel nur einen ganz geringen Niederschlag absetzt. Die über das Madia-Oel angestellten chemischen Versuche haben die ausgezeichnetsten Resultate herbei geführt, und man hat gefunden, daß dasselbe Eigenschaften besitzt, welche keinem andern Oele einwohnen; so z. B., daß es als nicht trocken werdendes Oel bei einer Kälte von 19° R. noch nicht gefriert, sondern bloß ein wenig satzig wird, welche Eigenschaft es zu einem unvergleichlichen Mittel macht, Maschinen aller Art schlüpfrig zu erhalten; auch giebt es eine reine, feste und wohlschäumende Seife; es hat überdieß einen harzigen Stoff in sich, welcher, nach allen Anzeigen, auf arzeneiliche Kräfte schließen läßt, und das Madia-Oel somit, in seinem natürlichen Zustande, als ein gesundes Speise-Oel empfiehlt. — Dieser harzige Bestandtheil ist dem Guajac-Harze ähnlich, und nach dieser Aehnlichkeit zu schließen, dürfte das Oel in den so häufig vorkommenden Schleimkrankheiten nicht unwichtige Dienste thun. Wahrscheinlich ist es auch dieser Stoff, welcher dasselbe vor dem baldigen Ranzigwerden bewahrt, und

diese Eigenschaft macht es daher als Speise-Oel so empfehlenswerth, daß man ihm darum mit Recht die erste Stelle unter allen Speise-Oelen einräumen darf, um so mehr, da es keinen widrigen Beigeschmack hat. — Bei chemischer Analyse ergab sich, daß 100 Theile Madia-Oel aus 45 Theilen Olein oder flüssigem Oelfett, 40 Theilen Stearin (oder Pflanzen-Morgarin) bestem Fett und 15 Theilen Glyarin, honigartiger, süßlich-schmeckender glutinöser Substanz bestehen. — Daß es bei Fabriken mit vorzüglichem Vortheile angewandt werden kann, beweisen die Versuche, welche in einigen Tuchfabriken darüber angestellt worden sind, wobei gefunden wurde, daß es für die Wollzimmer weit vortheilhafter ist, als das bisher gebrauchte Oliven-Oel, so daß dieses letztere vollkommen dadurch erspart werden kann. Es gewährt besonders den Vortheil, daß das damit gesponnene Garn nicht ranzig wird, und die Tücher in der Walke eben so leicht wieder rein werden. Nach allem diesen ist zu hoffen, daß die Pflanze bald den Stand in unserer Landwirthschaft einnehmen werde, den sie, ihrem Nutzen nach, mit Recht verdient.

Frischer Saamen dieser neuen Oel-Pflanze ist in kleinen und großen Quantitäten im Saamen-Comptoir des Hrn. J. H. Zigra in Riga zu 8 Rubel B.A. das Pfund zu haben.

Eine Probe des aus dieser Pflanze gepreßten Oeles, welche Hr. Zigra mit dem Saamen kommen ließ, ist bis zur Entscheidung Sr. Erlaucht des Herrn Ministers nicht ausgegeben worden.

Schneeglöckchen. Deutsche Lieder aus den Ostsee-Provinzen, gesammelt und herausgegeben von A. Tideböhl und W. Schwartz. Riga und Leipzig. Verlag von E. Götschel, 1838. Preis: 60 Kop. S.M.

Bewährt es sich, leider! allenthalben als ein Wort der Wahrheit: "Der Prophet gilt am wenigsten in seinem Vaterlande," so müßte es das freilich am wenigsten bei uns, — damit nicht auch in geistiger Hinsicht der Norden noch weniger Früchte reife, als gewöhnlich. — Freundliche Blüten, wie diese, verdienen es wohl, sorgsam gepflegt zu werden!

Wendt.

Ein amerikanischer Arzt hat kürzlich entdeckt, daß das Aufgießen von einigen Tropfen irgend einer Mineral-Säure auf eine durch den Biß eines wüthenden Thieres verursachte Wunde die Wasserscheu verhindern. Diese Säure soll den vergifteten Speichel zersetzen, und habe keine nachtheiligen Folgen. (Ausland 1838, S. 1108.)

Vom 30. April bis zum 6. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karl Matthias Krasting. — Jakob Friedrich Hahn. — Hermann Friedrich und Anna Dorothea Michelsohn (Zwillinge). Jesus-Kirche: Katharina Elisabeth Außing. — Peter Plugge. Krons-Kirche: Peter Theodor Banck. Petri- und Dom-Kirche: Bernh. Ludwig Töpfer. — Karolina Dorothea Poswol. — Friedrich Eduard Pfahl. — Karl Heinrich Wittkowsky. — Anna Auguste Korth. — Heinrich Christoph Kolberg. — Johann Peter Karl Meuschen. — Justi-

na Elisabeth Valeria Meyer. — Emma Gertrud Euphrosyne Stechmesser. — Simon Theodor *. Maria Julie Taube. — Bertha Natalia Margaretha v. Hintze. Anglikanische Kirche: Amelia Rhoda Todd.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Val. Theodor Großmann, 11 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Eduard Wilhelm Kröger, 2 J., 11 Monat. — Christian Wilhelm Rollkoffsky, 69 Jahr, 8 Mon. — Maria Dorothea, verw. Birk, geb. Rodmann, 56 Jahr. (Hagensbergscher Kirchhof). Armen-Kirchhof: Anna Zelming, 87 J. — Joh. Adam Kalning, 9 Monat. — Anna Sophia Rosalia Harmsen, 3 Mon. — Alexander Jahn, 5 Mon. — Anna Leist, 45 J. — Jak. Ernst Behrsing, 11 M. — Zwei Todtgeborne.

Proclamirte, am 7. Mai. Krons-Kirche: Der verabschiedete Garde-Lieutenant Alexander Karl Erich von Transehe mit Eva Henriette Liberta von Vegesack. — Der Zeugschreiber zweiter Classe Anisifor Schischlajew mit Wilhelmine Limberg. — Der Diener Woldemar Anton Brinck mit Helena Maria Elisabeth Paßkowski. Petri- und Dom-Kirche: Der Elementar-Lehrer Johann Noremberg mit Johanna Katharina Pfahll.

Bis zum 9ten Mai waren angekommen: 473 Schiffe; ausgegangen: 15. — Bis zum 9. Mai sind 1085 Strusen, 1 Skutke und 3 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 20.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 17. Mai 1839.

Für Martin Swihkul und dessen Tochter, welche so ädelmüthig mit eigener Lebensgefahr den Unglücklichen, der dem Ertrinken so nahe war, retteten (s. Stadtbl. Nr. 18.), ist bei Unterzeichnetem ein Geschenk von 20 Rubel S. eingegangen. Innigen Dank sagt dafür den ädlen Gebern

Pastor D. Wendt.

Indem ich zur Unterstützung der Nothleidenden meines Kirchspiels durch Hrn. B..... die Summe von 40 Rubel 75 Kop. S. aus Riga, und 15 Rubel 50 Kop. S. und 10 Rubel S. vom Lande zugesandt erhalten habe, sage ich hiemit den ädlen Gebern den Segens-Dank der Armen.

H. Bergmann,
Pastor zu Lasdohn.

Beantwortung

der Bemerkungen zum Aufsatze: "Ueber die Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie und Praxis."

Der Verfasser des bezogenen Aufsatzes hat in den Rig. Stadtbl. Nr. 14. u. 15. eine Kritik desselben gefunden, die seine Ansichten, die Bierbrauerei mehr zu beleben, und dadurch der Moral ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Trunksucht

durch übermäßigen Branntweins-Genuß, an die Hand zu geben, nur lächerlich zu machen gesucht, keineswegs aber etwas Zweckmäßigeres und Praktischeres in Vorschlag gebracht haben. Hierbei hätte Recensent aber nicht so weit gehen sollen, die Stelle jenes Aufsatzes, in Betreff der frostigen Predigten und der angerathenen Wasser-Kuren, aus einem thatsächlichen Gesichtspunkte zu nehmen, und sie in diesem Sinne in seiner Kritik so zu behandeln, als wenn der Verfasser wirklich gemeint gewesen, daß solche Predigten gehalten worden wären. Die ganze Tendenz jenes Aufsatzes zeigt genugsam an, daß der ernste Sinn in jenen Worten durchaus nicht liegen könne. — Da der Herr Recensent jedoch ihn in seinen Bemerkungen also beleuchtet: so erlaube er dem Verfasser, eben so ernst zu erwiedern, daß er gewiß die Tröstungen der Religion in allen Lebensverhältnissen gesucht, kennen gelernt, und auch, ohne erneuerte Belehrung, noch kennt, daß er die Stimme des Herzens ehrt, die den Menschen auch nach dem "Jenseits" ruft, und ihm eine zweite Wagschaale der göttlichen Gerechtigkeit, und nicht blos die des irdischen Gesetzes zeigt; daß er sich nicht in das heilige Gebiet, als Fremdling, verirrt, wo ihm aus der Kirche und der ganzen Natur die Verkündigung des göttlichen Wortes entgegen schallt, und daß er mithin die heiligen Pflichten gewiß zu achten weiß, die den amtlichen Dienern des Herrn insbesondere obliegen, dieses Wort würdevoll auszusprechen, und mit eigenen Thaten zu bewähren, damit es willig Eingang finde in

den Sinn und das Gemüth der Hörer; und daß er endlich, aus Achtung für sie, und nicht weniger für sich selbst, dergleichen factische Zustände und Beziehungen außerhalb der Kirchen, nicht mit dem Inhalte der in ihnen gehaltenen Kanzel-Reden verwechseln wird, noch weniger verwechselt hat. Der Herr Recensent wird sich erinnern, daß der Verfasser im Anfange seines Aufsatzes es als die Pflicht jedes gesitteten Menschen darstellte, auf seinen Nebenmenschen zur Bekämpfung übermäßiger Leidenschaften hinzuwirken, und daß demnach für die Moral im Allgemeinen und nicht blos für die der Prediger, auch ein Unterstützungsmittel aus der Sinnenwelt dem Verfasser zur besseren Erreichung des concreten Zweckes nothwendig erschien. Alles dasjenige, was in jenem Aufsatze über Moral und Lehre zur Bekämpfung der Trunksucht unter den niederen Klassen gesagt worden, berührt nicht vorzugsweise das Gebiet der Kirche, sondern Jeden, der Moral in dieser Beziehung anzuwenden sich berufen fühlt. Derjenige Prediger, der nicht blos die Kirche zum Wirkungskreise seines Amtes macht; sondern auch als Mensch, befreundet mit den Interessen seiner Eingepfarrten, seien es Gutsbesitzer oder Bauern, mit ihnen wirkt und lebt, wird nichts so gering und nichts so so klein achten, um nicht auch in weltlichen Beziehungen Ansichten auszutauschen und zu begründen, die nächst dem bürgerlichen, auch moralische gute Zwecke befördern helfen. Warum sollte er denn nicht, wie jeder andere Mann des Vertrauens und richtigen Urtheils, auch in Sachen

der Oekonomie und des äußeren Lebens, bei Höheren und Niederen Gehör und Ueberzeugung finden? Sollte er sich getäuscht fühlen, nun! so wird er sich gewiß auch mit dem "Etiam bonum voluisse, satis est" trösten können. Worin liegt denn hier die ungebührliche, das Amt eines Predigers behelligende, Zumuthung von Seiten des Verfassers, oder eine von ihm nicht competent ausgesprochene Ansicht? Die ernste Seite der Kirchen-Disciplin, was für sie paßt und ziemt, hat der Verfasser weder im ersten Aufsatze berührt, noch berühren wollen. Er schließt sie auch gegenwärtig von seiner Erwiederung aus, und hat nur das, was er und der Herr Recensent niedergeschrieben, ganz abgesehen von Personal- und Amts-Verhältnissen, sächlich im Auge, und fährt nach dieser Einleitung nun fort, wie folgt:

Es beliebt dem Herrn Recensenten, den Vorschlag der erweiterten Bierbrauereien eine ganz artige, jedem Kinde in den Folgen begreifliche, Theorie zu nennen, dabei aber die Schwierigkeiten aus einander zu setzen, die der Ausführung entgegen stehen. Dieß ist aber gerade der Punkt, wo der Verfasser und der Recensent divergiren, und der eine das Theorie nennt, was der andere Praxis. Der Verfasser erinnert sich aber gerade, schon als Kind in der Geschichte gelesen zu haben, daß die Branntweins-Schenken für die höheren Stände, als Ueberreste des Mittelalters, durch den Gebrauch des Kaffee's verdrängt, und namentlich in Frankreich zuerst die Kaffeehäuser eingeführt wurden, wo sich die höheren Stände versammelten,

und mit dem ausgebreiteteren Genuſſe des Letzteren, demjenigen des Branntweins entſagten. Der Verfaſſer, im reiferen Alter, glaubte eine Analogie auch für die unteren Klaſſen, hinſichtlich des Bieres, daraus deduciren zu können, ſo daß das "Fiat applicatio" wohl zur Stelle war. Der Verfaſſer hat ferner ebenfalls aus der Geſchichte, leider! entnommen, daß, Jahrhunderte hindurch, die Vernunft der Menſchen oft gegen anerkannte Mißbräuche vergeblich kämpft, daß aber veränderte Thatumſtände, die auf das pecuniäre Intereſſe wirken, ſie ſchneller ausrotten laſſen, als alle Anſtrengungen der Moral und Tugend vermochten. Die unintereſſirten Amerikaner, die wahrſcheinlich wohl nur als Folge der republikaniſchen Tugend, die Mäßigkeits-Vereine zuerſt in Schwung brachten, bedrohten aber Jeden, der von Aufhebung der Sklaverei nur ſprach, mit dem Lynchs-Geſetze, und doch dürfte durch die zunehmende Fabrikation des Runkelrüben-Zuckers, und die dadurch den Zucker-Plantagen erwachſene Rivalität, wie bei den Debatten in Frankreich über die Beſteuerung der Runkelrüben-Fabrikation erörtert wurde, die Aufhebung der Sklaverei eher, als durch die Vernunft bewirkt werden. Der Verfaſſer zieht daraus die Lehre, daß, wenn man einen guten Zweck verfolgt, für welchen Moral und Tugend ſprechen, man denſelben mit andern erlaubten, die Intereſſen der Menſchen vereinigenden, Mitteln unterſtützen und erſtere nicht iſolirt wirken laſſen müſſe. — Dieß iſt wenigſtens des Verfaſſers Anſicht, der in ſeinem Aufſatze weder rhetoriſch, noch bilder-

reich, sondern plan und verständlich hat seyn wollen, am allerwenigsten aber, wie der Recensent ihm im Anfangs-Motto vorwirft, mit selbstgeschaffenen Luft-Bildern gefochten, da er ihm ja nur handgreifliche Bierbouteillen vorgesetzt, welche, im Verhältniß zu den vielseitigen Genüssen der höheren Stände, wie für Lazarus die Brosamen, so für die Bauern nur als Tropfen in guter Qualität von den reichbesetzten Tafeln Jener herabfallen sollten. (Die Fortsetzung folgt.)

Am 2. Mai wurde mit Legung unserer Düna-Floßbrücke der Anfang gemacht, und am 6ten abends war sie für Fahrzeuge zu passiren.

Die Anstalt künstlicher Mineralwasser in Riga wird in diesem Jahre mit dem 1. Junius eröffnet werden. Ihre bisherigen wohlthätigen Leistungen berechtigen zu der Hoffnung, daß sie auch in dieser Saison den Wünschen des Publikums entsprechen werde. — Der wöchentliche Präumerations-Preis für die Kur in der Anstalt beträgt für die warmen Wasser 5 Rbl. S., für die kalten 3 Rbl. S. Anmeldungen werden im Lokale selbst, im Wöhrmannschen Park, oder in der Stadt, in der Apotheke des Hrn. E. L. Seezen, entgegengenommen. Nicht allein die gebräuchlichsten Mineralbrunnen, deren Namen über den Bassins verzeichnet stehen, sondern auch alle anderen, deren chemische Analyse nur bekannt ist, werden geliefert. Sämmtliche kalte Mineralwasser sind auch, wie bisher, auf Flaschen gefüllt, zu den bekannten

Preisen, sowohl in der Anstalt, als im Depôt des Hrn. J. R. Caviezel, verkäuflich. Nur für das Selterser-Wasser, dessen Gebrauch mehr der Erfrischung dient, ist der Preis für eine Glasflasche von 24 Unzen von 15 Kop. S. auf 12½ Kop. S. ermäßigt, und für gewöhnliche Selterser-Steinkrüge auf nur 20 Kop. S. bestimmt. Die Dauer der Saison der Anstalt währt, bei hinreichender Anzahl von Brunnen-Gästen, bis zum Schluß des August-Monats.

Riga, den 13. Mai 1839.

Die Direktion der Anstalt:
Dr. B. Fr. Bärens.
J. C. Wöhrmann.
J. E. v. Jacobs.

Vom 7. bis zum 13. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Karl Jakob Petersohn. — Ernst Wilhelm Müller. — Karl Gotthard Hahn. — Katharina Wilhelmine Langhorst. Jesus-Kirche: Johann Christoph Skadding. — August Melchior Friedrich Etzold. Joh.-Kirche. Diakonat: Andreas Rosenberg. — Anna Aischpurre. — Maria Ottilia Jakobsohn. — Dorothea Assar. Krons-Kirche: Peter Rudolf Constantin Metzger. — Karolina Wilhelmine Müller. Petri- und Dom-Kirche: Auguste Amalia von Pistohlkors. — Robert Julius Preibisch. — Wilhelmine Charlotte Friederika. — Simon Eduard Kuschinsky. — Ludwig Joh. Heinrich Jakowitz. — Eduard Heinrich Beyermann. — Joachim Gustav Mittelstädt. — Eduard Gottfried Wiegand. Reform. Kirche: Johann Emil Hartmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Heinr. Christoph Kolberg, 2 Mon. — Friederike Amalia Horchmann, 7 Mon. — Henriette Scheidemantel, 26 J., 6 Monat. — Schneidermeister Joh. Georg Stolz, 41 Jahr. — Karl Kaspar Sommer, 1 J., 3 Mon. Jesus-Kirche: Handlungs-Commis Karl Joh. Adolf Wachenhusen, 25 Jahr. Krons-Kirche:

Collegien-Assessorin Amalia Dorothea Juliane Berg, geb. v. Schröder, 33 Jahr, 6 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Anna Margaretha v. Bulmerincq, geb. Kröger, 75 J. — Witwe Beata Elisabeth Wolzon, geb. Haller, 79 J., 4 Mon. — Emma Natalia Leischke, 1 J., 4 Mon. — Olga Elisabeth Schiemann, 3 J., 9 M. Armen-Kirchhof: Martin Lohrberg, 60 J. — Iwan Kusmin Mateika, 42 J. — Heinr. Kasimir Loskül, 56 J. — Jakob Christoph Bollert, 71 J. — Kath. Constantia Block, 38 J. — Jakob Bergmann, 46 J. — Joh. Behrsing, 54 J. — Maria Kath. Ohsol, 6 Mon. — Joh. Karl Reinert, 56 J. — Maria Magdal. Petersohn, 70 J. — Kath. Claas, 58 J. — Karolina Jankowsky, 70 J. — Dahwe Bullis, 4½ J.

Proclamirte, am 14. Mai. Jesus-Kirche: Der Schuhmachermeister Johann Schatz mit Charlotte Elisabeth Fuhrmann. — Der Müllermeister Christoph Groschke mit Anna Sophia Michelson. Joh.-Kirche: Der Arbeitsmann Wilhelm Berg mit Juliane Elisabeth Wilzing. Krons-Kirche: Der Musiker Heinrich Köhler mit Antonia Neumann in Mitau. Reform. Kirche: Der Lehrer der franz. Sprache, ehemalige Garde-Capitain und Ritter Philipp Alexander Grandin mit Fräulein Julie von Stempel.

Bis zum 16ten Mai waren angekommen: 589 Schiffe; ausgegangen: 87. — Bis zum 16. Mai sind 1155 Strusen, 2 Skutken und 6 Tschollen angekommen.

Berichtigung.

Nicht die "Livländische ökonomische Societät," sondern die Gesellschaft für lettische Sprache und Literatur," hatte 500 Exemplare der von Herrn Pastor Berent veranstalteten lettischen Bearbeitung der Zschokkeschen Branntweins-Pest subscribirt. Wendt.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 21.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 24. Mai 1839.

Von der "Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit in Lübeck" ist bei deren funfzigjährigen Jubelfeier, am 27. Jan. n. St. 1839, der derzeitige Direktor der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, Pastor D. Wendt, zum Ehren-Mitgliede aufgenommen.

Beantwortung

der Bemerkungen zum Aufsatze: "Ueber die Mäßigkeits-Vereine, im Vergleich der Theorie und Praxis." (Schluß.)

Eben so muß er den im Schluß-Motto gegebenen Wink: "Werdet Ihr besser, bald wird Alles besser werden," wenigstens in Beziehung auf sich bescheidentlich ablehnen, da der Verfasser, wie alle seine näheren Bekannte wissen, hoch und theuer versichern kann, daß er gar keinen Branntwein zu sich nimmt, und schon ehe die Mäßigkeits-Vereine existirten, sich im glücklichen Vorgefühl, daß eine solche, mit zwei Motto's parentheſirte, Recension seinen Lebenspfad durchkreuzen würde, pränumerando gebessert, und die Ehre hat, ein extraordinaires Mitglied der Mäßigkeits-Vereine, auch ohne Probe und Patent bei der Aufnahme zu seyn. Wenn der Recensent der in Kurland gemachten Erfahrung: "daß die Trunksucht sich vermindert,"

keinen Glauben schenkt, so erlaube derselbe dem Verfasser, wenigstens der Reciprocität wegen, einige Zweifel zu hegen, daß neun Zehntheil des in den Höfen producirten Getraides dem Distillirkolben geopfert werden. Wäre dieses: so müßten, auch bei der Annahme, daß ein großer Theil des Fabrikats über die Gränze der Ostsee-Provinzen hinaus ginge, die Bauern wahrscheinlich mehr Schnaps trinken, als Falstaff jemals Sekt; auch müßten sie, so wie dieser, des Brotes fast gar nicht bedürfen. Da Herr Recensent mit der Decimal-Rechnung sogleich bei der Hand ist, so nimmt er auch an, daß in Livland man sich nicht entschließen würde, eher Bier zu brauen, als bis notorisch in einem gewissen Zeitraume zehnmal weniger Branntwein abgesetzt würde, als früher.

Diese Theorie zur landwirthschaftlichen Praxis, die ein guter Beitrag zu "den ökonomischen Neuigkeiten" wäre, nämlich auf die zehnfache Verminderung des Absatzes eines Industrie-Zweiges zu warten, ehe man zur Bearbeitung eines anderen übergeht, dürfte weder in Thaer, Block, noch Schwarz gefunden werden, und wenn sie viele Charakter-Stärke eines Oekonomen, bei einmal getroffenen Einrichtungen zu beharren, voraussetzt: so könnte dabei doch die Schwäche seines Beutels nicht ganz übersehen werden, und es ist wünschenswerth, daß, wenn man Voraussetzungen macht, sie nicht den unbestimmten Umrissen der blauen Berge in Australien gleichen.

Der Verfasser hat die Livländer für rationellere Landwirthe, die schneller mit dem Geiste der

Zeit mitgehen, als die Kurländer, ohne dieſen zu nahe zu treten, gehalten. Er ſieht aber, daß er ſich auch hierin geirrt, und der Recenſent ihn abermals zurecht gewieſen. Denn derſelbe erlaube ihm die thatſächliche Verſicherung, daß in Kurland mehre ganz vorzügliche Bierbrauereien auf dem Lande ſchon exiſtiren, und noch immer, der beſſeren Verrentung wegen, angelegt werden, auch es ganze Gegenden, wie z. B. die Mitauſche, geſchweige denn eine Menge einzelner Güter, giebt, wo kein Branntwein mehr gebrannt wird, andere hinwiederum, wo man nur Kartoffeln, und nicht Getraide mehr brennt, und letzteres zu veräußern vortheilhafter findet. Da der Verfaſſer Thatſachen citirt, daß jedes Volk mehre geiſtige Getränke habe, und man dem Bauer, wenn man ihm den Branntwein nehme, ihm wenigſtens das beſte Erſatzmittel, das Bier, gut fabricirt (nicht ſchön, wie Recenſent, als beſſerer Nationale der Oſtſee-Provinzen, ſich ausdrückt), darreichen müſſe: ſo verweiſet Letzterer ihn an die Logiker zur Schlichtung der Frage: ob, wenn die Kalmücken ihren Kumis haben, ſie ihn auch haben müſſen. Hat denn der Recenſent bei dieſer Hinweiſung die Fataliſten ganz vergeſſen und außer Acht gelaſſen, ohne welche der Streit doch nicht entſchieden werden kann? Seine Logiker können eher wegbleiben; wenn er aber die Frage: "ob jedes Volk die Lebensgenüſſe, die ihm Natur und Kunſt darbieten, und die es hat, auch haben müſſe?" in Beziehung auf die Kalmücken entſchieden wiſſen will: ſo bittet ſich der Verfaſſer auch die Herren Fata-

listen mit dem Maitre Panglös als Präsidenten an der Spitze, der, in Betreff der Kirgisen, auch Bescheid weiß, zur Vervollständigung des Consiliums aus.

Warum spöttelt der Herr Recensent darüber, daß der Eindruck des Aufsatzes beruhigend und versöhnend seyn solle, und man dem Branntwein, den Verfasser als keinen Todfeind dargestellt, und der mit sich parlamentiren lasse, mit concretem Bier besser, als mit abstrakter Moral beikommen könne? Der Verfasser hat nirgends gesagt, daß die Wirksamkeit der letzteren aufhören solle. Im Menschen herrscht aber, seit Adam's Zeiten her, Duplicität, der Kampf des Geistigen mit dem Sinnlichen, und daher hat der Verfasser auch noch einen Alliirten zur guten Sache in Vorschlag gebracht. Er bittet den Leser, obige Spöttelei sich bildlich zu versinnlichen, nämlich sich zu denken: auf der rechten Seite des Weges ein Catheder, mit einem über abstrakte Moral und Ethik docirenden Professor, auf der linken einen Krug, mit einem eben solchen Professor in der Verführungskunst, einem Juden als Krüger (da in Kurland und Litthauen von Juden Schenken und Einfahrten gehalten werden dürfen). Auf der rechten Seite winkt die Moral, auf der linken der Jude, das Branntweinsglas in der Hand. Wird da nicht der arme Bauer lange in schwerer Gemüthsbewegung mit schmerzlich gesenktem und sinnendem Blicke, wem er denn eigentlich die Regungen seines Herzens zuwenden solle, gleichsam wie Grethchen zwischen dem guten Princip und Mephi-

stopheles, auf dem Wege stehen bleiben? Ist es da nicht jedes wahren Menschenkenners Pflicht, "ihn (in verbis des Recensenten) im Kampf, wo die Gefahr des Unterliegens näher liegt, als man sich einredet, nicht zu verlassen," und ihm sogar, wenn's gilt, auch Recepte für den Magen auf der rechten Seite hinzustellen, damit nur diese Seite ihren Kampfplatz behaupte? Die vierte Personnage in diesem Bilde ist aber ein tüchtiger, wohlgenährter Bierbrauer mit schäumender Kanne, und darüber gesetzter Devise: "en poculum amoris etc.", und der schmerzlich bewegte Bauer wird hinlangen und dem Kampfe ein Ende machen!! Wir können es versichert seyn! "Der Oekonom aber, mit der gefühlvollen Seele," der aber (ohne Mitleid mit den Gebrechen der Menschheit) dennoch Branntwein brennt, dem wird gewiß "das Herz bluten" bei dem Gedanken, daß er überwunden worden, und auch selbst seine israelitischen Hilfstruppen nichts auszurichten vermöchten. Der Hr. Recensent scheint die alte Politik, gleichartige Interessen zu entzweien und in Rivalität zu bringen, wenn das dritte obsiegen solle, in Beziehung auf die Brauer und Brenner, durchaus nicht gelten lassen zu wollen; und so lobenswerth ein solches Vertrauen auf das zu erreichende Ziel ist, nach welchem: "wann erst Niemand Branntwein trinken wird, auch Niemand Branntwein brennen werde," so langmüthig dürfte die Uebung in Geduld und Sanftmuth seyn, um auf diesem Wege endlich die Branntweins-Tonnen leer zu sehen, die ein moderner Diogenes alsdann wird rollen, und

dabei blos Waſſer aus der hohlen Hand trinken können. Der Verfaſſer muß geſtehen, daß er ſich zu dieſer Kraft des Glaubens nicht hinauf ſchwingen kann, gern aber zugiebt, daß nichts deſto weniger den Beſſeren und Aufgeklärteren im Volke die Aufgabe bleibt, nach dieſem Ideale zu ſtreben, daß ſie aber auch deshalb die gegenſeige Anforderung mahnt, die in Vorſchlag gebrachten verſchiedenen Mittel nicht ſpröde und abſprechend zurück zu weiſen, oder im Erguß einer frohen Laune mit ſatyriſchem Lächeln blos zu bekritteln, ohne etwas Praktiſcheres und Beſſeres ſelbſt in Vorſchlag zu bringen.

Jetzt, bei herannahendem Sommer, bei den Schäfer-Scenen im Grünen, wo ein Trunk Waſſer, aus der ſpiegelnden Quelle, auch den armen Bauer labt, mag dieß ſo hingehen; aber bei der November-Näſſe oder im Winter-Froſt kommt der Herr Recenſent damit nicht durch, und wird am warmen Kamin in den, den höheren Ständen ſo behaglichen Thee- oder Kaffee-Stunden auch ohne "weinerliche Sentimentalitäts-Moral" (der Verfaſſer iſt's von ſeiner Humanität überzeugt!), dieſen Letzteren in zweckmäßigeren Vorſchlägen zum Genuſſe für den Bauer, ſtatt des Biers und Branntweins, gewiß weit zu übertreffen ſuchen. Dann wird ſich der Verfaſſer gewiß mit Dank für's allgemeine Beſte überwunden erklären, während er jetzt nur, ohne die Sache ſelbſt weiter zu bringen, veranlaßt worden, einen Kampf mit reiner Satyre zu beſtehen, die die moraliſchen Grundſätze des Bauers zum ascetiſchen Leben nicht ſtärkt, und ſeinen Magen (ein ſehr wichtiges Organ bei der Willensthätigkeit!) vollends ganz leer läßt.— Der Verfaſſer glaubt, durch dieſe Beantwortung indeſſen den Zweck und die Abſicht ſeines erſten Aufſatzes deutlicher bezeichnet, und ferneren Mißverſtändniſſen vorgebeugt zu haben, erklärt übrigens, daß der Gegenſtand zur weiteren Polemik ihm von Seiten des Waſſers zu nüch-

tern, und von Seiten des Branntweins zu berauschend erscheint, und daß, da Herr Recensent ihm den vorgeschlagenen Mittelweg nicht passiren lassen will, er auf die fernere Behandlung desselben, nisi quid novi, verzichtet.

E. v. Rechenberg-Linten.

Literärische Anzeige.

Dendrologisch-ökonomisch-technische Flora der im Russischen Kaiserreiche bis jetzt bekannten Bäume und Sträucher, nebst deren vollständigen Kultur im Kleinen und Grosen, und einem Anhange, eine tabellarische Uebersicht der bei uns acclimatisirten nordamerikanischen Baumarten enthaltend, von J. H. Zigra, Ehrenbürger, Correspondent der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften etc. Erster Band. Dorpat 1839. Gedruckt bei Lindfors Erben. 6 S. Vorrede und 416 S. Text, die Einleitung und die Bäume und Sträucher von Acacia Julibrissin bis Pyrus Sieversii enthaltend.

Ein in elegantem Druck so eben erschienenes Werk, wie es in dieser weitumfassenden Hinsicht unserem Gesammt-Vaterlande noch fehlt, mühsam und sorgfältig aus älteren und neueren Reisen und Abhandlungen zusammengestellt, in Verbindung mit der Angabe der Zucht und Pflege derselben aus eigner Erfahrung. Mit Recht erstaunt man über den Reichthum unseres Vaterlandes auch in dieser Hinsicht; vorzüglich des Kaukasus-Gebirges, und der jenseits desselben belegenen Provinzen; — man sehe z. B. Amygdalus (die Mandel) S. 59., und die Pinus (Tannen-) Gattungen, S. 362, unter denen die schöne Pinus Nordmanniana, S. 378, ganz neu. — Das Ganze ist ein neuer Beweis, wie sein geehrter Verfasser, neben mühevollem Tagewerke, seine Muße-Stunden der freundlichen Wissenschaft zuwendet. — Die Verdienstlichkeit desselben wird gewiß in unserem Vaterlande gerechte Anerkennung finden.

Wendt.

Vom 14. bis zum 20. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Emil Wilhelm Petersen. Jesus-Kirche: Heinrich Woldemar Rentz. — Emilie Eva Kahlau. Joh.-Kirche. Diakonat: Friedrich Kronberg. — Daniel Alexander Sohsis. Krons-Kirche: Friederike Müller. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelmine Charlotte Friederike Jansen. — Bernhard Friedrich Mühring. — Wilhelm August Ernst. — Karl Friedrich Alexander Pohrt. — Karl Matthias Andreas Johannsohn. — Friederike Wilhelmine Huther. — Henriette Elise Stieda. — Anna Bertha Karolina Dahlberg. — Wilhelm Burchard Bornhaupt. Anglikanische Kirche: Emily Balfour.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Christina Dorothea Assel, geb. Vieweg, 72 J. — Christina Gertrud Kleberg, 67 J. Krons-Kirche: Der Gymnasiast Theodor Chelius, 19 J. Petri- und Dom-Kirche: Tischlerbursche Karl Eben, 19 J. — Tischlerbursche Adam Heinrich Schröder, 18 J.

Proclamirte, am 21. Mai. Gertrud-Kirche: Der Arbeiter Peter Terreschke mit Dorothea Müller. Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann und Königl. Niederländ. Consul Georg Wilhelm v. Schröder mit Elise Ottilia Karolina v. Stresow. — Der Protokoll-Führer bei der Rigaschen Polizei-Verwaltung Ernst Matthias Truhart mit Amalia Louise Müller. — Der in St. Petersburg domicilirende Uhrmacher Georg Eduard Edler mit Anna Dorothea Baltzer. — Der Drechslermeister Ernst Julius Bergwitz mit Anna Dorothea Julie Lundberg. Reform. Kirche: Der in Mitau ansässige Klempnermeister Samuel Bettac mit der daselbst lebenden Emilie Wilhelmine Rosenbach.

Bis zum 23sten Mai waren angekommen: 755 Schiffe; ausgegangen: 162. — Bis zum 23. Mai sind 1161 Strusen, 4 Skutken und 10 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 22.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 31. Mai 1839.

Der Wetzlarsche Verein für Geschichte und Alterthumskunde hat den Rigaschen Gouvernements-Schulen-Direktor Dr. Napiersky zu seinem correspondirenden Mitgliede ernannt, mittelst eines erst jetzt angelangten Diploms, vom 2. Febr. v. J. Dieses ist ein wahres Meisterstück der Lithographie (aus der Bondorfschen Anstalt in Frankfurt a. M.) zu nennen, und kommt dem besten Kupferstiche gleich, besonders in den Randverzierungen, die sehr geschmackvoll gearbeitete Darstellungen aus der Umgegend Wetzlar's enthalten.

Das Gemälde des Herrn Fritz soll — nach eingeholter obrigkeitlicher Erlaubniß — nächstens verlooset werden. Es wäre wohl zu wünschen, daß dem jungen Künstler, welcher gegenwärtig mit einer freiwilligen Arbeit beschäftigt ist, die er nach St. Petersburg senden will, seine Lage, durch noch größere Theilnahme an bevorstehender Verlooſung, sorgenfreier gemacht würde.

Wendt.

Ich freue mich, den sehr vielen Verehrern unseres ehemaligen Herrn Commandanten, General-Lieutenant und vieler hohen Orden Ritter, Baron von Driesen, die Anzeige machen zu können, daß ein wohlgetroffenes, lithographirtes Bild die-

ses Unvergeßlichen bei uns angekommen ist. In der Buchhandlung des Herrn Götschel, so wie bei mir, sind Exemplare zu 1 Rubel S. zu erhalten.

M. Thiel.

Von der Gallerie unsers Theater-Personals sind wieder zwei Blätter erschienen, Hrn. Günther und Mad. Pollert enthaltend, von denen Ersterer sehr ähnlich erscheint.

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von J. Deubner zu haben:

Was ist der Zweck des Waisenhauses? und wie läßt er sich realisiren? Ein Versuch, diese Fragen in nächster Beziehung auf das Rigasche Waisenhaus zu beantworten. Von Theodor Graß. 54 S. 8. Preis, geheftet 30 Kop. S.

(Der Ertrag dieses Schriftchens ist zum Besten der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung bestimmt.)

Welch ein lebhaftes Interesse die Runkelrüben-zucker-Fabrikation in Rußland, selbst in Provinzen desselben, von denen man es nicht erwarten sollte, erregt, möge folgende Nachricht in der "Russischen landwirthschaftlichen Zeitung" 1839, Nr. 41., S. 327 beweisen.

"In Nr. 26. dieser Zeitung befindet sich ein Aufsatz, welcher die Frage aufstellt, ob wirklich in Ungarn eine Art von häuslicher Zucker-Siederei

erfunden sei, und worin sie bestehe? Ich halte es für meine Pflicht, die Leser dieser Zeitung zu benachrichtigen, daß im J. 1838, im Grodnoschen Gouvernement, Pruschanyschen Kreise, auf dem Gute Wjäschki von dem Besitzer desselben, Karl Spakowsky, eine praktische Anstalt eröffnet ist, in welcher die Schüler im Zeitraume von zwei Wochen nicht nur die Zubereitung des Runkelrüben-Zuckers, sondern auch die häusliche Raffinerie desselben erlernen. Obgleich diese Schule den Unterricht erst Ende Septembers begann, hatte sie nicht nur aus dem Grodnoschen, sondern auch aus dem Wilnaschen Gouvernement und aus der Provinz Bjelastock Schüler. Einige Oekonomen, die ihre Leute hingesendet, lernten auch selbst, und konnten, nach Hause zurückgekehrt, selbst häusliche Fabriken einrichten. Auf diesen bereitete ein Jeder noch in demselben Jahre 1838 von 500 bis 2000 Pfund Zucker, welcher, nach der Raffination, der besten im Handel vorkommenden Raffinade nichts nachgiebt."

Der Verfasser stattet dabei dem Hrn. Spakowsky seinen Dank ab, und unterzeichnet sich J. M. aus Kobrin, vom 20. April 1839.

Diese Blätter haben früher der Dornschen Lehmdächer gedacht, als einer neuen Erfindung, welche in Berlin vielen Eingang findet, weil sie einen freieren und leichteren Dachstuhl erlaubt. Die Masse selbst besteht aus Lehm, Theer (gewöhnlichem, oder besser von Steinkohlen) und Sand. Der Erfinder versprach in seiner Schrift vorläufig

auch eine vortheilhafte Anwendung der Masse für Wegebau. — Im vorigen Jahre nun hat Hr. Grano, Königl. Preuß. Bau-Conducteur, Correspondent der literärisch-praktischen Verbindung, auf dem gräflich Medemschen Gute Alt-Autz in Kurland mehre solche Dächer angefertigt, und ist gegenwärtig auch mit der Bereitung einer Masse beschäftigt, die sich zum Pflastern eignet. — Sobald Proben derselben eingegangen seyn werden, wird Unterzeichneter nicht ermangeln, es dem Publikum bekannt zu machen. Dieß diene zur Einleitung folgender Bekanntmachung. Wendt.

Dornsche Dachbedeckung.

In Folge der bei dem Herrn Grafen Karl von Medem auf Alt-Autz, so wie bei dem Unterzeichneten eingegangenen Anfragen, zu welcher Zeit die Personen, welche die Dachdeckung mit sogenannter Dornscher Masse und dem künstlichen Mastic mineral bitumineux erlernen sollen, sich zu dem Zwecke auf hiesigem Gute einzufinden hätten, wird hiermit angezeigt, daß die Arbeiten der Dachdeckungen am Ende dieses Monats beginnen, und jeder dem Unterzeichneten überwiesene Lehrling unter den näher einzusendenden Bedingungen vollständig darin unterrichtet werden kann. Für Dachdeckungen mit sogenannter Dornscher Masse, die das völlige Austrocknen bedingt, würde es nothwendig seyn, die Lehrlinge sofort zu überweisen; diejenigen aber, welche die Bedeckung mit Mastic min. bitum. zu erlernen wünschten, bei der durch Witterung und Temperatur kein Hinderniß für die

Arbeit entsteht, können zu jeder beliebigen Zeit eintreffen. Alt-Autz, den 16. Mai 1839.

Grano,
Königl. Preuß. Regierungs-Bau-Conducteur und Ingenieur-Officier.

Diamanten in Brasilien.

Theils nach Schätzung, theils nach Rechnung, kann man von 1730 bis 1822 rechnen, daß, den Schleichhandel mit eingeschlossen, 6 Mill. 430,605 Karat gefunden sind. Da nun die Anzahl größerer Steine bedeutend ist, so daß nach mittler Durchschnitts-Rechnung der 20ste Theil des Gewichtes Steine enthält, welche über 6 Karat wiegen, so würde ein Diamant-Würfel von 6 Mill. 430,605 Karat Gewicht, und $20^5/_6$ Zoll Durchmesser an Werth nur das kleine Sümmchen von 551 Billionen, 368,904 Mill., 64,213 Thlrn. betragen. — Vergleichen wir mit diesem feinsten und dichtesten Kohlenstoffe eine Masse des gröbsten Kohlenstoffes oder Steinkohlen, und fragen, wie groß davon der Würfel seyn müßte, um dem Werthe jenes kleinen Würfels gleich zu kommen, so würden wir finden, daß derselbe nicht weniger als 3333 deutsche Kubik-Meilen groß seyn müßte. (Ausland 1839, Nr. 39.)

Gold in Brasilien.

Nach einem ungefähren Ueberschlage, den Schleichhandel mit demselben eingerechnet, kann der Werth des in Brasilien, von dem J. 1620 bis 1820, gewonnenen Goldes, die Summe von 1 Mill. 165,344

Pfunden zu dem Werthe von 486,026⅔ preuß. Thlrn. betragen, die sammt und sonders größtentheils nach Portugal strömte. — Um die Größe dieser Masse zu versinnlichen, denke man sich dieselbe als einen großen Würfel von 10,704 Fuß Durchmesser.

Serro de Posco heißt die Gegend Südamerika's, die, in Hinsicht des Silbers, an die Stelle des einst weltberühmten Potosi getreten. Es giebt hier 958 Minen, welche jährlich für 5 Mill. Piaster Silber in die Münze schicken.

Das "Glasgow Chronicle" meldet: Der Erfolg der eisernen Dampfboote veranlaßte die Erbauung eiserner Häuser, und es ist bereits ein schönes solches Modell ausgestellt. Alles ist so elegant und bequem eingerichtet, daß sich ihre Zweckmäßigkeit bald überall aufdringen wird. Das Modell besteht aus sechs Zimmern, einer Küche und allem übrigen Zubehör, und würde, im Großen ausgeführt, 2500 fl. C.M. kosten. Mit einem Stockwerk, d. h. also aus 14 Stücken bestehend, würde es das Doppelte kosten. Die Häuser waren noch der einzige Gegenstand, der in unserer Zeit, die Alles wohlfeiler zu machen strebt, seine Preishältigkeit behauptete, nun wird auch der auf ein Drittel reducirt, und wenn es auch bei jedem Gewitter einige Male vom Blitze getroffen würde, so kann es doch nicht verbrennen, und ein Erdbeben-Ableiter, — oder besser, — ein Mittel, ein solches unschädlich zu machen, ist somit auch gefunden. Wie veredelt sich durch alle diese Erfindungen der Gebrauch des Eisens, das in den

früheren roheren Zeitaltern nur Mord-Instrumente lieferte.

Aechte Perlen, wenn sie gelb geworden, hängt man in eine Tasse voll gutem und erwärmtem Essig einige Minuten lang, spült sie hierauf in frischem Wasser nach, und wiederholt dies Verfahren ein Paar Mal, so werden sie ganz weiß und rein.

Beschmuzte ächte Perlen erhalten ihren schönsten Glanz auf folgende Art wieder: Man bringt 1 Pfund Regenwasser, in welches in einem bedeckten Gefäße ½ Loth gut ausgeglühte, pulverisirte, und durch ein Florsieb geschlagene Lindenholz-Kohle gebracht worden ist, in einem Topfe zum Sieden, hängt die schmutzige Perlenschnur so lange über den Dampf des siedenden Wassers, bis die Perlen durchwärmt sind, taucht sie alsdann in die Flüssigkeit ein, und erhält unter öfterem Umwenden der Perlenschnur das Wasser noch 5 Minuten im Sieden, und läßt es erkalten. Die aus dem erkalteten Wasser genommenen Perlen werden mit reinem Wasser gut abgewaschen.

Vom 21. bis zum 27. Mai.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Gerhard Peter Johannsohn. — Natalia Elisabeth Dorothea Steffens. Jesus-Kirche: Pauline Katharina Schuchardt. — Amalia Michelsohn. Joh.-Kirche: Diakonat: Anna Eleonora Walders. — Anna Paul. — Johann Weeglais. Krons-Kirche: Felicitas Betty Erasmus. — Helena Dorothea Pauline von Hedenström. — Karolina Clementine

Sterling. Petri- und Dom-Kirche: Theodor Henning Ogrün. — John Thomas Nikolai Leib. — Anna Christina Charlotte Müller. — Juliane Antonia Frölich. — Johann Friedrich Buxel.

Begrabene. Petri- und Dom-Kirche: Christina Mathilde Mittelstädt, 14 Mon., 16 Tage. — Katharina Friederika Marnitz, 1 J., 11 Mon. — Anna Elisabeth Schultz, 9 Mon., 16 Tage. Armen-Kirchhof: Sophia Elisabeth Pangewitz, 75 Jahr. — Andreas Rosenberg, 5 Tage. — Christoph Jakob Wilh. Völcker, 9 Mon. — Juliane Stohping, 2 Wochen. — Friedr. Wilh. Tilly, 8 Mon. — Elenore Rudolf, 2 Stunden. — Karolina Koch, 4 Mon. — Anna Peterson, 47 J. — Karl Eduard, 4 Mon. — Anna Kuschky, 1 J.

Proclamirte, am 28. Mai. Jesus-Kirche: Der Schlossermeister Friedrich Bernhard Boße mit Charlotte Rosalia Maaß. Krons-Kirche: Der Lehrer an der Hagenshoffschen Mädchen-Schule Friedrich Otto Jürgensohn mit Maria Fromm (auch Petri- und Dom-Kirche).

☞ Mittwoch, den 7ten, 14ten, 21sten und 28. Junius und den 5ten Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 30sten Mai waren angekommen: 806 Schiffe; ausgegangen: 283. — Bis zum 30. Mai sind 1164 Struse, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№ 23.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 7. Junius 1839.

Der Gouv.-Postmeister von Riga, Staatsrath Jung, ist am 31. März d. J. zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse Allergnädigst ernannt worden. (Zusch.)

Sollte nicht der gegenwärtige niedrige Preis leerer Strusen, so niedrig, wie er selten vorkömmt, unserm resp. Comité für wohlfeilen Brennholz-Verkauf Gelegenheit geben, für den nächsten, vielleicht für mehre Winter, den Armen recht billiges Brennholz verschaffen zu können?

Die Lektüre von "Dr. L. Heller's Geschichte der Lübeckischen Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit während der ersten funfzig Jahre ihres Bestehens. (Lübeck 1839.) hat dem Herausgeber dieser Blätter in diesen Tagen einen sehr hohen Genuß gewährt. — Welch ein reiches, umsichtsvolles Wirken für das Gemeinwohl! Erleichtert freilich durch die rege Theilnahme der geachtetsten Bürger und Einwohner Lübecks, als Mitglieder der Gesellschaft, — im vorigen Jahre 340. — Referent behält es sich vor, künftig einige Data über einzelne von der Gesellschaft begründete Institute mitzutheilen. Für heute genüge ein kurzer Ueberblick der Wirksamkeit ihrer Sparkasse. Schon im

J. 1801 in Anregung gebracht, schien sie aus lokalen Gründen nicht gleich in's Leben treten zu können. — Ihre Nothwendigkeit kam wiederum im J. 1809, durch den Begründer der Gesellschaft, den würdigen L. Suhl, zur Sprache. Da war es wieder Druck und Furcht der Kriegsjahre, die hindernd eintraten. Bis endlich mit dem Jahre 1817 ihre Wirksamkeit begann. Sie hat keine Zinseszins-Berechnung, verzinset die ihr anvertrauten Kapitalien mit 2½ pCt. jährlich, leihet sie aber nur zu 3½ pCt. aus, und zwar auf Häuser ein Drittel und auf Landstücke die Hälfte des Werthes. Die Summe der belegten Kapitalien, im ersten Jahre 51,435 Mk. Lüb. betragend, war im Jahre 1837 bis auf 1 Mill. 182,050 Mk. Lüb. gestiegen. Und die Verwaltung eines solchen Vermögens, verbunden mit dem gewiß schwierigen Belegen auf Häuser und Grundstücke, wird von sechs Mitgliedern der Gesellschaft geleistet, von denen jährlich einer austritt, und denen erst später ein aus der Sparkasse besoldeter Buchhalter zugeordnet wurde, dem ein Revisions-Comité zur Seite steht. Der Ueberschuß der Zinsen betrug im letztgenannten Jahre 12,974 Mk. Lüb., von denen die eine Hälfte dem Reserve-Fonds, die andere der Gesellschafts-Kasse zufällt, welche für letztere, im J. 1837, 6487 Mk. betrug.

Mit einem wehmüthigen Gefühle, er kann nicht anders, muß Referent, wie schon oft, so jetzt auch sagen: "diese Hilfsquelle zur Ausführung wohlthätiger Zwecke hätte die literärisch-praktische Bürger-Verbindung auch sich bewahren können!" —

Er freut sich dessen wenigstens, daß unsere Sparkasse nicht ganz einging, sondern zu einer Gemeinde-Anstalt ward; freut sich dessen, und mit ihm gewiß Viele seiner Mitbürger, daß Männer, wie ein Schnakenburg, ihrer mit so vieler Umsicht und Thätigkeit pflegten. Ihm, dem jüngst aus der Mitte der Verwaltung gesetzlich Geschiedenen, folgt, wie aus so manchem anderen Verhältniß, z. B. aus so manchen Stiftungen, gewiß unser Dank, am Besten in einem dauernden Andenken an seine Wirksamkeit! Wendt.

Benutzung des Kautschucks, Federharzes, Gummi-Elastikums.

Dabei ist vorausgesetzt, daß es schon längst Allen bekannt, wie dieß Naturprodukt nicht nur ganz auflöslich (gegenwärtig besonders durch das aus Kautschuck selbst destillirte Oel), sondern wie die jetzt in den Handel kommenden flachen Platten desselben, das sogenannte Gummi-Speck in feine Streifen geschnitten wird, auch daß eben so einzelne Seiten desselben mit den andern sehr leicht verbunden werden können. — Benutzt wird es nun, seiner eben genannten Eigenschaft wegen: 1) zu elastischen Röhren, nicht nur bei chirurgischen Apparaten, sondern in England auch zu Schläuchen bei Spritzen und in den Brauereien, wobei die Nähte nur durch die Dämpfe kochenden Wassers und bei Berührung mit fetten und flüchtigen Oelen aufgehen; 2) zum Verschließen von Gefäßen, z. B. Zündfläschchen, da es von keiner Säure, von keiner Gasart angegriffen wird; 3) zu

Ueberschuhen, wozu man das in der Form von kleinen Stiefeln im Handel vorkommende anwendet; 4) um dünne Platten desselben zwischen Fugen an Apparaten zu legen, welche luftdicht schließen sollen, auch als Zwischen-Sohlen in Schuhen, indem man das Material entweder erwärmt zusammenpreßt, oder durch Zertheilen in einem Oele zu Teigform, Auswalzen und Trocknen gewinnt; 5) zu Ballons, indem die Flaschen aufgeblasen werden, und man sie zunächst mäßig an einem Stubenofen erwärmt, — oder wenn man sie weit ausdehnen will, durch Aether, oder Dämpfe von Terpentin-Oel, — oder durch kochendes Wasser erweicht, — welche Ballons, mit Gas gefüllt, als Luftballons zum Vergnügen dienen, aber auch, da sie kein Gas durchlassen, bei chemischen Versuchen angewendet werden. 6) Aus Kautschuck werden ferner Spielbälle verfertigt, und zwar auf zweierlei Art, entweder, indem man aus dünnen Streifen von Federharz einen Knäuel zusammen, und diesen mit Fäden umwickelt, oder daß man ganz kleine Flaschen zu einer kleinen Kugel aufbläset, die Oeffnung mit einer Tafel Federharz festklebt, und die Kugel mit etwas Wollengarn netzförmig umspinnt, welche letztere eine besondere Leichtigkeit und Elasticität hat. 7) Anwendung bei Kleidungen, zunächst durch angenähte Federharz-Streifen bei Handschuhen, Westen, Binden, Strümpfen, Schnürbrüsten, Halsbinden u. s. w., um sie eng anschließend zu machen, auch als Sohlen zu Schuhen und Stiefeln, um sie elastischer zu machen, so wie auch

zu Steigbügeln, — wozu namentlich Homock in London sich patentiren ließ. Auch gehört seine Anwendung zu elastischen Schnüren hierher. 8) Zu Tauen für Kriegsschiffe, auf Befehl der englischen Admiralität, indem man, wie bei Schnüren, Streifen überspinnt, und diese unter einander verbindet, wodurch ein elastisches Seil gebildet wird, das dem Ruck beim Abfeuern der Kanonen vorbeugt. 9) Gewebe aus Kautschuck. Interessant ist hierbei, daß man schon seit 1830 das Federharz nicht mehr überspinnt, sondern die Kette, Aufschur, Längenfäden aus Kautschuck selbst, den Einschlag oder die Querfäden aus Baumwolle, Seide oder Leinengarn nimmt. Die Kautschuck-Fäden werden in einer eigenen Maschine mit größter Gleichheit und Leichtigkeit geschnitten, und beinahe von jeder Stärke, bis zur Dünne eines Haares. Ein Pfund giebt einen 8000 Yards langen Faden von Nr. 5., der leicht wieder in 4 andere geschnitten werden, so daß das Pfund also 32,000 Yards Fäden geben kann; dabei können 2 Mädchen leicht täglich aus 30 Pfund Kautschuck 240,000 Yards Fäden von Nr. 5. liefern. Auch wirkliches in sich elastisches Tuch (nicht also bloß mit einem Firniß überzogen, oder denselben zwischen zwei Zeuglagen gestrichen), webt man auf solche Weise, das sich walken, rauhen, scheeren und streichen läßt, wie das gewöhnliche. Eben so verfertigt man auch elastische Gurten für Bettstätten, Stühle ꝛc. 10) Karden zum Kartätschen, die statt in Leder-, in Federharz-Streifen, an die ein Stück Leinenzeug geklebt ist, eingesetzt werden.

11) In Leipzig zu wasserdichten Gesundheits-Korksohlen, die mit Kautschuck dublirt sind. 12) Zu Peitschen- und Angel-Schnüren. So auch neuerdings in England zu Booten, bei denen man zwei aufgeblasene Kautschuck-Cylinder anwendet, die man, nach ausgetriebener Luft, zusammenpacken kann. Ferner zu wasserdichten Hüten, entweder, indem man den Filz mit einer Kautschuck-Auflösung überzieht, und diese, der Festigkeit wegen, mit einem Lackfirniß überzieht, oder, indem man die Unterlage, welche einen Strohhut bildet, mit Kautschuck-Auflösung bestreicht, und darauf den Seiden-Felbel befestigt, zur Beförderung der Kopfausdünstung aber alsdann die aufrechten Seiten des Hutes an vielen Stellen von innen nach außen mit einer Nadel durchsticht. Auch zu Bandmaaßen, zum Tränken von Tauen, Seilen und Schnüren aller Art, in Verbindung mit Theer. Endlich auch zu Zahnbürsten, deren Gebrauch das Zahnpulver entbehrlich macht.

Alle aus Kautschuck verfertigten Gegenstände müssen verwahrt werden: vor ätherischen Oelen, Terpentin, Firnissen, deren Harze in ätherischen Oelen löslich sind; vor trocknenden fetten Oelen, und daraus gekochten Firnissen; vor in Wasser aufgelöseter Seife. — Sollte aus solcher Ursache ein schadhafter Fleck entstanden seyn, so verhüte man das Umsichgreifen durch Einreiben fein gepulverten Schwefels. (Mittheil. f. Gewerbe und Handel, 1835, 10te u. 11te Lief. — Bibl. d. lit.-prakt. Bürger-Verbind. Nr. 919.)

Wasserdichter Leim. Man erweicht reinen Leim in kaltes Wasser, jedoch so, daß er nicht zerfließt, bringt ihn dann in gewöhnliches Leinöl, und bewirkt, mit Hilfe gelinder Wärme, dessen Auflösung. Dieser Leim trocknet unmittelbar nach dem Verbrauche, und Wasser hat keine Wirkung auf denselben. Er ist für Tischler und Möbel-Fabrikanten vorzüglich beachtungswerth.

Vom 28. Mai bis zum 3. Junius.

Getaufte. Jesus-Kirche: Ernst Georg Detenhoff. — Karolina Lange. — Wilhelmine Ruffmann. — Gottlieb Peter Mehr. — Ernst Gustav*. Johannis-Kirche. Diakonat: Maria Jansohn. Krons-Kirche: Constantin von Ovid. — Camilla Maria Graßmann. Petri- und Dom-Kirche: Anna Elise Müller. — Johann Heinrich Reinhold Bergner. — Heinrich Nikolaus Bösche. — Johanna Charlotte Eleonore Schachner. — Juliane Wilhelmine Diewel. — Friederike Wilhelmine Louise Otto. — Constantia Konschack.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Lohndiener Johann Friedrich Salzmann, 74 J., 10 Mon. — Eduard Gustav Hartmann, 2 J., 7 Mon. — Joh. Friedrich Golbeck, 44 J. Jesus-Kirche: Böttichermeister Ernst Gabriel Meukow, 45 J. Petri- und Dom-Kirche: Joachim Gustav Mittelstädt, 2 Mon., 13 Tage. — Handlungs-Commis Eduard Wilhelm Büngner, 22 J., 6 Mon. — Maria Elisabeth Bärens, 3 J., 4 Tage. — Johann Friedrich Buxel, 16 Tage. Armen-Kirchhof,

vom 19. Mai bis 3. Jun.: Martin Friedrich Koch, 3 J. — Anna Maria Rinckström, 96 J. — Lihse Mahrz, 4 Mon. — Karl Andreas Galwing, 4 J. — Anna Johannson, 93 J. — Anna Maria Rungain, 6 Mon. — Georg Andr. Schwartz, 3 J. — Amalia Michelsohn, 3 J. — Heinr. Oskar Schenke, 2 Monat. — Dorothea Martinow, 1 J., 6 Mon. — Karolina Emilie Krause, 6 W. — Anna Maria Dubitzky, 85 J. — Ein Todtgebornes.

Proclamirte, am 4. Junius. Jesus-Kirche: Der Kaufmann Jakob Pochwalla mit Karolina Charlotte Rüdiger. Joh.-Kirche. Diakonat: Der hiesige Einwohner Matweij Stuckla mit Anna Rennekoff. Petri- und Dom-Kirche: Der Amtsbader Christoph Eilenau mit Anna Karolina Ballhorn. — Der Schauspieler Karl Ludwig Fleischer mit der Witwe Anna Margaretha Friederich, geb. Seiler.

☞ Mittwoch, den 14ten, 21sten und 28. Junius und den 5ten Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 6. Junius waren angekommen: 954 Schiffe; ausgegangen: 428. — Bis zum 6. Jun. sind 1167 Struse, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 24.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 14. Junius 1839.

Das Seebad zu Dubbeln. Dargestellt von Dr. W. Sodoffsky ꝛc. Riga und Mitau, bei Edmund Götschel. 1839. Dedikation, Vorrede und Inhalt S. I. bis XIII. 113 S. 8.

Wenn der Herausgeber es früher versäumt hatte, diese Schrift anzuzeigen, so glaubt er, gerade jetzt am besten seine Versäumniß gut machen zu können, wo so Viele aus unserer Stadt, gerade nach diesem Badeorte, oder in dessen Umgegend ziehen. Es enthält diese Schrift: I. Topographie von Dubbeln; II. Eigenschaften des Meerwassers, physikalische, chemische und medicinische; III. über den Gebrauch des Seebades in speciellen Krankheiten (welche einzeln aufgeführt sind); IV. über diejenigen krankhaften Zustände, die das Seebad verbieten; V. diätetische Regeln beim Seebaden. Referent glaubt gewissermaßen ein Recht zu haben, einige Bemerkungen und Ergänzungen hinzuzufügen, da er gerade der Erste, und in ein Paar Jahren der Einzige war, der in Dubbeln wohnte, als er die Stelle eines Predigers in dem angränzenden Stadt-Patrimonial-Kirchspiel Holmhof bekleidete. — Der Herr Verfasser gedenkt zunächst des Geschichtlichen dieses Badeortes. — Dazu wäre noch hinzuzufügen, wie das etwa 9 bis 10 Werst weiter gelegene Kaugern schon vor dem Jahre

1812 stark besucht war, — ein Dorf in öder Gegend, ohne Schatten und Schutz, mit nackten Bergen und Dünen nach der Seeseite hin, von denen oft, an sich schon, unfreundliche Winde Sand in die Wohnungen wehen, so wie auf der inneren Seite moorige Gemüsegärten weiter keine Spaziergänge erlauben. — Dubbeln war damals noch ein unbekanntes Land, denn dort, obwohl bei kaum 9 Werften Unterschied, war ja, nach einer drolligen Ansicht, das Wasser ungleich schwächer durch die tiefer hinab einmündende kurische Aa. So blieb es bis gegen das Jahr 1815. — Indessen gab es doch schon diesseits, in Majorenhof, Badegäste aus unserer Stadt, hingezogen theils durch die größere Nähe, theils auch durch die mit ihren alten Birken einladende Gegend. — Von dort aus mit zog man nun allmälig nach Dubbeln. — Schade, daß bei seiner jetzigen Frequenz die freundliche Natur gelitten, unnöthig hie und da, wie z. B. durch das Fällen der schönen Erlen und Birken an dem großen Wege, der vom Strande her nach der Forstei führt. Mit Recht wird die sicher und zweckmäßig eingerichtete Ueberfahrt bei Bilderlingshof gelobt, so wie in einer richtigen Vergleichung der verschiedenen Badeorte an demselben Strande, das Vorzügliche von Dubbeln in seinem bei weitem größeren, bewohnbaren Flächenraume gefunden. — In Hinsicht der sonderbaren Lage und Bildung des Bodens ist Referent ebenfalls der Meinung, daß die Johmen (ein ursprünglich lettisches Wort) ehemals von dem allmälig zurücktretenden Meere bedeckte Striche waren, gerade so, wie sie jetzt allen

Badenden in dem Meere in den gräbenartigen Vertiefungen bekannt sind. — Und nicht nur im Bette der Aa, sondern auch mitten auf Holmhofschem Boden findet man Bernsteinstücke und Muscheln, letztere an dem dortigen Ufer der Aa, in bedeutender Höhe in ganzen großen Lagen. Auch die Johmen finden sich unter Holmhof wieder, nur sind sie im Ganzen trockner, als bei Dubbeln. Ihre eigenthümliche Vegetation soll in dem Salz-Gehalte ihres Bodens liegen.

Der Salz-Geschmack aber des Flußwassers der Aa rührt nicht von den durch Stürme über Land in den Strom geführten Salztheilen her, sondern wird durch die Stürme hervorgebracht, die das Meerwasser in den kraftlosen Strom der Aa hinein drängen, und ihm bis nach Schlock hin den Geschmack beimischen, der so stark ist, daß er das mit solchem Wasser gebraute Bier vollkommen salzig macht.

Was von der französischen Küste aus im vorigen Jahre in diesen Blättern gerühmt ward, das wollen wir ebenfalls diesem Strande unbedingt als Vorzug mit dem Verfasser nachrühmen, das allmälige Zunehmen der Tiefe nämlich, welche eine so freie bedeutende Bewegung zuläßt, ohne noch die wichtigen daraus hervorgehenden Resultate, deren unsere Schrift gedenkt, zu erwähnen.

In der Regel erst wohl am Ende August's sinkt die Temperatur des Meeres in den längeren Nächten bedeutend, doch wird das schon früher an dem eiskalten Boden morgens bemerkbar, und haben wir einmal vor mehren Jahren im Julius eine

Temperatur von nur 6° Reaumür gehabt, wobei gerade ein vor dem Eingange zum Bade durch einen Badenden unter seine Bekannte eingeführtes Sturzbad, durch Uebergießen mit einem Zuber Wasser, anfangs erschütternd, aber bald sehr wohlthätig sich erwies. Daß man sehr spät baden könne, sah Referent an einem Militair, der, scheinbar schwächlicher Natur, noch am Ende Septembers badete. — Sollte nicht in seiner Art selbst der Seedünger oder Tang sehr wohlthätig unter Umständen wirken? Referent überläßt das dem Urtheile der Herren Aerzte.

Wie sonderbar, daß, was jetzt in dieser Schrift wiederum als Wunsch ausgesprochen werden muß, das gleichzeitige Baden der Herren und Damen in gehöriger Entfernung, — früher in Dubbeln nicht nur bei schon stärker werdender Frequenz, sondern namentlich in Kaugern, allgemein statt fand, ohne die Sittlichkeit zu gefährden. Die Möglichkeit ist also gegeben.

Mit dem mediciniſchen Theile dieser interessanten Schrift, — so wie das Ganze mit vielfacher Beziehung auf die Literatur dieses Faches ausgestattet, — und der Diätetik, wollen die geehrten Leser und Leserinnen sich selbst bekannt machen. — Daß Referent sie aufmerksam durchgelesen, dafür möge zeugen, daß er in dem Pflanzen-Verzeichnisse die hübsche Scutellaria galericulata nicht vergessen fand, daß aber demselben noch Orchis bifolia und militaris? Quercus robur (auch wohl pedunculata, da ihr Vorkommen jetzt authentisch erwiesen ist); Rhamnus — ? und Ulmus campestris,

sämmtlich in der Nähe der Forstei befindlich, — hier zugefügt werden müssen. Wobei er sich die Frage erlaubt, warum der Herr Verfasser nicht auch noch aus seiner Lieblings-Beschäftigung, der Entomologie, das Interessanteste gegeben, da von Schmetterlingen, z. B. der Mars, — der Schillarvogel, — Distelvogel, in dem benachbarten Holmhof oft vorkommen, aber auch das Tag-Pfauenauge und die Tannen-Eule gefangen wurden.

Möge die Schrift recht viele Leser und Leserinnen finden, und so das wohlthätige Seebad noch wohlthätiger machen! — Wendt.

Dornsche Dachbedeckung.

In Folge der bei dem Herrn Grafen Karl von Medem auf Alt-Autz, so wie bei dem Unterzeichneten eingegangenen Anfragen, zu welcher Zeit die Personen, welche die Dachdeckung mit sogenannter Dornscher Masse und dem künstlichen Mastic mineral bitumineux erlernen sollen, sich zu dem Zwecke auf hiesigem Gute einzufinden hätten, wird hiermit angezeigt, daß die Arbeiten der Dachdeckungen am Ende dieses Monats beginnen, und jeder dem Unterzeichneten überwiesene Lehrling unter den näher einzusendenden Bedingungen vollständig darin unterrichtet werden kann. Für Dachdeckungen mit sogenannter Dornscher Masse, die das völlige Austrocknen bedingt, würde es nothwendig seyn, die Lehrlinge sofort zu überweisen; diejenigen aber, welche die Bedeckung mit Mastic min. bitum. zu erlernen wünschten, bei der durch Witterung und Temperatur kein Hinderniß für die

Arbeit entsteht, können zu jeder beliebigen Zeit eintreffen. Alt-Autz, den 16. Mai 1839.

Grano,
Königl. Preuß. Regierungs-Bau-Conducteur und Ingenieur-Officier.

Joyce's Patent-Ofen, bereits viel besprochen, ist allerdings eine Erfindung, welche von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht, und verdient deshalb wohl, daß wir seiner hier erwähnen. Er ist von Bronze, und kann so klein gebaut werden, daß die Herren ihn in der Tasche und die Damen in einem Muffe tragen können. Auch kann man ihn von der Decke eines Zimmers herunterhängen lassen, oder auf einen Tisch stellen. Er hat eine Cylinder-Form, worin sich ein zweiter Cylinder befindet, welcher das zubereitete Brennmaterial enthält. Die Hitze wird durch einen Luftzog hervorgebracht, der zwischen den beiden Cylindern durchstreicht, und durch die Oeffnungen unten an dem Ofen hineinzieht. Ein solcher Ofen, dessen äußerer Cylinder 9, und dessen innerer 7 Zoll weit ist, giebt 24 Stunden lang eine Temperatur von 60° Fahrenheit (12° Reaum.), welche die angenehmste ist. Die Wärme kann übrigens nach Belieben durch einen Regulator bestimmt werden, so daß dieselbe Quantität Brennmaterial vielleicht 48 Stunden ausreicht. Dieses Brennmaterial ist besonders zubereitete Holzkohle, und kostet für einen Tag nicht mehr als 4 Groschen (15 Kop. S.) Lord Brougham, der diesen wirklichen Sparofen so allgemein als möglich zu

verbreiten sucht, hat nicht allein blos einen auf seinem Tische, um das Zimmer gleichmäßig zu wärmen, sondern auch einen in seinem Wagen. — Ein anderer Vorzug dieses neuen Ofens ist die durch ihn bewirkte Reinlichkeit, indem er durchaus weder Rauch, noch Asche macht (also Rauchverzehrend. W.), und es ist also sehr zu wünschen, daß diese Erfindung sobald als möglich auch nach Deutschland verpflanzt werde. Ein solcher Ofen ist in London im Jerusalem-Kaffeehause ausgestellt. (Frankf. Ober-Postamts-Zeit. 1838.)

In dem, dem Kaiserlichen Winterpalast in St. Petersburg gegenüber belegenen, Gebäude des Generalstabes ist eine Abends erleuchtete Uhr angebracht worden, die den Bewohnern der Stadt als Regulator dienen soll.

Die bequemste Flüssigkeit zum Bereiten der Molken, wenigstens im Hause, und die auch im Geschmack kaum etwas ändert, sind ein Paar Löffel voll saurer Milch.

Vom 4. bis zum 10. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Peter Eduard Krezius. — Bernhard Eduard Berg. Jesus-Kirche: Anna Ottilia v. Saar. — Woldemar Wilhelm von Brackel. Krons-Kirche: Heinrich Alexander Wernich. — Ernst Wilhelm Hugo Ullrich. — Ernst Theodor Eiskampff. — Ida Henriette Lehmann. — Juliane Elisabeth Hardenack. — Johann Gottlieb *. Petri- und Dom-Kirche: Marga-

retha Elisabeth Eiche. — Heinrich Karl Joachim Satow. — Ernst Eugen Hein. — Karl Georg Gabriel Mecketh. — Heinrich Ernst Sicard. — Joh. Gottfried Friedrich Ledebaum. — Napoleon Jakob Possel. — Henriette Juliane Alide Langer. — Anna Charlotte Bollmann. — Julie Jertha Wachtel. Reformirte Kirche: Wilhelm Adelbert Krause.

Begrabene. Krons-Kirche: Ida Henriette Lehmann, 14 Tage. — Elisabeth Wittberg, geb. Rohdmann, 78 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Der Gymnasiast Hugo Immanuel Remmert, 16 J., 4½ Mon. — Barbara Karolina Brockhusen, 73 J., 5½ Mon. — Burchard Oskar Niemann, 1 J., 9 Monat. (Begraben auf Hagensberg.)

Proclamirte, am 11. Junius. Krons-Kirche: Der Gymnasial-Zeichnenlehrer Gustav Rosenberg mit Justine Elisabeth Mohr in Mitau. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Wilhelm Woldemar Bohl mit Charlotte Metzner.

☞ Mittwoch, den 21sten und 28sten Junius und den 5ten Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 13. Junius waren angekommen: 1010 Schiffe; ausgegangen: 635. — Bis zum 13. Jun. sind 1174 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 25.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 21. Junius 1839.

Der in Riga frei prakticirende Arzt, Dr. med. Ernst Merkel, ist am 17. Mai von dem Herrn Dirigirenden des Ministeriums der innern Angelegenheiten als Bade-Arzt in Dubbeln mit dem Rechte des Staatsdienstes bestätigt worden, an Stelle des, auf seine Bitte von diesem Amte entlassenen, Dr. med. W. Sodoffsky. (Rig. Ztg.)

Wir können und müssen uns dessen freuen, daß die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineral-Wasser in diesem Jahre wieder freundlicher zu gedeihen scheint. Sie zählt gegenwärtig schon 85 Trink-Gäste. Schade, daß bei allem Freundlichen und Einladenden des Lokales, die Witterung in diesen letzten Jahren so unfreundlich erschien und erscheint, besonders auch in den kühlen Morgen. — Die Nützlichkeit und Sicherheit der künstlich bereiteten Mineral-Wasser aber erhellt wohl am besten daraus, daß die erste Anstalt der Art, — begründet von ihrem Erfinder, dem berühmten Apotheker Struve in Dresden, — seit dem Jahre 1822 bis daher fortwährend besucht wird, in einer Stadt, die nur 10 und 14 Meilen von Teplitz, Karlsbad und Marienbad, jenen so berühmten Heilquellen, entfernt liegt.

Wendt.

Unter der Ueberschrift: "Blicke, Parallelen, Wünsche und Vorschläge auf und für unser Armen-Wesen aus ausländischen Schriften," begann der Redakteur dieser Blätter im Jahre 1835 (s. S. 66 ꝛc. dieses Jahrganges) Auszüge aus dahin einschlagenden Schriften des Auslandes zu geben, die theils auch bei uns ihre Anwendung, theils ihre Bestätigung finden. — Ideen wecken Ideen. — Er versucht deshalb wieder hier den Faden aufzunehmen, besonders da unterdessen die Bibliothek der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung an derartigen Schriften reicher geworden, und beginnt noch mit einigen Daten aus der damals schon benützten Schrift von Vogt: Ueber die Hamburger Armen-Anstalt von 1788 bis 1794, 2te Auflage. Angehängt: Die Hamburger Armen-Anstalt von C. W. Asher. Lüneb. 1832. — deren unterdessen, von dem, leider! vor Kurzem verstorbenen würdigen Greise besorgte Fortsetzung uns nächstens gewiß manche interessante Bemerkung und Erfahrung liefern soll.

S. 24. Erst dreijähriger Aufenthalt in der Stadt giebt ein Anrecht. Unglücksfälle, Krankheit, Kindbett, machten eine Ausnahme. Hausmiethe für 3903 Familien (aus 7391 Personen bestehend) betrug 31,556 Mk.; wöchentlich also etwa 170 Kop. S.M. für die Person.

S. 25. Damen steuerten Hemde und Kleider bei.

In den ersten Jahren versuchte man, Kartoffeln und Feuerung für die Armen zu kaufen, und sie

unter dem Einkaufspreis zu vertheilen. Die Erfahrung aber lehrte überall zu allen Zeiten:

1) Es ist unmöglich, der Verschwendung oder der Dieberei vorzubeugen;
2) die Armen haben einen Widerwillen gegen das, was sie zu kaufen genöthigt sind;
3) durch große Portionen reizt man zum Wiederverkauf;
4) kleine Portionen geben Zeitverlust beim Abholen, wie bei der Besorgung, sind daher dem arbeitsamen Armen kostspielig;
5) der nothwendige Raum, und die Menge der nöthigen Officianten macht es sehr kostbar.

Statt dessen gab man später eine Beihilfe von 4 Schillingen wöchentlich, um für sich einzukaufen. Einige Armen-Pfleger übernahmen das Geschäft für 15—20 Familien.

S. 26. Arbeits-Schule. In dieser wurden während der ersten Jahre 500 Arme zu gleicher Zeit im Spinnen unterrichtet. Die Summe der Ausgaben belief sich freilich auf 18,800 Mark im Jahre. Allein nach Verlauf von 3 Jahren hatten schon 2000 Arme, die damals, als sie in die Schule kamen, gar nichts thun konnten, wöchentlich 8—20 Schillinge Verdienst, zu der Zeit und in den Stunden, die sonst für sie ganz verloren waren. Ungefähr 3000 Spinnräder waren in ihren Händen. Geschäftigkeit, wo sonst Trägheit und Lüderlichkeit. — Wie wichtig wäre das vielleicht für unsere Wollen-Fabriken!

S. 27. In 3 Jahren 12,969 Kranke. Kur ꝛc. hatte für Jeden ungefähr 2 Mk. 8 Schill. gekostet.

Ersparung, daß kein besoldeter Apotheker und kein besonderes Krankenhaus war. Der Kranke ist besser in seinem eigenen Bette, unter den Seinigen. — Man muß indessen später von dieser Meinung zurückgekommen seyn, da man das berühmte Krankenhaus errichtete, eine der großartigsten Anstalten in Europa.

S. 28. Statt des Winter-Zuschusses, vom J. 1791 ab, Arbeit. Es wurde mehr gesponnen, 300 Kinder mehr zur Schule geschickt.

S. 29. Unstreitig ist es der schwerste Theil der Pflicht der Armen-Pfleger, dem Geschrei des Elendes ihr Ohr zu verschließen, und diejenigen ihrem Schicksale zu überlassen, welche sich den Bedingungen nicht bequemen wollen, unter welchen man ihnen Unterstützung anbietet. Wir haben unglaubliche Beispiele von Ungemach gesehen, das sie lieber erduldeten, als sie sich entschlossen, zu arbeiten, oder ihre Kinder in die Schule zu schicken. Ist man nur in einzelnen Fällen da nachgiebig, wo es die Gesetze nicht erlauben, so ist Alles verloren, Mißbräuche schleichen sich ein; in kurzer Zeit wird dieß wöchentliche Almosen ein Gehalt, welches die Nothwendigkeit, zu arbeiten, aufhebt, und dessen Vertheilung durch Gunst und Parteilichkeit bestimmt wird. Aus dem Ganzen wird dann ein System von Mißbräuchen, welches eben durch diese systematische Form tausendfach schlimmer ist, als wenn man gar nicht auf Fürsorge bedacht gewesen wäre, und Alles dem Zufalle und der Privat-Wohlthätigkeit überlassen hätte.

S. 30. Es ist buchstäblich war, daß da, wo Niemand vor Mangel umkommen kann, Viele träge und unthätig seyn werden, und daß der natürliche Lauf der Dinge in 99 Fällen unter 100 den Dürftigen zur Arbeit würde genöthigt, ihm vielleicht sein Auskommen verschafft haben, wenn nicht Mitleid, gleich einem ungeschickten Arzte, hinzugetreten wäre, und durch ein Palliativ-Mittel die gründliche Heilung verhindert hätte.

Im J. 1793 war die Anzahl der Armen um 1/6 geringer geworden. Gesegnete Folgen der frühen Hilfe, Pflege, Arzenei, besserer Diät, besonders Reinlichkeit und größerer Bequemlichkeit der Kleidung, wärmerer Wohnung, und — arbeitsame Thätigkeit. 1790—91, 431 Neuaufgenommene; 1792 bis 93 nur 119.

S. 31. Berechnung, daß durch die Spinn-Schulen, mit etwa 3 Thlrn., den Armen die Mittel verschafft wurden, jährlich ungefähr 30 Thlr. zu erwerben. — Wohl müssen wir da den gerechten Wunsch aussprechen, daß es auch bei uns dahin kommen möchte!

S. 32. Bessere Erziehung der Kinder, eines der wirksamsten Mittel zur Verminderung der Armuth.

Für Kinder, die keine Beschäftigung hatten, nach gehöriger Vertheilung der Geschlechter und Alter: Spinnen, Stricken, Weben und Nähen.

Einnahme. Jährliche Vermögens-Steuer und 1/2 pCt. von dem Ertrage der Auktions-Gelder, nebst 1/4 pCt. Mäkler-Courtage, außer den Beiträgen des Publikums. (Sehr günstig die Oef-

sentlichkeit der Rechnungen.) — Ferner eine Unterzeichnung, eine wöchentliche Sammlung und willkürliche Geschenke.

S. 52. Vielleicht kam ein Theil der Segnungen, welche die Hamburger Armen-Anstalt in früheren Jahren verbreitete, von dem allgemein aufblühenden Wohlstande her.

"Keiner darf einen Pfennig zu Almosen erhalten, den er selbst zu verdienen im Stande gewesen wäre." Ob nun durch den Grundsatz, und z. B. durch Spinnarbeit, der sittliche und körperliche Zustand des Armen dadurch so wesentlich verbessert sei, daß man den Grundsatz unter jeder Bedingung zurückführen müsse, oder ob nicht theils durch Ersparungen für die Noth, theils durch direkte Verwendung, solche Summen für laufende Bedürfnisse mehr genützt, und der Zweck der Armen-Anstalt besser erfüllt werden könne?

(Die Fortsetzung folgt.)

Dornsche Dachbedeckung.

In Folge der bei dem Herrn Grafen Karl von Medem auf Alt-Autz, so wie bei dem Unterzeichneten eingegangenen Anfragen, zu welcher Zeit die Personen, welche die Dachdeckung mit sogenannter Dornscher Masse und dem künstlichen Mastic mineral bitumineux erlernen sollen, sich zu dem Zwecke auf hiesigem Gute einzufinden hätten, wird hiermit angezeigt, daß die Arbeiten der Dachdeckungen am Ende dieses Monats beginnen, und jeder dem Unterzeichneten überwiesene Lehrling unter den näher einzusendenden Bedingungen voll-

ständig darin unterrichtet werden kann. Für Dachdeckungen mit sogenannter Dornscher Masse, die das völlige Austrocknen bedingt, würde es nothwendig seyn, die Lehrlinge sofort zu überweisen; diejenigen aber, welche die Bedeckung mit Mastic min. bitum. zu erlernen wünschten, bei der durch Witterung und Temperatur kein Hinderniß für die Arbeit entsteht, können zu jeder beliebigen Zeit eintreffen. Alt-Autz, den 16. Mai 1839.

Grano,
Königl. Preuß. Regierungs-Bau-Conducteur und Ingenieur-Officier.

Vom 11. bis zum 17. Junius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Amandus Groß. — Jakob Reinhold Berg. — Peter Magnus Wilhelm Herrmann. Jesus-Kirche: Dorothea Katharina Indrikson. — Martin Sprohge. Dom-Kirche: Nikolaus Oskar Wilm. — Herm. Alexander Lilienfeldt. — Wilhelm Schwartz.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Heinr. Essit, 73 J. — Johanna Paperitz, 11 Wochen. Krons-Kirche: Louise Adele Meyer, 2 Jahr, 3 Mon. — Quartal-Officier Justus Theodor Nietram, 35 J., 5 M. Petri- und Dom-Kirche: Johanna Rosalia Kutzke, 17 J., 8 M. — Aeltester kl. G., Schuhmachermeister Joh. David Schröder, 69¼ J. Armen-Kirchhof, vom 4. bis zum 15. Jun.: Mikkel Jahn, 1 J. — Katharina Jansohn, 43 J. — Christina Ballohd, 1 J. — Anna Andrejew, 7 W. — James Duncan, 17 J. — Joh. Ludwig Gottlieb

Jäger, 50 J. — Christian Wilhelm Lerch, 12 J. — Gertrud Wilhelmine Koslowsky, 3 Mon. — Jakob Breese, 6 Mon. — Charl. Ottilia Lauride Gangnus, 2 Mon. — Ernst Gustav Krebs, 5 W. — Rein Indrik, 46 J. — Johann Peter Kalning, 9 Mon. — Maria Christina, 3 Mon. — Constantin Emanuel Hugel, 1 J., 6 Mon. — Anna Piepmarker, 6 Monat. — Gertrud Karolina Einfeldt, 7 Mon. — Peter Trining, 4 Mon. — Reinh. Erichsohn, 70 J. — Ossip Terentiew, 22 J.

Proclamirte, am 18. Junius. Krons-Kirche: Der Oberlehrer am Gymnasium Alexander Friedrich Wilhelm Krannhals mit Charlotte Maria Krohl. — Der Expeditor Florentin Wilhelm Johann Seidel mit Hedwig Götze.

☞ Mittwoch, den 28. Junius und den 5ten Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 20. Junius waren angekommen: 1034 Schiffe; ausgegangen: 749. — Bis zum 20. Jun. sind 1175 Struse, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

(Hiezu eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

Beilage zur Nr. 25. der Rig. Stadtblätter.

Bekanntmachung.

Von dem Directorio der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen wird hiedurch angezeigt, daß, nach §. 37. bis §. 40. der Statuten, die beiden Jahres-Sitzungen, und zwar die vorbereitende am **24**sten d. M., Nachmittags um **5** Uhr, und die allgemeine öffentliche, an der auch Nicht-Mitglieder, von einem Mitgliede eingeführt, theilnehmen können, am **25**sten d. M., als am Geburtsfeste Seiner Kaiserlichen Majestät, Mittags um **12** Uhr, auf dem Schlosse zu Riga gehalten werden sollen.

Riga, den 20. Juny 1839.

Im Namen des Directorii
Landrath N. J. L. v. Samson,
d. z. Präsident der Gesellschaft.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 26.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 28. Junius 1839.

Der Pränumerations-Preis für den, mit Nr. 27. beginnenden, zweiten Halbjahrgang der Rigaischen Stadtblätter von 1839 beträgt, wie bisher, für Riga 1 Rubel S.M., und über die Post 5 Rubel B.A. Die Bestellungen werden an den bekannten Orten angenommen.

Se. Magnificenz der wortführende Herr Bürgermeister von Timm sind, für Auszeichnung bei der Abfassung des Provinzial-Gesetzbuches, Allergnädigst zum Ritter des St. Annen-Ordens 2ter Klasse ernannt, und haben zugleich ein Geschenk von 4000 Rbl. B.A. erhalten.

Für die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ist am 20. Junius ein Geschenk von funfzig Rubel S.M. bei mir eingegangen. Poelchau.

Peter der Große auf dem Schiffswerfte von Saardam.

Dieß ist der Gegenstand des Oelgemäldes, das gegenwärtig von seinem Verfertiger, Hrn. G. R. Karing, auf der kleinen Gildestube ausgestellt ist. Der Künstler, mehre Jahre in Berlin sich für die Kunst ausbildend, glaubte in der im J. 1837 vom Grafen A. Demidow als Preis-Aufgabe gegebenen

Idee, Peter den Großen, als Begründer der Größe Rußlands, darzustellen, einen seiner würdigen, ihn begeisternden Gegenstand gefunden zu haben. Wie hat er die Aufgabe gelöst? Sehr glücklich, nicht nur nach des Laien, sondern nach mehrer Kenner Urtheil. Peter, in ganzer lebensgroßer Figur, steht sehr sinnig auf dem Steuer-Ende eines im Bau begriffenden Schiffes da, mit der Linken auf eine Zimmer-Axt lehnend, die Hände ruhend von irdischer, niedriger Arbeit, in der Fremde, die Gedanken in seinem Rußland, Auge und Blick gen Himmel gewendet, ein Bild des sinnenden Herrscher-Geistes, das herrliche Profil in der Verklärung des Morgenlichtes. Die ganze Gestalt imposant, selbst aus der Ferne gesehen, aus dem Bilde hervortretend. Auch wenn man nicht wüßte, es sei das der erhabene Peter, die ganze Haltung, das ädle Antlitz, selbst die Kleidung, möchte man sagen, verräth den Selbstherrscher, den Schöpfer.— Sehr glücklich scheint Unterzeichnetem gerade, daß das Gemälde nur die einzige Figur enthält, das Auge wird so weniger getheilt und zerstreut, und haftet unwillkürlich immer von Neuem auf derselben.— Als Staffage dient im Hintergrunde das Meer, dann Saardam und die an andern Schiffen in der Ferne bauenden Arbeiter. Ist es ein allgemein angenommenes Kennzeichen eines tüchtigen Malers,— eben der Schwierigkeiten wegen, wenn die Hände gelungen, so werden wir dieß auch bei unserm Künstler loben müssen.— Bei der Preis-Ausstellung erhielt er von 12 Stimmen 11; da sich die Preis-Vertheilung an die Vollzahl knüpfte,

scheint die Zuerkennung nicht erfolgt zu seyn.— Zu der Kunst-Ausstellung im September d. J. gedenkt es der Künstler, wieder nach St. Petersburg zu bringen.

Noch einige andere Gemälde hat derselbe zugleich, während seines Aufenthaltes, ausgestellt. Kaiser Heinrich der Vogelsteller, den die Wahlherren, ihm seine neue Würde verkündend, beim Vogelstellen antreffend; des Künstlers eigene Idee; — Portraits von Rubens und van Dyk, so wie eine Kinder-Gruppe mit einem Hunde, interessante Copieen; — auch einige Portraits, unter welchen das der Wandt, ersten Tänzerin bei der Berliner Oper. — Es kann uns nur freuen, in diesem unserm achtungswerthen Mitbürger einen würdigen Jünger der Kunst begrüßen zu können. Unsere guten Wünschen geleiten ihn,— der dadurch nach seinen Worten: "Dem erhabenen Genius Rußlands ein Denkmal irgendwo errichten, und den hochgesinnten Bürgern seiner lieben Vaterstadt, dankbar, ein geistiges Vergnügen gewähren wollte!"

Wendt.

Ueber die Hamburger Armen-Anstalt.

(Fortsetzung.)

S. 52. Ist die Armen-Anstalt Institut des Staates, so muß jeder Bürger wissen, daß er seine Zuflucht zu ihm nehmen könne, sobald er selbst ganz außer Stande ist, des Hungers oder der Kälte sich zu erwehren, oder seine Blöße zu bedecken; aber jeder Bürger muß auch wissen, daß er ein Mehres vom Staate nicht zu erwarten ha-

be, als die dringendste Nothdurft erheischt, und daß er wegen jeder Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen sei. Denn der Staat muß hierzu die steuerfähigen Bürger in Anspruch nehmen. Ein Anderes, wo die Armen-Anstalt ihre Entstehung dem aus reiner Menschenliebe entspringenden Willen Aller verdankt, daß Allen geholfen werde, daß sie nicht allein geschützt werden vor dem Tode durch Kälte, Hunger, Mangel an Obdach, sondern vielmehr vor dem Abgrunde behütet, in welchen die Menschen, ob aus Furcht vor jenen Uebeln, sich nur zu leicht hinabstürzen, um dann moralisch und physisch langsam darin abzusterben. Hier muß eben so einerseits Alles, was zu diesem Zwecke gegeben wird, auf die ersprießlichste Weise und ganz verwendet, auf der andern Seite aber auch Alles beigetragen werden, was zur Erreichung des Zweckes erfordert wird.

S. 57. (Auch hier wird geklagt.) Unbeschreiblich verringerte Einnahme führte die Nothwendigkeit der größten Sparsamkeit herbei, und beschränkte auch Stillung der dringendsten Bedürfnisse des Augenblickes, und erklärte, warum nicht mehr geschehen kann, was früher geschah, z. B. durch die damals unaussprechlich wohlthätige Vorschuß-Anstalt.

Subscription von 1791–99 durchschnittlich 93,017 Mk., von 1821–29 durchschnittlich 42,765 Mk.

Büchsen-Sammlung von 1791–99 durchschnittlich 19,684 Mk., von 1721–29 durchschnittlich 16,633 Mark.

Gottes-Kasten von 1791-99: 18,310 Mark, von 1821-29: 11,802 Mk.

Kollekte von 1791-99: 12,318 Mk., von 1821-29: 7604 Mk.

Geschenke ꝛc. von 1791-99: 23,907 Mark, von 1821-29: 14,018 Mk.

Ueberhaupt Differenz von 74,952 Mark.

S. 58. 59. Worin hatte die auffallende Verminderung der freiwilligen Beiträge ihren Grund? Nicht in der Verminderung des Wohlthätigkeits-Sinnes, auch nicht in der Verminderung des allgemeinen Wohlstandes. Der Grund liegt tiefer. Die Gründer der Anstalt erhielten damals alle zum Armen-Wesen gehörige Kapitalien, alle Zuflüsse aus Steuern und Abgaben wurden ihr überwiesen. Nach ihren Grundsätzen war es ihre Pflicht, allem Mangel unbedingt abzuhelfen, weil sie den Armen jede Zuflucht zur Privat-Wohlthätigkeit abgeschnitten, und diese für sich in Anspruch genommen. Unterricht des Armen, um ihm Geschicklichkeit zur Arbeit und Gelegenheit zu eigenem Verdienst zu geben, erforderte Einrichtungen, die mit jedem Kostenaufwande unterhalten werden mußten, wenn sie Früchte sehen und einen bessern Zustand für die dürftige Klasse begründen wollte. Deshalb sehen wir sie nicht nur jeden Heller der ungemein reichlichen Beiträge verwenden, sondern auch, ohne sich zu besinnen, die Kapitalien selbst angreifen, so lange sie ausreichen. Binnen 4 Jahren fand eine Mehr-Ausgabe von 48,966 Mk. Cour. statt; sie sah die Frucht schon freilich in den ersten Jahren, und einen Avance ihrer Einnahme von 13,500 Mk. Cour.

So blieben die ädlen Begründer fest, ihr Ziel im Auge behaltend. Aber bei der Restauration 1814 wurde das Fehlende für die Ausgabe aus der Staats-Kasse ergänzt. Die Armen-Anstalt wurde nun von der Staats-Kasse abhängig, daher auf die größte Sparsamkeit beschränkt. — Dieß bildet den Unterschied und die verschiedene Wirksamkeit beider Perioden. Das Publikum ward nämlich nun bald inne, daß seine milden Beiträge weniger der Armen-, als der Staats-Kasse zu Gute kämen, indem diese um so weniger zuzuschießen brauche, je mehr gegeben werde. Ein Jeder hielt sich also mehr zurück, wohl wissend, daß, wann es nöthig, der Staat ihn schon für seinen Antheil in Anspruch nehmen werde.

S. 62. Anm. Nur, weil wir die Armen nicht mehr beschäftigen, werden sie zu unnützer Last, statt zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft. (Worte eines Engländers.)

S. 63. 64. Damit sie werde, was sie gewesen, muß der Armen-Anstalt ein bestimmtes Einkommen zugewiesen werden. Sie muß wieder selbstständig und unabhängig werden. Sie muß zurückgeführt werden auf die Grundlage, von der sie ausgegangen, — den Wohlthätigkeits-Sinn des Publikums.

Funk, N. Einige wol noch nicht genug beachtete Ursachen der Verarmung in Altona, wie in den benachbarten Handelsstädten. Altona 1832. Seite 4. der Vorrede. Leider! ist es dahin gekommen, daß Armuth und Selbstverschuldung fast gleichlautende Namen

geworden sind, ohne auch nur dem Gedanken an die Möglichkeit, daß mehre Menschen durch Verarmung schlecht, als durch Schlechtigkeit arm werden, Raum geben zu mögen. Kein Wunder daher, daß selbst sonst einsichtsvolle und wohlgesinnte Männer nicht selten in fast gänzlicher Unkunde dessen dahin leben, was bei der gegenwärtigen Gestaltung der gesammten bürgerlichen, häuslichen und sittlichen Verhältnisse ungemein viel dazu beiträgt, im Mittelstande die Armuth zu vermehren, in der untersten Volksklasse zu verewigen.

Geldvertheilungen allein, so nothwendig sie sind, und so wohlthätig sie zur rechten Zeit und an rechter Stelle werden können, bedecken meistens nur den offen vorliegenden Schaden, heilen ihn aber in der Regel nicht gründlich. Vorrede S. 6.

S. 1. Ich fand oft nur beklagenswerthe Folgen des Verarmens, wo Andere die alleinigen Ursachen derselben erblickten, z. B. in Trunksucht, Unordnung, Faulheit u. s. w. So sehe ich in manchem Wege, den man zur Abwehr oder zur Verminderung des in Rede stehenden Uebels hoffnungsvoll einschlägt, eine weite, wohlgepflasterte Heerstraße zur Vermehrung oder Verlängerung desselben, z. B. in Armen-Steuern, in allzu nachsichtiger Behandlung der Wollust-Sünden, namentlich abseiten des männlichen Geschlechts, in rascher Begünstigung unzünftiger Betriebsamkeit zum Nachtheile des Zunftwesens, wohlgemerkt jedoch, so lange Letzteres noch in seinen ursprüng-

lichen, wie Verpflichtungen, also auch Rechten, besteht. (Die Fortsetzung folgt.)

Vom 18. bis zum 24. Junius.

Getaufte. Jesus-Kirche: Elise Constantia Vincentia Machineck. — Hermine Louise Wilhelmine Schröder. — Eva Legsding. — Der Hebräer Robert Schirren, nebst dessen minderjährigen Kindern: Alexander, Olga und Rosa. Krons-Kirche: August Friedrich Götschel. — Robert von Hemmelmann. — Emma Amalia Stegemann. — Katharina Fridoline Beggrow. Dom-Kirche: Andreas Adolph Johannson. — Helena Alexandra Ziepohl. — Juliane Wilhelmine Rösler.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Andr. Friedrich Philipp, 7 Mon. — Amalia Friederike Wortmann, 5 J., 5 Mon. — Margaretha Wilhelmine Müller, 7 J. — Sabina Elisabeth, 1 J., 2 M. — Jakob Reinhold Berg, 10 Tage. Armen-Kirchhof: Anna Karolina Voß, 6 Mon. — Julie Eva Tede, 9 Mon. — Maria Juliane Mense, 10 Tage. — Katharina Stupin, 10 Mon. — Maria Skudre, 10 Mon. — Fritz Versing, 6 W. — Maria Gustaw, 11 Mon. — Andreas Grünberg, 5 Mon.

Proclamirte, am 25. Jun. Gertrud-Kirche: Der Expediteur Karl Christoph Steffens mit Elisabeth Haas.

☞ Mittwoch, den 5. Julius, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 27. Junius waren angekommen: 1112 Schiffe; ausgegangen: 883. — Bis zum 27. Jun. sind 1175 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 27.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 5. Julius 1839.

Am 3ten, 5ten und 6. Julius waren in diesem Jahre in unserer Stadt die öffentlichen Prüfungen in unserm Gymnasium, in der Russischen Kreis-, in der Dom- und in der zweiten Kreis- oder Handels-Schule veranstaltet. Die gedruckte Einladung enthielt in diesem Jahre die Nachrichten über die im verflossenen Schul-Jahre stattgehabten Veränderungen im Lehrer-Personale. Es waren abgegangen: Herr Proto-Jerei F. Beresky, Religionslehrer der griechischen Confession bei unseren Schulen, wegen seiner Versetzung an die Kirche nach Dorpat, an seine Stelle trat Hr. M. Kuninsky, Proto-Jerei an der hiesigen Kathedrale; der Oberlehrer Hr. Mag. Phil. A. L. Döllen folgte einem Rufe als Professor-Adjunkt an der Wladimir-Universität zu Kiew, an dessen Stelle der bisherige wissenschaftliche Lehrer unsers Gymnasiums, Hr. Cand. Phil. A. F. W. Krannhals rückte. Des Letzteren Stelle blieb bisher unbesetzt, und wurde von den übrigen Lehrern versehen. — Ebenfalls verließ die Anstalt der zeitherige Oberlehrer der Russischen Sprache und Literatur, Herr W. Kusmin, einem Rufe als Oberlehrer der lateinischen Sprache an das Gymnasium nach Witepsk folgend. An seine Stelle rückte Herr A. Tichomandrizky. Bei der Dom-Schule wurde der vieljährige Lehrer der Russischen

Sprache, Hr. Colleg.-Assessor und Ritter Lysarch, gen. Königk, emeritirt, und seine Stelle mit dem bisherigen Lehrer an der Alexander-Freischule, Hrn. J. F. Renner, besetzt.

Bei der am 4. Julius im Gymnasium stattgefundenen feierlichen Entlassung, welche von dem Oberlehrer der deutschen und lateinischen Sprache, Herrn Krannhals, durch einen wissenschaftlichen Vortrag eröffnet wurde, gingen acht bisherige Zöglinge der Anstalt zur Universität ab: Chr. A. A. v. Hübbenet, aus Livland, Mediziner, sprach deutsch: "Ueber die Bedeutung der Muttersprache;" J. H. L. Schultz, aus Riga, Mediziner, lateinisch: "Ueber das Verhältniß der schönen Wissenschaften zur allgemeinen Jugendbildung;" E. F. G. Hinsch, aus Riga, Theolog, russisch: "Ueber die innere Einrichtung des russischen Staates zu den Zeiten Peters des Großen;" K. F. A. Förster, aus Riga, Theolog, schilderte in deutschen Versen "des Jünglings Ideale;" R. J. Molien, aus Riga, Mediziner, verglich in lateinischer Sprache "die Gastfreundschaft der Griechen mit der unserigen;" — ferner: K. E. Molien, aus Riga, Philolog; H. E. G. Hollander, aus Riga, Jurist; J. G. F. Weitzler, aus Riga, Theolog. — Da den Gouv.-Schulen-Direktor eine Unpäßlichkeit verhinderte, zugegen zu sein, entließ an seiner Statt der älteste Oberlehrer dieselben, nachdem er die Thätigkeit und die Veränderungen des Gymnasiums im verflossenen Schul-Jahre dargelegt, und die Versetzungen bekannt gemacht. — Am Schluß sprach

der Primaner E. Fleischer den Scheidenden ein Lebewohl, der Versammlung den Dank.

Schon zu Weihnachten vorigen Jahres waren neun Zöglinge zur Universität abgegangen: B. von Klot, aus Livland, A. Th. Germann, aus Riga, O. Chr. E. Baron Schoultz, aus Livland, F. J. Murchgraff, aus Wenden, die Rechte Studirende; F. J. Caspari, aus Riga, E. Suchanow, aus Riga, N. A. Erdmann, aus Riga, A. Laurenty, aus Riga, Mediziner; J. F. B. Kienitz, aus Kurland, Theolog.

Der Bestand der höheren Schulen unserer Stadt ist folgender: Das Gymnasium hatte am Schlusse des Schul-Jahres, Junius 1838, 209 Schüler, dazu kamen im August vor. J. und Januar d. J. 83, zusammen also 292 Schüler, von diesen gingen im Laufe des Jahres ab: 80, so daß also gegenwärtig die Anstalt 212 Lernende zählt, von denen auf Secunda die größte Zahl 51 kommt. — Die Russische Kreis-Schule oder das Katharinäum *) zählt gegenwärtig 60 Schüler, 29 Russen, 31 Deutsche. — Die Domschule wurde in ihren drei Klassen von 110 Schülern besucht. — Die zweite Kreis- oder Handels-Schule hatte 107 Schüler (14 in der Handels-Klasse, 30 in der obern, 63 in der unteren Klasse.

Eine wesentliche Veränderung, Erweiterung und Verbesserung erfuhr der Lehrplan unserer Dom-

*) Sie ist besonders von den zahlreichen Kindern der ärmeren deutschen Bewohner des dießseitigen Theiles der Moskauer Vorstadt besucht.

schule dadurch, daß, mit höherer Genehmigung, die Schüler der ersten Klasse, welche sich nicht den Studien widmen, von den lateinischen Lehrstunden dispensirt werden können, an deren Stelle kaufmännisches Rechnen, Handels-Geographie ꝛc. tritt; so wie bei der zweiten Kreisschule, mit Allerhöchster Genehmigung, während der Winter-Monate Vorträge über Mechanik, Chemie, Technologie und Zeichnen für die Gewerk-Kunde, und das nicht blos für die Schüler selbst, sondern auch zur Ausbildung anderer junger Leute, gehalten werden sollen.

Daß der Herr Gouvernements-Schulen-Direktor, verhindert, am 24. Junius der Prüfung in der Lettischen St. Johannis-Schule beizuwohnen, mich aufforderte, bei derselben seine Stelle zu vertreten, hat mir die wohlthuende Einsicht davon verschafft, in welch' einem genügenden Grade ein lang verkanntes Bedürfniß einer zahlreichen Gemeinde unserer Stadt durch diese neue Anstalt befriedigt wird. Da sie ihre Entstehung zum großen Theile der kräftigen Mitwirkung verdankt, zu welcher der Eifer des Hrn. Pastor-Diakonus Schirren Viele unserer Mitbürger erweckte, mögte es um so geziemender sein, ihrer hier zu gedenken. Vor einem Jahre eröffnet, zählt diese Schule etwa 70 Zöglinge von beiden Geschlechtern; ein Theil derselben besucht, durch häusliche Verhältnisse gehindert, die Stunden nur in der einen Hälfte des Jahres. Was nun aber in dieser kurzen Zeit geleistet worden ist, muß ausgezeichnet genannt werden. Denn die Geübteren unter den Zöglingen lesen richtig Lettisch und Russisch, schreiben eine sehr gute Hand (Lateinisch und Russisch), machen bei Dictaten nur wenig Fehler, haben im Kopfrechnen eine erfreuliche Gewandtheit, sind im religiösen Gesange nach Noten geübt (zu diesem Theile des Unterrichts hat ein Ligger ein Positiv zum Geschenk gemacht), und haben ihren Katechismus

nicht blos mechanisch hersagen, sondern auch verstehen gelernt, was sich bei einer Katechisation, die Herr Pastor Schirren selbst hielt, unverkennbar zeigte. Dazu kommen bei den Schülerinnen die, nicht weniger gelungenen, Leistungen in weiblichen Handarbeiten. Die Ungeübteren, zum Theil vor Kurzem erst aufgenommen, können, wie natürlich, erst mit den Anfängen von dem Allen beschäftigt werden. Denkt man sich nun aber, wie so gar keine Vorbereitung zum Lernen, wie wenig Gewöhnung an Ordnung und Stätigkeit, mit geringen Ausnahmen, Alle nur mitgebracht haben können, so muß das Geleistete um so mehr anerkannt werden. Das Hauptverdienst dabei gebührt dem jetzigen Lehrer — er ist seit Eröffnung der Schule angestellt —, einem Nationalen, Herrn Joh. Rathminder, der in ausgezeichneter geistiger und sittlicher Tüchtigkeit auf seinem Platze steht. Im Russischen unterrichtet Herr Tit.-Rath Hartmann, Lehrer der Hagenshoffschen Knabenschule. Für die Schülerinnen ist eine Witwe Sigmund angestellt. Das Locale, ein eignes Besitzthum der Schule auf Sassenhoffschem Grunde, giebt durch Hofraum und Garten den Zöglingen auch Gelegenheit, sich körperlich zu stärken.

Es ist wohlthuend, welcher Theilnahme die Anstalt sich zu erfreuen hat; nicht blos eines der Herren Mitglieder des Schul-Collegiums unserer Stadt, und einer von den Herren Kirchen-Vorstehern der St. Johannis-Gemeinde waren bei der Prüfung zugegen, sondern auch viele städtische Bewohner der Umgegend, beiderlei Geschlechts, hatten sich eingefunden. Möge diese Theilnahme sich erhalten und thätig erweisen, indeß die Schule, wie sie gewiß wird, derselben immer würdiger sich zeigt, und ihrem gemeinnützigen Stifter den immer volleren Kranz des Verdienstes bietet!

Dr. K. L. Grave.

Bericht über die beiden Jahres-Sitzungen der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, auf dem Schlosse zu Riga.

41ste vorbereitende am 24. Jun., Nachmittags um 5 Uhr.

Die, seit der letzten Monats-Sitzung eingegangenen, Geschenke bestanden in Büchern, Handschriften, Urkunden, Münzen, der neuen Special-Charte von Livland in 6 Blättern, und dem Jahrgange 1838 der Rigaischen Anzeigen, und waren dargebracht von den Herren: Ehrenbürger J. H. Zigra in Riga, Regierungs-Archivar Zigra in Mitau, durch denselben von dem Kurländ. Hrn. Regierungs-Rath Diedrichs, durch den Hrn. Ritterschafts-Notair Baron Goswin Budberg von einer ungenannt sein wollenden Dame, durch den Herrn Gouvernements-Schulen-Direktor Dr. Napiersky von dem Herrn Stadtgerichts-Direktor Dr. Paul Wigand in Wetzlar im Namen des dortigen Vereins für Geschichte und Rechts-Alterthümer, von dem correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft, Hrn. Akademiker, Staats-Rath Peter v. Köppen in St. Petersburg, und von der Livländischen ökonomischen Societät. Außerdem wurden der Versammlung mehre eingegangene Aufsätze vorgelegt, und zwei Schreiben in Angelegenheiten der Gesellschaft vorgetragen, die sich aller ferneren Schritte in Betreff des einen enthalten, und dem Betheiligten den etwanigen Regreß anheimstellen muß. Nach §. 6. der Statuten wurden zu Mitgliedern aufgenommen folgende fünf Personen: Se. Excellenz der Rigaische Herr Commandant, General-Lieutenant Karl von Manderstjerna, der Obrist beim Generalstabe in Warschau, Graf Karl Heinrich Ludwig v. d. Osten-Sacken, der Ehstländ. Ritterschafts-Secretair, Magister der Rechte, Georg von Brevern in Reval, der Livländ. Hofgerichts-Advokat Theodor Beise in Riga, und der Privatlehrer Thilo Karl Hornemann ebendaselbst.

Ein Antrag wegen Besetzung der, durch den Austritt des Coll.-Raths, Prof. Dr. F. G. von Bunge aus dem Direktorium in demselben erledigten Stelle wurde durch Ballotement verworfen, und die Versammlung entschied sich dahin, die amtlichen Stellen der Gesellschaft in so lange als besetzt zu betrachten, bis die Statuten-Zusätze, welche der Herr Präsident im Februar d. J. dem Ministerium der Volks-Aufklärung übergeben hat, Allerhöchster Bestätigung gewürdigt sein werden, worauf eine General-Versammlung über die Wiederbesetzung der gesellschaftlichen Wahlämter bestimmen soll. Diese Statuten-Zusätze bestehen aus 3 Syhen, und bezwecken im Wesentlichen Folgendes: 1) Daß die Gesellschaft nicht blos in der Jahres-Sitzung, sondern auch in den Monats-Sitzungen, Alles wahrnehmen kann, was zu ihrer Geschäftsführung gehört; 2) daß der Präsident, der Secretair, der Schatzmeister, der Bibliothekar und der Inspektor des Museums künftig von Jahr zu Jahr gewählt werden; §. 3. lautet: "Gleichwie die Gesellschaft neue Mitglieder aufnehmen kann, so ist sie auch berechtigt, solche Glieder aus ihrer Mitte zu entfernen, welche ihrer Wirksamkeit hinderlich sind. Die Gründe dieser Ausscheidung werden in einer Versammlung der Gesellschaft nach Vernehmung der Betheiligten geprüft, worauf die Gesellschaft in der nächstfolgenden Versammlung durch Ballotement und Stimmen-Mehrheit über die Entfernung entscheidet. Wer freiwillig zurück tritt, ist nicht verpflichtet, seine Gründe hiezu anzugeben."

So sehr diese Bestimmungen auch in dem Zwecke der Gesellschaft und in dem Geiste der Statuten liegen, so hat sie dennoch dieselben nicht ohne höhere Sanction in ihre organischen Beschlüsse aufnehmen wollen. Sobald diese erfolgt sein wird, soll Alles wahrgenommen werden, was die Würde der Gesellschaft erheischt. (Der Schluß folgt.)

Vom 25. Jun. bis zum 1. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Otto Bobeth. Krons-Kirche: Karl Ferd. Kablitz. — Eduard Ludwig*. Petri- und Dom-Kirche: Henriette Amalia Lauer. — Anna Johanna Radsewsky. — Die Hebräer: Gustav Eduard und Charlotte Dorothea Lindemann. — Dorothea Charlotte Julie Grünberg. — Jakob Julius Ruffmann. — Karl August Müller. — Karl Friedrich Makowsky. — Joh. Eduard Pohfert. — Pauline Charlotte Salle. — Johann Ludwig Reinike.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Leontine Emilie Beata Batzel, 1 J., 6 Mon. — Gertrud Elisabeth Oesterberg, geb. Zachrau, 65 J. — Witwe Elisabeth Ohsoling, 63 J. — Witwe Anna Elisabeth Freymann, geb. Krasting, 50 J. Jesus-Kirche: Sophia Wilhelmine Herrmann, 1 J., 3 Mon., 4 T. Krons-Kirche: Elisabeth Wilhelmine, verwitw. Berner, geb. Dohnberg, 80 J. — Theophanie Westberg, 3 J., 3 Mon. — Anna Bertha Fett, 1 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Anna Sophia Räder, geb. Blumenau, 69 J. — Verwitw. Assessorin Dorothea Elisabeth Edle von Scheumann, geb. Strauch, 88 J., 5 Mon. — August Friedrich Holtzmeyer, 10 Mon.

Proclamirte, am 2. Julius. Krons-Kirche: Der Arrendator auf Montwedischeck Karl Wilhelm Schröter mit Charlotte Katharina Aschemoor.

Bis zum 4. Julius waren angekommen: 1133 Schiffe; ausgegangen: 957. — Bis zum 4. Jul. sind 1177 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Berichtigung.

In Nr. 26. ist unter den Getauften statt Robert Schirren — Robert Schilling zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 28.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 12. Julius 1839.

Am 2ten Julius wurde in St. Petersburg die Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Nikolajewna mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg feierlich vollzogen.

Feier dieses Festes in Riga.

Ein von der Polizei herausgegebenes Programm ordnete diese Feier folgendermaßen:

Sonntag, den 9. Julius, um 10 Uhr vormittags, versammeln sich sämmtliche Militair- und Civil-Behörden bei Sr. Excellenz dem Herrn General-Gouverneur, um die Glückwünsche für die Hohen Neuvermählten darzubringen. — Um 11 Uhr Wachtparade; nach der Wachtparade feierlicher Gottesdienst in den Kirchen aller Confessionen. Nach dem Gottesdienste große Kirchen-Parade. — Um 3 Uhr nachmittags großes Mittagsmahl bei Sr. Excellenz dem Herrn General-Gouverneur im Kaiserl. Garten, bei welchem die Toaste auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen Kaiserlichen Hauses, bei 101 Kanonenschüssen, so wie auf das Wohl des hohen neuvermählten Ehepaares, bei 31 Kanonenschüssen, ausgebracht werden. — Promenade mit Musik im Kaiserl. Garten. — Um 7 Uhr abends Musik beim Schloß,

in der Citadelle, auf dem Rathhause und im Wöhrmannschen Park. — Um 9 Uhr abends Zapfenstreich bei der Hauptwache mit Musik der ganzen Division; dann Erleuchtung der Stadt.

Montag, den 10. Julius, die Stadt speis't die Armen; am Abend freies Theater; Illumination im Park bei vier Chören Musik.

Dienstag, den 11. Julius, die Stadt speis't die unteren Militairs der Garnison, die Cantonisten und die Arrestanten der Krons- und Stadt-Gefängnisse; abends um 6 Uhr werden auf dem Marsfelde Volksbelustigungen statt finden; große Promenade im Wöhrmannschen Park.

An allen drei Tagen das Rathhaus festlich erleuchtet.

Es zeichnete sich am ersten Tage insbesondere die farbige Beleuchtung des Rathhauses, die Citadell-Pforte, so wie eine Partie des Gartens des Herrn Commandanten, ebenfalls auch mehre Privathäuser aus. — Ungeachtet ein so großer Theil der Einwohner sich auf den Höfchen und am See-Strande befand, wogte dennoch in den Gassen eine Menschen-Menge; der Abend selbst gehörte zu den herrlichsten dieses Sommers. — An dem Abende des nächsten Tages — Montag — war eine recht geschmackvolle Beleuchtung des Wöhrmannschen Parkes, namentlich des Garten-Saales, veranstaltet. Obwohl nun diese selbst durch einen Gewitter-Regen gestört ward, hatte sich schon vorher ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum daselbst versammelt. Am dritten Tage — Dienstag — gab auf dem Marsfelde die Seiltänzer- und Reiter-Gesell-

schaft des Herrn Pazziani eine Vorstellung. — Abends fand bei dem vortrefflichsten Wetter die Beleuchtung im Wöhrmannschen Garten statt, die wir eine recht geschmackvolle nennen können, und die bis spät in die Nacht hinein ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum versammelte. Ihre Excell. der Herr General-Gouverneur, so wie der Herr Commandant, beehrten den Garten ebenfalls mit Ihrer Gegenwart. Der gegenwärtige Herr Polizeimeister hat sich, wie am Johannis-Feste, so auch an diesen Festes-Tagen, eben sowohl durch die Ordnung, als durch seine Humanität, den Dank und die Achtung des Publikums im vollsten Maaße verdient gemacht.

Montag war von Seiten der Stadt-Obrigkeit, und Dienstag von Seiten des Herrn Schauspiel-Direktors Hoffmann freies Schauspiel, zu welchem Behufe am ersten Tage: "Das Königreich der Weiber, oder: die verkehrte Welt;" Burleske mit Gesang, von F. Genée, und: "Der Nasenstüber," Posse von Raupach; und am 2ten Tage die Oper: "Der Barbier von Sevilla," Musik von Rossini, gegeben wurden. — So war denn von der Stadt-Obrigkeit dieß Fest der Wünsche und Hoffnungen des ganzen weiten Vaterlandes sehr glücklich zu mehren freundlichen Festen gestaltet, an denen alle Stände Theil nehmen konnten. — Auch die Armen und Bedrängten unserer Stadt, — die Jugend, einst dem Dienste des Vaterlandes geweiht, die hier gegenwärtigen Vertheidiger desselben, — so wie die Gefangenen, empfingen in Speise und Trank ihr reichliches Theil an diesem schönen Feste. —

Aus ihrer Aller Herzen und Munde hob sich das stille Gebet Himmel an, aussprechend, was in des Volksliedes erhabener Weise von unserem Stadt-Hause am ersten Abend ertönte: "Den Kaiser schütz', o Gott! Und all' die Seinen!"

Bericht über die Jahres-Sitzungen der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, auf dem Schlosse zu Riga.

42ste allgemeine, feierliche und öffentliche, am 25. Junius, dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, Mittags um 12 Uhr.

(Schluß.)

Nachdem die Mitglieder der Gesellschaft und mehre Gäste sich versammelt hatten, eröffnete der stellvertretende Herr Präsident, Consistorial-Rath Beise, die Sitzung mit einer Rede, in der er die Bedeutung der Gesellschaft als Erhalterin und Pflegerin des wissenschaftlichen Sinnes, Erzeugerin und Trägerin des besseren Geistes hervor hob, auch auf die Humanitäts-Bildung hinwies, die dadurch befördert wird, daß ein reger literärischer Verkehr mit den gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes statt findet, und zuletzt noch, die Bedeutung des Tages als Staats- und Landes-Fest berücksichtigend, mit Wünschen für den Monarchen und das Kaiserhaus schloß.

Hierauf ließ er den statutenmäßigen Jahres-Bericht verlesen, und die, am gestrigen Tage erwählten, Mitglieder proklamiren. Die Gesellschaft

zählt gegenwärtig 5 Ehrenmitglieder, 63 Stifter, 52 ordentliche und 4 correspondirende Mitglieder, in Ganzem also 124 ihr angehörige Personen. Verstorben ist im Januar d. J. der Livländische Gouvernements-Procureur, Staatsrath Gustav Georg Petersen. Ihren Austritt haben angezeigt die Herren: Oberlehrer Rath Kühn, Kirchspiels-Richter Gustav von Buddenbrock, Dr. med. Ernst v. Sievers, Ritterschafts-Notair Baron Goswin Budberg, Rudolf v. Brümmer, Consul Schepeler, Polizei-Lieutenant Radecki, Kaufmann Berent. Die Bibliothek besteht aus 5650 Numern. Die Doubletten sollen ausgetauscht werden. Der Mühwaltung des Bibliothekars hat Herr Cand. Buchholtz sich zu großem Danke unterzogen. Das Museum bewahrt in der archäologischen Abtheilung 46, in der plastisch-graphisch-epigraphischen 28, in der diplomatisch-genealogisch-heraldischen 11 einzelne Merkwürdigkeiten von historischem Interesse. Die numismatische Abtheilung besteht aus dem Schwederschen Münzkabinet und den späteren Accessionen, in Allem gegen 2000 meistentheils vaterländischen Münzen in Gold, Platina, Neugold, Silber, Bronze, Kupfer, außerdem Nachbildungen und Zinnabdrücken von Münzen, geprägten Metallstücken, Münzzeichen u. s. w. Die Kasse der Gesellschaft besitzt 6 Livländ. Pfandbriefe zu 100 Rbl.S., einen Sparkassenschein zu 50 Rbl.S., und in baarem Gelde 179 Rbl. 63½ Kop.S. Die Ausgaben im letztverflossenen Gesellschafts-Jahre haben 152 Rbl. 2½ Kop.S. betragen. Hiemit schloß der Bericht. Sodann wurden von dem Herrn

Ober-Pastor Trey verlesen: 1) der zweite Brief des Hrn. Pastors Neuenkirchen zu Ascheraden über die im Frühjahre 1837 gefundenen Alterthümer; 2) drei Aktenstücke (zwei Briefe und ein Vergleichs-Instrument) zur Geschichte Joh. Reinh. v. Pattkull, aus der Treyschen Bibliothek. Gegen 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.— Die nächste Zusammenkunft soll öffentlich angezeigt werden.

Berichtigung. In Nr. 27, S. 247, Z. 18—21 muß es heißen: §. 2. daß der Präsident, der Schatzmeister, der Secretair, der Bibliothekar und der Inspektor des Museums künftig von drei zu drei Jahren, die Direktoren aber von Jahr zu Jahr gewählt werden.

Ueber die Altonaer Armen-Anstalt.

(Fortsetzung.)

S. 3. Es soll und muß dahin kommen, daß die Armen nicht mehr, wie gegenwärtig, fast einen eigenen Stand im Staate bilden,— daß die Nothwendigkeit, Almosen empfangen zu müssen, für härter angesehen wird, als die Dürftigkeit selbst, und daß die so gern frei waltende Menschenliebe keiner Zwangsgesetze mehr bedarf, um das Ihrige auch ohne äußere Nöthigung zu thun.

S. 4. Unser Klima bringt in der Regel fast eben so viele Monate, in welchen die Erwerbsamkeit durch Ungunst der Witterung gestört, und das Bedürfniß aus demselben Grunde vergrößert wird, als solche, in welchen dieß nicht der Fall ist. Mithin muß ein Theil der Handwerker ꝛc., wie leicht die Mehrzahl der Tagelöhner, in der längeren Jah-

reshälfte erarbeiten, wovon im ganzen Jahre, größtentheils wenigstens, gelebt werden soll. Angenommen, daß dieß bei der unsichern und ungleichen Art, wie manche Dienstleistungen vergütet werden, wie bei dem, die Größe des Arbeitslohnes dann und wann unverhältnißmäßig übersteigenden, Preise der Lebensmittel, selbst bei einer 5 bis 6 Personen starken Familie an sich möglich sei; so wird doch wol Jeder, der das Leben aus dem Leben kennt, bereitwillig einräumen, daß dazu ein Grad von Anstrengung, Sparsamkeit, Entsagung und Umsicht bei der Berechnung und Eintheilung der Einnahmen und Ausgaben erfordert werde, wie er gewiß nur von wenigen Menschen mit ausgezeichneter Körper-, Geistes- und Herzens-Kraft auf die Länge erwartet werden kann.*) Sehr häufig sind daher ein geheimer Klein- und Mißmuth, ein frühes Kränkeln und Altwerden die Folgen, und wo diese eintreten, da lauert schon die Armuth auf ihre Beute.

(Die Fortsetzung folgt.)

---

*) Funk rechnet, daß, wenn auch ein Hausvater, aus der arbeitenden Volksklasse, jährlich 600 Mk. (240 Rbl. S.) zu verdienen im Stande wäre, — daß es dabei möglich seyn möchte, Miethe, Feuerung, Kleidung, Wäsche, Abgaben ꝛc. jährlich mit 200 Mk. (80 Rbl. S.) zu bestreiten, so fallen doch von den übrigbleibenden 400 Mark jedem Mitgliede seiner aus etwa 6 Personen bestehenden Familie zur täglichen Beköstigung nur reichlich 2½ Schillinge (6¾ Kop. S.) zu, während hier (in Altona) die Bespeisung eines Waisen täglich gegen 4 Schill. (10 Kop. S.), eines Züchtlings 4½, und eines Arrestanten 6 Schill. kostet. Darf es da wundern, wenn das sorgenfreie Loos der Gefangenen beneidet wird?

Vom 2. bis zum 8. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Katharina Auguste Birk.— Dorothea Emilie Lumberg. Jesus-Kirche: Blandina Babette Baumann.— Wilhelmine Aurora Knappe. Krons-Kirche: Rudolf Friedrich v. Radecki.— Karl Heinrich Seidel.— Herm. Gustav Hell. Petri- und Dom-Kirche: Louise Alwina von Gwiazdowsky.— Johann Heinrich Alexander Hartung.— Ferdinand Gottfried Hahn.— Ludovika Emilie Werner.— Maria Elisabeth Sophia Puls. Reformirte Kirche: Ludwig Karl Sebastiani.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Schulz, geb. Eiche, 50 J.— Nikolaus Heinr. Bösche, 2 Mon. Jesus-Kirche: Auguste Helena Martinsen, geb. Perkuhn, 34 J. Krons-Kirche: Leontine Maria Erbs, 2 J.— Camilla Maria Graßmann, 11 W.

Proclamirte, am 9. Julius. Krons-Kirche: Der Kaufmann Gustav Liborius v. Bergmann mit Johanna v. Berkholtz.— Der Weißgerbergeselle Johann Friedrich März mit Anna Maria Swetschkewitz. Petri- und Dom-Kirche: Der dimittirte Lieutenant Johann Ernst v. Stein mit Emma Susanna Tegert in Libau.— Der Schlossergeselle Friedrich Gustav Baversdorf mit Anna Könige.

Bis zum 11. Julius waren angekommen: 1188 Schiffe; ausgegangen: 1044.— Bis zum 11. Jul. sind 1181 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№ 29.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 19. Julius 1839.

Am 5. Julius d. J. feierte der derzeitige Pastor an der reformirten Kirche, Herr Consistorial-Rath und Assessor des Rigaischen Stadt-Consistoriums in Sachen der reformirten Gemeinde, J. G. Fr. Beise, sein fünf und zwanzigjähriges Amts-Fest. — Schon am Morgen durch einen Gesang von Musik-Liebhabern geweckt (dessen Text ein neues geistliches Lied des Auslandes, so wie ein anderes von F. Remy gedichtet, und von dem Organisten Hrn. Alt componirt, enthielt), wurde er später durch eine Delegation der Gemeinde, in Anerkennung seiner Wirksamkeit für dieselbe, mit Geschenken erfreut, von der deutschen in einem mit Blumen und Früchten geschmückten silbernen Brotkorbe bestehend, welcher 500 Rubel S.M. enthielt, durch Subscription der Gemeinde-Glieder dargebracht, — von der englischen Gemeinde, welcher der Feiernde eine Reihe von Jahren, bis zur Anstellung eines eigenen Predigers, vorgestanden, ein Geschenk von 1000 Rbl. B.A., laut Aufschrift des Couverts "aus dem Armen-Fond der englischen Faktorei. — Eine freundliche Mittags-Tafel vereinigte Personen mehrer Stände in der Wohnung des Gefeierten. — Auch die Amtsbrüder erfreuten sich am 7ten d. M. seiner Gegenwart, bei einem ihm zu Ehren von ihnen gegebenen Mahle.

In Folge Schreibens des Herrn Ministers der Volksaufklärung an den Herrn Minister des Innern vom 20. Oktober, des Letzteren an den Rigaschen Herrn Kriegs-Gouverneur vom 15. Decbr. 1838, und des von Letzterem hierauf erfolgten Antrages an die Livländische Gouvernements-Regierung, hat die sogenannte Schlockſche Hebräer-Gemeinde in Riga die Erlaubniß erhalten, hieselbst eine Elementar-Schule von zwei Klassen zu errichten, an dieselbe einen Ausländer als Lehrer zu berufen, und dazu die sogenannte, gegenwärtig für Schlock neu einzurichtende, Korobka-Steuer um 50 Kop. S.M. für jedes geschlachtet werdende Stück Hornvieh zu erhöhen, indem von dieser Einnahme die Schule unterhalten werden soll. — Die Allerhöchste Bestätigung erfolgte auf Beschluß des Minister-Comité's am 22. April d. J., und wurde dem Kahals-Amt durch den Herrn Gouvernements-Schulen-Direktor unter dem 12. Junius d. J. zur Nachachtung mitgetheilt.

Diese Schule der Schlockschen Hebräer-Gemeinde in Riga soll aus zwei Klassen bestehen, in deren erster im Lesen und Schönschreiben, der hebräischen, deutschen und russischen Sprache, den Anfangsgründen der Arithmetik und den nothwendigen Gebeten unterrichtet werden soll. Die 2te Klasse lehrt: jüdische Religion nach der Bibel, in Moses Mendelsohnscher Uebersetzung; Grammatik der hebräischen, deutschen und russischen Sprache; Geographie; Arithmetik und vaterländische Geschichte, mit Beziehung auf die allgemeine. — Obengenannte Abgabe zur Unterhaltung der Schule

wird vom Kahal eingesammelt, und am Schlusse jedes Monats der aus der Gemeinde auf 3 Jahre erwählten Schul-Commission ausgeantwortet, welche jährlich dem Schul-Direktorat Rechenschaft abzulegen hat. Halbjährig findet ein öffentliches Examen statt. Arme Kinder werden unentgeltlich unterrichtet, und erhalten, wie bisher, von der Gesellschaft: "Die Waisen-Väter genannt," anständige Bekleidung, welche auch für Reinlichkeit und Gehorsam derselben, so wie nach ihrem Austritte aus der Schule, für ihr Unterkommen bei Handwerkern Sorge zu tragen haben. Bemittelte Aeltern zahlen für ihre Kinder 5 Rbl. S.M. halbjährlich. Von drei in der Schule befindlichen Kindern derselben genießt eines freien Unterricht. Für Holz, Licht ꝛc. entrichtet jeder Bemittelte einen Rubel S. halbjährlich. Erst, nachdem die Schlacht-Steuer ein halbes Jahr hindurch entrichtet worden, soll die Einrichtung der Schule statt finden.

Diese Einnahme von der Schlacht-Steuer wird auf 700 Rbl. S., so wie das Schulgeld auf 300 Rubel S. angeschlagen, also zusammen zu 1000 Rubel S. veranschlagt ist. Der Ueberschuß soll einen Fond zur künftigen Anschaffung eines eigenen Schulhauses bilden.

Anzeige.

Erheiterungen für die Jugend. Bestehend in kurzen Erzählungen, Fabeln, Räthseln, Charaden, Logogryphen, Anagrammen, Räthselfragen, in Beispielen von Einfalt, Unklugheit, Thorheit, Gedankenlosigkeit, Geistesgegenwart, Klug-

heit, Witz, List, Verschlagenheit, Verkehrtheiten in schriftlichen Aufsätzen ꝛc. Gesammelt und herausgegeben von Ferdinand Müller, Lehrer an der St. Jakobi-Schule in Riga. Riga und Mitau, bei Edm. Götschel, 1839. VIII. und 207 S. 8. (Preis: 60 Kop. S.)

Der eifrig-thätige Schulmann, dem nicht blos unsere Jugend, sondern auch spätere Jahre, manches lehrreiche und anziehende Buch verdanken, begegnet uns hier auf einem neuen Felde. Der ausführliche Titel giebt an, was er darbietet; wirklich aber ist es nicht blos auf Unterhaltung abgesehen, sondern es knüpft sich an einen großen Theil der einzelnen Stücke theils nützliche Lehre, theils weise Warnung; es sind andere ganz eigentlich berechnet auf die Uebung und Ausbildung des jugendlichen Scharfsinns; es können selbst die Seltsamkeiten verkehrter Einfälle lehrreich werden. Die Vorrede giebt in wenig Worten eine Anweisung zu solcher Benützung der kleinen Sammlung. Was aber vorzüglich bei derselben hervorgehoben zu werden verdient, ist, daß die kleinen Erzählungen nicht, wie viele andere für die früheren Jahre geschriebene, allerlei schiefe Ansichten enthalten oder hervorrufen, sie also unbedenklich empfohlen werden darf. Wir können daher nicht anders, als auch diesem neuesten Werke von Herrn Müller den Erfolg der früheren wünschen, von denen der Naturfreund bereits in der dritten Auflage erschienen ist.

Dr. K. L. Grave.

Ueber die Altonaer Armen-Anstalt.

(Fortsetzung.)

S. 5. Zu den Beschränkungen, welche diese Klasse von Städtern sich auflegen muß, gehört neben, wenn auch nicht ungesunder, doch schmaler Kost, die meistens ärmliche Wohnung. Da wird das Gemüth verstimmt, Sinn für Ordnung und Reinlichkeit geschwächt, Gesundheit gefährdet, der Ankauf aber von Lebensmitteln und Feuerung zu rechter Zeit, theils aus Mangel an Platz unmöglich, theils des muthmaßlichen Verderbs wegen unnütz gemacht, und so der Aufwand für beide Artikel ausnehmend gesteigert ꝛc. Wer sieht hier nicht abermals eine ergiebige Quelle der Verarmung und des Armbleibens.

S. 6. Ferner: Wer im Kleinen und oft auf Borg kauft, kauft, besonders im Winter, der dem Wucher Thor und Thüre öffnet, nicht nur theurer, sondern auch schlechter; er bedarf viel mehr, als der Bemittelte.

S. 7. Auch haben sich Denkweise und Lebensart in vielen Stücken wesentlich geändert. Dahin gehören: frühe Heirathen, meistens unbedachtsam, halb in Armuth geschlossen, doch oft kinderreich, werden sie, nach Monaten oft schon, der Schauplatz bittern Mangels, schwarzer Sorgen, Zankes, und mißrathener Kinderzucht, so daß alles Ehr- und Pflicht-Gefühl dahin stirbt.

Dazu gehört: daß ehemals Thätigkeit zur guten Sitte gehörte, während man jetzt vielleicht mehr noch arbeitet, jedoch nur, um genießen zu

können, und dann genießt, um wieder arbeiten zu müssen.

Dazu gehört: daß Mann und Frau einst meistens im Hause und für das Haus lebten; gegenwärtig ist ihr Dichten und Trachten der größeren oder kleineren Welt nur allzu sehr zugewandt, Alles meisternd, um Alles sich bekümmernd, nur nicht zunächst um das, was die eigene Wohlfahrt sicher stellt.

S. 8. Ehemals wurden die Dienstboten, vorzugsweise die weiblichen, fast durchgängig als Mitglieder der Familie betrachtet und behandelt; fanden also in ihren Herrschaften meistens wieder, was sie im Vaterhause zurückließen, Zurechtweisung, Aufsicht, Rath und Unterstützung, wie die Umstände es nöthig machten; jetzt leben sie mehrentheils als Fremde unter Fremden. Leisten sie nicht, was man sich von ihnen versprach, oder vergehen sie sich wol gar in diesem oder jenem Punkte, so werden sie, je eher, je lieber, ihrem Schicksale preis gegeben, es sei denn, daß sie sich von dem geheimen Bewußtseyn übertriebener Forderungen, oder vom gutmüthig gedankenlosen Leichtsinn ein vortheilhaftes Zeugniß ihres Wohlverhaltens, wie ihrer Geschicklichkeit, zu erschleichen wissen. Entsprechen sie der von ihnen gehegten Erwartung, so fesselt man sie freilich, oft recht lange, an sich durch das Zuckerbrot vermehrten Lohnes, reichlicher Trinkgelder, freigebiger Geschenke u. s. w. Wie sie aber ihre Einnahmen anwenden; ob sie sich für ihren jetzigen Stand, wie für ihre muthmaßliche künftige Bestimmung, zweckmäßig kleiden; ob sie sich an Bedürfnisse und Genüsse gewöhnen, welche sie im eigenen Haushalte eben so wenig werden entbehren wollen, als sie sich dieselben werden verschaffen können; wo und welche Vergnügungen sie außerhalb des Hauses suchen; womit sie sich in ihren Freistunden, ob mit nützlichen Arbeiten, oder mit Eitelkeit und Tand, oder gar mit verderblichen Lesereien be-

schäftigen; daran und an vieles Andere, was eben so wichtig ist, wird nur noch in wenigen Familien ernsthaft gedacht. Und doch erwächst aus dieser Vernachlässigung ein Baum, der den Jammer der Verbildung, der Kleiderpracht, der Vergnügungssucht, der Unsittlichkeit und des Verarmens von allen seinen Zweigen und Aesten in unerschöpflicher Fülle auf Städte und Länder fallen läßt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Trink-Anstalt für künstliche Mineral-Wasser zählte bis jetzt 122 Gäste.

Vom 9. bis zum 15. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Dorothea Stahlberg. — Friedrich Wilhelm Freimann. Jesus-Kirche: Julius Andreas Stock. — Johann Dietrich Speer. Johannis-Kirche. Diakonat: Maria Petersohn. — Johann Wilhelm Nolle. — Michael und Anna Maria Ohsoling (Zwillinge). Krons-Kirche: Heinrich Peter Reimers. Petri- und Dom-Kirche: Emma Johanna Constantia Oppermann. — Maria Gertrud Elise Anger.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Adeline Emilie Friedrichs, 8 Monat. Krons-Kirche: Der Oeselsche Ordnungsrichter, verabschiedeter Major und Ritter Balthasar Ludwig von Buxhöwden, 53 Jahr, 8 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Heinrich Gustav Leonhard Ede, 1 J., 3 Mon., 11 T. — Nikolaus Oskar Wilm, 6 Wochen. — Der Kaufmann Friedrich Bienemann, 35 J. — Verw. Martha Elisabeth Borstelmann, geb. Dilsner, 66 J., 8 Mon. Reformirte Kirche: Der Großbrittanische Consul Robert Hay, 61 J., 2 Mon., 10 Tage. — Notairin Mathilde Wilhelmine Martens, geb. Lange, 25 Jahr. Anglikanische Kirche: Der Schiffs-Capitain Joseph Robertson, 28 Jahr. Armen-Kirchhof, vom 15. Junius bis zum 15. Julius: Anna Kath. Franz, 5 Mon. — Natalia Freywald,

4 Mon.— Anna Elisabeth Polckmann, geb. Linde, 28 J.— Jakob Nekrassow, 3 J.— Elisabeth Kath. Kahrkling, 3 J., 2 Mon.— Maria Krisch, 52 J.— Friedr. Gustav Zerw, 9 W.— Amalia Wilhelmine Rosbach, 5 Mon.— Friedr. Tobias Schlun, 45 J. — Emanuel Jurry, 4 Mon.— Amalia Dorothea Maibaum, 8 Mon.— Anna Karolina Eleonore Pahwel, 9 Mon.— Sophia Helena Ohsoling, 9 M.— Daniel Guthzeit, 24 J.— Maria Helena Reiskart, 2 Mon.— Drei Todtgeborne.— Hermann Stein, 11 T.— Marg. Elisabeth Krusmann, 1 J., 3 M.— Anna Karolina Matsch, 1 J.— Andreas Brandt, 1 J., 6 Mon.— Ernst Wilhelm Müller, 7 W.— Joh. Heinrich Alexander Hartung, 9 W.— Joh. Kablitz, 2 Tage.— Sophia Gertrud Steinhäuser, 6 Mon.— Martin Johnsohn, 62 J.— Herm. Dietrich Ferdinand Fentz, 33 J.— Anna Kath. Trefimow, geb. Engelbrecht, 84 J.— Johann Georg Busch, 50 J.— Joh. Andr. Fichter, 83 J.— Joh. Christian Frey, 45 J.— Maria Magdal. Lentzkow, 4 Mon.— Ludwig Thomsohn, 1 J., 4 M.— Dorothea Emilie Dreymann, 2 J.

Proclamirte, am 16. Jul. **Gertrud-Kirche**: Der Matrose Peter Kalning mit Eva Katharina Saletzky. **Jesus-Kirche**: Der Zimmermann Johann Friedrich Berg mit Anna Elisabeth Dubbelt. **Johannis-Kirche. Diakonat**: Der Gärtner Paul Weßmann mit Maria Kalning.— Der Kutscher Jakob Roman mit Margaretha Berg.— Der verabschiedete Soldat Fritz Adam mit Dorothea Martinsohn. **Petri- und Dom-Kirche**: Der Müllermeister Johann Lorentz Rammé mit Johanna Charlotte Paris.

Bis zum 18. Julius waren angekommen: 1222 Schiffe; ausgegangen: 1201.— Bis zum 18. Jul. sind 1185 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№ 30.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 26. Julius 1839.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, giebt Unterzeichneter, laut ihm gewordener schriftlicher Mittheilung, die Aufschrift des Couverts, welches das Geschenk an den Hrn. Consistorial-Rath Beise zu seinem Amtsfeste enthielt. Sie lautet:

"Herrn ꝛc., Namens der brittischen Kaufmannschaft von den Direktoren des brittischen Armen- und Kirchen-Fonds überreicht."

Es standen aber auch die Namen einzelner ehrenwerther Glieder der brittischen Kaufmannschaft auf der Subscriptions-Liste der deutschen Gemeinde verzeichnet. Wendt.

Gehöre auch eine Silber-Hochzeit eben nicht zu den seltenen Lebensfesten, so wird sie doch ein seltenes durch Umstände, welche es auszeichnen, wie durch die Weihe, welche die Feiernden selbst ihm geben. Letzteres war der Fall, als am 21sten Julius d. J. der dimittirte Rathsherr und Manufaktur-Rath, Herr Theodor Pychlau, und dessen Ehegattin Anna, geb. Pander, auf ihrem im Stadt-Patrimonial-Gebiete und Bickernschen Kirchspiele gelegenen Gute Strasdenhof ihre Silber-Hochzeit feierten. Welche wahrhaft fromme Bedeutung beide ädle Gatten diesem Feste gaben, davon war es dem derzeitigen Pastor zu Bickern vergönnt, sich am Sonntage vorher schon zu

überzeugen, da sie mit dem Wunsche ihrer Silber-Hochzeitsfeier ein bleibendes Gedächtniß zu sichern, und die Freude für länger festzuhalten, demselben ihre freundliche Absicht eröffneten: der Bickern-schen Gemeinde zur Gründung einer Schule für die sämmtliche Jugend derselben ein Kapital von 500 Rubel S., und außerdem jährlich noch 25 Rubel S. (so lange die bedeutende Fabrik auf Strasdenhof in Thätigkeit sich befinden werde) zur Unterstützung der Schule zu schenken. Das Fest wurde am Freitage darauf durch den Himmel, der uns seit Wochen durch Regenschauer und Gewitter täglich ängstigte, auf das Freundlichste begünstiget. Ein schöner Morgen, dem ein köstlicher Tag und eine der mildesten Sommer-Nächte folgte, gab den Wünschen einer zahlreichen, aus den nächsten Familien-Gliedern und Freunden des Hauses bestehenden Gesellschaft, der später eine Menge geladener Gäste sich anschloß, die günstigste Bedeutung für das in seltener Jugendfrische unter hoffnungsvollen Kindern weilende und beiderseits durch den Besitz ehrwürdiger und hochgeachteter Aeltern beglückte Gatten-Paar. Nach einer glänzenden Mittagstafel promenirte die Gesellschaft im Freien theils im Garten, theils unter den ehrwürdigen uralten Linden und Eichen des in Riga's Umgebungen einzigen Parks; am Abende wurde auf dem Jägel-See ein Feuerwerk abgebrannt, und für diesen Tag beschloß ein Ball, welcher die Gäste im festlich erleuchteten Hause versammelte, die Feier. Der vor dem Hause sich ausbreitende Garten strahlte

durch die Nacht in einer prachtvollen Illumination, aus welcher besonders zwei alte, nebeneinander stehende, bis zu den Kronen erleuchtete, Linden, als ein lebendes Sinnbild der Tagesfeier, sich still erhoben. Unter den, dem gefeierten Paare dargebrachten werthvollen Geschenken, befanden sich einige Damen-Arbeiten, wahre Meisterwerke der Stickerei. Schön ist so manches Werk der Menschenhand, schöner und dauernder aber, was das ädle Menschenherz schafft. Gott fördere gnädig das also durch dieses seltene Fest gegründete, erweckte ihm an den Vätern unserer Stadt, so wie an anderen bewährten wohlwollenden Menschenfreunden gleich freundliche und freudige Beförderer, und erhöre die Gebete der ihren Wohlthätern dankenden Bickernschen Gemeinde.

K. G. Faust.

Riga's Jahrmarkt wurde in einer Zeit begründet, wo es nothwendig erschien, vielleicht weniger auch von dieser Seite den Handel unserer Stadt zu heben, als für kurze Zeit ausländischer Industrie den Zugang zu eröffnen, und ihren Produkten für die Einwohner einen billigen Absatz zu gewähren, um den Zwang, der durch Handels-Schragen mehr noch, wie durch Zunft-Rechte statt fand, in gehöriges Gleichgewicht und Schranke zu halten. Das könnte aus alten Verhandlungen der Kramer-Compagnie (der Bibliothek der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung gehörig) fast bis zur Evidenz erwiesen werden. Daher mußte aber auch unser Jahrmarkt — andere Ursachen abge-

rechnet — in seiner Wichtigkeit schwinden, bei der so rasch zunehmenden Industrie unseres Reiches, uns bleibt nur zu wünschen, er möge künftig von einheimischen Handels- und Gewerbs-Männern reichlicher besucht werden. — Dafür aber verdient der in diesem Jahre zum Erstenmale in das Leben gerufene Woll-Markt, als unserer eigenen Industrie geltend, die vollste Aufmerksamkeit. Nach höherer Anordnung wird er jährlich vom 20. Julius ab 3 Tage gehalten werden. — Welche hohe Bedeutung er künftig erlangen wird, geht daraus hervor, daß nicht allein aus den Ostsee-Provinzen, sondern auch aus Litthauen Wolle hergebracht worden, welche am ersten Tage schon verkauft war, während noch sehr bedeutende Aufträge unerfüllt bleiben mußten. Das Jahrmarkts-Lokale war dazu vor dem vieler andern Städte sehr glücklich und geeignet erwählt, indem sowohl der Doms-Gang, wie die gemauerten Buden, das Auslegen der Waare begünstigte. — Die Notizen in Zahlen hofft der Redakteur seinen Lesern späterhin mittheilen zu können. — Die nächsten Jahre werden uns gewiß die erfreuliche Größe dieses neuen landwirthschaftlichen Industrie-Zweiges unserer Provinzen kennen lehren!

Wendt.

Wer unserem Riga Sinn für Musik und Gesang absprechen wollte, würde gewiß unrecht thun; auch den Vorwurf mögte ich nicht gelten lassen, daß es an Sinn für den Choral-Gesang fehle. Wenn gleichwol dieser letzte nicht so eifrig getrieben wird, und namentlich für die Erbauung in unseren Kirchen nicht so wirksam sich erweis't, als

man wünschen sollte, so mögte dies, bei der ausgezeichneten Tüchtigkeit unserer Lehrer für denselben, seinen Grund wol in dem Mangel an anderweitigen Hilfsmitteln haben. Diesem Mangel abzuhelfen, sollen das Choral-Melodieen-Buch und das Choral-Buch dienen, welche Herr Consistorial-Rath Punschel, Pastor zu Lösern, angekündigt hat. Ein Schüler des mit Recht gefeierten Capell-Meisters Hiller in Leipzig, gehört er zu den gründlichsten Musik-Kennern in unseren Provinzen, und bietet in diesen beiden Werken die langsam gereifte Frucht der Mühe vieler Jahre, einer Mühe und eines Eifers, welche nie sich selbst genügten; weshalb denn auch er erst jetzt sich entschließen konnte, die Arbeit für vollendet zu erklären. Sie hat bei allen Urtheilsfähigeren, denen sie im Manuscripte mitgetheilt worden ist (Grett in Berlin, Riem in Bremen, Fink in Leipzig, Bergner in Riga, Ulmann, La Trobe und Brenner in Dorpat, — Namen, die in der musikalischen Welt einen guten Klang haben), die ehrenvollste Anerkennung gefunden. Bei 193 verschiedenen Versmaaßen enthalten diese Bücher 362 genaue Melodieen, welche größtentheils zu den ältesten, und wol alle zu den vorzüglichsten unserer Kirche gehören; vier Register, ein Deutsches, ein Lettisches, zwei in den beiden Ehstnischen Dialekten, sind hinzugefügt. Da der Verfasser alle in unseren Provinzen gebräuchlichen Gesangbücher für seinen Zweck benützt hat, sind sie für jedes derselben gleich brauchbar. Die Manuscripte sind hinaus gesendet, und der Druck soll, in der Breit-

kopf-Härtelschen Officin in Leipzig, im Herbste d. J. vollendet werden. Der Rath unserer Stadt hat, mit seiner nie verleugneten Geneigtheit, zu fördern, was namentlich die religiöse Bildung heben kann, für sämmtliche Kirchen und Schulen der Stadt mit einer bedeutenden Summe unterzeichnet; einzelne unserer Mitbürger sind auch nicht zurückgeblieben. Aber das kann nicht genügen, da für das Melodieen-Buch wenigstens 1000, für das Choral-Buch wenigstens 400 sichere Abnehmer gefunden sein müssen, soll nicht Hr. Consistorial-Rath Punschel seinen Eifer für einen Gegenstand von so hoher Wichtigkeit mit eignen bedeutenden Opfern büßen. Deshalb ist der Termin der Unterzeichnung (für das erste mit 50 Kop., für das andere mit 2 Rbl. 50 Kop. S.), in Riga bis zum Schlusse des bald beginnenden August-Monats verlängert worden, und erbieten sich, mit dem Unterzeichneten, alle anderen evangelischen Prediger in der Stadt, Unterschriften zu sammeln. Möge denn diese Aufforderung zur Theilnahme an einem Unternehmen von so unverkennbarer Bedeutung nicht erfolglos bleiben, und, wer irgend es vermag, dazu beitragen helfen, daß auch unser Kirchen-Gesang, und mit ihm die öffentliche Erbauung, gehoben werde. Dr. K. L. Grave.

Diejenigen geehrten Aeltern, welche ihre Söhne in die Dom-Schule geben wollen, ersuche ich, sich deshalb bei mir am 4ten oder 5ten August, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu melden.

Schidun,
Inspektor der Dom-Schule.

Anzeige.

Die Tabelle zur Reduktion der Bank-Assignationen auf Silber und des Silbers auf Bank-Assignationen, nach dem unveränderlichen Cours von 350 Kop. K.M., ist für 7½ Kop. S.M. in den hiesigen Buchhandlungen und in der Häckerschen Buchdruckerei zu haben.

Vom 16. bis zum 22. Julius.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Gotthard Steinert. — Anna Gottlieb Lavrenz. — Johann Petersohn. — Andreas Heinrich Breede. Krons-Kirche: Karl Adolf Cornelius Bartels. — Jenny Wilhelmine Buchmann. Petri- und Dom-Kirche: Charlotte Friederike Schmidt. — Adolph Ernst Weber. — Johann Friedrich Alexander Lütge. — Peter Emil Oskar Schulmann. — Maria Therese Leischke. — Jenny Olga Henriot. Reformirte Kirche: Eduard Julius Krause.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Juliane Amalia Rosenberg, 3 Mon. — Clara Maria Dorothea Katharina Josephine Laforce, 1 J. — Bäckermeister Joh. Jakob Henneberg, 62 J. — Katharina Thusnelda Feistel, 11 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Ernst Adolf Müller, 2 J., 3 T. — Georg Reinhold Karl Irmer, 1 J., 1 M., 4 T. — Maria Ernestine Auguste Fielitz, 1 J., 2 M. — Der Küster und Kirchenschreiber an der Petri-Kirche Friedrich Hieronymus Rickmann, 66 J., 8 M., 12 T. — Witwe Louise Amalia Stanowitz, geb. Lenz, 85 J. — Ehemaliger Kaufmann und Aeltester der schwar-

zen Häupter Bernhard Heinrich Schnobel, 74 J., 8 Mon., 28 T. — Friedrich Georg Jakob Berschnewitz, 1 J., 2 Tage. Armen-Kirchhof: Anna Julie Salte, 1 J. — Alexander Danemann, 11 Mon. — Mikkel Kjauke, 10 T. — Karol. Emilie Petersohn, 5 Mon. — Aug. Wilh. Tippmann, 1 J. — Eugen Freymann, 10 Mon. — Bertha Leontine Freymann, 10 Mon. — Anna Karolina Schütz, 5 J. — Peter Kauß, 19 J. — Joh. Heinrich Kallisch, 3 Monat, 3 Wochen.

Proclamirte, am 23. Jul. Krons-Kirche: Der Garde-Lieutenant, Adjutant Karl Johann Gustav von Meck mit Liddy Amalia Planer. Petri- und Dom-Kirche: Der Gastwirth Karl Wagenzeug mit der Witwe Anna Elisabeth Wendt, geb. Zubeck. — Der Tapeziermeister in St. Petersburg Johann Peter Krause mit Anna Christina Frantzen. — Der Schreiber der ersten Abtheilung der inneren Wache Jakob Markewitsch mit Maria Einez.

☞ Mittwoch, den 2. August, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 25. Julius waren angekommen: 1226 Schiffe; ausgegangen: 1150. — Bis zum 25. Jul. sind 1193 Strusen, 5 Skutten und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. K. L. Grave.

№ 31.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 2. August 1839.

Zwei und dreißigste Rechenschaft von der Beschaffenheit und dem Fortgange der Armen-Versorgungs-Anstalten in Riga und der dabei stattgefundenen Einnahme und Ausgabe der Armenkasse. Riga's wohlthätigen Einwohnern abgelegt vom Armen-Direktorium für das Jahr 1838. Riga 1839. 4. Gedruckt bei W. F. Häcker. (11 Seiten, nebst dazu gehörigen Tabellen).

Ein und zwanzigste Jahres-Rechenschaft des Frauen-Vereins zu Riga. Am 13ten Januar 1839. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 7 Seiten 4.

Beide Jahres-Rechenschaften, wie verschieden auch Art und Gegenstände der Wirksamkeit seyn mögen, welche in denselben dem Publikum vorgelegt werden, — sie gelten beide den Armen, gewiß dabei eine die andere ergänzend und erweiternd. Wohl konnte mit Recht in der unsers städtischen Armen-Direktoriums zunächst dessen freudig erwähnt werden, wie ungeachtet des immer bedeutender werdenden Zuwachses der Unterstüzzung Suchenden, — ungeachtet der, auf eine fast unglaubliche Weise schwindenden, Zahl der milden Geber bei den Sammlungen für diesen Zweck,*)

*) Ein Grund davon mag wohl bei Denen, deren Herz in solchen Fällen nicht mitspricht, in der immer mehr überhand

alle Obliegenheiten der verschiedenen Verwaltungs-Zweige erfüllt werden konnten, als einer gesegneten Frucht des seit dem Jahre 1835 verbesserten Finanz-Zustandes der Verwaltung. — Aber wie so geistig wahr die zweite Rechenschaft es ausspricht auch die lobenswertheste Haushaltung, — die reichste Wirksamkeit am Jahresschluß durch Zahlen ausgedrückt, sie gelten nur dem todten Buchstaben; — aber den armen Hilfsbedürftigen auf eine segensreiche Weise unterstützen, den Gatten, Vater und Versorger den Seinen zurückgeben, — dem armen Kinde eine, wenn auch noch so einfache, Erziehung gewähren, — das ist geistiger Segen, das ist ein unberechnenbares Kapital für die Ewigkeit. — Nun beim Hinblick zunächst auf die Einnahme und Ausgabe, betrug die erstere, für unsere städtische Anstalten, die Summe von 41,142 Rbl. 49 Kop. S., wobei freilich die Einnahmen von den Anstalten selbst, namentlich von dem Krankenhause, sich auf 12,834 Rbl. 64 Kop. S. belief. Von dieser Summe wurde verausgabt: für das Georgen-Hospital 4446 Rbl. 24 Kop. S.; für das Nikolai-Armen- und Arbeits-Haus 9007 Rbl. 22 Kop. S.M.; für das Russische Armenhaus (mit 141 Verpflegten, 48 männliche und 93 weibliche): 2755 Rbl. 99 Kop. S.; für die Pflege-Anstalt verwais'ter Kinder (25 Knaben, 29 Mädchen): 851 Rbl. 28 Kop. S.; für die Haus-Armen, ungeachtet bedeutender Reduktionen in 1549 Quo-

---

nehmenden Ansicht liegen: "Die Gemeinde-Kasse müsse helfen!"

ten: 9092 Rbl. 20 Kop. S., wozu auch die Ausgabe für die Haus-Kranken, 2762 Personen, mit 2053 Rbl. 33 Kop. S.; für das Krankenhaus, die Entbindungs-Anstalt mit eingeschlossen, mit 1193 Kranken: 12,097 Rbl. 8½ Kop. S., wogegen es aber auch 4515 Rbl. 40½ Kop. S.M. Einnahme brachte. Eine wesentliche Verbesserung erhielt das Krankenhaus durch die Verlegung seiner bisherigen Küche außer dem Hauptgebäude, an deren Stelle Domestiken-Zimmer traten, und den Bau eines eigenen Trockenhauses für das Nikolai-Armenhaus. Die Schenkerei-Kasse vertheilte die Einnahme von 4871 Rbl. 53½ Kop. S. an 398 Personen.

Die Einnahme des Frauen-Vereins dagegen betrug 5833 Rbl. 72 Kop. S. (mit Einschluß des vorigjährigen Saldo's von 1155 Rbl. 62 Kop. S.M.); die Ausgabe betrug 5743 Rbl. 70 Kop. S., von denen außer den zu Miethe, Pensionen, Holz, Bekleidung, Arzeneien ꝛc. bewilligten Quoten für die Elisabeth-Schule, nebst Dienstboten-Anstalt, 955 Rbl. 70 Kop. S. verausgabt wurden. Unter den Wohlthätern dieses Vereins sehen wir auch stets erhabene Namen des Kaiserhauses, — in beiden Rechenschaften aber auch den Namen des verehrten Ober-Chefs der Provinzen. — Unser städtisches Armen-Wesen allein aber unterstützte, verpflegte, rettete insgesammt sechstausend achthundert und ein und funfzig Personen, eine Zahl, die, wenn manche andere Notizen zu erlangen wären, noch sehr erweitert werden dürfte. Eine statistische Uebersicht aller öffentlichen Wohlthätig-

keits-Anstalten unserer Stadt müßte ein herzerhebendes Resultat liefern. Wendt.

Ueber die Altonaer Armen-Anstalt.

(Fortsetzung.)

S. 9. Der bescheidene, stille Sinn unserer Vorfahren wagte sich nur selten über die Schranken seines Standes und Berufes mit seinen Urtheilen, Bestrebungen und Genüssen hinaus, und suchte auch die Jugend in dieser Genügsamkeit zu erhalten. Wie ganz anders ist es gegenwärtig, wo fast Jeder mit seinem Stande, Geschäfte und Schicksale unzufrieden, seine Kinder in die Höhe zu schrauben, und in eine vermeintlich günstigere Lage zu versetzen trachtet. Wie viele Summen werden dadurch unnütz versplittert; wie viele Kräfte falsch gerichtet; wie viele Stümper in ihrem Fache herangezogen; wie viele Leidenschaften in Bewegung gesetzt; wie viele Keime des Unmuthes in's bürgerliche, häusliche Leben gestreut, und wie viele Pforten der Verarmung und dem Armbleiben geöffnet!

S. 10. Vorzeiten hielt man es, wo nicht für Schande, doch für ein empfindliches Unglück, wenn nahe Verwandte sich genöthigt sahen, die öffentliche Milde um Unterstützung anzuflehen; man übernahm letztere selbst, wenn man es irgend vermogte. Dieser Zartsinn, dieser Edelmuth ist gegenwärtig dem Ersterben nahe. (Ein sehr wahres Wort! W.)

Ferner auch: Der Zudrang von Fremden, welche in Handelsstädten ihr Glück versuchen wol-

len, ist zu groß, ihre Ansiedelung daselbst, auch bei gänzlichem Unvermögen, ihre Nichtverarmung zu verbürgen, zu leicht, als daß nicht manche derselben früher oder später in Noth gerathen sollten, nicht zu gedenken, daß sie den Eingebornen, durch Ueberfüllung einzelner Nahrungszweige, ihren Brot-Erwerb schmerzhaft erschweren. Werden jene Personen älter und alt, haben sie, durch Stadt-Sitten und Stadt-Genüsse verwöhnt, ihre ehemalige Frugalität und Enthaltsamkeit abgelegt: dann fallen sie dem Gemeinwesen fast immer zur Last, so daß die Zahl der eingeschriebenen Armen im Durchschnitte leicht eben so viel Fremde, als Einheimische enthält.

S. 11. So löblich es an sich ist, daß fast alle Gewerke sich gegenwärtig ungemein vervollkommnet haben, und so wenig es getadelt werden kann und soll, daß man jetzt in jedem Fache den geschicktesten Arbeiter aufsucht; so ist doch die unausbleibliche Folge davon die, daß Alle, denen Natur, Erziehung und Mißgeschick es mehr oder weniger unmöglich machten, den Wettkampf mit ihren in dieser Hinsicht mehr begünstigten Berufs-Genossen glücklich zu bestehen, nie zu einigem Wohlstande gelangen, am überreichen Markte des Geschäftslebens bald ganz müßig stehen, weil ihre Arbeit nur Wenigen mehr gefällt, und allmählig, meistens ohne innere Verschuldung, sich zu dem traurigen Schicksale verurtheilt sehen, mit dem eigentlichen Faulenzer, Verschwender und Säufer ihre Hand nach Almosen ausstrecken zu müssen.

S. 12. Man hört oft, sagt Funk, in der öfters angeführten Schrift, in Altona die Behauptung aussprechen, daß dort und in der Umgebung es Keinem an Arbeit fehle, der sie nur ernstlich suche. — Aber selbst in der günstigsten Jahreszeit ist nicht jede Klage über Mangel an regelmäßiger Beschäftigung ungeprüft als Ausdruck der Faulheit abzuweisen, und am wenigsten alsdann, wenn eine geschäftsvollere Vergangenheit der in diesem Betrachte minder vortheilhaften Gegenwart eine unverhältnißmäßige Anzahl von Arbeitern mit Frau und Kindern hinterließ. Wie steht es mit allen den Gewerben im Winter, die in dieser Zeit vielleicht keinen Erwerb haben und haben können? — Der wohlgemeinte Rath: "Sparet im Sommer!" ist gewiß so verständig, als befolgungswerth. Wovon aber, und womit soll gespart werden, wenn, in zahlreichen Familien der niederen Klassen, jeder Tag das an ihm Erworbene verzehrt, und das etwa Uebrigbleibende mit Bezahlung der im Winter gemachten Schulden weggeht?

S. 13. Leider! giebt es aber auch eine Gattung von Menschen, die nicht arbeiten wollen, mindestens nicht für den Lohn, der ihnen geboten wird, und aus diesem Grunde allein entweder der öffentlichen oder der Privat-Milde einheim fallen. Für sie müßte es Zwang geben, um sie, so weit möglich, zu ihren eigenen Versorgern zu machen. Gewiß also ist es ebenfalls eine wirksame Ursache der häufigen Verarmung in Handelsstädten, daß es ihnen häufig an Anstalten

gebricht, in welchen der schuldlos Unbeschäftigte Arbeit und Brot finden kann, und der vorsätzliche Müßiggänger beides suchen muß. Nicht selten nämlich kommen Armen-Vorsteher, wenn sie arbeitsfähige Müßiggänger zu irgend einer Beschäftigung zwingen wollen, in das unangenehme Gedränge, entweder durch Uebertretung ihrer Befugniß der Obrigkeit, oder durch Uebermilde dem Publikum verantwortlich zu werden. Wie nothwendig also eine Zwangsarbeits-Anstalt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vom 17. bis zum 29. Julius.

Getaufte. Jesus-Kirche: Johann Friedrich Reß. — Elise Natalia Karolina Kiersnowsky. — Theodosia Elisabeth Lentzkow. — Julie Johanna Behrsing. Krons-Kirche: Gottfried Johann Wilhelm Krenck. — Elisabeth Jakobina Christina Strauß. — Gertrud Amalia Adeline Zielack. Petri- und Dom-Kirche: Maria Dorothea Willemzon. — Woldemar Gotthilf Berner. — Christina Eleonora Rieger. — Woldemar August Kreyenberg. — Emma Henriette Alexandra Quitzrau. — Helena Emilie Dufeaux. — Katharina Maria Alexandra Mau.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Karolina Konstantia Dracheim, 7 Mon., 24 Tage. — Natalia Elisabeth Dorothea Steffens, 4 Mon., 4 Tage. Jesus-Kirche: Karl Paul, 1 J., 2 Mon. — Wilhelmine Wichmann, 9 Mon. — Wilhelm Eduard Busch, 10 Mon. — Karl Georg Oschatz, 11 Jahr. Krons-Kirche: Justina Gertrud Albrecht, 82 J. — Ludwig Karl von Brackel, 1 Jahr, 10 Monat.

Petri- und Dom-Kirche: Eleonora Louise Nevermann, 1 J., 5 Mon. — Gottfried Pfeiffer, 1 J., 9 Monat. Armen-Kirchhof, vom 16ten bis 31. Jul.: Anna Matwejewna, 6 W. — Kath. Louise Juliane Malmström, 4 J., 3 M. — Friedr. Oskar Podack, 1 J., 9 M. — Amalia Elisabeth Kwäs, 10 M. — Georg Krause, 30 J., 6 M. — Martin Kulleis, 12 Mon. — Joh. Adam Lütchen, 68 J. — Reinh. Akmin, 6 Mon. — Ossip Iwanow, 48 J. — Mathilde Lehnert, 6 J. — Truhte Rein, 2 W. — Emilie Henriette Wieck, 9 M. — Ernst Lundstädt, 40 J. — Hermann Schmidt, 20 J., 8 M. — Karl Barlow, 1 J. — Jahn Jaunsemme, 60 J. — Juliane Apollonia Drehs, 11 J., 8 Mon. — Marg. Maria Drehs, 19 J., 3 W., 3 T. — Aloysia Freymann, 40 J. — Ein todtgebornes Kind. — Der Gesundheits-Zustand ist übrigens befriedigend, da der Armen-Kirchhof in diesem Jahre 251 Begrabene zählt, während deren im J. 1838 am Schlusse des Julius 277 waren.

Proclamirte, am 30. Jul. Gertrud-Kirche: Der verabschiedete Soldat Martin (Kronstein) mit der verwitw. Anna Dorothea Duje, geb. Freymann (auch Jesus-Kirche). Krons-Kirche: Der Hofgerichts-Advokat Karl Eduard Erasmus mit Charlotte Katharina Juliane Baronesse Laudohn auf Schloß Serben.

Bis zum 1. August waren angekommen: 1268 Schiffe; ausgegangen: 1171. — Bis zum 1. Aug. sind 1193 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 32.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 9. August 1839.

Von Herrn Hugo Müller, Mehren gewiß bekannt durch seine dichterischen Leistungen früherer Jahre, erscheint in diesen Tagen ein Gedicht unter dem Titel: "Burg Wenden" ihre Geschichte enthaltend.— Aus einem andern handschriftlichen Gedichte desselben Verfassers, welches die Geschichte unserer Stadt zum Gegenstande hat, erlaubt sich der Herausgeber dieser Blätter, mit Erlaubniß des Herrn Verfassers, ein Bruchstück mitzutheilen, und zwar das zweite Bild (die Jahre 1198 bis 1200.

Viel' Zeiten entrauschen, auf immer entrückt,
Zur Stufe des göttlichen Thrones.—
Schon wallen die Pilger, den Busen geschmückt
Mit heiligem Kreuze, das ewig beglückt,
Zum Lande der Mutter des Sohnes.

Bald zürnet der Liv' dem germanischen Gast,
Vor dessen Gewaltthat ihn schauert.—
Du duldest, o Düna, die mächtige Last
Der zahllosen Segler, den Liven verhaßt,
Weil Lihgo, der Fröhliche, trauert.

Und fernhin, die wogende Düna hinauf,
Da lenken germanische Steuer.
Da ziehen die Schaaren der Pilger zu Hauf;
Da thürmt in der Zeiten flüchtigem Lauf
Kirchholm's sich und Uexküll's Gemäuer.

Hoch wehet von ihnen des Kreuzes Panier
Herab auf die Liven-Gefilde. —
Und Kubbe und Azo, die fürstliche Zier,
Sie streben zu schaden, voll Kampfes-Begier,
Dem heil'gen, jungfräulichen Bilde. —

Und senden umher in das livische Land,
Entbietend die tapfersten Streiter:
„Auf, hüllet Euch flugs in des Pehrkon's Gewand,
„Erschlagt an der Düna entheiligtem Strand
„Die eisenumhüllten Reiter!“ —

Da wogen, selbst jenseits Thoreida's Höh'n,
Fernher die livischen Recken.
Der alte Berg dröhnet vom Waffen-Getön':
„Für Pehrkon und Lihgo zu sterben, wie schön!
„Wer wagt's, vor dem Kreuz zu erschrecken?“ —

Und Berthold, der Bischof der Deutschen, entbeut
Kirchholmes und Uexküll's Vasallen.
Und ob die Gefahr noch so fürchterlich dräut,
Dem Kreuzes-Paniere folgt Jeder erfreut,
Zum alten Berg muthig sie wallen. —

Dort lodert empor zu gewaltiger Gluth
Des Kampfes ertödtende Flamme.
Dort röthet germanisches, livisches Blut
Den Boden, wo jetzo die Düna-Stadt ruht,
Zum Opfer dem heiligen Lamme. —

Als endlich der Tag zu vergangenen floß,
Den Sieg zu dem Kreuze hin lenkend;
Da plötzlich getroffen vom Liven-Geschoß
Sank nieder der Bischof vom muthigen Roß,
Die Ritter in Trauer versenkend. —

Die Wahlstatt verlassend, den Gram in der Brust,
Wall'n fort sie gen Uexküll's Gefilde. —
Und Lihgo, des Sieges sich freudig bewußt,
Umglänzet die Liven mit jeglicher Lust,
Bis sanken die Sternen-Gebilde. —

Und als nun die nächtlichen Schatten entfloh'n,
Und Frühroth den Aether umwunden,
Da neigt' sich zu Kubbe'n, dem fürstlichen Sohn,
Nach Mühen des Tages, der Schlummer zum Lohn,
In morgendlich dämmernden Stunden.

Im Traumbild umstrahlt ihn ein magisches Licht;
Ihm nahet ein himmlisches Wesen,
Durch dessen Gelock sich ein Strahlen-Kranz flicht,
Deß Auge voll Wehmuth zum Schlummernden spricht:
„Willst nimmer vom Wahn du genesen?“ —

„Laß ab von dem thörigten Streben, mit mir
„Den schwersten der Kämpfe zu streiten! —
„Und folgest du willig dem Kreuzes-Panier,
„Dann sei dein Geschlecht noch ruhmvolle Zier
„Livonia's in kommenden Zeiten!“ —

„Nach sechs der Jahrhunderte soll es noch steh'n
„Am Throne des mächtigsten Fürsten,
„Deß Lande das Sonnenlicht immerdar seh'n,
„Den Lorbeer und Palmen verschwistert umweh'n,
„Nach welchen die Edelsten dürsten!“ —

So sprach die Erhab'ne, und leise entwallt
War sie in die himmlische Ferne. —
„Wer bist du, jungfräuliche, lichte Gestalt?“
Rief Kubbe erwachend. — ”Maria“ erschallt
Es fern, wie Gesänge der Sterne.

Da wallt durch den Busen in mächtiger Gluth
Ein namenlos liebliches Sehnen.
Entsagend dem Pehrkon mit männlichem Muth,
Zieht hin gen Kirchholm er auf wogender Fluth,
Sich gern mit dem Kreuz zu belehnen.

Und Albert, der Nachfolger Berthold's, umfaht
In christlicher Liebe den Pilger,
Der gläubigen Sinnes, voll Demuth sich naht
Dem Borne des Lebens. — Schon reifet die Saat
Dem muthigen Götzen-Vertilger.

Wo Berthold gefallen, da thürmt er empor,
Mein Riga, dich, freudigen Muthes. —
Und Kubbe zum Wohnsitz sich treulich erkor
Des alten Berg's Gipfel. Dort strahlt' er hervor
Ein Schutzgeist des heiligen Gutes. —

Ueber die Altonaer Armen-Anstalt.

(Fortsetzung.)

S. 14. Arbeitsanstalten sollten weniger errichtet werden, um stets viele Hände in Thätigkeit zu setzen, als vielmehr, um an ihnen einen fortwährenden Prüfstein zu haben, ob und wie weit an einem Orte die Zahl der vorhandenen Arbeiten und Arbeiter in den verschiedenen Zweigen der Betriebsamkeit mit einander im Gleichgewichte stehen oder nicht, um unverschämte Menschen, die ohne Fleiß und Sparsamkeit vom Schweiße Anderer zehren wollen, von den Armen-Kassen abzuhalten, und Allen, Unerwachsenen, wie Erwachsenen, als sprechende Denkmäler da zu stehen, daß Jeder, wer essen will, auch arbeiten muß, so viel

und so lange er kann. Daß übrigens für Anstalten dieser Art nur solche Beschäftigungen gewählt werden dürfen, die keinen andern bürgerlichen Beruf beeinträchtigen, versteht sich wol eben so sehr von selbst, als daß der, welcher solche Geschäfte nachzuweisen sich anstrengt, um seine Mitbürger sich ungemein verdient macht.

S. 15. Kinder beiderlei Geschlechts werden von den Ihrigen oft höchst unzweckmäßig in Thätigkeit gesetzt. Das Arbeiten in den Winkeln, Handeln mit Kleinigkeiten (bei uns vielleicht das Tragen vom Markte) ist für Sittlichkeit mehr oder minder gefährlich, unterbricht die Wirksamkeit des Schulbesuchs, stumpft alle ädleren Gefühle ab, macht träge und frech, verleitet zur Bettelei, Lügenhaftigkeit, zum Betruge, und so nicht selten zu Lastern, die früh in die Strafanstalt oder an die Armen-Kasse führen. O, wie jammert mich dieses kleinen Volks, in welchem so mancher fähige Kopf, so manches wohlgeartete Gemüth, durch Mangel und Noth gedrängt, sich schon in der Kindheit und Jugend gänzlich verliert, um sich für diese Erde vielleicht nie wieder zu finden! Zweckmäßige Industrie-Schulen, mit einer Speise-Anstalt und Lehr-Schule, wie namentlich Altona sie hat, verbunden, würden dieses Uebel, wenn auch nicht vernichten, so doch entkräften.

S. 16. Neben fühlbaren Stockungen des öffentlichen Verkehrs überhaupt, und einzelner Gewerbe insonderheit, wie sie beim steten Wechsel der Dinge und Moden nie ganz ausbleiben, kann selbst ein plötzlich und unverhältnißmäßig

vermehrter Erwerb, wie er in Handelsstädten ebenfalls mitunter eintritt, oft nachtheilig auf den Wohlstand der Einwohner einwirken, durch den verehrten Gebrauch, den Gedankenlosigkeit und Leichtsinn davon machen. Der leichte, lohnreiche Erwerb ist entflohen; seine wurmstichige Frucht aber, Luxus, Arbeitsscheu, Genußsucht, Uebermuth, das alles Allein- und alles Besser-wissenwollen ist in weiten Kreisen geblieben, und vermehrt die Schaar der Armen.

S. 16. Warum errichtet man nicht für die Klasse der Achtungswerthen, welche sich ein sorgenfreies Alter zu sichern wünschen, nach Art der Witwenkassen, Tontinen, Todtenladen ꝛc., Pensions-Anstalten, aus welchen jeder Theilnehmer, mögte er seinen Einschuß auf einmal, oder nach und nach geleistet haben, etwa von seinem 56sten Jahre an eine, sich jährlich mehrende, wöchentliche Einnahme zu beziehen hätte. — Wie Viele bekämen dadurch Gelegenheit, sich und Andern mit einem verhältnißmäßig geringen Geldaufwande ein minder trübes Alter zu bereiten! Und würde dadurch vor der Hand auch nur die Ueberzeugung und das Gefühl wiederum erweckt und gestärkt, daß es nicht blos ehrenvoller, sondern auch angenehmer sei, von dem Ertrage eigener, als fremder Anstrengung zu leben: so würde diese Veränderung der allgemeinen Denkart den Armen-Anstalten leicht schon ein weit größeres Kapital zuführen, als Mit- und Nachwelt ihnen in freien und nicht freien Gaben zu verschaffen im Stande ist, ohne selbst zu verarmen. Vergleiche dazu den Plan einer Spar- und Pensions-Kasse für die ar-

beitende Klasse im 7ten Bande der Schriften der patriotischen Gesellschaft in Hamburg.

(Die Fortsetzung folgt.)

Zu der Nachricht in Nr. 30. d. Bl. über unsern Wollmarkt ist noch hinzuzufügen: daß 120,000 Pfund Wolle aus Ehst-, Liv- und Kurland, so wie aus Polen, angeführt waren. Diese Quantität ward, mit Ausnahme einer gar zu hoch im Preise gehaltenen Partie, zu 82, 75, 70, 67, 60 und 50 Kop. S. für das Pfund rasch abgesetzt. Der höchste Preis wurde für Wolle aus der Stammschäferei zu Trikaten, der niedrigste aber für litthauische bezahlt. Gekauft wurde nur für inländische Manufakturen, obgleich auch Engländer sich zum Einkaufe eingefunden hatten. Diese fanden die Wolle besser veredelt, wie in Polen, allein sehr schlecht gewaschen, obgleich dennoch besser, als letztere, aber 10 bis 15 pCt. zu theuer, um darin Ankäufe machen zu können.

Die resp. Herren Mitglieder der lettisch-literärischen Gesellschaft werden ersucht, zur statutenmäßigen Jahres-Versammlung in diesem Jahre sich zu Riga im Schlosse, und zwar in dem dazu gütigst verstatteten Lokale der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, am 12ten und 13ten September, morgens um 10 Uhr zu versammeln.

Pastorat Buschhof.

Propst Lundberg,
derz. Präsident der Gesellschaft.

Vom 30. Jul. bis zum 5. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Friedrich Heinrich Wrede. — Anna Maria Krasting. Jesus-Kirche: Moritz Theodor Schmidt. — Constantin Julius Trey. — Anna Helena Pauline Berg. — Juliane Elisabeth Ohsoling. — Andreas Karl Zielwitz. Krons-Kirche: Sophie Ovander. Petri- und Dom-Kirche: Ludwig Theodor Stephany. — Heinrich Tobias Schwichtenberg. Reformirte Kirche: Richard Heinrich Hunt.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Magnus Born, 24 J. — Andreas Julius Muhs, 8 Mon. — Witwe Margaretha Ohsoling, 49 Jahr. Krons-Kirche: Christina Charlotte Sauerbrei, 1 J., 4 M. Petri- und Dom-Kirche: Friedrich Eduard Jakobsohn, 5½ Mon. — Emilie Olga Franziska Löbmann, 1 J., 7 Mon. Armen-Kirchhof: Heinrich Peter Reimers, 4 Monat.

Proclamirte, am 6. Aug. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Karl Friedrich Holmberg mit Katharina Sophia Carlinsky (auch reform. Kirche). — Der Fabrikant Friedrich Heimhold mit Charlotte Korsch. — Der Schuhmachergeselle Joh. Friedrich Ringström mit der verwitw. Katharina Elisabeth Krause, geb. Dickert. — Der Arbeitsmann Kasimir Snischko mit Lihse Zelming (auch kathol. Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann Johann Christian Koch mit Auguste Wilhelmine Sprengert. — Der Schneidergeselle Andreas Strauß mit Natalia Patzewitz. Reform. Kirche: Der Kassirer bei der Getränk-Steuer-Verwaltung Johann Ferdinand Lange mit Anna Katharina Böttcher.

Bis zum 8. August waren angekommen: 1310 Schiffe, ausgegangen: 1232. — Bis zum 8. Aug. sind 1202 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 33.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 16. August 1839.

Der Mensch liebt nun einmal Extreme! Das Genie, wie Stolz und Eitelkeit, gefallen sich nicht auf dem bekannten geraden Wege, — Mangel an Kenntniß und Erfahrung verstehen es nicht, den Mittelweg im Auge zu behalten. Dieß ewige Schwanken aber in den Ansichten von den Dingen, diese fortdauernde Unsicherheit und Unvollkommenheit in den Begriffen, in den Bestimmungen, selbst der Wissenschaft, wie sie nun einmal in der Unvollkommenheit des Menschen begründet, sind sie nicht am Ende die mächtigen Hebel, der Sporn zum Fortschreiten? Wird nicht durch sie das reine Licht der Wahrheit immer leuchtender? Dem Pendel sind sie zu vergleichen, der durch seine Schwingungen zu beiden Seiten über die Mittel-Linie hinaus das künstliche Uhrwerk bewegt. Ansichten steigen oft auf aus dem großen Meere menschlichen Wissens, gleich leuchtenden, aber um so schneller schwindenden Meteoren, oder dem scheinbar unsichtbaren Nebel. Aber die Meteore sind in dem Leben des Weltalls gewiß wichtig, und die Nebel befeuchten die Erde. — Ohne Pendel steht das Uhrwerk. Denn Stillstand ist Tod, und nur Wechsel ist Leben in allen Beziehungen; Wechsel des Ortes selbst zur Heilung des Leibes, Genesung des Geistes, wie viel mehr denn

auch in der Wissenschaft. — Nennen wir den Wechsel denn auch Mode, es muß deren geben, selbst für das strengere Denken für die Wissenschaft. — Nehmen wir, z. B., die Medicin. Wie lange ist es denn her, daß die Homöopathie fast alle Geister und Federn in Bewegung setzte, eben weil sie auch die Laien auf den Richterstuhl der Wissenschaft zu setzen wagte? Und jetzt schon wird sie fast gar nicht mehr besprochen; ja wir hörten jüngst von Leipzig aus, und das gerade von ihrem größeren, entscheidenderen Wirken, von einer homöopathischen Kranken-Anstalt aus, ihr den Tod verkünden. Die Homöopathie litt übrigens schon bedeutend, büßte eine große Zahl ihrer Verehrer ein, als sich vor wenig Jahren die Hydropathie (die Wasser-Heilkunde) ihr zur Seite stellte, noch natürlicher scheinbar, und wohlfeiler, also für unsere ökonomischen Zeiten berechnet. Mochte da doch Mancher — auch ein Herkules am Scheidewege — nicht wissen, zu welcher der freundlichen Schwestern er sich wende. Hatte man es früher mit dem Trinken heißen Wassers in Massen versucht, was war natürlicher, als daß man es jetzt mit kaltem Wasser versuchte? — Wird aber aus diesen Extra-Vaganzen nicht auch für die erhabene Wissenschaft ein Vortheil hervorgehen, wird der Denker nicht da auch, wenn auch nur ein Goldkörnchen, finden? Gewiß! —

Das waren die Gedanken, die sich Unterzeichnetem aufdrängten, als ihm unter andern für die Stadtblätter zurückgelegten Aufsätzen, auch einer über das Wassertrinken bei uns, gerade jetzt am

Schluſſe der Trink-Saiſon der Aufnahme würdig ſchien. Denn auch bei uns giebt es Hydropathen. Und wer wäre denn nicht von uns überhaupt dem Waſſer hold, dem reichen Segens-Quell? — Aber freilich, — wie wenigſtens im vorigen Jahre geſchehen, — *funfzehn* Gläſer, vielleicht in höchſtens einer Stunde, hinunter zu bringen, dazu gehört ein beſonderer Durſt, und eine eigene Waſſer-Laune. Alles Uebermaaß aber ſchadet unbedingt. —

Die von einem praktiſchen Chemiker veranſtaltete Unterſuchung gab, mit 13 verſchiedenen Reagentien, auch hinſichtlich auf Färbung und Trübung geprüft, folgendes Reſultat: Die am frühen Morgen theils an Ort und Stelle angeſtellte chemiſche Unterſuchung des Waſſers der drei arteſiſchen Brunnen ergab, daß dieſe Waſſer mehr oder weniger etwas freie, ſo wie gebundene, Kohlenſäure, wenig Kalkerde (der außerhalb der Citadelle gar keine), ſchwefelſaure und ſalzſaure Salze und Schwefel-Luft enthalten, und demnach ein gewöhnliches klares, erquickendes und geſundes Quellwaſſer ſind, und ſich nur von demſelben durch den geringen Gehalt an Schwefel-Luft, die in ihnen ſehr flüchtig iſt, und von der das Waſſer innerhalb der Citadelle bedeutend mehr enthält, unterſchieden, was ſchon der Geruch nach faulen Eiern andeutet.

Schade, daß der von Herrn Steuwer gebohrte Brunnen, an einer gepflaſterten Straße liegend, nicht das Ziel eines Spazierganges ſeyn kann. — Er gerade liefert das reinſte, auch wol das ſchön-

ste Wasser unserer Stadt. Anfangs hatte auch er, besonders bei wechselnder Witterung, einen leichten Schwefel-Geschmack, — doch seitdem er mehre Jahre hindurch von 4 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, selbst im Winter benützt wird, daß man sich fast schlagen muß, um Wasser aus ihm zu erhalten, hat sich der Beigeschmack ganz verloren. — Dagegen gewährt der Brunnen im bedeckten Gange am Glacis der Citadelle einen freundlichen Spaziergang, hatte im vorigen Sommer sogar seinen Troubadour. — Nun! "das Wasser thut's denn auch hier freilich nicht allein," wünschen wir aber dem, wenn auch gewöhnlichen, so doch sehr reinen Wasser, recht viele Heilkraft, — nur, wie nirgend im Leben, so auch hier ja keine Ultra's!

Wendt.

Um einen Begriff von den Leistungen der Industrie in unserer Zeit zu erhalten, werfe man einmal einen Blick auf das berühmte Birmingham. Ein scheinbar unbedeutender Artikel hat sich, z. B., zu einem beträchtlichen Zweige der Industrie erhoben, die Stahlfeder. Der Haupt-Fabrikant derselben beschäftigt 250 Arbeiter, und verbraucht jährlich mehr als 40 Tonnen Stahlplatten, wovon jede ungefähr 10,000 Dutzend Federn giebt. Angenommen, dieser Fabrikant verfertige allein die Hälfte aller Federn, die hier verfertigt werden, so bekommen wir eine Total-Summe von 30,000 Dutzend oder 100,15 Mill. Stahlfedern, die Birmingham allein jährlich verfertigt.

Die Fabrikation von Knöpfen, auch ein Haupt-Industriezweig Birminghams, liefert Waaren im

Werthe von mehr als 1 Mill. 600,000 Pfd. Sterl., also über 6½ Mill. Rbl. S. Die Hauptsumme aller Knöpfe steigt auf 600 Mill. Stück. Die Fabrik des Hrn. Taylor, berühmt durch ihre vergoldeten und versilberten Knöpfe, verkaufte den Auskehricht, welcher den Staub von edlen Metallen enthielt, jährlich für 1000 Pfd. Sterl., also 6000 Rbl. S.M.

Die in der Nähe liegende, durch ihre Dampfmaschinen berühmte, Fabrik von Soho, verarbeitet an Silber zu Bleistift-Röhren, Dosen ꝛc., jährlich 150,000 Unzen, über 9000 Pfd. — Alle Kupfermünze wird hier geprägt, mit Hilfe von Dampfmaschinen, welche Arbeiten liefern, sogar das Zählen der fertigen Münze in Säcke; 30 bis 40,000 prägen sie in der Stunde. Diese Hilfsmittel verringerten nun auch die Preise der Arbeiten, so daß, z. B., Löffel von weißem Eisenblech im J. 1812 das Dutzend mit 4 Gulden 4½ Kreuzer, im Jahre 1832 nur mit 21 Kreuzer, — Ketten von Zugeisen der Centner 1812 noch mit 27 Gulden 6 Kreuzer, 1832 aber nur mit 8 Gulden 42 Kreuzer bezahlt wurden.

Die Bereitung des Gases macht täglich neue Fortschritte, und die Anwendung dieses Beleuchtungs-Systems erweitert sich mit jedem Tage. Man baut gegenwärtig zu Lamb-Lane einen Gasometer (Gas-Behälter), welcher 162,682 Kubikfuß Gas fassen soll, und auf der Themse rüstet man ein Dampfschiff, das, nach dem Systeme des Lieutenants Engledue, mit Gas beleuchtet werden soll. Ein Apparat wird auf dem Heerde der Dampf-

maschine 2 Stunden vor Nacht angebracht, und liefert hinreichend Gas, um das Verdeck, die Kajüte, die Maschinen-Kammer und die Zwischendecke zu erhellen. Das wird viele Unfälle verhüten. (Das Ausland 1836, S. 888.)

Elektricität und Magnetismus, die wechselnde Zersetzung und Wiederzusammensetzung des Wassers mit Hilfe des Galvanismus (zersetzt in Wasser- und Sauerstoff, wird es durch einen elektrischen Funken wieder vereinigt), hat eine zu große Aehnlichkeit mit der durch die Dampfmaschine vorwaltende, wechselnde Verwandlung des Wassers in Dämpfe und Wiederverdichtung, um nicht einst, wol bald, als Ersatz der Dampfmaschine mit ungleich geringeren Kosten zu dienen. — Ein Deutscher, Namens Eisenmenger, hat der Akademie der Wissenschaften zu Paris bereits eine Notiz über einen von ihm erfundenen Apparat mitgetheilt, der die ebengenannte Wasser-Zersetzung als Bewegungsmittel, statt der bisherigen Wasser-Verdampfung, darstellt. — Ein Engländer Mullins ist jetzt mit der Erbauung eines Wagens beschäftigt, bei welchem die Elektricität die Stelle des Dampfes zum Forttreiben vertritt. — Gleich gewaltig erscheint die durch die Einwirkung der Elektricität auf Eisen hervor gerufene magnetische Anziehungs- und Trag-Kraft, gleich schnell hervor zu bringen, wie zu unterdrücken. — Schmittbauer in München hat einen Kraftwagen erbaut, der nur durch Druck auf Wasser in einem verschlossenen Gefäße Unglaubliches leistet.

Eine Silberbahn zum Wein-Transport.

Bei Hrn. M. in Paris, der ganz die engliſchen Gewohnheiten nachahmt, hatte man zu Ende eines Diners das Tiſchtuch weggenommen, und ſchraubte auf eine prachtvolle Mahagony-Tafel, die in gewiſſen Entfernungen kleine Löcher hatte, in wenigen Minuten zwei Reihen ſilberner Schienen; auf dieſer Bahn wurde ein kleiner, ebenfalls ſilberner Wagen von einer mit Weingeiſt geheizten Locomotive gezogen; eine Art Fahne darauf diente zum Aufhalten derſelben, und es gehörte dazu eine ganz geringe Bewegung. Der hübſche Wagen war mit Wein beladen, und fuhr langſam an den Gäſten auf der Tafel hin und her. Man hielt ihn bisweilen an, um ſich einzuſchenken. Man kann ſich denken, daß dieſer niedliche und koſtbare Apparat ungemein gefiel. (Frankf. Ober-Poſtamts-Zeitung).

Vom 6. bis zum 12. Auguſt.

Getaufte. Jeſus-Kirche: Ludwig Matthias Heinrich Michaelis. — Rudolf Woldemar Bauer. Joh.-Kirche. Diakonat: Katharina Auguſte Schnohre. — Hermann Gottfried und Anna Helena Nekraſſow (Zwillinge). — Jakob *. Petri- und Dom-Kirche: Karolina Pauline Grahmann. — Helena Alide Thalheim. — Karolina Eveline Eugenie Hellmann. — Joh. Gottlieb Konrad Bergwitz. — Friedrich Alexander Stöbe.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Karl Gottfried Schweigheimer, 1 Jahr, 9 Mon. Jeſus-Kirche: Emma Dorothea Bohl, 11 Mon., 12 T.

— Anna Dombrowsky, 73 J. — Katharina Johanna Karolina Barthelsohn, 1 J., 6 M. Krons-Kirche: Guido Wilhelm Krause, 8 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Handlungs-Commis Burchard Eduard Tillner, 20 J., 6 Mon. — Charlotte Pauline Wischnewsky, 1 J., 5 Mon. — Eva Emma Thalheim, 1 J., 8 Mon. — Katharina Glasenapp, 16 Mon. — Pflegesohn Roman Kausch, 9 Mon. Armen-Kirchhof, vom 1sten bis zum 12. Aug.: Heinrich Adolf Magnus, 18 J. — Martha Auguste Zweiter, 9 M. — Joh. Friedrich Rohde, 76 J. — Kath. Auguste Schnohre, 4 Wochen. — Fritz Helwig, 9 Mon. — Jakob Bergmann, 52 J. — Christoph Skadding, 4 Mon. — Anna Krusmann, 6 J. — Eduard Eckert, 1 J. — Jahn Wehrmel, 1 J. — Dorothea Wiegand, 2 J., 9 Mon.

Proclamirte, am 13. Aug. Gertrud-Kirche: Der Landgerichts-Kanzellist Joh. Heinrich Eberhard Horn mit Juliane Eleonore Sander. Krons-Kirche: Der Assessor Alexander von Hanenfeldt mit Elvire von Tiesenhausen. — Der Lieutenant bei dem Sophischen See-Regimente Julius Persehke mit Maria Dorothea Ziech. Reformirte Kirche: Der Maler Christian Kaspar Werner mit Barbara Maria Edam aus Bern in der Schweiz (auch Petri- und Dom-Kirche).

Bis zum 15. August waren angekommen: 1345 Schiffe, ausgegangen: 1248. — Bis zum 15. Aug. sind 1214 Strusen, 5 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 34.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 23. August 1839.

Literärische Anzeigen.

Gedichte von H. K. v. Laurenty etc. In drei Abtheilungen. Erste Abtheilung. Riga 1839. Auf Kosten des Verfassers gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei. Daselbst, und in Edm. Götschel's Buchhandlung in Commission. Auch unter dem zweiten Titel: Denkblätter von H. K. v. Laurenty. 2. Heft. (110 Seiten, nebst Dedikation und Inhalts-Verzeichniß).

In seiner bekannten Weise giebt uns der Dichter, in diesem ersten Bändchen, Erinnerungen aus seinem Leben, das er in den verschiedensten Zeiten und Gegenden, wie Verhältnissen, gleichsam an uns vorübergehen läßt. Sie sind unter vier verschiedene Abtheilungen gebracht: 1) "Die Haus-Kapelle;" 2) "Halle des Inlands;" 3) "Bilder-Halle der Erinnerung an das Land meiner Heimath;" 4) "Die Garten-Laube." — Viele von diesen Dichtungen sprechen gewiß zum Herzen. Wir können ihnen nichts besseres wünschen, als daß sie nicht, gleich Blättern, zu bald und leicht verweht, und mit ihrem, gewiß in bedrängter Lage lebenden, Verfasser vergessen werden möchten.

Burg Wenden. Gedicht in drei Gesängen, von Hugo Müller. Mit dem Motto: "Das Le-

ben ist der Güter Höchstes nicht.“ Riga, gedruckt W. F. Häcker. 1839. (34 S. kl. 8.)

Es ist das Gedicht, dessen № 32. der Stadtblätter vorläufig gedachte. Dieß historische Gedicht schildert in drei Gesängen die hochherzige That des Ritters Boismann, der, als die Burg Wenden, der Treulosigkeit des Schein-Königs Magnus halber, vom Zar Iwan belagert ward, und keine Hilfe mehr zu hoffen war, sich mit dreihundert Aedlen in die Luft sprengte.

Verhältnisse.

Ueber die Handels-Verbindungen Nowagorods mit Lübeck im Mittelalter. Vom Russischen General-Consul von Schlözer. Aus dem Russischen. (Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung 1839. April-Heft. 2te Abth., S. 1 ff.

Im Lübeckischen Stadt-Archive sind sehr wenige Dokumente vorhanden, die ein Licht über den alten Handel Nowagorods mit Lübeck zu geben vermöchten. Sie sind übrigens von den neuesten Geschichtschreibern der Hansa benutzt; zuletzt hat sie Lappenberg, der Herausgeber der Geschichte der deutschen Hansa, von Sartorius, im 2ten Bande derselben (Hamburg 1830), zugleich mit vielen anderen aus den Archiven anderer Städte abdrukken lassen. Sartorius durchforschte das Lübeckische Archiv zuletzt im J. 1824, als er die zweite Ausgabe seines Werkes vorbereitete, welche nach seinem Tode von Lappenberg übernommen wurde. In der Vorrede zu diesem Werke, S. 11, versichert Lappenberg, daß die Bemühungen von Sar-

torius im Aufsuchen geschichtlicher Materialien in den verschiedenen Archiven nicht sehr erfolgreich waren, und daß er in Lübeckischen wenig Interessantes gefunden. Uebrigens beschäftigte sich Lappenberg nicht mit der Geschichte der Hansa spätester Zeit, als der bekannteren, indem er die Leser auf die erste Ausgabe des Werkes verweis't, die bis zum bestimmten Ende des Hansa-Bundes führt.

Lappenberg behauptet auch Th. 2. S. 31, daß sich im Lübeckischen Archive eine Menge von mit Siegeln versehener Dokumente in Russischer Sprache befänden; ich aber kann versichern, daß ich davon nie gehört, und wenn dergleichen wirklich dort gefunden wären, ich ein Fac-simile derselben für den verstorbenen Kanzler Grafen Rumianzow hätte anfertigen lassen, der vor 20 Jahren zurück durch mich genaue Abschriften einer Menge von Dokumenten erhielt, welche er drucken ließ. Man sagt, daß beim Ordnen des Archivs in der neuesten Zeit noch einige Dokumente des 13ten und 14ten Jahrhunderts gefunden seyn, die sich aber nicht auf den Handel mit Nowagorod beziehen, übrigens auch schon bekannt, und mehr als einmal benutzt waren. — In der Lübeckischen Stadt-Bibliothek findet sich gar kein Dokument.

Das älteste Dokument der im Lübeckischen Archiv befindlicher, — die Urkunde des Großfürsten Jaroslaw Jaroslawitsch, ist aus dem J. 1269. Es ist der Traktat zwischen den Nowagorodern, dem Lübeckischen Gesandten Wullenpunt und den Gothländern.

Wenn man darin übereinstimmt, daß die erste Gesandtschaft Lübeck's nach Nowagorod im J. 1226 geschickt wurde (s. Scherer's Histoire du commerce de la Russie, Tom. I. p. 34.), so muß man vermuthen, daß die Einrichtung von Handelshäusern in Nowagorod durch Lübecker erst viel später (nach Sartorius Meinung am Ende des 13ten Jahrhunderts) erfolgte, und in diesem Falle käme die Urkunde von 1269, in welcher der Lübecker erwähnt wird, jener Zeit sehr nahe. Uebrigens hatten die Lübecker schon vorher Handelshäuser in Wisby, wie aus dem im Rigaischen Archive befindlichen Traktate von 1229 ersichtlich, der zwischen dem Fürsten von Smolensk und den in Wisby, an der Küste Gothlands, wohnenden Kaufleuten geschlossen wurde, unterschrieben von vielen deutschen Kaufleuten; unter ihnen auch der Lübeckische Djumbe. In diesem Traktat ist unter Anderem gesagt: "Den Russen ist es erlaubt, mit ihren Waaren von den gothländischen Küsten bis zur Trave zu gehen," was bis dahin vielleicht nur auf Wisbyschen Schiffen unter gothländischer Flagge erlaubt war. — Sartorius und andere Schriftsteller behaupten, daß die Lübecker ihre ersten Handelshäuser in Nowagorod unter dem Schutze der Wisbyer begründeten, und das wohl nicht ohne Mühe, weil man glauben darf, daß die neidischen Beschützer, selbst ausschließlich den einträglichen Handel benützend, jene so viel möglich von den direkten Verbindungen mit den Nowagorodern entfernten. Ganz wie in der Geschichte der neuesten Zeiten, namentlich die Spanier und Portugiesen,

im Laufe ganzer Jahrhunderte Niemandem den Zutritt zu ihren amerikanischen Kolonieen gestatteten. Es unterliegt übrigens gar keinem Zweifel, daß die Wisbyer weit früher, als die Lübecker, in Nowagorod Handelshäuser hatten. Im Jahre 1152,— wie aus Chronisten erhellet,— verbrannten in Nowagorod eine Warägische und acht Russische Kirchen in Wisby, wodurch sich des Letztgenannten Meinung hinlänglich bestätigt, daß die Verbindung Nowagorods mit Gothland weit vor Anfang des 13ten Jahrhunderts begann.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Den Herren Mitgliedern der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen wird hiedurch, mit Bezugnahme auf das Circulair vom 10. August, in Erinnerung gebracht, daß Mittwoch, den 30. Aug. d. J., Nachmittags um 5 Uhr, die allgemeine Versammlung statt findet, in der das gesammte Direktorium der Gesellschaft völlig neu gewählt werden soll.

Zwei Nachrichten über das fortdauernde Bohren des artesischen Brunnens in der Vorstadt Grenelle von Paris, dessen in diesen Blättern schon mehrmal erwähnt worden. An einer Stelle "des Auslandes" von 1838 heißt es: "Dieser artesische Brunnen ist jetzt auf 418 Metres (über 1274 Faden) Tiefe gebohrt. Man braucht zu dieser Arbeit zwei mächtige Maschinen,

um die Sonde (Bohrſtange) in Bewegung zu ſezzen, die gegenwärtig 20,000 Kilogr. (à 239,466 Rig. Pfund), alſo 119,733 Schiffpfund wiegt, und dreimal die Höhe des Domes der Invaliden hat. — Dieſe Sonde bohrt fortwährend in der ungeheuren Schicht von Kreide, die manchmal ſo hart iſt, als Kieſel. Nach der Angabe der Ingenieure kommt man jeden Tag einen Fuß tief hinab. Die Herren Arago und Elie de Beaumont (Akademiker) beobachten die Arbeit mit dem größten Intereſſe.

Eine zweite, ſpätere Nachricht vom März d. J. (Ausland 1839, S. 360.) ſagt: Dieſer Brunnen, welchen die Municipalität von Paris bohren läßt, iſt nunmehr zu einer Tiefe von 440 Metres, oder ungefähr 1320 Fuß gelangt, und die Sonde ſteckt noch immer in der unermeßlichen Bank von grünlicher, lehmartiger Kreide, auf welcher Paris ruht. Das Waſſer will noch nicht kommen. Der Ingenieur Mülot ſoll fortbohren, bis auf 1500 Fuß; dann wird der Municipal-Rath über die Fortſetzung der Arbeit entſcheiden.

Ein Herr Colſan, Graveur und Lettern-Gießer zu Clermont, hat kürzlich ein Patent auf eine von ihm erfundene Compoſition genommen, die ſo hart ſeyn ſoll, daß, wenn man ſie auf einer Kupferplatte aufſetzt, und mit dem Hammer darauf ſchlägt, ſie einen Eindruck darauf mache, wie ein Grabſtichel. Er zeigt dabei an, daß die aus dieſer Compoſition gegoſſenen Lettern zehn Jahre

lang dienen, und nicht mehr kosten, als die jetzigen. (Ausland 1839, S. 387.)

Reinigung der mit weißer Oelfarbe angestrichenen Thüren. Seife nimmt bald die Farbe mit; aber Chlor-Kalk oder Chlor-Natron einen Eßlöffel voll in einem Glase Wasser aufgelöset, einen Schwamm damit befeuchtet, und die beschmuzten Stellen damit gewaschen. — Man reinigt so auch veraltete Gemälde.

Vom 13. bis zum 19. August.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Maria Regina Auguste Batzel. — Johann Anton Bernhard Lietz. — Jakob August Kauß. — Johann Strasding. — August Rohsit. Jesus-Kirche: Gotthilf Müller. — Alexander Theodor *. — Dorothea Auguste *. — Gustav Robert *. Krons-Kirche: Emma Julie Westberg. Petri- und Dom-Kirche: Karl Alexander Georg v. Mayer. — Alida Dorothea Charlotte Poddack. Reformirte Kirche: August Ludwig Wortmann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Regina Wolf, 1 Jahr, 5 Mon. — Anna Dorothea, verw. Keilmann, geb. Reck, 48 J. — Ehemaliger Seifensiedermeister Karl August Heyne, 49 Jahr. Krons-Kirche: Verwitwete Propstin Jakobine Sophie Schöpff, geb. Rossius, 75 J. — Alexander Bergmann, 1 Jahr, 1 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Helena Freyberg, 1 J., 3 Mon. — Hugo August Fielitz, 1 J., 2 Mon. — Anna Katharina Fleischer, geb. Petersen, 57 J., 2 Mon. — Sophia

Dorothea, verw. Pohlmann, geb. Hentschel, 74 J. Ref. Kirche: Auguſtine Schröder, geb. Reichardt, 62 J. Armen-Kirchhof: Anna Zins, 1 J., 6 W. — Joh. Ed. Reimers, 1 J., 4 Mon. — Dorothea Hildebrandt, 1 J. — Auguſt Keyſer, 1 J. — Anna Margar. Jurris, 1 J., 6 Mon. — Juhle Behrſit, 4 W. — Magdal. Knoch, 9 M. — Anna Breeding, 10 M. — Marg. Januſchütz, 50 J. — Guſtav Robert Wittkoffsky, 8 T. — Gertrud Dorothea Siehl, 36 J. — Joh. Jakob Jahreß, 6 Mon., 7 T. — Simon Eduard Kuſchinsky, 3 M. — Maria Joſeph, geb. Zihrul, 40 J.

Proclamirte, am 20. Auguſt. Jeſus-Kirche: Der Maler Karl Burchard Melſup mit Anna Sophia Jürgens. Joh.-Kirche. Diakonat: Der Polizei-Soldat David Jahn mit Margaretha, verwitw. Sbitnikow. Krons-Kirche: Der Schreiber erſter Claſſe Iwan Kyrilow mit Aurora Emilie Henriette Saurig. Petri- und Dom-Kirche: Das Mitglied des hieſigen Amtes der Gold- und Silber-Arbeiter Johann Adolph Wittenburg mit Alexandra Eliſabeth Bruns. — Der Schuhmachergeſelle Kaspar Lutze mit Friederike Danilowa. Reform. Kirche: Der Tuchmachergeſelle Chriſtian Friedrich Bodes mit Julie Doffert.

Bis zum 22. Auguſt waren angekommen: 1387 Schiffe, ausgegangen: 1303. — Bis zum 22. Aug. ſind 1216 Struſen, 6 Skutken und 11 Tſchollen angekommen.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Navierſky.

№ 35.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 30. August 1839.

Zum Besten der lettischen St. Johannis-Schule auf Sassenhof waren am 24. Junius 1838 verblieben:

1) Für das Schul-Lokal 240 Rbl. 58 Kop. S.M. Davon am 17. Oktbr. 200 Rbl. zum ursprünglichen Schul-Fond zugeschlagen; von der übrigen, durch Renten auf 44 Rbl. 58 Kop. angewachsenen, Summe zur Reparatur ꝛc. verausgabt 12 Rbl. 15 Kop., verblieben zu Johannis 1839 noch 32 Rbl. 43 Kop. S.

2) Für Anschaffung von Schul-Materialien 96 Rbl. 15 Kop. S. Dazu als Geschenk eingeflossen 8 Rbl., und 10 Rbl. 22½ Kop. durch Verkauf der v. Hagemeisterschen Schrift; ferner an Renten 4 Rbl. S.— Verausgabt für Schreib-Materialien ꝛc. 11 Rbl. 87½ Kop., verbleiben, nach Ankauf eines Revalschen Pfandbriefes, Nr. 11,678., groß 100 Rbl. S., und Abzug von 2 Rbl. 41 Kop. an vergüteten Renten, annoch baare 4 Rbl. 9 Kop.

An Bücher-Geschenken waren, außer den bereits früher erwähnten, unter denen besonders werthvoll eine Anzahl von lettischen Gesang-Büchern, noch hinzu gekommen: von Hrn. L. 2 lettische neue Testamente, von Hrn. Past. prim. Trey eine Anzahl von demselben herausgegebener lettischer Hefte, und von der Lettisch-literärischen Ge-

sellschaft eine Sammlung von derselben herausgegebener lettischer Druckschriften.

Wie früher schon das Amt der Ligger durch ein Geldgeschenk, so hat später ein einzelnes Glied desselben Amtes durch ein der Anstalt geschenktes Positiv eine dankenswerthe Beihilfe dargebracht.

Außer obigen Notizen ist es Ref. noch vergönnt, anzuführen:

Das dieser lettischen Schule gehörige Capital betrug zu Johannis d. J. die Summe von 6176 Rbl. 82½ Kop. S., und ist angelegt in einer Obligation der Stadt-Cassa von 4904 Rbl. 5 Kop. (deren Renten-Betrag die jährliche Lehrer-Besoldung sicherstellt); in 8 Pfandbriefen zu dem Betrage von 1252 Rbl. S. (welches Capital zur Erhaltung des Schul-Lokals angewiesen ist), wozu noch baare 20 Rbl. 77½ Kop.

Wenn denn nun, die von den eingesammelten patriotischen Beiträgen zu dem ursprünglichen Capital hinzu gekommenen 200 Rbl. S. nicht gerechnet, dieses Capital in Jahresfrist (s. Stadtbl. des vor. J., Nr. 30. u. 31.) um noch 88 Rbl. 56 Kop. S.M. hat wachsen können, so hat dieß seinen Grund darin, daß, bei noch gutem Zustande des Lokals, die Renten zu künftig erforderlichen größeren Reparaturen einstweilen zurückgelegt werden durften, anderntheils darin, daß die St. Johannis-Gemeinde auch ihrerseits während der angeführten Jahresfrist durch freiwillige Beiträge circa 40 Rbl. S. beigesteuert hat.

C. H. Schirren.

Die literärisch-praktische Bürger-Verbindung erhielt von ihrem correspondirenden Mitgliede, Hrn. Grano, königl. preuß. Bau-Conducteur und Ingenieur-Officier, gegenwärtig, wie schon aus diesen Blättern bekannt, mit der Ausführung Dornscher Lehmdächer, so wie der Bereitung des Mastic minéral bitumineux (zu Trottoirs und Straßen-Pflasterung) in Kurland beschäftigt, folgende Erklärung zum Einrücken.

Es ist dem Unterzeichneten von mehren Seiten das Gerücht bekannt geworden, daß die in Alt-Autz ausgeführte Dornsche Dachdeckung sich nicht als brauchbar bewährt habe. Das allgemeine Interesse, welches man für diese Sache zu erkennen giebt, so wie andererseits die Möglichkeit, daß derselben durch dergleichen übel erfundene Nachrichten geschadet werde, verpflichtet den Unterzeichneten, alle Gerüchte der Art hiermit öffentlich als durchaus falsche und erdichtete zu bezeichnen.

Alt-Autz, den 7. Aug. 1839.

Grano,
Königl. Preuß. Regierungs-Bau-Conducteur und Ingenieur-Officier.

Zur näheren Erläuterung derselben möge noch Folgendes, einem Briefe des Herrn Grano entnommen, dienen:

1) Das Dach des Hauses (auf Alt-Autz) steht noch ganz so, wie es aufgelegt ist, eben so wenig hat es durchgeregnet, nur sind an den Stellen, wo Steine und Nägel eingetreten sind, was bei den Maurer-Arbeiten, beim Rohbau, wie bei

dem Putzen des Gebäudes (es standen während dieses Jahres zwei Etagen hohe Rüstungen zur Erbauung des Thurmes darauf) nicht zu vermeiden war, kleine Reparaturen nothwendig geworden, die darin bestanden, daß Theerpech eingebrannt, und später mit Sand inkrustirt wurde. Möglicher Weise sind diese Stellen, weil sie ein frischeres Ansehen haben, die Ursache des Gespräches geworden, und als diejenigen bezeichnet, auf welchen es durchregnen soll, wovon nie die Rede gewesen ist. — Beweise für die Güte des Daches sind die, daß diejenigen, die es genau untersucht haben, jetzt auf ihren nicht unbedeutenden Neubauten diese anwenden, wie Herr v. Schröders in Legen, und Hr. Kammerherr v. Simolin in Groß-Dselden; außerdem aber schreibt mir der Hr. Graf Plater-Syberg aus Lixna, daß der von mir unterrichtete Arbeiter auf seinem Schlosse 30 □Ruthen verlegt hat, womit er ausgezeichnet zufrieden ist.

Zugleich hat derselbe von seinem Mastic minéral bitumineux 7 Proben eingesendet, über welche er sich folgendermaßen ausspricht:

2) Die Probe von Nr. 1. besteht aus Gyps mit Theerpech und Harz, die Nr. 2. aus Grand, Gyps, Theerpech und Harz, die Nr. 3. aus Grand, Theerpech und Harz, Nr. 4. weis't die innige Verbindung dieser mit Holz nach, von Nr. 5 u. 6. aber mit Ziegel, endlich Nr. 7. die Berliner Masse, die indeß, wenn gleich das Korn feiner ist, nicht die Consistenz besitzt, wie die andern Proben, was sich am grellsten bei Erwärmung der Massen heraus stellt; — in kurzer Zeit glaube ich, der Gesellschaft

einen vollständigen Aufsatz mit den erläuternden Zeichnungen über die Zubereitung der Masse und ihrer Verarbeitung vorlegen zu können, unterdessen ich jetzt die Brauchbarkeit versichern kann, wie dieß meine hier angefertigten Dächer auf Holzschaalung und Ziegel nachweisen.

Sämmtliche Proben sind bei dem Secretair unserer Gesellschaft, Hrn. Apotheker Seezen, zur Ansicht gestellt.

Handels-Verhältnisse.

(Fortsetzung.)

Als ein Zeugniß dafür, daß die Lübecker sich mit der Schifffahrt und dem Handel schon in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts beschäftigten, dienen zwei im Lübeckischen Archive befindliche Dokumente, und zwar:

1) Ein Gnadenbrief des Königs Erich von Dänemark, vom J. 1294, der ihnen erlaubt: "*Liberum per terras suas Ehstoniam et Wironiam transitum usque ad fluvium Narvam et deinde versus Novagordiam*" (freien Durchzug durch seine Länder Ehstland, Wierland bis zum Flusse Narwa und von da gen Nowagorod; und 2) eine Urkunde des schwedischen Königs Börger, durch welche ihnen erlaubt wird, ungehindert bei Wyborg vorbei, und "*ad Novagorodiam navigandi*" (nach Nowagorod) zu schiffen, nur mit der Bedingung, daß sie den Russen keine Waffen und dergleichen zuführen.

Wenn aus diesen Dokumenten ersichtlich ist, daß die Lübecker kaum in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts in Nowagorod zugelassen wur-

den, und mit ihnen einen Handel errichteten, so ist auch eben so gewiß, das Nowagoroder Kaufleute viel früher die Stadt Lübeck auf eigenen Schiffen besuchten. Zum Beweise mögen wiederum zwei Dokumente des Lübecker Archivs dienen, namentlich:

1) Das von dem deutschen Kaiser Friedrich I. der Stadt Lübeck gegebene Privilegium, aus dem Jahre 1188, in welchem gesagt ist: "*Rutheni, Gothi, Normanni et ceterae gentes orientales ad civitatem saepius dictam (Lübeck) veniant et libere recedant*" (die Russen, Gothen, Normannen und andere östliche Völker mögen zu oft genannter Stadt (Lübeck) kommen und frei zurückkehren); und 2) die Urkunde des dänischen Königs Woldemar (unter dessen Herrschaft damals die Stadt Lübeck stand) vom Jahre 1202, in welcher Wort für Wort dasselbe wiederholt ist.

Ueberdieß giebt es noch ein sehr wichtiges Dokument, welches Dreyer (in seinem *Specimen jur. Lubec.* 1762) zuerst bekannt gemacht hat, übrigens unrichtige, da er statt Borchravius, Borchramus las. Dieß Dokument wurde in neuester Zeit von Lehrberg scharfsinnig beleuchtet und erklärt. Bei der Verdrehung des Namens muß man sich nicht wundern, warum Schlözer und Sartorius, im Allgemeinen nicht seine Bedeutung erkennend, nicht wußten, was mit ihm anzufangen sei, und welcher Zeit es angehöre. Dreyer hielt dafür, es sei ein Privilegium von den Nowagorodern den Lübeckern bewilligt; Lehrberg aber verwirft diese Meinung, und zeigt, daß die in ihm enthaltenen Begünstigungen den Gothländern und deutschen Kaufleuten, welche Handelshäuser auf Gothland besaßen, bewilligt waren. Der Lübecker wird übrigens in dem Dokumente gar nicht gedacht, obwol sie übrigens auch sich dort befinden konnten. Die Wichtigkeit der Erklärung dieses Dokumentes, hinsichtlich des Handels der Nowagoroder darthuend, setzt es Lehrberg in das Jahr 1201; aber Krug

und Lappenberg bestimmen ihm, nach der Erwägung würdigen Ursachen, das Jahr 1281. Den im Dokumente gebrauchten Ausdruck "*ab antiquo*" versteht Lehrberg in dem Sinne, daß Nowagorod mit Gothland seit undenklicher Zeit, d. h. im Laufe mehrer Jahrhunderte, in Verbindung stand; aber Lappenberg stimmt ihm nicht bei, sondern erkennt das Dokument im Allgemeinen nur als Projekt, oder Vorschlag zu einem Vertrage. Dasselbe glaubte auch Sartorius, der übrigens die Erklärung des Wortes "*Borchramus* durch *Borchravius*" nicht kannte. (Die Fortsetzung folgt.)

Berichtigung. Es haben sich durch Schuld des Referenten in der Nachricht über den Pariser artesischen Brunnen in der letzten Numer zwei Fehler eingeschlichen, welche derselbe zu berichtigen bittet.

Der erste betrifft das Längen-Maaß, wo in der ersten Nachricht statt Faden, Fuß stehen muß; dieser berichtigt sich übrigens von selbst, da in der zweiten neueren Notiz Fuß steht.

Der zweite Fehler ist aber wichtiger, und betrifft die Schwere der Bohrstange, welche nach Kilogrammen angegeben ist. Als nun Ref. die vorzügliche "Allgemeine Encyklopädie für Kaufleute und Fabrikanten, so wie für Geschäftsleute überhaupt, 3te Aufl., Lpz. 1838," darüber nachschlug, fand er unter dem Artikel "Paris" S. 632 zu seiner Freude, das Kilogramm unter anderen auch auf Rigaisches Gewicht reducirt, mit 2.39466 Rig. Pfund angegeben, wobei er an und für sich, des französischen Gewichtes ganz unkundig, den Punkt bei der 2 übersah. Die 2 giebt also die Zahl der ganzen Pfunde, die übrigen Zahlen den Bruch an.

Es ist folglich die Schwere der Bohrstange über 40,000 Pfund anzunehmen. — Gewiß demnach sehr groß für die Aufgabe, sie zu bewegen.

Vom 20. bis zum 26. August.

Getaufte. Jesus-Kirche: Eugen Georg Wentzel. — Daniel Peter Wilhelm Giesecke. — Philipp Ernst Awotneek. — Charlotte Alexandrine Heinrichsohn. — Jakob Reinhold Wilhelm Stahlberg. — Alexander Julius David Jonvert. Joh.-Kirche.

Diakonat: Heinrich Theodor Wilhelm Kampe. Krons-Kirche: Konrad Rudolf Schreng. — Gotthard Heinrich Benjamin Frantzius. — Daniel Julius August Seeberg. — Elise Thereſia Agatha Rothhahn. Petri- und Dom-Kirche: Katharina Natalia Anna Schönig. — Karl Oskar Graß. — Friedr. Peter Erasmus. — Heinrich Emil Schilling. Reform. Kirche: Maria Margaretha Plikatus.

Begrabene. Krons-Kirche: Verwitwete Titulair-Räthin Chriſtina Gertrud v. Dreyling, geb. v. Bigovius, 78 J., 8 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelm Oskar Fett, 8 Mon. Armen-Kirchhof: Karolina Amalia Sarring, 6 Mon. — Anna Rohſit, 13 Tage. — Anna Grothus, 1 J., 1 Mon. — Peter Heinrich Derewojed, 44 Jahr. — Malwina Methold, 2 J., 2 M. — Wilhelm Bach, 47 J. — Wilh. Karl Alexander Barnowsky, 4 M. — Gertrud Eliſabeth Steinhäuſer, 3 J. — Karl Fr. Grells, 90 J. — Peter Martin, 3 J., 1 Mon. — Eine Todtgeborne.

Proclamirte, am 27. Aug. Petri- und Dom-Kirche: Der Bäckermeiſter Karl Braun mit Gertrud Emilie Louiſe Jakobſon. — Der Tiſchlermeiſter James Stegmann mit Wilhelmine Chriſtina Degling. — Der Polizei-Wachtmeiſter Heinrich Guſtav Grünberg mit Juliane Charlotte Steffenſen.

☞ Mittwoch, den 6. Septbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der neu errichteten ſtädtiſchen Sparkaſſe, im Lokale des Stadt-Kaſſe-Collegiums auf dem Rathhauſe, ſtatt finden.

Bis zum 29. Auguſt waren angekommen: 1433 Schiffe, ausgegangen: 1313. — Bis zum 29. Aug. ſind 1226 Struſen, 6 Skutken und 11 Tſchollen angekommen.

Berichtigung.

In Nr. 34., S. 304, Z. 2 oben, iſt ſtatt Reichardt — Reinhardt zu leſen.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Oſtſee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 36.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 6. September 1839.

Bemerkung.

(Eingesendet.)

Die Mode ist eine Tyrannin, deren oft wunderlichen, oft verderblichen Gesetzen man sich blindlings unterwirft. Dieß zeigt sich jetzt auch namentlich bei der Art, das Haar zu tragen, welche bei unsern Knaben und jungen Leuten gewöhnlich ist. Da wird das Haar, nicht etwa auf der Mitte des Vorderhauptes, sondern — wider alle Natur — an einer Seite desselben abgescheitelt, und nun auf die andere Seite übergekämmt, aber in solcher Länge, daß es, wenn man es gerade aus herunter streicht, dem jungen, modischen Europäer nicht etwa bis auf die Augen, sondern bis über die Nase, und selbst bis auf den Mund herab fällt.*) Bei einem starken, und besonders bei einem straffen und krausen Haarwuchs steht das Haar auf diese Art wohl noch; aber bei dem schlichten, glatten Haarwuchse, der in unserem Klima der gewöhnliche ist, pflegt diese Mode von Unbequemlichkeiten begleitet zu sein, welche für die Gesundheit der Augen nicht gleichgültig sind. Das Haar kann sich nämlich in dieser unnatürlichen Lage nicht

*) Eigentlich charakterisirt schon die Benennung: "à la Muschik" diese Haartracht, man könnte aber den Namen unter Umständen noch für zu gering achten. D. Red.

halten, sondern fällt bei jeder Senkung und Beugung des Kopfes aus derselben, und weil es so lang ist, auf die Augen herab. Der Incommodirte will sich von dieser Unbequemlichkeit los machen, und versucht es zuerst durch Schütteln des Kopfes, dann, da das nicht viel hilft, und wenn er nur die Hand frei hat, durch Wegstreichen des Haares, was aber so oft wiederholt werden muß, daß es störend und hindernd für die Beschäftigung wird, welche der junge Mensch gerade vor hat. Man bedenke nun, wie unangenehm dieß in Schulen werden muß. Beständig wird bald hier, bald da, ein Kopf geschüttelt oder auf die Seite geworfen, um die auf die Augen fallenden Haare in die ihnen aufgezwungene Lage zurück zu bringen, und wenn dieses Kopfschütteln bei Einzelnen etwa gar zu einer übeln Gewohnheit werden sollte, so würde man sich darüber nicht eben wundern dürfen; beständig hat der junge Mensch mit den Händen an seinen Haaren zu ordnen und zu streichen, weil das Herunterfallen derselben ihn incommodirt, und ihm die Aussicht auf das nimmt, worauf nun gerade sein Auge gerichtet ist, sei es ein Buch, worin er lies't, oder ein Papier, worauf er schreibt, oder eine Zeichnung, die er vor sich hat. Man kann sich leicht denken, wie sehr hierdurch die Aufmerksamkeit gestört und abgezogen wird; aber wir irren uns sicher nicht, wenn wir diese Störungen des Sehens, dieses häufige Aufblicken, diese Abwechselung des Lichts durch die bald weggestrichenen, bald wieder herunter gefallenen Haare der Gesundheit der Augen für nach-

theilig erklären. Ganz gewiß ist aber auch von solcher Art der Umstand, daß bei Arbeiten, welche die Hand weniger frei lassen, und ein Niederbeugen des Kopfes nothwendig machen, wie beim Schreiben und Zeichnen, der Beschäftigte, des Wegschüttelns und Wegschiebens der Haare überdrüssig, unwillkürlich den Versuch macht, zwischen und unter die herab gefallenen Haare durchzublicken oder zu schielen. Wenn nun schon häufig Kurzsichtigkeit und Augenschwäche bei unseren jungen Leuten sich bemerklich machen, so ist es gewiß nicht überflüssig, Aeltern darauf hinzuweisen, daß sie in diesem Stücke nicht einer Mode nachgeben mögen, welche so störend und nachtheilig wirkt; junge Leute aber, welche das, was ihnen wahrhaft dienlich ist, beachten wollen, werden selbst eingestehen müssen, daß diesen Bemerkungen Wahrheit und der gute Wille, vor Schädlichem zu warnen, zum Grunde liegt. Wollte man das Haar verschneiden lassen, daß es, naturgemäß glatt herab gekämmt, ohne Scheitelung, nur bis an die Augenbraunen reichte, so würde allen jenen störenden und nachtheiligen Folgen vorgebeugt werden; nun aber huldigt man der unvernünftigen Herrschaft der Mode ohne Bedenken, und hat sein Vergnügen daran. Für Aeltern jedoch, die ihre Kinder wahrhaft und mit Vernunft lieben, und für jeden von jener Herrschaft Unbefangenen dürfte dieses Wort die Geltung gewinnen, welche ihm zu wünschen ist. Haben ja doch die grundlosen Lorinserschen Befürchtungen und Beschuldigungen "zum Schutze der Gesundheit auf Gymnasien," welche unparteiische

Schulmänner nur mit Lächeln aufnehmen konnten, bei dem Publikum Anklang genug gefunden; sollte denn nicht auch der hier zur Sprache gebrachte Gegenstand Beachtung verdienen? Auch wäre zu wünschen, daß unsere Herren Aerzte, welche uns schon bewiesen haben, wie sie die Einflüsse des Schullebens nicht unbeachtet lassen, diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit schenken, und uns ihr Urtheil darüber nicht vorenthalten möchten. —

——— —e—.

Bericht über die General-Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, auf dem Schlosse zu Riga, am 30. August, Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Die, seit dem Stiftungstage der Gesellschaft eingegangenen, Geschenke bestanden in Darbringungen für die numismatische Abtheilung des Museums und für die Bibliothek der Gesellschaft, nämlich: drei Livonesen von Sr. Excellenz, dem Herrn Vice-Gouverneur Dr. v. Cube, einer Denkmünze in Gold auf die Thron-Entsagung der Königin Christina von Schweden, durch den Hrn. G. v. Liphardt auf Schloß Neuhausen, in dessen Familie sie sich seit jener Zeit vererbt hat, einer Sammlung medicinischer Inaugural-Dissertationen und anderer in Dorpat gedruckter Schriften von dem Herrn Archidiakonus Dr. Poelchau in Riga, so wie der Fortsetzung der Sendungen von Seiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

Aus dem Sitzungs-Berichte der letztgenannten Gesellschaft vom 7. Jun. d. J., ist dem Publikum bekannt, daß der Herr Minister der Volks-Aufklärung dem Herrn Collegien-Rath, Prof. Dr. Kruse aus Dorpat, Behufs seiner antiquarischen Reise durch die Ostsee-Provinzen, eine besondere Empfehlung an die Mitausche gelehrte Gesellschaft voraus gesandt hatte. Ein, in der St. Petersburger deutschen Zeitung zum Voraus angekündigtes, an die Rigaische gelehrte Gesellschaft abgegangenes, Schreiben des Herrn Ministers ist an die literärisch-praktische Bürger-Verbindung gelangt, daher die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, ohne ministerielle Empfehlung, den Herrn Prof. Dr. Kruse zu unterstützen sich bestrebt hat. Glücklicher war ein Schreiben des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung vom 1. Julius d. J. an den Herrn Präsidenten unserer Gesellschaft angelangt, und hatte, da es die Bestätigung der, in dem letzten Jahres-Berichte veröffentlichten, Statuten-Zusätze enthielt, zu Maßregeln Anlaß gegeben, die um so entscheidender für den Zustand der Gesellschaft sein mußten, als bereits im Sommer d. J. mehre damals in Riga anwesende Mitglieder ihren Austritt haben anzeigen wollen, und nur den Erfolg abzuwarten gesonnen gewesen sind, den die Schritte des Herrn Landraths v. Samson bei dem Ministerium der Volks-Aufklärung bewirken würden. Der Herr Geheimerath Uwarow ist dem beigetreten, was der Herr Landrath v. Samson, als Organ der Gesellschaft, ihm vorgelegt hat, und nur der Ansicht, daß der Herr Präsident über einen jeden

Ausschließungsfall bei dem Ministerium mit einer besonderen Vorstellung einkommen möge, indem dergleichen Fälle doch äußerst selten vorkommen, und nie von einer persönlichen Beleidigung getrennt sein könnten. Dem zufolge beschloß die Direktorial-Versammlung am 4. Aug. d. J., um dem schwankenden Zustande der Gesellschaft abzuhelfen, daß am 30. August das gesammte Direktorium völlig neu gewählt werde: die bisherigen Direktoren legten ihre Aemter in der Ueberzeugung nieder, daß die Mitglieder der Gesellschaft ihr eigenes Interesse gewiß nicht verkennen, und daher durch unumwundene Aeußerung ihrer Privat-Meinungen den Inbegriff der allgemeinen Gesellschafts-Stimmung aussprechen würden; auch konnte sich Niemand dabei verletzt fühlen, denn die Namhaftmachung derjenigen 13 Personen, denen man völlig unbedingtes Vertrauen schenken wolle, gab jedem Mitgliede die erwünschte Gelegenheit, sein actives und passives Wahlrecht zu exerciren. Das, zum Wahl-Actus auffordernde, Circulair wurde am 10. August, im Namen des bisherigen Direktoriums, an sämmtliche Mitglieder erlassen, und es liefen bis zum 30. August zwar nicht von allen Seiten, aber doch aus Arensburg, Dorpat, Walk, Mitau, Libau und vielen Orten des flachen Landes die Antwortschreiben ein. Die Zahl der Stimmen am 30. August betrug 39, und nach Verlesung der Stimm-Zettel, so wie Collationirung der Wahl-Scrutinien ergab sich, daß zum Präsidenten bis zum 24. Junius 1842 fast einstimmig Se. Excellenz, der Herr Landrath R. J. L. Samson von Himmelstiern erwählt war. Zu Direktoren bis zum 24. Jun. 1840 sind, nachdem der Herr Landrath C. J. H. von Engelhardt sich die, auf ihn gefallene, Wahl verbeten hat, erwählt die Herren: Consistorial-Rath, Pastor J. G. F. Beise, Collegien-Rath, Prof. Dr. F. G. v. Bunge, Landmarschall, Baron P. W. von Buxhöwden, Ober-Pastor, Consistorial-Rath, Dr. K. L. Grave, Hofrath und Güter-Commissions-Delegirte H. von

Hagemeister, Hofgerichts-Vice-Präsident und Kreis-Deputirte A. G. von Löwis of Menar, Regierungs-Secretair F. G. A. von Schwebs und Ober-Pastor, Consistorial-Rath M. Thiel. Ferner sind gewählt bis zum 24. Jun. 1842 durch Stimmen-Mehrheit, als Schatzmeister: der Livländische Herr Gouvernements-Procureur Julius Petersen, als Inspektor des Museums der Diakonus am Dom zu Riga, Herr Pastor D. M. Taube, als Bibliothekar der, um die Ordnung der Gesellschafts-Bibliothek bereits verdiente, Herr Candidat Aug. Buchholtz, und als Secretair, nachdem der bisherige stellvertretende, Herr Notair Arend Berkholz sein, mit vieler Umsicht verwaltetes, Amt einer, in's Ausland unternommenen, Reise halber aufgegeben hat, der Hofgerichts-Advokat Theodor Beise.

Der Herr Präsident brachte in Antrag, und die Versammlung pflichtete dem bei, daß die, in Folge der Ereignisse des Spätherbstes 1837 nicht bloß aus dem Direktorium, sondern sogar aus der Gesellschaft getretenen Herren: Hofgerichts-Secretair und Ritterschafts-Delegirte bei der Commission in Bauer-Sachen C. von Tiesenhausen, Gouvernements-Schulen-Direktor Dr. C. E. Napiersky und Coll.-Assessor H. von Brackel, falls sie sich geneigt zum Wiedereintritte finden lassen würden, dazu förmlich von der Gesellschaft eingeladen werden sollten. Der Herr Präsident übernahm die Ausführung dieses Wunsches. Nachdem auf diese Weise die Angelegenheiten der Gesellschaft in Ordnung gebracht, und die Differenzen dadurch ausgeglichen waren, daß Jedem gestattet wurde, sein freies Wort zu äußern, so lange es in den Schranken der Mäßigung und des Anstandes blieb, ging die Versammlung mit dem Wunsche aus einander, nunmehr die Zwecke der Gesellschaft mit günstigerem Erfolge gefördert zu sehen, da ihre Würde wieder hergestellt, und die verpfändete Ehre ihrer Mitglieder aus den Stockungen einer undankbaren Zeit wieder ausgelöst worden ist.

Die nächste Direktorial-Versammlung wird über dasjenige berathschlagen, was zur Aufnahme des Gesellschafts-Planes dienlich ist; die nächste allgemeine Versammlung findet Mittwoch, den 11ten Oktober, Nachmittags um 5 Uhr, statt.

Vom 27. Aug. bis zum 2. September.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Juliane Katharina Louise Hoppe. — Karl Wilhelm Hauck. Jesus-Kirche: Joh. Ernst Kerkovius. — Regina Dorothea Jansohn. — Christina Auguste Berg. — Maria Magdalena Katharina *. Krons-Kirche: Maria Helena Bührmann. — Beata Ottilia Alwine Nothan. Petri- und Dom-Kirche: Helena Dorothea Kielstropp. — Emma Amalia Ballhausen. — Henriette Karolina Maria Graßmann. — Robert Wilhelm Brasche. — Anna Ottilia Norden. — Anna Mathilde Hermine Sodoffsky. — Maria Gertrud Dulkeit.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Dorothea Mischinsky, 25 Jahr. Krons-Kirche: Der Ordnungsgerichts-Protokollist Karl Wilhelm Rodde, 41 J., 7 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelmine Olga Frischfeldt, 11 Mon., 24 T. — Eduard Wilhelm Kummerau, 10 Mon. — Verwittwete Anna Charlotte Pries, geb. Wittenburg, 59 J., 8 Mon.

Proclamirte, am 3. Septbr. Jesus-Kirche: Der Ankerneek Hans Strenge mit Anna Margaretha Kahrkling. — Der Lohndiener Karl Berg mit Anna Juliane Mackewitz. — Der Weber Martin Snohts mit Mathilde Elisabeth Diomert (auch Petri- und Dom-Kirche). Petri- und Dom-Kirche: Der Secretairs-Gehilfe Bernhard Walnicki mit Maria Julie Karum. — Der Tuchmacher Joh. Traugott Gurlitz mit Julie Schuttenbach.

Bis zum 5. Septbr. waren angekommen: 1480 Schiffe ausgegangen: 1355. — Bis zum 5. Sept. sind 1226 Strusen, 6 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 37.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 13. September 1839.

Bei der dießjährigen Ausstellung Russischer Manufaktur-Erzeugnisse in St. Petersburg, haben erhalten: die große goldene Medaille: Lembke, Wöhrmann und Rötgen, in Zintenhoff bei Pernau, für Tuch mittlerer Gattung von ausgezeichneter Appretur, Qualität und Farbe bei mäßigen Preisen; die kleine goldene Metaille: der Kaufmann 1ster Gilde und Ehrenbürger Th. Jacobs in Riga, für Baumwollen-Sammet von ausgezeichneter Qualität; die große silberne Medaille: H. F. Tanck in Riga, für Kasimir von sehr guter Appretur und nicht hohen Preisen, und der Kaufmann 3ter Gilde B. Glarner in Riga, für verschiedene Baumwollen-Zeuge von guter Qualität; die kleine silberne Medaille: der Kaufmann 2ter Gilde A. Thilo in Riga, für Tuch von guter Qualität; der Rigasche Kaufmann 2ter Gilde W. Berssenew in Rshew, für gutes Flachs-Gespinnst, und Pimezrieder in Riga, für glatte Seidenzeuge. (Zusch.)

Da die Luther-Schule, Sonntag den 24sten Septbr., wieder eröffnet werden wird, so fordere ich die Herren Gewerksmeister hiermit auf, ihre Lehrburschen, welche die Schule besuchen sollen, bis dahin Morgens um 8 Uhr mündlich oder schriftlich bei mir aufzugeben.

Pastor M. Taube.

Bekanntmachung.

Gemäß Allerhöchstem Befehle, zufolge Vorstellung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung, werden bei der hiesigen Handels- oder 2ten Kreis-Schule während der Winter-Monate besondere Real-Curse eröffnet, deren Reglement sowohl in der Rigaischen Zeitung Nr. 60., vom 23. Mai d. J., als auch im Zuschauer Nr. 4850., vom 25. Mai d. J., mitgetheilt worden. Aus diesem ist in der Kürze nur zu wiederholen, daß die Unterrichts-Gegenstände in diesen Real-Cursen die Chemie, Mechanik, Technologie und das Zeichnen sind, alles in besonderer Anwendung auf die Geschäfte der verschiedenen Gewerke und Künste; daß der Unterricht vom 1. Oktbr. bis Ende März dauert, und in jedem Gegenstande auf zwei Stunden wöchentlich, der ganze Real-Cursus aber auf zwei Winter-Semester festgesetzt ist; daß daran sowohl Schüler hiesiger öffentlichen und Privat-Schulen, als auch Personen aus der gewerbtreibenden Classe, die sich in den Künsten und Gewerben zu unterrichten wünschen, Theil nehmen können, gegen ein Stunden-Geld von 10 Rbl. B.A. für ein Semester, welches bei erwiesener Armuth erlassen werden kann; daß nach Ablauf des ersten halbjährigen Unterrichts eine Prüfung angestellt, und nach dem zweiten wiederholt, und denen, welche solche in gehöriger Art bestehen, Atteste ausgereicht werden, die ihnen, falls sie von steuerpflichtigem Stande sind, Befreiung von körperlichen Strafen und das Recht geben, für die persönliche Befreiung von der Rekrutirung, wenn die Reihe an sie kommt, der Krone 500 Rbl. B.A. zu zahlen. — Diesem ge-

mäß sind die Unterrichtsstunden, um solche möglichst bequem für Alle, die Theil nehmen wollen, einzurichten, für die drei vorzutragenden Wissenschaften auf die Abendstunden von 6 bis 8 Uhr am Montage, Dienstage und Freitage, für die Zeichnenkunst auf den Sonnabend von 2 bis 4 Uhr Nachmittags angesetzt, und werden hiedurch Alle, welche solchen Unterricht zu benutzen wünschen, und sich der durch die Sorgfalt der Regierung dargebotenen Vortheile theilhaftig machen wollen, eingeladen, ihre Meldungen bei dem Hrn. Inspektor der 2ten hiesigen Kreis-Schule, Rath Schwech (wohnhaft bei der Neupforte) bis zum 30. d. M. zu machen. Die Eröffnung der Lehr-Curse wird dann am 2. Oktbr. d. J. geschehen.

Riga, am 8. Septbr. 1839.

Dr. C. E. Napiersky,
Rigaischer Gouvernements-Schulen-Direktor.

Seit einigen Jahren sind die Bewohner der Moskauer Vorstadt viermal durch Feuersbrünste heimgesucht, welche noch ungleich größere Gefahr droheten durch eintretenden Mangel an Wasser. Ursache des letzteren war einerseits die Seichtheit der Brunnen, andererseits die im Winter besonders durch die Höhe und Abschüssigkeit ihrer Ufer und Anfuhrten schwer zugängliche Düna, so wie der Rothenburger Graben, auf die man dennoch in früherer Zeit gerechnet zu haben scheint, indem in dieser Vorstadt nur drei öffentliche Brunnen vorhanden, und zwar nur am dießseitigen Ende derselben. Dieß veranlaßte im Laufe dieses Jahres ein patriotisches Glied der literärisch-prakti-

schen Bürger-Verbindung zu dem beifällig aufgenommenen Antrage, ob nicht durch Vermittelung der Gesellschaft eine Subscription zur Anfertigung von öffentlichen Brunnen in jener Vorstadt veranstaltet werden könnte. — Nachdem die Gesellschaft sich dazu von Sr. Excellenz dem Herrn General-Gouverneur die Erlaubniß erbeten, dieselbe auch unter dem 2. März d. J. № 551. erhalten hatte, wurde zur Wahl eines Comité's geschritten, aus den Herren Mitgliedern Bautzenberger, Reese und Steuwer bestehend.

Dieser machte es sich zu seiner Haupt-Aufgabe, einen Brunnen graben zu lassen, dessen Wasser-Vorrath nicht erschöpft werden könnte, und der von solider Arbeit seyn müsse, um nicht so leicht beschädigt zu werden und zu verfallen. Die Aufgabe ist glücklich gelöst, denn nachdem man in der Mitte der Gasse, welche von der Elisabeth-Straße aus nach der Jesus-Kirche führt, in einer Tiefe von 42 Fuß auf Wassersand gekommen, fand sich ein so reichhaltiger Quell, daß, nach 16-stündigem Pumpen aus 2 Röhren und mit 12 Arbeitern, keine Abnahme des Wassers zu bemerken war. — Auch ist, nach dem Urtheile Bauverständiger, die Arbeit so solid, daß sie in einer Reihe von Jahren keiner Reparatur bedürfen wird. Durch Hrn. Steuwer ist eine Druckpumpe und eine solche Vorrichtung angebracht, daß sie mit Sprützenschläuchen in Verbindung gesetzt werden kann. — Hinsichtlich der Subscription, wurde der Herr Pristaw des 2ten Vorstadttheils ersucht, dieselbe durch seine Beamtete bewerkstelligen zu lassen. Für sei-

ne Bereitwilligkeit, so wie die übrigen Herren, sagen wir ihnen unsern herzlichsten Dank.

Einnahme.

168 Rubel 25 Kop. S.M.

Ausgabe.

Bauholz, Schaalen, Planken, Fuhrlohn ꝛc., laut specificirten Rechnungen	S.Rbl. 87,	26 Kop.
Eine kupferne Druckpumpe, messingene Schrauben, Schmiedearbeit	— 49,	70 —
Arbeitslohn an Plotniken ꝛc.	— 115,	30 —
Dem Pumpenmacher	— 45,	— —
Blech- und Maler-Arbeiten, nebst Material	— 16,	60 —
Transport, Werkzeug, als Flaschenzüge ꝛc.	— 15,	60 —
	S.Rbl. 329,	46 Kop.

Es übersteigen also die Kosten des Brunnens den Ertrag der Subscription um 161 Rbl. 21 Kop.S. Die Nothwendigkeit, das begonnene Werk nicht aufzuhalten, und die Jahreszeit zu benutzen, veranlaßte den Comité, die einstweilige Auslage zu machen, in der festen Hoffnung, es würden viele der Hausbesitzer jener Gegend, so wie vielleicht manche öffentliche dabei betheiligte Verwaltungen gern noch zu diesem nützlichen Werke ihre Beiträge geben.

Die Namen uud Gaben der resp. Subscribenten sind folgende: die literärisch-praktische Bürger-Verbindung 25 Rbl. S.; Jewdokim Bespalow 25 Rbl. S.; N. Neese 15 Rbl. S.; W. G. Kerkovius 15 Rbl. S.; Gamow 15 Rbl. S.; Artamon

Nesadomow 12 Rbl. S.; Secretair Litow 10 Rbl. S.; Iwan Kalpakow 10 Rbl. S.; Witwe Pastuchow 5 Rbl. S.; Peter Piminow 5 Rbl. S.; Peter Djakonow 5 Rbl. S.; Fedor Winogradow 5 Rbl. S.; Nikolai Stepanow Leon 3 Rbl. S.; Fedor Anissimow 3 Rbl. S.; Timofei Nowikow 3 Rbl. S.; Witwe Kluge 2 Rbl. S.; Michaila Wassiljew Nowikow 2 Rbl. S.; Afonassij Merkuljew 2 Rbl. S.; Leon Iwanow Kusnezow 2 Rbl. S.; Nikolai Katschalow 1 Rbl. 50 Kop. S.; Alexander Skwarzow 10 Rbl. B.A.; Dombrowsky und Köster 10 Rbl. B.

Pastor D. Wendt,
d. Z. Direktor.

Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde in diesem Jahre am 1sten Junius eröffnet, und den 5ten August geschlossen. Sie wurde in dieser Zeit von 127 Kurgästen benutzt. Es tranken:

Marienbader Kreuzbrunn	46	Kurgäste.
Kissinger Ragotzi	23	„
Karlsbad (Mühlbrunn, Neubrunn, Sprudel)	16	„
Obersalzbrunn	16	„
Embs (Kesselbrunn und Krähnchen)	12	„
Pyrmont	7	„
Eger Franzensbrunn	2	„
Kreuznach	2	„
Adelheidsquelle	1	„
Spaa	1	„
Selters	1	„
	127	Kurgäste.

Die Zahl der künstlichen Wässer wurde in diesem Jahre mit der Adelheidsquelle und dem Kreuznacher Wasser vermehrt.

Von den Kurgästen waren 83 aus Riga, 22 aus den Ostsee-Gouvernements, 21 aus den polnischen Provinzen, und 1 aus St. Petersburg.

Außerdem wurden verkauft über 4000 Flaschen.

Die Resultate dieses Jahres sind so befriedigend, daß sie die Kosten des ermäßigten Etat vollkommen decken, und der Fortbestand der Anstalt für das nächste Jahr gesichert erscheint, da nicht zu zweifeln ist, daß bei den immer günstiger sich heraus stellenden Heil-Erfolgen die Anstalt einer steigenden Anerkennung des Publikums sich erfreuen wird. Die Direktion wird es sich angelegen seyn lassen, einen ausführlichen Bericht über die Heil-Erfolge zur Kenntniß des ärztlichen Publikums unserer Provinzen zu bringen.

Riga, den 11. September 1839.

Die Direktion
der Anstalt zur Bereitung künstlicher
Mineralwasser.

Vom 3. bis zum 9. September.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Wilhelm Gebhard Czekaro. — Jakob Friedrich Dombrowsky. Jesus-Kirche: Elisabeth Amalia Ramberg. Krons-Kirche: Maria Adeline Schlüter. — Eleonore Witt. Petri- und Dom-Kirche: Olga Katharina Elisabeth Matthisson. — Adolph Friedrich Wilhelm de Chey. — Katharina Gertrud Elisabeth Schröder. — Heinrich Wilhelm Leikow. — Anna Maria Brechert.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Heinrich Philipp Käck, 38 Jahr. — Georg Nikolai Cassano, 1 Jahr, 7 Monat. Jesus-Kirche: Karl Adalbert Birkbaum, 21 J. — Eine Todtgeborne. Armen-Kirchhof: Katharina Indrik, 1 Jahr, 5 Mon. — Karl Eiche, 4 Mon. — Katharina Eva Freymann, 3 Mon. — Amalia Schütz, 10 Mon. — Joh. Fr. Sokolow, 7 Mon. — Jakob Blau, 1 J., 11 M. — Joh. Grundmann, 1 J. — Anna Elisabeth Karol. Buchholtz, 1 J. — Jul. Elisabeth Rohrenberg, 45 J. — Stanisl. Stephanowitz, 80 J.

Proclamirte, am 10. Septbr. Jesus-Kirche: Der Kutscher Michael Eck mit Veronika Eleonore Michelsohn. Krons-Kirche: Der Secretair in der Direktion des Livländischen Credit-Systems Friedrich Karl Robert von Tiesenhausen mit Anna Juliane Charlotte Karolina von Tiesenhausen auf Dickeln. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Ernst Raimund Ede mit Helena Wilhelmine Stratmann. — Der Capitain vom Narwaschen Jäger-Regiment Theodor von Grotthuß mit Fräulein Friederike v. Düsterloh. — Der Böttcher Ferdinand Theodor Wegner mit Dorothea Johannson. — Der Instrumentenmacher Friedrich Eduard Brekow mit Anna Regina Scholtz.

Bis zum 12. Septbr. waren angekommen: 1511 Schiffe ausgegangen: 1386. — Bis zum 12. Sept. sind 1230 Strusen, 6 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 38.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 20. September 1839.

Unter den Veränderungen, die bei der hiesigen Bühne vor Kurzem statt gefunden haben, ist auch der Abgang der Mad. E. Pohlmann von derselben zu bemerken. Mad. Pohlmann, um sich in unserer Stadt nur allein dem Unterrichte im Gesange zu widmen, hat der Bühne ganz entsagt, und dem gemäß ein vortheilhaftes Engagement in Reval aufgegeben.

Wenn wir der früheren interessanten Genüsse gedenken, die der schöne, gebildete und geschmackvolle Gesang der Mad. Pohlmann uns gewährte: so müssen wir den Aeltern, deren Töchter singen lernen und sich im Gesange vervollkommnen wollen, den sehr lobenswerthen Unterricht der Madame Pohlmann um so mehr empfehlen, als, wie bekannt, in sittlicher Hinsicht sie zugleich nur gewinnen können, mithin Aeltern und Schülerinnen bei diesem Gesangunterrichte nichts zu wünschen übrig bleiben wird. — **d. e.**

Obwohl ich es mir selbst sage, daß ein von mir zu gebendes Concert ein gewagtes Unternehmen sei, so bin ich mir doch dessen bewußt, daß nicht Stolz und Uebermuth ihm zum Grunde liegt. Und nur die schon so oft mir von Riga's ädlen Bewohnern bewiesene gütige Theilnahme flößt mir

Muth ein, und giebt mir die Hoffnung, daß ein hochverehrtes Publikum mich auch dießmal nicht werde vergebens bitten lassen. Nur eine zahlreiche Subscription macht mir die Ausführung möglich; wogegen ich der gütigen Mitwirkung der Damen Hoffmann und Pollert, des Herrn Günther, so wie der Herren Mitglieder des Orchesters: Lotz, Pfaffe, Böttticher und Giehl (beide Letztere in einem Doppel-Concert für zwei Waldhörner) vorläufig versichert bin. Dieß Concert bin ich am 1sten Oktober d. J., mittags 12 Uhr, in dem mir dazu gütigst bewilligten Saale der löbl. Schwarzenhäupter-Gesellschaft zu geben gesonnen. Billette zu 1 Rubel S. sind in der Lesebibliothek des Hrn. Müller bei der Petrikirche, in der Conditorei des Hrn. Butzé, und im Schwarzenhäupterhause zu haben. C. A. Roth.

Eine vom Departement des auswärtigen Handels herausgegebene Schrift: "Der Ausfuhr-Handel des Reiches im Jahre 1838," enthält folgende interessante Notizen:

Ausgeführt wurden im Jahre 1838 aus Rußland: Waizen 2 Mill. 291,739 Tschetwert; Roggen 657,675 Tschetwert; Gerste 256,747 Tschetw.; Hafer 70,838 Tschetw.; Erbsen 12,544 Tschetw.; verschiedenes Mehl für 1 Mill. 181,280 Rbl.; das Ganze zum Werthe von 53 Mill. 048,374 Rbl. B. Flachs und Flachsheede 3 Mill. 876,056 Pud; Leinsaat 983,679 Tschetw.; Hanf und Hanfheede 3 Mill. 410,549 Pud; Holzwaaren für 9 Mill. 463,296 Rubel B. Matten und Kullen 3 Mill. 417,020 Stück;

Talg 3 Mill. 947,750 Pud. Sämmtliche Ausfuhr-Waaren, deren vorzüglichste hier nur genannt sind, betrugen an Werth 500 Mill. 016,256 Rbl. B.A.

In dieser Zahl ist die Ausfuhr nach Finnland, dem Königreich Polen, so wie Gold und Silber, nicht gerechnet. Landwirthschaftliche Produkte bildeten fast $^4/_5$ des Ganzen. Den Gegenden und Häfen nach war die Ausfuhr von Roggen, Flachs, Hanf, Holz und Leinsaat aus den Baltischen, von Waizen, Gerste, Butter und Wolle dagegen aus den Häfen des schwarzen und Assowschen Meeres die größte; — aus den Häfen des weißen Meeres wurden über $1\frac{1}{2}$ Mill. Stück Matten und Kullen verschifft, und über die Landgränze gingen 45,662 Stück Vieh. Das Verhältniß des Jahres 1838 zu dem Jahre 1836 war in Roggen über 53 Mill. zu $25\frac{1}{2}$ Mill. B.; Flachs und Hanf über $6\frac{1}{2}$ Mill. zu nahe an 6 Mill. Pud; Lein- und Hanfsaat von über 1 Mill. zu 716,000 Tschetwert ꝛc. (Russ. landwirthschaftl. Zeitung 1839, Nr. 67.)

Beschreibung Nischni-Nowgorod's mit seinem berühmten Jahrmarkte, nebst der Ansicht der Stadt und dem Plane des Jahrmarkts. Dorpat, bei J. C. Schünmann. 1839. 46 S. 8.

Es schildert diese kleine Schrift historisch, wie statistisch, die Gouvernements-Stadt Nischni-Nowgorod, gegenwärtig oft genannt, nachdem im Jahre 1817 der berühmte Markt von Makarjew, — jener Welt-Markt, — hieher verlegt worden, weil in letzterem der große, neue Kaufhof abgebrannt

war, und der Ort selbst von den Ueberschwemmungen der Wolga häufig gelitten hatte. Bei der Verbindung, in der jetzt alle Handels-, wie Fabrik-Städte unseres Reiches, namentlich unser Riga, mit dieser Stadt stehen, wird obengenannte Schrift gewiß willkommen seyn, sowohl für die Erinnerung, als auch als Wegweiser. Der Plan zeigt alle zum Markte gehörige Gebäude, die Behörden ꝛc. mit eingeschlossen, 85 Numern. Bei vielen der einzelnen Numern aber hat man sich ganze Linien (Reihen) zu denken, z. B. bei dem großen steinernen Kaufhof, der selbst 32 Linien enthält. Aus den vielen anderen Buden-Reihen sind die mit Nr. 70. bezeichneten besonders merkwürdig, es sind die Koffer- und Kasten-Buden, in denen bunte Kasten feil geboten werden, ein bedeutender Gegenstand des Handels nach China und Indien; so giebt es auch Buden, in denen fertige Fenstern verkauft werden. Die ganze ungeheure Anlage, in der selbst die Privêts eine Merkwürdigkeit bilden, welche in der ganzen Länge des Kaufhofs in einem unter der Erde befindlichen Corridor, Thüre an Thüre fortlaufen, ist, nebst der schönen Wolgabrücke, ein Werk des berühmten, jüngst verstorbenen Ingenieur-Generals Betancourt, eines Mannes von europäischem Rufe. Wendt.

Ueber den Zustand der Kunststraßen in Frankreich enthält die allgemeine Zeitung folgende Mittheilung aus Paris vom 24. August: Für nichts ist unter der gegenwärtigen Regierung mehr geschehen, als für die Straßen. Als man unter der

Restauration erklärte, daß noch 200 Millionen nöthig seien, um die königl. Chausséen zu vollenden, so glaubte Jedermann, daß darüber eine unberechenbare Zeit vergehen werde, allein nicht nur ist jetzt der größte Theil derselben gebaut oder decretirt und im Bau, sondern die Departements und Kommunen haben wenigstens eine gleiche Summe ausgegeben, um Departemental- und Vicinal-Wege zu bauen. Die königl. Chausséen haben jetzt eine Länge von 12,000 Meilen, und ihre Unterhaltung kostet etwa 24 Millionen; aber so gut ihre erste Anlage gewöhnlich ist, so mittelmäßig ist im Allgemeinen ihre Unterhaltung. Es braucht dazu keinen anderen Beweis, als den, daß die Diligencen hier leer 44 Centner wiegen, wobei sie darauf berechnet sind, 54 Centner zu laden, also etwas mehr, als ihr eigenes Gewicht, während ein englischer Postwagen 16 bis 18 Centner wiegt, und 40 Centner transportirt, also mehr, als das Doppelte seines Gewichtes. Die Straßenbau-Verwaltung entschuldigte sich damit, daß der Mangel oder die schlechte Einrichtung der Kanal- und Fluß-Schifffahrt eine große Masse schwerer Lasten auf den Chaussée-Transport anweise, welche in England zu Wasser transportirt werden, und daß das Budget der Departements nicht hinreichend sei, dieser unaufhörlichen Zerstörung der Straßen durch schwere Post- und Fracht-Wagen zuvorzukommen. Man hat daher das Budget der Straßen-Unterhaltung von Jahr zu Jahr vermehrt, ohne ein sichtbares Resultat zu erhalten, bis endlich der Zufall und die Beobachtungen einiger intelligenten Inspekto-

ren zur Ueberzeugung gebracht haben, daß man nicht zu wenig, sondern zu viel auf die Erhaltung verwende, und daß es wohlfeiler sei, eine gute Straße gut zu erhalten, als eine mittelmäßige in ihrem mittelmäßigen Zustande. Die Sache ist einfach genug, und wenn man die englischen Chausséen beobachtet hätte, deren vortreffliche Unterhaltung auf nichts Anderem beruht, als der täglichen Reparatur des täglichen Schadens, so hätte man Alles längst in Stand setzen können. Ein ganz kurzes Circulair, das der General-Direktor vor einigen Tagen erlassen hat, und das unbemerkt vom Publikum im Moniteur steht, zeigt an, daß die Ueberzeugung Fuß gefaßt hat, und daß man das bessere System allgemein anwenden will. Dieses Circulair schreibt nämlich vor, daß künftig alle Chausséen von den Wegknechten mit Besen gekehrt werden müssen; aber diese scheinbar unbedeutende und fast unausführbare Anordnung hängt mit dem ganzen System der Straßen-Unterhaltung enge zusammen. Eine Straße im Departement de l'Eure und Loire war beständig in sehr schlechtem Zustande, obgleich man je auf 10 Metres Länge ein Kubikmeter geschlagene Steine jährlich darauf verwendete; es fand sich nun, daß durch einen zufälligen Umstand die Zufuhr der Steine in einem Jahre auf die Hälfte reducirt wurde, und der Inspektor erwartete, daß seine Straße schlechter, als je, werden würde; zu seinem Erstaunen hatte sie sich bei dieser Diät merklich gebessert, und man hat seitdem ihre Consumtion von Steinen auf die Hälfte reducirt, und die Straße ist im vollkomme-

nen Zustande geblieben. Dasselbe fiel auf der Straße Nr. 125. in der Nähe von Mantes vor, sie blieb auf einer Strecke von 10,000 Metres zufällig ein Jahr lang fast ohne Stein-Zufuhr, außer einer Stelle von etwa 1000 Metres, wo die Materialien im Ueberflusse waren. Das Resultat war, daß nach einigen Monaten die ganze Strekke, mit Ausnahme der reichlich versehenen Stellen, in gutem Zustande war. Der Mangel an Material hatte den Inspektor genöthigt, sich darauf zu beschränken, die Geleise und Löcher auszufüllen und die Straße so viel wie möglich kehren und reinigen zu lassen, anstatt die jährliche sogenannte große Reparation vorzunehmen, und eine neue dicke Schicht von Steinen aufführen zu lassen.

(Der Schluß folgt.)

Vom 10. bis zum 16. September.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Friederike Natalia Rose.— Elisabeth Beata Behrsing. Johannis-Kirche. Diakonat: Susanna Apollonia Freymann.— Elisabeth Maria*. Krons-Kirche: Oskar Alfons Alexander von Linden.— Alexandrine von Magnus. Petri- und Dom-Kirche: Emma Elisabeth Huickel.— Anna Henriette Karolina Schmidt.— Bernhard Karl August Gruin.— Karolina Mathilde v. Ramm.— Emil Eduard Sevecke und Karolina Emilie Sevecke. Reformirte Kirche: Jakob Kundert.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Maria Regina Auguste Batzel, 3 Wochen.— Der ehemalige Kaufmann Reinh. Sunte, 60 J. Jesus-Kirche:

Ein Todtgebornes. Reformirte Kirche: Maria Louise Wernich, geb. Caviezel, 27 J. — Alexander Heinrich Warnich, 5 Mon. Armen-Kirchhof: Anna Dor. Klimowitz, geb. Lentzkow, 45 J. — Joh. Strügel, 24 J. — Christina Elisabeth Behrsing, geb. Wenschau, 53 J. — Joh. Th. Wetzstein, 2 J., 6 M. — Jahn Matsch, 5 J., 3 M. — Anna Kath. Bausche, 9 T. — Elisabeth Bartholmini, 60 J. — Jan Adam, 54 J. — Anna Tressinsky, 69 J. — Martin Seeding, 78 J. — Georg Fr. Dombrowsky, 39 J. — Joh. Fr. Zeitz, 89 J. — Therese Frese, 64 J. — Anna Dor. Jan, 45 J. — Fünf Todtgeborne.

Proclamirte, am 17. Sept. Gertrud-Kirche: Der Schlosser Christian Friedrich Martin Seemann mit Katharina Magdalena Sanders. Jesus-Kirche: Der Schuhmachermeister Johann Georg Fuhrmann mit Anna Dorothea Schwartz (auch Petri- und Dom-Kirche). Joh.-Kirche. Diakonat: Der Kutscher Johann Birk mit Elisabeth Katharina, verw. Ohsoling, geb. Dalbing. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Jahn Simon mit Katsche Wanka. Krons-Kirche: Der Seiler Jakob Andreas Martens mit Margaretha Silling. Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Ferdinand Karl Adalbert Pönigkau mit Elisabeth Karolina Harmsen. — Der Steinhauergeselle Peter Erdmann mit Anna Amalia Louise Hoffmann. — Der Stuhlmachergeselle Georg Ledding mit Johanna Elisabeth Berg. — Der Tischlergeselle Johann Kradomasch aus Steiermark mit Gertrud Ludovika Malewsky.

Bis zum 19. Septbr. waren angekommen: 1552 Schiffe ausgegangen: 1437. — Bis zum 19. Sept. sind 1230 Strusen, 6 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 39.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 27. September 1839.

Sonntag, den 1. Oktober d. J., findet in der Stadt und den Vorstädten der Umgang mit den Schaalen für unser Waisenhaus statt. — Mitbürger und Mitbürgerinnen! den gesegneten Erfolg einer solchen Sammlung bezweifeln wollen, hieße Euren bewährten Wohlthätigkeits-Sinn herabsetzen, während im Gegentheile dankbar erkannt werden muß, daß für diese Anstalt die Gaben sich in den letzten Jahren gemehrt. Jeder Beitrag aber mehr und größer jetzt, läßt um so eher die Anstalt zur Ehre der Gemeinde größer und zweckmäßiger sich gestalten, wie es Mit- und Nachwelt gleich dringend fordern. Wendt.

Se. Majestät der König von Preußen haben dem Kaiserl. Russ. Staatsrath und Gouvernements-Postmeister Jung zu Riga den rothen Adlerorden zweiter Klasse zu verleihen geruhet. (Zusch.)

Die durch den Austritt des Herrn Bürgermeisters Willisch aus dem Collegium Es. Hochedlen Rathes, und die Wahl des an seine Stelle getretenen Hrn. Rathsherrn Kühn entstandene Vakanz, ist durch die am 21. September geschehene Wahl des bisherigen Waisen-Gerichts-Secretairs, Hrn. A. C. Grimm, zum Rathsherrn wiederum besetzt worden.

Am 20sten Septbr. d. J. wurde von der Bürger-Versammlung großer Gilde Herr W. Graß zu ihrem Dockmann gewählt.

Etwas zur richtigeren Deutung des Wortes: "Stiftung." Wir hörten und hören seit längerer Zeit schon bei Gelegenheit, wo von den Stiftungen unserer Stadt gesprochen wird, namentlich, was ihre Veränderlichkeit anbetrifft, unsere Mitbürger so vielfach sich für und wider die letztere aussprechen, daß es gewiß in dem Zwecke dieser Blätter liegt, sich darüber einmal zu verständigen. Unterzeichneter will es versuchen, und dadurch vielleicht zu mehrfacher Besprechung über diesen Gegenstand Veranlassung geben.

Es scheint zunächst natürlich, bei jeder Stiftung auf den Grund derselben, die Absicht ihres Stifters, die Art ihrer Begründung selbst zurückzugehen. Daß man das nicht thut, scheint eben die Verwirrung in diese Angelegenheit zu bringen. Eine Stiftung entsteht nämlich auf zweierlei Wegen: 1) auf privatem, 2) auf öffentlichem. Bei ersterem bestimmt irgend ein Patriot bei Lebzeiten, oder ein Erblasser in seinem Testamente ein gewisses Kapital, mit welchem irgend ein Institut, unter von ihm namhaft gemachten Bedingungen, und nach von ihm aufgestellten Gesetzen begründet und verwaltet, gleich, oder nach bestimmten Jahren, in Wirksamkeit treten soll. Dergleichen Stiftungen bleiben ein, so zu sagen, unveräußerliches Erbtheil der Familien, selbst wenn diese

nur noch in Nebenzweigen vorhanden. Wobei freilich die Ortsobrigkeit in der Regel Theil an der Verwaltung nimmt, in unmittelbarer Oberaufsicht, oder in der ihr abzulegenden Jahres-Rechenschaft. Dahin gehören in unserer Stadt aus den früheren Jahrhunderten: Nyenstedt's und Eck's Conventе, für eine bestimmte Zahl von Witwen kleingildischer Bürger bestimmt, letzteres noch gegenwärtig von der v. Vegesackschen Familie verwaltet; aus späterer Zeit "Campenhausen's Elend;" aus neuester Zeit "von Fischer's und Holst's Bildungs-Anstalten," "v. Schröder's, Ruff's u. A. Witwen-Stiftungen." Daß aber auch in solchen Stiftungen, namentlich in denen, welche nicht unmittelbar unter Familien-Verwaltungen stehen, heilsame und bedeutende Veränderungen eintreten können, sie also keineswegs stabil sind, wo es dem Fortschreiten zum Besseren gilt, beweisen uns das obengenannte v. Fischersche und das Holstsche Institut, ja, daß man von Hause aus selbst den Willen des Erblassers abänderte, z. B. wenn er sein eigenes Wohnhaus für eine Anstalt bestimmte, letzteres besser und sicherer in ein Kapital verwandelte, dessen Rente man verwendete.

Ganz anders dagegen verhält es sich mit den öffentlichen Stiftungen. Von der Gemeinde begründet, oder vielleicht auch an sie gediehen, können sie auch je nach dem Zeitbedürfnisse modificirt, verändert, ja selbst zu ganz andern Zwecken benutzt werden. Bei manchen derselben liegt ihre scheinbare Unantastbarkeit oft in nichts Anderem, als darin, daß sie zufällig im Laufe von Jahr-

hunderten nicht verändert wurden, weil eben so= wohl Bedürfniß, als Lust und Eifer dazu fehlten. Dazu kannte nicht einmal ein großer Theil des Publikums ihre Geschichte und Verhältnisse. Da= her glaubte man hier und da ein Heiligthum an= gegriffen, wenn irgend Jemand nur in Worten den Gedanken äußerte, irgend eine aus alter Zeit herüber gekommene Stiftung nach den Bedürfnis= sen, oft den dringendsten der Gegenwart, reformi= ren zu wollen. Alle Achtung der Ehrfurcht, wenn es wirklich Stiftungen im ersten Sinne waren, obgleich auch diese, wie oben erwähnt, selbst schon in den ersten Jahren ihres Bestandes Veränderun= gen erlitten. Solche Gemeinde=Stiftungen unse= rer Stadt sind namentlich der "Convent zum hei= ligen Geist," das St. Georgen=Hospital, das Waisenhaus. Durch mehrmaligen erwei= terten Ausbau ist ersterer um so vieles wohlthä= tiger geworden.— Das Georgen=Hospital, früher Pesthaus, dann Siechenhaus, in Verbindung mit einem Schmier=Hause, wahrscheinlich für anstek= kende Ausschlags=Kranke,— dann Armenhaus, in der neuesten Zeit erst ausschließlich für Verarmte bürgerlichen Standes; — das Lokale selbst, von der Gegend etwa des Illischschen Gartens, in die jetzige Kasernen=Straße bei der Sandpforte, und, nachdem es dort abgebrannt, an seinen jetzigen Ort verlegt. Läge darin etwa etwas Ungesetzli= ches, wenn wir es, gewiß zu seinem Vortheile, nach der Vorstadt verlegt sähen?— Und das Waisenhaus? Nun, wäre das etwa ein Pri= vat=Vermächtniß, daher unveränderlich? Wir wer=

den das verneinen müssen, sobald wir uns dessen erinnern, daß der ädle Claus Kempe, Jahre lang zu diesem Zwecke Gaben bei seinen Mitbürgern einsammelte. — Sein unermüdeter Eifer wurde gekrönt, er sah die Anstalt erbaut; leider! freilich bald auch wieder einen Raub der Flammen werden. — Unser Waisenhaus ist also nicht ein testamentarisches Vermächtniß, sondern eine Gemeinde-Anstalt, einst aus freiwilligen Beiträgen von Riga's Bürgern hervorgegangen. — Denn die zwei Freistellen für Witwen, die Kempe allerdings, und das zwar damals zunächst für seine Familie, begründete, und, wenn es auch wäre, mit dem Waisenhause verband, können doch, als ganz heterogen, der Erweiterung, Veränderung, selbst, wenn es seyn sollte, der Verlegung der ganzen Anstalt kein Hinderniß in den Weg legen.

Wendt.

Ueber den Zustand der Kunststraßen in (Frankreich. Schluß.)

Das ganze Geheimniß besteht in der täglichen Reparation des Schadens, den die Räder anrichten, in der möglichsten Ebenung der Straße, damit die Wagen nicht demselben Geleise folgen; in der Vermeidung aller Hindernisse, welche Löcher oder Schichten von Steinen den Rädern entgegen setzen, und deren Ueberwindung den Wagen nicht schädlicher ist, als der Straße, welche durch den Stoß erschüttert wird; in der möglichsten Entfernung des stehenden Wassers und des Staubes, der beim ersten Regen zum flüssigen Koth wird, kurz, in täglichen kleinen, statt in periodischen großen

Ausbesserungen. Dazu ist das Kehren der Straße das einzige Mittel, nicht nur, weil der Besen das Wasser und den Staub wegnimmt, ohne die Steine locker zu machen, sondern weil der Arbeiter, der damit beauftragt ist, dadurch am besten in die Nothwendigkeit gesetzt wird, die Straße durch eine Menge kleiner täglichen Reparaturen in möglichst vollkommenen Zustand zu erhalten; denn je weniger sich Wasser auf ihr setzen kann, um so kleiner ist seine Mühe, und er wird bald lernen, sogar aus Trägheit sie so eben und gleichförmig, als möglich, zu erhalten. Dazu kommt, daß es ihm das ganze Jahr gleichförmige Beschäftigung giebt, während bei dem alten System sich die Arbeit auf einige Monate concentrirte, und er damit überhäuft war. Man wird dazu eine größere Anzahl Arbeiter, aber eine unendlich kleinere Masse von Materialien brauchen, und schon jetzt giebt es Straßen, wo man, mittelst dieser Methode, die Zufuhr der Steine auf weniger als den vierten Theil der früheren reducirt hat, zu großem Vortheil der Kasse, der Wege und der Wagen. Denn eine Straße nützt sich in demselben Maaße schneller ab, als sie für die Wagen beschwerlicher ist, und ein Geleise oder eine Erhöhung konsumiren weit mehr Steine, als eine ebene Stelle. Diese Revolution geht seit einigen Jahren im Stillen in der Straßenbau-Administration vor, und das obige Cirkulair der General-Direktion beweiset, daß sie die alte Routine endlich ganz durchbrochen hat. In England hat man dieß längst gewußt und befolgt, und man kann keine Paar hundert Schritte

auf einer Straße fahren, ohne daß man einen Arbeiter sieht, der abkehrt, oder das Niveau der Straße durch einen Aufschutt klein geschlagener Steine wieder herstellt. Man wird die Anzahl der regelmäßigen Cantonniers oder Wegknechte vermehren müssen, aber diese Ausgabe wird durch das Wegfallen der außerordentlichen Arbeiter zur Zeit der gegenwärtigen großen Reparaturen, und durch die Verminderung des Verbrauchs von Material mehr als ersetzt werden. Es ist zu hoffen, daß der Erfolg hinlänglich groß sei, um die Chaussée-Administration zu bewegen, endlich dem barbarischen System des Pflasterns von 10 bis 15 Meilen auf allen Straßen, die von Paris ausgehen, zu entsagen. Ihr Grund war, weil keine chaussirte Straße der Masse schweren Fuhrwerks, das sich auf Paris concentrirt, widerstehen könne, was bei mittelmäßigen Straßen vielleicht der Fall seyn mochte, aber bei gut gehaltenen nicht mehr nothwendig seyn kann.

Vom 17. bis zum 23. September.

Getaufte. Jesus-Kirche: Katharina Barbara Elisabeth Satow.— Johann Wilhelm Rang. Joh.-Kirche. Diakonat: Johann Heinrich Jakobsohn. Krons-Kirche: Adolf Wilhelm Klenert. Petri- und Dom-Kirche: Heinrich Woldemar Taube.— Magnus Reinhold Irmer.— Karl Conrad Malkowsky.— Charlotte Wilhelmine Klemann. — Helena Mathilde Auguste Dumoulin. Anglikanische Kirche: Eliza Cathrine Thoms.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Alexander Friedrich Klaag, 2 J., 8 Mon. Krons-Kirche: Verwitw. Hofräthin Dorothea Anna von Günzel, geb. Weidemann, 68 J., 11 Mon. — Anna Ottilia Saar, 4 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Anna Charlotte Röpenack, 26 J., 8 Mon. — Anna Dorothea Kartschayen, geb. Alberts, 65 J., 3 Mon.

Proclamirte, am 24. Septbr. Jesus-Kirche: Der Kutscher Jan Krajer mit Elisabeth Janfohn. Joh.-Kirche. Diakonat: Der Arbeitsmann Peter Sarring mit Anna Susanna Keßler. — Der Polizei-Soldat Karl Leist mit Elisabeth, verw. Sewastianow (auch Krons-Kirche). — Der verabschiedete Soldat Leies Lauer mit Anna Friedrichsohn. Krons-Kirche: Der Arrende-Besitzer von Tegasch Karl Ludwig Perrou mit Mathilde Maria Böhme. — Der Schneidermeister Wilhelm Janson mit Katharina Montée. Petri- und Dom-Kirche: Der Actuar Friedrich Gustav Fuchs in Bauske mit Alexandrine Kumerau. — Der Lieutenant vom 1sten Scharfschützen-Bataillon Constantin v. Wachsmuth mit Wilhelmine Louise Wolter. — Der Reepschläger Robert Beckmann mit der verw. Juliane Sophia Sarlong, geb. Gerken. — Der Diener Jakob Petrowsky mit Anna Martinowa.

☞ Mittwoch, den 4. Oktober, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 26. Septbr. waren angekommen: 1622 Schiffe ausgegangen: 1467. — Bis zum 26. Sept. sind 1236 Strusen, 6 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Berichtigung.

In Nr. 37., S. 327, Z. 4 von unten, ist statt Matthisson — Matthiesen zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 40.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 4. Oktober 1839.

Wie zu erwarten stand, hat unsere erhabene, das Gemeinwohl befördernde, Regierung in ihren öffentlichen Blättern die Blicke der Unterthanen auf einen Handelszweig gelenkt, der seit Jahren in Nordamerika, später in England, und in den letzten Jahren in Kopenhagen und Danzig rasch aufzublühen begann, und der wohl insbesondere unserem Reiche angehören müßte, den Handel mit Waizen-Mehl und Zwiebacken nämlich, die, wie diese Blätter schon dessen erwähnt, auf eine eigene Weise zu weiterer Verschiffung und längerer Lagerung vorbereitet werden, — natürlich auch bei kleinerem Raume, den sie erfordern, einen ungleich bedeutenderen Gewinn abwerfen. — Es gilt hier nicht der Erhaltung eines eng begränzten Schragens auf Kosten einer ganzen Gemeinde, sondern der gemeinschaftlichen Theilnahme an dem Wohle Aller. Das Mehl kann und muß, wie das Korn, kein Gegenstand eines Amtes, sondern des Handels seyn. — Je schneller und je mehr dessen geliefert werden kann, desto sicherer erscheint der Absatz desselben. — Nun erwähnten diese Blätter im vorigen Jahre der Wichtigkeit der Dampf-Mahlmühlen auch für unsere Stadt. — Die amerikanischen Mühlen aber sind keineswegs durch Dampf getriebene, wel-

che zwar wohl mehr leisten, aber dafür auch ungleich kostbarer seyn dürften. — Doch haben jene Mühlen allerdings eigene Vorrichtungen. Folgende Schrift giebt darüber nähere Auskunft.

"Ueber die Einrichtung der amerikanischen Mühlen, und die Verfahrungsart bei der Mehlbereitung in denselben. Zusammengestellt von Gangel und Wulff. München 1837." 4. (Bibl. der lit.-prakt. Bürger-Verbindung, Nr. 828.) Das Ganze wird durch 9 Kupfer-Tafeln erläutert. Zu dem für uns Neuen gehört: eine Maschine zum Fortschaffen des Getraides und Mehles in horizontaler Richtung, die auch zur Kühlung des letzteren dient, so wie beim Waizen, anstatt Reiber zum Reinigen (Taf. 6, Fig. 10.); ferner eine Mehlpresse oder Packmaschine (Taf. 8, Fig. 24. u. 25.) Die ganze Einrichtung und Anwendung der Maschinerie bei Wassermühlen ist sorgfältig angegeben. — Das Ausfuhr-Mehl geht durch drei Beutel, wobei das zurückbleibende gröbere, durch eine Maschinen-Vorrichtung wieder nach oben gebracht, und mit dem Schrot vermischt wird. Das Getraide wird nicht getrocknet oder gedarrt, auch das Mehl nicht, letzteres selbst bei einer Sommerhitze von 95 bis 100° Fahrenheit, von der Kühlmaschine selten gänzlich gekühlt, dennoch verpackt.

Wendt.

Der kleine brasilianische Hausarzt, oder Verkündigung eines erprobten untrüglichen Mittels, durch dessen Anwendung die Anfälle der Epilepsie (Fallsucht) für immer verhindert, Gichtkranke aber völlig geheilt werden. Herausgegeben

von J. S. B. Arnd. Nordhausen 1837. (Bibl. der lit.-prakt. Bürger-Verb. Nr. 1053.) Wer dächte bei Lesung dieses, wie es ja die Mode will, allerdings gesuchten Titels, nicht zunächst an wirkliche Hausmittel, jene Mittel, welche wenigstens unschuldig seyn müßten, oft aber so heroisch sind, daß sie nicht einmal vom Arzte gebraucht werden dürften? — Wer dächte, in dieser Schrift ein vierfüßiges Mittel zu finden? Es ist dieß nämlich das "Meerschweinchen," das jetzt vielleicht bei uns weniger, als ehemals, bekannte saubere Hausthierchen, dem Kaninchen und Schweine ähnelnd. — Es soll dasselbe nämlich, wenn es in das Bett genommen wird, — aber, wie es scheint, auch nur bei immer fortdauernder Anwendung, — Gicht- und Epilepsie-Anfälle heben, das Thierchen selbst darnach anschwellen, und gebadet werden müssen. — Es ist das am Ende wol nichts weiter, als eine elektrische Einwirkung durch das Haar, — dasselbe also, was man von gleicher Anwendung der Hunde, namentlich der Pudel, erzählt.

In der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung 1839, Nr. 68, S. 542 ff., macht ein Baron A. Bode folgende zwei Hausmittel bekannt. Das erste gegen den Rheumatismus und Knochenschmerzen besteht in dem Fließ-, Lösch- oder Makulatur-Papier, das man drei- oder vierfach zusammenbiegen, auf den leidenden Theil legen, und dasselbe tragen, so wie nach Maaßgabe der Nothwendigkeit wechseln soll. Das Uebel verschwindet nicht plötzlich, sondern nach und nach; nach einigen Wochen ist es für immer geheilt. Der Ver-

fasser versichert, das Mittel selbst an sich erprobt zu haben; es half ihm auch, unter das Halstuch gelegt, gegen Halsweh. Kügelchen von diesem Papier gedreht, können mit Erfolg, statt Baumwolle, Charpie oder Werg, in die Ohren gelegt werden; so wie es auch mit Nutzen auf Ausschläge und Skrophel-Geschwülste, in Verbindung mit inneren Mitteln, gelegt werden kann. Vielleicht helfe es auch gegen das Podagra. Der Verfasser wünscht Versuche und deren Bekanntmachung.

Das andere Mittel wiederum, gegen Halsentzündung und Bräune, soll von den Bergvölkern des Kaukasus mit wunderbarem Erfolge gebraucht werden. Es besteht in Folgendem: Man scheert von dem Rücken einer Ziege eine Handvoll Wolle, taugt selbige in geschlagenes Eiweiß, so daß es eine Art von dicken Teig bildet, den man dicht auf ein Tuch streicht, und so auf den Hals legt. In einer halben, höchstens ganzen Stunde ist die Krankheit gehoben. Der Erzähler sah selbst in der Krim die ausgezeichnete Wirkung dieses Mittels bei einer Dame, welche nach einem Trunke kalten Quellwassers, nach Erhitzung im Sommer, eine solche Halsentzündung erhielt, daß sie weder schlucken, noch sprechen konnte. Nach einer Stunde war beides ohne alle weitere Folgen gehoben.

Unter allen Beweisen für Leben und Empfindung in den Pflanzen ist der merkwürdigste die Fliegenklappe der Venus, (gewiß Mehren aus der Naturgeschichte bekannt). Ihre zweilappigen Blätter sind auf eine ganz eigene Weise ge-

bildet, und höchſt reizbar conſtruirt, in deren Mitte die Pflanze eine honigartige Flüſſigkeit ausſchwitzt, welche Fliegen und andere Inſekten anzieht, die, indem ſie ſich in den dornenartigen Hervorragungen des Blattes verwickeln, durch das Schließen der Blatttheile gefangen werden. Bisher glaubte man die Pflanze dadurch allein merkwürdig, aber bei der Ueberpflanzung fand M. Knight, daß dieſe Pflanze ſich vom Fleiſche nähre, und verſuchte es mit Faſern rohen Fleiſches, aber ſie lebte bei dieſer Nahrung, die ihr nicht zuzuſagen ſchien, nicht lange. Man entdeckte, daß alle Empfindung in jenen Dornen, und nicht in der Mittelrippe lag, wo man ſie früher vermuthete. Sind Fliegen oder andere Inſekten gefangen, ſo bleiben ſie mehre Tage darin lebend verſchloſſen, wie man aus ihrer Bewegung erſehen kann. Dieß dauert ſo lange, bis beide Blatttheile ſich feſt an einander gedrückt, und die zahnartigen Dornen ſich geſchloſſen haben. Bald darauf öffnet ſich das Blatt, und man findet das Inſekt ganz zermalmt, und jede Partikel irgend einer Feuchtigkeit iſt ausgeſaugt, ſo daß der leiſeſte Hauch hinreicht, die trockenen Ueberbleibſel herauszublaſen. — Dieſe Pflanze iſt indeſſen nicht die einzige in ihrer Art; es giebt in England in den Glashäuſern ähnliche, die Mücken und Fliegen fangen. Am Grunde der Blume iſt nämlich ein zuckerartiger Staub, auf welchen die Inſekten losgehen; iſt ein ſolches aber unten, ſo kann es nicht mehr herauf, indem es von einer ganzen Reihe Stacheln, wie von Bajonetten, niedergehalten wird. Prof. Johnſon ſtellte Verſuche

mit dieser Pflanze an, und nährte sie lange Zeit mit Lammfleisch-Fasern, bis ein unglücklicher Zufall die Pflanze von dem Gestelle herabstürzte, und der interessanten Untersuchung des Professors ein Ende machte. England soll auch seine heimische Pflanze: Drosera rotundifolia, haben, die auch mit einer Art Vogelleim Insekten fängt, und sich davon zu nähren scheint. (Wiener Zeitschrift.)

Bestätigt sich diese interessante Notiz als Wahrheit, so wäre allerdings ein neuer Uebergang vom Pflanzen- zum Thier-Reiche gefunden. — Ein anderer Insekten-Fänger ist auch das im Winter in den Gärten recht gut ausdauernde Apocynum, dessen, den Maiblumen einigermaßen ähnelnde, Blumen ebenfalls einen klebrigten Honigsaft enthalten, der die Insekten festhält, so daß sie aus den Blumenkelchen hervorragen. Doch scheint hier Ursache und Folge keineswegs auf Nahrung der Pflanze selbst berechnet, wie gegenwärtig von der Fliegenfalle behauptet wird. Wendt.

Wohl ist es Schade, daß wir — freilich mit andern Ländern und Städten deutscher Zunge, das Wort "Kunst" so häufig gemißbraucht sehen. Namentlich geschieht das in den Lobpreisungen und Empfehlungen der Reiter-Gesellschaften. Wenn man von der einen Seite es herzlich bedauert, daß Anlagen und Kräfte zu solchem Zwecke gemißbraucht werden; so kann und darf doch durchaus von keiner Kunst die Rede seyn, denn was hätten dann die ädlen Mimen, der Maler und Andere, — die geistigen Darsteller vor-

aus? es kann in solchem Falle nie von Kunst, sondern nur von Kunststücken die Rede seyn, und selbst diese sind, mit Hilfe des Pferdes, des Taktes, des Luftdruckes, gewiß leichter, als sie erscheinen.— Gewiß hatte übrigens jenes Blatt des Auslandes neulich vollkommen Recht, wenn es die Frage: "Wie kömmt's, daß solche Darstellungen noch besucht werden?" ganz natürlich und einfach beantwortete: "Weil bei ihrem Anschauen der Geist nichts zu denken hat."— Und doch gilt von dem Immerwiederkehrenden bei ihnen Pedro's Wort in Preciosa: "Schad't nichts, ihr könnt's noch einmal sehen!

Wendt.

Vom 24. bis zum 30. September.

Getaufte. Joh.-Kirche. Diakonat: Adolf Daniel Wigand. Krons-Kirche: Alexander Konrad von Radecki.— Andreas Gottfried Dettloff.— Maria Louise Amalia *. Petri- und Dom-Kirche: Gerhard Ferdinand Ede.— Olga Beata Johanna Meinhardt.— Mathilde Dorothea Struck. — Aethelwina Gertrud Auguste Müller.— Adonie Eleonore Cynthius.— Georg Friedrich *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Helena Dreymann, geb. Grothing, 82 J.— Witwe Juliane Dorothea Buchholz, geb. Lafrehn, 98½ J. Krons-Kirche: Elisabeth Maria Krause, 9 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Handlungs-Commis Friedrich Julius Tantzscher, 21 Jahr. Armen-Kirchhof: Emilie Elisabeth Johannsohn, 17 J., 7 Monat.— Trihne Stender, 7 J.— Helena Karolina Dragowsky, 1 Jahr.— Maria Amalia Jur-

ry, 2 J. — Anna Mathilde Natalia Friedrichsohn, 7 Mon. — Sophia Friederike Muhlhardt, 17 J. — Kath. Amalia Alexandra Muhlhardt, 13 Tage. — Martin Grawer, 79 J. — Sophia Elisabeth Neuland, 5 Mon., 5 T. — Anna Kath. Zimmermann, 70 J. — Jahn Skarnel, 43 J. — Maria Elisabeth Gosch, 82 J. — Joh. Ohsoling, 57 J. — Martha Meßing, 81 J. — Joh. Alexander Jaser, 49 J. — Eva Matthisohn, 45 J. — Daniel Alexander Sohsis, 5 Mon. — Ein Todtgebornes.

Proclamirte, am 1. Oktober. Jesus-Kirche: Der Maurergeselle Joh. August Taube mit Rosina Elisabeth Meyer. Johannis-Kirche. Diakonat: Der Tuchscheerer Michael Gotthard Berg mit Anna, verw. Römer, geb. Holtz (auch Petri- und Dom-Kirche). Krons-Kirche: Der Doct. med. Joh. Christoph Schwartz mit Pauline v. Höppener (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Arbeitsmann Georg Petersohn mit Maria Lundberg. Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann Leonhard Adam Meintzen mit Juliane Johanna Elisabeth v. Olofsohn. — Der Stellmachermeister Wilhelm Ferdinand Jochumsen mit Johanna Katharina Polcko. — Der Seefahrer Johann Geist aus Rostock mit Juliane Rynsky.

Bis zum 4. Oktober waren angekommen: 1656 Schiffe ausgegangen: 1509. — Bis zum 4. Oktbr. sind 1236 Strusen, 6 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 41.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 11. Oktober 1839.

Ein löbl. Börsen-Comité hat, auf Bitte des Comité's zur Anlegung von Brunnen in der Moskauer Vorstadt, um einen Beitrag dazu, nicht nur einen solchen, sondern vielmehr die ganze, als noch fehlend, in Nr. 37. der Stadtblätter namhaft gemachte, Summe von 161 Rbl. 21 Kop. S. bewilligt. Ihren innigsten Dank sagen für diesen neuen Beweis patriotischer Munificenz

Reese. Steuwer. Wendt.

Se. Majestät der Kaiser haben, auf Vorstellung des Herrn Justiz-Ministers und gemäß dem Beschluß des Minister-Comité's, am 25. August folgenden Mitgliedern des Rigaischen Stadt-Magistrats die goldene Medaille am Annenbande, zum Tragen am Halse, Allergnädigst zu verleihen geruhet: dem Bürgermeister und Ehrenbürger Büngner und dem Rathsherrn Hollander. (Rig. Ztg.)

Mittelst Senats-Ukas vom 19. Septbr. d. J., sind im Range befördert worden: zum Hofrath der Livländische Herr Gouv.-Procureur v. Petersen; zu Kollegien-Assessoren: der Assessor des Livländ. Hofgerichts v. Wollfeldt, und der ältere weltliche Beisitzer des Livländ. Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Konsistoriums, Freiherr Karl v. Bud-

berg; zu Titulair-Räthen: der Secretair des Livl. Kameralhofs v. Kieter und der Translateur des Livl. Hofgerichts Stieda; zu Kollegien-Secretairen: der Archivar der Livländ. Gouv.-Regierung v. Hahn, der Oberaufseher der Wohlthätigkeits-Anstalten zu Alexanders-Höhe Erasmus, und die Quartal-Officiere zu Riga Hölzel und Merle; zum Gouv.-Secretair: der Translateur des Livl. Hofgerichts Paul; zu Kollegien-Registratoren: der Kanzellist des Livl. Kameralhofs Ehlert, die Beamteten der Kanzellei Sr. Excellenz des Livländ. Herrn Civil-Gouverneurs A. Pohrt und R. von Rickhoff, so wie des Livl. Hofgerichts K. Sokolowsky, und die Quartal-Officiersgehilfen der Rig. Polizei Ferd. Gwiazdowsky und August Dunkers. (Zusch.)

Der Oberlehrer am Rigaischen Gymnasium, J. G. Krohl, hat von der Universität Jena am 15ten Julius, auf eine eingesandte gelehrte Abhandlung, die Doktorwürde erhalten. (Inl.)

Beerdigungs-Feierlichkeit

des Superintendenten der Stadt Riga, Consistorial-Raths und Ritters

Dr. J. A. L. Albanus.

Am 6. Oktober wurde des Verewigten irdische Hülle zur Ruhe bestattet. Um 12 Uhr mittags versammelten sich in der Petri-Kirche die hohen Vorgesetzten der Provinz, der Rath der Stadt, sämmtliche evangelische Geistliche derselben und ihres Patrimonial-Gebietes, nebst den Predigern

der reformirten und anglikanischen Kirchen, die Lehrer des Gymnasiums, unter Anführung des Gouvernements-Schulen-Direktors, der Dom- und übrigen Stadt-Schulen, die Aeltesten der Gilden und Schwarzen-Häupter, so wie viele Schüler und Gemeinde-Glieder des Verewigten. — Das Lied Nr. 582. des Gesangbuches — ein Lieblings-Lied des Verewigten — begann und schloß die Feier; die einfache Posaunen-Begleitung, ohne Orgelspiel, erhob die Gemüther. — Nachdem der Archidiakonus, Dr. Poelchau, die Personalien verlesen hatte, hielt der Ober-Pastor, Consistorial-Rath und Ritter Thiel die Gedächtniß-Predigt über Daniel 12, V. 3. — Hierauf sang der Ober-Pastor am Dom, Consistorial-Rath Bergmann, die Todten-Collecte, an welche sich eine, vom Musik-Direktor Dorn geleitete, Cantate vom Orgel-Chore schloß. — Der Leichenzug selbst war so geordnet, daß ihn einer der Geistlichen, die Ordens-Insignien des Verewigten tragend, eröffnete, welchem die Dom-Schüler paarweise folgten, der Sarg selbst aber von den Elementar-Lehrern der Stadt begleitet wurde, — in dankbarer Anerkennung des Verewigten, — als früheren Gouv.-Schulen-Direktors. — Dem Sarge folgte der Sohn des Verstorbenen — gegenwärtig Pastor zu Dünamünde — und die gesammte evangelisch-lutherische, so wie reformirte Geistlichkeit paarweise zu Fuß bis zum Anfange der Vorstädte. — Der freundliche Sonnenblick des Herbstes verschönerte die Feier. — Am Grabe sprach zunächst Consistorial-Rath Bergmann in gebundener Rede, darauf Consist.-Rath und Ritter Dr. Grave,

als Mitglied eines andern Consistorial-Bezirks, und als Schulmann, so wie als Freund und Schüler des Verewigten, und Pastor Berkholz von St. Gertrud, als ältester Schüler desselben,*) worauf zuletzt der Diakonus am Dom, Taube, die Funeralien verrichtete. Das Lied Nr. 750. begann und beschloß die Grab-Feierlichkeit.

"Des Gerechten Andenken bleibt in Segen," bei seinen Schülern, wie bei seiner Gemeinde, bei seinen Untergebenen, wie bei seinen Freunden!

Einer ausführlichen Schilderung seines Lebens und Wirkens unter uns dürfen wir entgegensehen.

Nachruf

an

Dr. A. Albanus,

gestorben den 2. Oktober 1839.

Im Namen seiner Schüler.

Nicht wie Dein Bild erschien in jenen Tagen,
Als langer Schmerz und Alter es entstellt,
Als Leid und Weh' und lebensmüde Klagen
Dich freudlos finden ließen diese Welt.
Nicht also soll Dein freundlich Bild erscheinen,
Ein Denkmal uns, den treu ergeb'nen Deinen.

---

*) Als ältester Primaner hatte er den Verewigten, als er das Rektorat der Domschule antrat, Namens der Schule begrüßt. — Der eigentliche älteste Schüler aber desselben, als Privat-Erziehers, ist der gegenwärtige Consistorial- und Collegien-Assessor Baron v. Budberg.

Es lächle uns aus jener Zeit entgegen,
Wo wir Dich sah'n in voller Manneskraft,
Wo unſ'rer ganzen Vaterſtadt zum Segen,
Mit rüſt'gem Eifer Du gewirkt, geſchafft.
Dorthin laßt uns den freud'gen Blick erheben,
Dort ſehen wir Dein Bild ſo glanzvoll ſchweben.

Es blickt uns an ſo ernſt und doch ſo milde,
Vom Rednerſtuhl im heil'gen Gotteshaus,
Es blickt uns an und in dem theuren Bilde
Spricht Gottvertrau'n und reiner Sinn ſich aus.
Der Wahrheit Licht uns ſcharf und hell zu geben,
Nicht eitler Worte Prunk war Dein Beſtreben.

Es blickt uns an aus jener heil'gen Zelle,
Wo uns der geiſt'gen Bildung Born entſprang,
Ein reicher Segen ruht auf jener Quelle,
Die gleich dem Licht in unſ're Seele drang.
Dank Dir! denn was Natur uns mitgegeben,
Dein Wort erweckte es zum geiſt'gen Leben.

Und nun Dich theuren Lehrer wir geleiten,
Auf Deines Lebens letztem Ehrengang,
Erzittern ſchmerzlich alle Saiten
In unſ'rer Bruſt, ſo voll von heißem Dank.
O ſieh' herab aus jenen lichten Höhen,
Sieh' Deine Lehren feſt in uns beſtehen!

Anzeige.

Am Donnerstag, den 12ten d. M., ſind es 50 Jahre, daß unſer Miteinwohner, Herr Arnold, zum Erſtenmale die hieſige Bühne in der Oper "der Deſerteur" betrat. Die Theater-Direktion hat die

Aufmerksamkeit gehabt, für diesen Tag eine angemessene Feier auf der Bühne zu Ehren des würdigen Veteran's zu veranstalten, bei der ohne Zweifel das theilnehmende Publikum sich zahlreich einfinden wird. Eingedenk der schönen Stunden, in denen unser Arnold einst durch seinen seelenvollen Gesang unsere Herzen erfreute, soll es uns wiederum herzlich freuen, des Sängers und Freundes Silberhaar mit Kränzen des Ruhmes und des Dankes geschmückt zu sehen. **d. e.**

Eine englische Nachricht über das Sideral-Licht aus dem neu entdeckten Gase sagt darüber Folgendes: Seit einiger Zeit wird das Publikum in Moorgate-Street zugelassen, um eine neue Beleuchtungs-Methode zu sehen, die eine völlige Umwälzung in dem bisher bekannten Beleuchtungs-Systeme hervorbringen soll. Das Licht ist kein anderes, als Gas, und erzeugt sich mit atmosphärischer Luft. Eine eben so einfache, als sinnreiche Lampe läßt einen Luftstrom zu, und combinirt ihn mit flüchtigen Oelen, die man bisher nicht zu verwenden wußte. Außerdem, daß das atmosphärische Gas glänzender ist, als das der Kohle, verursacht es auch keine Explosionen. Jede Werkstätte, jedes Haus, jedes Zimmer, kann den Apparat aufnehmen, und sein Gas haben. Bei dieser Entdeckung hat man keinen Gasometer, keinen besondern Bereitungsort, keine unterirdischen Röhren, kurz, den ganzen kostspieligen Apparat der Kohlengas-Einrichtungen nicht nöthig. Trotz dem, daß das Licht doppelt so stark ist, soll die Ersparung doch 50 Procent betragen.

Ein Hr. Walker in London wendet seit einigen Jahren auf Walzen geriefeltes (gerieftes, buchtiges) Eisenblech zu Dachdeckungen an. Es wird so in eine Reihe kleiner Wölbungen oder Bogen verwandelt, kann viel mehr tragen, als flaches Eisenblech, läßt das Wasser schnell ablaufen, und, was die Hauptsache, bedarf nur eines leichten Dachstuhls.

Vom 1. bis zum 7. Oktober.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Heinrich Jens Seemann. — Johann Georg Eduard Buchholz. — Friedrich Christian Plugge. Jesus-Kirche: Charlotte Karolina Rosenberg. — Barbara Lapping. — Edde *. Krons-Kirche: Alexandra Amalia Winter. Petri- und Dom-Kirche: Jakob David Theodor Lewinsky. — Amalia Dorothea Ledding. — Oswald Heinrich Mende. — Amalia Johanna Dorothea Wieltzer. Reform. Kirche: Johann Benjamin *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Emilie Ludovika Werner, 14 Wochen. — Adolph Friedrich de Chey, 6 Wochen. — Johann Erdmann Oculis, 70 Jahr. — Steinhauermeister Karl Bautzenberger, 41 J. Petri- und Dom-Kirche: Der Superintendent, Consistorial-Rath und Ritter, Dr. Joh. Aug. Lebr. Albanus, 73 J., 10½ Mon. — Anna Dorothea, verw. Baltzer, geb. Schebe, 62 J., 6 Mon. — Eugen Joachim Louis Krüger, 2 J. — Schneidermeister Heinrich Friedrich Barthels, 58 Jahr. Armen-Kirchhof: Edde Bruwer, 11 T. — Georg Asser, 70 J. — Charlotte Elisabeth Caspersohn, 1 J.

— Christian Palm, 59 J. — Lihse Kruhming, 53 J. — Ferd. Tsassa, 71 J. — Amalia Linck, 3 J., 5 Mon. — Christina Elisabeth Hönchen, 2 J., 6 M.

Proclamirte, am 8. Oktober. Jesus-Kirche: Der Arbeitsmann Andreas Sekowitsch mit der Witwe Anna Jakobsohn. — Der verabschiedete Soldat Jahn Krisch mit der geschiedenen Soldaten-Frau Lihse Andrees. — Der beurlaubte Soldat Willum Jusep mit Leene Silbert. Krons-Kirche: Der Mühlenmeister Ernst Radasewski in Rudden mit Anna Maria Clementine Spliet. Petri- und Dom-Kirche: Der Gutsbesitzer Robert Theodor Pander mit Auguste Jakobine Drachenhauer. — Der Handlungs-Commis Anton Jaksch mit Karolina Auguste Ramsay. — Der Beamte der Wege-Communication, Gouv.-Secretair Vincent Schawlowsky mit Elisabeth Wilhelmine v. Stein. — Der Malermeister Karl Jakob Thieß mit Gertrud Henriette Rimus. — Der Schuhmachermeister Joh. Friedrich Jakobson mit Helena Lieders. — Der Schuhmachergeselle Alexander Kartschewsky mit Maria Margaretha Drall. Reform. Kirche: Der Schneidergeselle Matthias Benjamin Rehag mit Anna Elisabeth Dorothea Dehlsen aus Lübeck (auch Petri- und Dom-Kirche).

Bis zum 10. Oktober waren angekommen: 1668 Schiffe ausgegangen: 1557. — Bis zum 10. Okt. sind 1236 Strusen, 6 Skutken und 11 Tschollen angekommen.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 42.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 18. Oktober 1839.

Es sind drei Jahre verflossen, seitdem die von der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung begründete Waisen-Schule eröffnet worden.— Vielfach hat sie sich während dieser Zeit der Theilnahme in bedeutenden Gaben von Seiten ädler Männer und Frauen unserer Stadt zu erfreuen gehabt. Die unterzeichneten Curatoren der Anstalt halten es gegenwärtig für ihre Pflicht, auf öffentlichem Wege ein Zeugniß von dem Erfolge des Unterrichts in dieser Anstalt zu geben, und glauben so ihren Dank am würdigsten auszusprechen. Sie haben deshalb eine öffentliche Prüfung veranstaltet, welche am Donnerstag, den 19. Okt., 12 Uhr mittags in der kleinen Gildestube statt finden wird, und zu welcher sie alle geehrten Gönner und Gönnerinnen der Anstalt einladen. Merkel. Poelchau. Taube. Thiel. Wendt.

Eine Wohlthäterin der Zöglinge der Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, die schon oft durch ihre milden Gaben die ärmsten Kinder jener Anstalt bekleiden half, hat mir zu diesem Zwecke jetzt wieder zehn Rubel S. zustellen lassen.

Pastor M. Taube.

Bei F. C. Merkel sind für die Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, von den früheren Vorstehern des Casino's, 15 Rbl. 75 Kop. S. eingegangen, welche von ihnen bei einer frohen Gelegenheit gesammelt wurden.

Zu Rittern des St. Stanislaus-Ordens 3ter Klasse sind am 25. August Allergnädigst ernannt worden: beim Livländ. Hofgericht der Notair und Archivar Reyher und der Protonotarius Stiliger, so wie der Landrichter des Rigaischen Landgerichts Baron Ungern-Sternberg. (Zusch.)

Zu Vorstehern der Gesellschaft der Euphonie wurden erwählt die Herren: Kaufmann Johnsohn, Apotheker Neumann, Commerzbank-Beamteter Prätorius, Hofgerichts-Notair, Archivar und Ritter Reyher, Kaufmann Sevecke und Landgerichts-Notair Zachrisson.

Zu Vorstehern der Gesellschaft des Casino wurden erwählt die Herren: Aeltester Köchert, F. C. Merkel, Kaufmann Rauch, Karl Schröder, Schneidermeister Stahl und Landgerichts-Beamteter Stenge.

Am 12ten d. M. vereinte eine gewiß seltene Feier einen großen Theil des Publikums im Theater. Es hatte nämlich Herr Philipp Ferdinand Arnold vor funfzig Jahren an diesem Tage zum ersten Male unsere Bühne betreten, und zwar als Alexis in der Oper: Der Deserteur, von Monsigny. Mit wenigen Unterbrechungen hat er

seit jener Zeit in Riga, seiner zweiten Vorstadt, gelebt. — Der Theater-Comité, in Verbindung mit dem derzeitigen Direktor Hrn. Hoffmann, beschlossen, diesen Tag feierlich zu begehen. — Zu diesem Zwecke hatte man recht sinnig eine Gallerie von Scenen aus Opern, Schau- und Lustspielen zusammengestellt, in denen, nebst vielen andern, unser Arnold ausgezeichnet gewesen war. Es waren dazu folgende Stücke gewählt worden: "Die Entführung aus dem Serail," Oper von Mozart; — "der Amerikaner," Lustspiel von Vogel; — "Fanchon," Vaudeville von Kotzebue, Musik von Himmel; — "Armuth und Edelsinn," Schauspiel von Kotzebue; — "Johann von Paris," Musik von Boyeldieu; — "der Deserteur," Oper von Monsigny.*) — Bei dem Eintritt des Gefeierten in die für ihn bestimmte Rangloge, in welche er von Gliedern des Theater-Comité's geleitet war, wurde er mit einer Trompeten-Fanfare und allgemeinem Beifall-Klatschen des gedrängt vollen Hauses empfangen. Der Direktor sprach einleitend einen Prolog, der auf einzelne Momente von Arnold's Künstler-Wirken hindeutete. — Am Schlusse der ganzen Vorstellung wurde der Gefeierte auf die Bühne hinunter geleitet, von dem gesammten Bühnen-Personale empfangen, das ihm Blumen streute, und von Hrn. Ohmann in einer Anrede begrüßt, mit welcher er ihm, Namens des Direktors, einen schön gearbeiteten silbernen Pokal überreichte. Im folgte Dem. Bröge, ebenfalls mit einer Anrede einen Lorbeerkranz darbringend, mit welchem der Direktor das wohlverdiente Haupt krönte. Den Beschluß

machte ein allgemeiner Gesang, welcher in vielen Abdrücken unter das Publikum vertheilt war. — Schon am Morgen wurde der Gefeierte mit einem Kranze von Freundes-Hand, aus Lorbeern und Epheu gewunden, überrascht. — Auch die Lieder-Tafel feierte ihn Tages darauf, am 13ten, in zahlreicher Versammlung durch Rede und Lied. — An beiden Tagen mußte man sich seiner Theilnahme an der geselligen Freude, selbst in Gesanges-Tönen, erfreuen.

Unser Arnold war auf der Bühne nicht nur die lange Reihe von Jahren hindurch der von Natur, wie durch Kunst und Schule treffliche Sänger, er zeigte auch für das Lust- und Schauspiel eine ungekünstelte, natürliche muntere Darstellung, die anzog, eben, weil sie Natur war. Außer den am Festes-Abend uns vorüber geführten derartigen Rollen, gab es deren noch manche andere, in denen er sich auszeichnete, wie z. B. die des Fritz Berg in Ziegler's — übrigens verschrobenem — Schauspiele: Weltton und Herzensgüte; — des Studenten in "die Eiferfüchtigen," — in Jünger's "Entführung" u. s. w. Und immer blieb er sich gleich. Daher das Publikum seines Lieblings Worte, als St. Val in Fanchon: "Ich habe mich conservirt," Jahrzehende hindurch stets applaudirte. — In seinem Privatleben gehörte Arnold — wie er einst in Warschau der Liebling in König Stanislaus hochgebildeten Cirkeln erschien — in unserer Stadt stets den höheren Kreisen an, — und wie er der Mann feinerer Sitte im Leben war und ist, so bewährte sich das denn auf der Bühne, z. B.

in seinem unvergleichlichen Saint Val. — Seinem, wenn auch erst spät in ihm gewonnenen, Freunde kann Unterzeichneter nichts mehr wünschen, als daß Gott den an Geist und Herz gesunden Greis, auch körperlich manches Lebensjahr hindurch erhalten möge, wie er den damals zwei und achtzigjährigen im vorigen Jahre von schwerer Krankheit, in diesem wieder von bedeutender Verletzung so wunderbar genesen ließ. — Uns Allen aber, wenn uns hohes Alter beschieden ist, gebe Gott ein so geistig und leiblich kräftiges, wie das unsers Arnold's; vor Allem aber, was von dem Gefeierten öffentlich, und das in Wahrheit ausgesprochen werden konnte: "Er hatte keinen Feind!"

Wendt.

---

*) Was die Vorstellung selbst anbetrifft, so glänzte in den Opern-Scenen unser Günther, und glaube ich nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, was Gesang, wie Spiel, angetrifft, daß wir noch nie einen solchen Seneschal auf unserer Bühne gesehen, noch gehört; wie denn auch in dem Osmin (der Entführung aus dem Serail) das orientalische Phlegma vorzüglich charakterisirt wurde. Die Scene aus "Armuth und Edelsinn" gelang ausgezeichnet gut, natürlich; denn die Rolle der Josephine war in den Händen unserer trefflichen Bröge. Wolmany gab uns in seinem Amerikaner den gelungenen Theil eines Charakter-Bildes. Die Damen: Hoffmann und Pollert waren auch dießmal, — wir können zum Besten unserer Bühne nur wünschen für immer, — die Zierden des weiblichen Theiles der Oper. — Der Darsteller des Saint Val in "Fanchon," freilich nur Anfänger, möge sich, wenn möglich, damit trösten, daß wir nie, — vielleicht auch auf ausländischen Bühnen nicht, — einen solchen Saint Val gesehen haben und sehen werden, als unser Arnold war,

der alle die Eigenschaften und Mittel besaß, welche zu dieser Rolle erfordert werden, die übrigens ja kein Darsteller für eine leichte halten möge. Von des Tapezierers Zulagen hätten wir, so sinnig die ersten Verse waren, den letzten weg gewünscht. — Hätte man noch Etwas wünschen mögen, so wäre es das gewesen, daß die Rolle aus dem "Deserteur" von einem der ersten Mitglieder unserer Oper hätte besetzt werden können; es schienen das der Zweck, wie die Würde des Tages zu fordern. Ferner, daß man bei der Anrede an den Gefeierten ihn nicht fortwährend als einen schwachen, lebensmüden, am Stabe daher schleichenden, Greis geschildert, — während mancher Sechsziger viel hinfälliger erscheint, — vielmehr den Wunsch nur ausgesprochen hätte, einst in dem Alter von 83 Lebens-Jahren, wie es unser Arnold erreicht, eben so geistig und rüstig noch zu erscheinen. — Auch wäre ein allgemeiner Wunsch erfüllt worden, wenn wir den Gefeierten selbst noch auf der Bühne, z. B. in einer Scene nur aus der Oper "ein Tag in Paris", eine seiner letzten Darstellungen, und doch eine so vorzügliche, gesehen hätten, wozu, nach seiner eigenen Aeußerung, er nicht ungeneigt gewesen wäre.

Widsemmes Kalenderis us 1840tu gaddu. Rihges pilsfehtâ drikkehts pee W. F. Häcker. Der lettische Kalender. Wie mehre der vorgehenden schon treffliche Aufsätze von dem derzeitigen Redakteur desselben, Hrn. Pastor Berent zu Sunzel, enthalten, so zeichnet sich dieser durch einen Aufsatz aus, welcher die Ueberschrift führt: "Von einem gefährlichen Drachen, den man aus dem Hause treiben muß." An dem Faden einer Erzählung schildert der geehrte Verfasser die Gefahr des Branntwein-Trinkens. — Man weiß nicht, was man bei derselben mehr bewundern

soll, ob die aus dem Leben des Landmannes gegriffene Wahrheit, die treffliche Moral, oder die klassische lettische Sprache, und selbst das in Anwendung gebrachte Statistische derselben. — Man möchte nur wünschen, den durch den Raum eines Kalenders begränzten Aufsatz, sich zu einem blätter- und inhaltreichen Bande gestalten zu sehen. Schriften der Art wären und sind die wahren Erbauungs-Schriften für unseren Landmann; kein Wort-Geklingel, keine Liebelei und Winselei enthaltend, die zum dunkeln leeren Buchstaben-Glauben führen, sondern Worte und Lehren aus dem innersten Herzen, aus dem Alltagsleben des Lesers hervorgehend, daher denselben ansprechend, erleuchtend, belehrend. — Es verdiente dieser Aufsatz die mannigfaltigste Verbreitung. — An ihn schließt sich eine eben so praktisch gehaltene Nachricht über die Erfindung der Buchdruckerkunst.

Wendt.

Française nach Motiven aus der Bellinischen Oper: Die Puritaner, für's Pianoforte, von Franz Ulrich (Preis 30 Kop. S.), empfiehlt sich den geehrten Tänzern und Tänzerinnen als eine gefällige Musik. — Zu haben in der Müllerschen Leihbibliothek und bei dem Componisten, Euphonie-Straße Nr. 30.

Vom 8. bis zum 14. Oktober.

Getaufte. Jesus-Kirche: Betty Blandina Beatrix Rauterß. — Juliane Dorothea Haupt. — Anna Helena Zahn. — Johann Alexander Palbing. — Amalia Louise Freymann. Johannis-Kirche. Diakonat: Amalia Danaman. Krons-Kirche: Karl Ludwig Adelbert von Meck. — Alexander Ferdinand Manteufel, genannt Papenguth. — Karl Andreas Böthführ. Petri- und Dom-Kirche:

Alexander August Kern. — Friedrich Adelbert Theodor Engelhardt. — Alexander Gottfried Prieffert. — Johann Gottlieb Franz Andreas. — Hermann Ludwig Friedrich v. Querfeldt. — Robert Oskar Fastena. — Friedrich Robert Hübener. — August Martin Erich Koslowsky. — Andreas *. — Gotthard Karl *. Anglikanische Kirche: Annette Bradshaw.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Ernst Heinrich Sicard, 6 Mon. — Witwe Theodora Nikolai, geb. Eller, 68 J., 5 Mon. — Koch Andreas Bluhm, 53 J. Jesus-Kirche: Ligger Karl Jansohn, 52 Jahr. Krons-Kirche: Jakob Joh. Krause, 3 J. Petri- und Dom-Kirche: Heinrich Hugo Jarre, 1 Jahr. Armen-Kirchhof: Herm. Rudsiht, 10 Wochen. — Amalia Rotzloff, 89 J. — Wilhelmine Lutz, 4 Mon. — Anna Snapkowsky, 53 J. — Wilhelm Alexej, 55 J. — Jahn Jordan, 15 J. — Eine Todtgeborne.

Proclamirte, am 9. Okt. Joh.-Kirche. Diakonat: Der verabschiedete Unterofficier Jakob Martin, gen. Peter Kauling, mit des Soldaten Martin Witwe Elisabeth. — Der beurlaubte Unterofficier Johann Rein mit Dorothea Meschul. — Der beurlaubte Soldat Michael Jakob mit des verabschiedeten Soldaten Pantelei Ignat Witwe Anna Andrejewa. Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann 3ter Gilde Melchior Alexander Krumisky mit Anna Katharina Elisabeth Eiche. — Der Handlungs-Commis Karl Ludwig Robert Cruse mit Pauline Natalia Neuscheller (auch reformirte Kirche). — Der Uebersetzer-Wirth Johann Weyde mit Anna Dawidowna Käpke.

Bis zum 17. Oktober waren angekommen: 1685 Schiffe, ausgegangen: 1596.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 43.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 25. Oktober 1839.

Zur Verwendung für die würdigsten Zöglinge der Waisen-Schule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind mir von einer oft bewährten Gönnerin unserer hilflosen Jugend abermals zwanzig Rubel S. eingehändigt worden. Pastor M. Taube.

Für die Waisen-Schule der literairisch-praktischen Bürger-Verbindung sind bei dem Unterzeichneten folgende Gaben eingegangen:

Am 19. Okt. von Herrn N. N. 10 Rbl. S.

Am 24. Okt. von Mad. S. 10 Rbl. S.

Poelchau.

Der Präsident des Livländischen Hofgerichts, Bruiningk, ist am 25. August zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 2ter Klasse Allergnädigst ernannt worden.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 10. September, aus Moskau, haben Se. Majestät der Kaiser den Livländ. Vice-Gouverneur, wirklichen Staatsrath von Cube, für ausgezeichnet eifervollen Dienst, Allergnädigst zum Ritter des Stanislaus-Ordens erster Klasse zu ernennen geruhet.

Se. Kaiserl. Majestät haben Allergnädigst geruhet, dem bei dem Befehlshaber des Rigaischen Zollbezirks, wirkl. Staatsrath von Hesse, zu be-

sonderen Aufträgen angestellten Coll.-Assessor E. von Voigt, für bezeigten Diensteifer, den Stanislaus-Orden 3ter Klasse zu verleihen. (Zusch.)

Bei der am 6ten und 11ten Oktober d. J. für das constitutionsmäßige Jahr statt gefundenen Aemter-Besetzung Eines Wohledlen Raths ist conferirt worden:

1.) Dem Herrn Bürgermeister und Ritter Fr. Timm das Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe, im Collegio scholarchali, im Departement des Raths in Bauer-Sachen; das Syndikat; die Inspektion der Kanzellei.

2.) Dem Herrn Bürgermeister und Ritter C. G. Meintzen das Präsidium bei Em. Edlen Waisen-Gerichte und bei dem Armen-Direktorium; die Ober-Inspektion des Waisenhauses, des Convents zum heiligen Geist und der Stiftung Campenhausen's Elend; die Ober-Administration des Schreiberschen Legats und der Rathsherren-Witwen-Stiftung; die Vertretung Es. Wohledlen Raths bei Einem löbl. extraordinairen Cassa-Collegium, und das Assessorat bei Regulirung der Preise.

3.) Dem Herrn Bürgermeister P. R. Büngner das Präsidium bei Em. löbl. ordinairen Stadt-Cassa-Collegium; das Vice-Präsidium bei Einem Wohledlen Rathe; das Präsidium bei dem Getränksteuer-Comité; die Ober-Inspektion der Bewilligungsgelder, der Stadt-Post und des Stadt-Marstalls; die Inspektion der Stipendiaten-Stiftung.

4.) Dem Herrn Bürgermeister E. Kühn das Präsidium bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die

Ober-Inspektion der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei, der Kirchen-Ordnung und des Ryſtädtiſchen Witwen-Conventſ.

5.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter C. J. Bergengrün das Präſidium bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte, und bei der Quartier-Verwaltung; die Ober-Inſpektion der Steuer-Verwaltung; die Inſpektion der Brand- und Erleuchtungs-Anſtalten in der Vorſtadt, und der Stiftung Amalien's Andenken.

6.) Dem Herrn Rathsherrn W. de Bruyn die Ober-Bauherrſchaft; das erſte Aſſeſſorat bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Inſpektion der Steuer-Verwaltung mit ihren verſchiedenen Reſſorts; das Präſidium bei der Handlungs-Caſſa, bei der Disconto-Caſſa, und die Mitadminiſtration der Rathsherren-Witwen-Stiftung.

7.) Dem Herrn Rathsherrn Chr. Hollander das Präſidium bei Em. Edlen Wett-Gerichte, bei dem Getränkſteuer-Gerichte, und die Inſpektion der Getränkſteuer-Verwaltung; das erſte Aſſeſſorat bei dem Getränkſteuer-Comité, und beim Departement des Raths in Bauer-Sachen; die Inſpektion das v. Fiſcherſchen Inſtituts.

8.) Dem Herrn Rathsherrn Fr. Germann das Präſidium bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; die Inſpektion der Kanzellei, der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei, des Holſtſchen Inſtituts, des v. Groteſchen und des v. Schröderſchen Familien-Legats.

9.) Dem Herrn Rathsheren F. W. Weiß das Präſidium bei der Kriminal-Deputation und bei

dem Korn-Comité; die Administration der Dienstboten-Cassa; die Inspektion der Johannis-Kirche, des Helmsingschen und des Zuckerbeckerschen Familien-Legats; das zweite Assessorat bei dem Collegio scholarchali.

10.) Dem Herrn Rathsherrn J. C. Baumgarten das erste Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Inspektion der Dom-Kirche, der vorstädtischen Brand-Assecurationsanstalt, der im Patrimonial-Gebiet belegenen Güter, und in solcher Qualität die Kirchen-Vorsteherschaft der darin belegenen Kirchen; das erste Vice-Syndikat, und das Assessorat bei Em. löbl. extraordinairen Cassa-Collegium.

11.) Dem Herrn Rathsherrn und Ritter C. G. Westberg das erste Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gerichte; die Aufsicht über Wrake und Waage und die dazu gehörenden Beamten und Anstalten; die Inspektion der Ambaren und der dazu gehörenden Anstalten; das erste Assessorat bei der Handlungs-Cassa; die Inspektion der Petri-Kirche und der Spar-Cassa.

12.) Dem Herrn Rathsherrn J. C. Schwartz das erste Assessorat bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; die Inspektion der allgemeinen und der Domschullehrer-Witwen-Stiftung, des v. Fromholdschen und Strauchschen Familien-Legats, so wie des Strauchschen Armen-Legats; das zweite Vice-Syndikat, und das zweite Assessorat im Departement des Raths in Bauer-Sachen.

13.) Dem Herrn Rathsherrn C. Groß das Assessorat bei Em. Edlen Waisen-Gerichte; die In-

spektion des Waisenhauses, der Gertrud-Kirche und der Land-Polizei; die Archiv-Herrschaft, und das dritte Assessorat im Collegio scholarchali.

14.) Dem Herrn Rathsherrn D. v. Wiecken das Assessorat bei Em. löbl. ordinairen Cassa-Collegium; die Bauherrschaft; die Inspektion der im Lande belegenen Stadt-Güter, des Riesing-Kanals, der Dämme und Wege, der milden Gift und Tafel-Gilde; das zweite Assessorat bei der Handlungs-Cassa.

15.) Dem Herrn Rathsherrn M. D. Bambam das erste Assessorat bei der Polizei-Verwaltung; das Assessorat bei dem Armen-Direktorium und beim Getränksteuer-Gerichte; die Inspektion der Jesus-Kirche und des Schreiberschen Legats.

16.) Dem Herrn Rathsherrn H. A. Kröger das zweite Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte; die Inspektion der Kirchen-Ordnung, des Krankenhauses für Seefahrer, der Bewilligungsgelder, und der städtischen Brand-Assecurations-Anstalt.

17.) Dem Herrn Rathsherrn G. J. Röpenack das zweite Assessorat bei Em. Edlen Kämmerei- und Amts-Gerichte; die Neben-Inspektion der Steuer-Verwaltung; die Assistenz bei der Land-Polizei; die Inspektion des Stadt-Marstalls und der Stadt-Post, so wie der Olaischen Post, und die Fährherrschaft.

18.) Dem Herrn Rathsherrn W. Straus das zweite Assessorat bei Em. Edlen Wett-Gerichte; die Neben-Aufsicht über Wrake und Waage und die dazu gehörigen Beamten und Anstalten; die In-

spektion des Convents zum heiligen Geist und der Stiftung Campenhausen's Elend, des Nyſtädtſchen Witwen-Convents und des Armen-Fonds; das zweite Aſſeſſorat bei dem Getränkſteuer-Comité, und das dritte Aſſeſſorat im Departement des Raths in Bauer-Sachen.

19.) Dem Herrn Rathsherrn C. A. v. Krö-ger das zweite Aſſeſſorat bei der Polizei-Verwaltung; die Inſpektion der Rettungs-Anſtalten, und die Aſſiſtenz bei der Quartier-Verwaltung.

20.) Dem Herrn Rathsherrn A. Chr. Grimm das zweite Aſſeſſorat bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte; das Aſſeſſorat bei der Kriminal-Deputation; die Aufſicht über die Stadt-Gefängniſſe; die Mitadminiſtration der Dienſtboten-Caſſa; das vierte Aſſeſſorat im Departement des Raths in Bauer-Sachen, und die Direktion der Führung des Grundbuches.

Bei der am 13. Oktbr. d. J. ſtatt gefundenen Beſetzung der, durch die Ernennung des zeitherigen Herrn Waiſen-Gerichts-Secretairs A. Chr. Grimm zum Mitgliede Es. Wohledlen Raths entſtandenen Vacanz in der Kanzellei, iſt conferirt worden:

1.) Das erledigte Waiſen-Gerichts-Secretariat dem Herrn Ober-Notair E. Lange.

2.) Das erledigte Ober-Notariat dem Herrn Notair Es. Edlen Vogtei-Gerichts C. F. Pickardt.

3.) Das erledigte Vogtei-Gerichts-Notariat dem Herrn Notair A. Kröger.

4.) Das erledigte Notariat des Preis-Büreau's dem Herrn Notair A. H. Klatzo.

5.) Das erledigte Actuariat der Kriminal-Deputation dem Herrn Cand. C. E. Dietz.

6.) Das erledigte Consistorial-Secretariat dem Herrn Notair A. Berkholz.

7.) Das erledigte Notariat der Krepost-Expedition dem Herrn Cand. H. E. Schilling.

Unser geachtete Mitbürger, Herr Mechanikus Steuwer, welcher bei uns den ersten artesischen Brunnen bohrte, war gegenwärtig einer Aufforderung nach Pernau gefolgt, um dort vorläufig zum Bohren eines solchen Brunnens, eine Lokal-Besichtigung zu veranstalten, und die nöthige Anordnung zu treffen. Die Kosten werden durch eine Subscription der Einwohner gedeckt.

Vom 15. bis zum 21. Oktober.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Matthias Ulrich Alexander Gennert. — Anna Jansohn. — Elisabeth Alexandra Abel. Jesus-Kirche: Jakob Rumback. — Karl Vincent Helwig. — Nikolai Duhding. Krons-Kirche: Friedrich Jakob Johannes Meyer. — Susanna Henriette Rudolph. Petri- und Dom-Kirche: August Alexander Ehlertz. — Heinrich Alexander Schmäling. — Joh. Heinrich Jakobsohn. — Auguste Henriette Weber. — Justina Aethelwina Zietz. — Johann Constantin *. — Anna Elisabeth *.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Alexandra Helena Zipol, 6 Monat. Jesus-Kirche: Elisabeth Nowsky, geb. Uhlström, 78 J. — Jakob Berg, 82 J. — Anna Adenau, geb. Huck, 70 J. Krons-

Kirche: Alfons v. Minde, 2 J., 7 Mon. Petri- und Dom-Kirche: August Anschütz, 3 J., 9 M. Reform. Kirche: Joh. Benjamin Rehag, 3 Monat. — Handlungs-Makler Joh. Heinrich Schröder, 69 Jahr. Armen-Kirchhof: David Awotneek, 2 Mon. — Jakob Jaunsemme, 63 J. — Bernhard Jansen Volckerts, 36 J. — Joh. Ferdinand Hildebrandt, 1 J., 3 Mon. — Alexandra Jansohn, 11 W., 3 T. — Maria Veronika Rosenberg, 94 J. — Anna Dorothea Rartschewsky, 27 J.

Proclamirte, am 22. Oktbr. Jesus-Kirche: Der Glockenläuter Thomas Joh. Nord mit Anna Dorothea Strebeck. — Der Commissariats-Schreiber Johann Kirillow Charitonow mit Juliane Freymann. — Der Schuhmachergeselle Johann Georg Lösch mit Anna Juliane Krause. Krons-Kirche: Der Gutsbesitzer Otto Joh. Platon von Gerstenmeyer mit Elisabeth Mathilde von Gerstenmeyer. Petri- und Dom-Kirche: Der Gerbergeselle Johann Gottlieb Zollenkopf mit Charlotte Annette Zitzmann. — Der Kunstgärtner Heinrich Gottlieb Schloßner mit Mathilde Charlotte Engerer. — Der Schneidergeselle Wilhelm Dietrich Hübner mit Anna Dorothea Sahmen. — Der Schlossergeselle Friedrich Gotthard Kilowsky mit Wilhelmine Wiltzing.

☞ Mittwoch, den 1. Novbr., Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 24. Oktober waren angekommen: 1698 Schiffe, ausgegangen: 1633.

Berichtigung.

In Nr. 42., S. 363, Z. 1 von oben, ist statt Vorstadt — Vaterstadt zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 44.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 1. November 1839.

Das Examen in der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, am 18. Oktober d. J. Wie es uns Mitbürger alle freuen mußte, nach dreijähriger Wirksamkeit dieser Schule einer so patriotisch ehrenwerthen Gesellschaft, dieselbe ein öffentliches Zeugniß ablegen zu sehen, — so war es von der andern Seite auch eine gewisse Neubegier, die uns Laien dahin führte. — Es galt nämlich, die Frage zu beantworten: "Was kann eine einfache Elementar-Schule bei einem Examen für die Zuhörer Interessantes leisten?" Und: "Was darf man zu unserer Zeit billiger Weise von einer solchen fordern?" — Da müssen wir nun gestehen, daß wir alle unsere Erwartungen nicht nur erfüllt, nein! bei weitem übertroffen gefunden haben. — Denken wir uns zurück in die alte Zeit unserer Elementar-Schulen. Da bestand der ganze Unterricht in dürftigem Lesen, ohne alle richtige Aussprache, ohne Accent und Ausdruck, wobei zehn, vielleicht zwanzig Schüler, zugleich Unisono nach einem gewissen Takte lesen, — im Schreiben nach vorgeschriebenen Buchstaben, oder Wörtern, oder Zeilen, — im mechanischen Tafel-Rechnen, das, wenn es auch von allen Unterrichts-Zweigen uns Schüler am Meisten interessirte, so doch in seinem

Lehrbuche für die Geübteren viel zu breit war; — und gab es endlich einen Religions-Unterricht, so bestand er höchstens ebenfalls nur in mechanischem Hersagen von auswendig gelernten Fragen und Antworten. — Wie ganz anders hier und jetzt! — Wie richtig wurde gelesen, namentlich auch von den Mädchen, — wie strenge von Seiten des Lehrers auf das richtige Aussprechen der Doppellauter gesehen, was allein schon vor eintönigem Lesen bewahrt. — Wie knüpfte sich das Kopfrechnen so leicht an aus dem Leben gegriffene Beispiele. — Dazu kam noch Uebung im Rechtschreiben, — Landeskunde und Denk-Uebungen, Alles in einer Art, die es den Zuhörern bewährte, daß es nicht bloß Auswendig-Gelerntes sei. — Der Religions-Unterricht knüpfte sich ebenfalls so natürlich an eine Begebenheit aus dem Leben Jesu. — Die ganze Prüfung begann und wurde geschlossen mit geistlichem Gesange, — so wie auch mitten in derselben ein Paar freundliche Kinder-Lieder vorgetragen wurden, — bewährend, daß auch in diesem Zweige schon Ehrenwerthes geleistet worden. — Dazu die Dreistigkeit im Antworten, die lobenswerthe Aufmerksamkeit und der Eifer, der erste Antwortende zu seyn, bei den Kindern. Auch mannigfache weibliche Arbeiten waren ausgelegt. Ist das, wie es nicht anders seyn kann, zugleich ein verdienter Lobspruch für den tüchtigen Lehrer, so wie für die Lehrerinnen, so können wir der Gesellschaft nur Glück wünschen, daß sie dieselben für ihre Anstalt gewonnen, und daß die letztere, eben ihrer Leistungen wegen, zum Segen für arme Wai-

sen, — sich immer reicherer Unterstützung von Seiten des Publikums zu erfreuen haben möge.

Bericht über die 44ste Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, auf dem Schlosse zu Riga, den 11. Oktober 1839.

Zu dieser Versammlung waren die, in Folge der Ereignisse des Spätherbstes 1837, nicht bloß aus dem Direktorium, sondern sogar aus der Gesellschaft getretenen, nunmehr aber sich wieder zur Gesellschaft zählenden, Herren: Hofgerichts-Secretair K. von Tiesenhausen, Gouv.-Schulen-Direktor Dr. C. E. Napiersky und Collegien-Assessor H. von Brackel zum ersten Male wieder erschienen, und wurden von dem stellvertretenden Präsidenten, Herrn Consistorial-Rath, Oberpastor Dr. Grave, im Namen der Gesellschaft begrüßt. Der Secretair verlas den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des Monats September. An Geschenken sind seit der letzten Versammlung am 30. Aug. d. J. eingegangen Schriften, Handschriften, selten gewordene Druckschriften, Münzen, Abdrücke von Medaillen u. s. w. von Seiten der Livländischen Provinzial-Synode durch Se. Magnificenz, den Herrn General-Superintendenten von Klot, von den Herren Pastor senior Philipp Eduard Körber zu Wendau, Pastor O. A. v. Jannau, Dr. Karl Bornhaupt, Cand. A. Buchholtz, Collegien-Assessor H. von Brackel, Kaufmann Wilcken, Privat-Lehrer Hornemann, Ehrenbürger J. H. Zigra in

Riga und Regierungs-Archivar J. G. Zigra in Mitau. Unter diesen Darbringungen verdienen besonderer Erwähnung "Aktenstücke zur Geschichte des bekannten Streites zwischen den Städten Riga und Lemsal, über Grundberechtigung von Schloß Lemsal," die durch einen Zufall von einem Mitgliede für unsere Gesellschaft haben angekauft werden können. Da man sich aber überzeugt hat, daß diese äußerst wichtigen Aktenstücke, bestehend aus Königlich-Polnischen und Schwedischen Gnaden-Verleihungen, Resolutionen des Schwedischen General-Gouvernements, Entscheidungen Eines dirigirenden Senats, des Reichs-Justiz-Collegiums, Russischen General-Gouvernements und Livländischen Hofgerichts, den vollständigen Prozeß-Verhandlungen, Vergleichs-Vorschlägen, Ordnungen für die Lemsalsche Bürgerschaft und Gemeinde-Beschlüssen derselben, aus dem Nachlasse des Bevollmächtigten der Stadt Lemsal, Notairs Johann Georg Vieting, nicht an den Ort ihrer Hingehörigkeit zurückgelangt sind, so ist man übereingekommen, sich zu Gunsten der Stadt Lemsal des Eigenthumsrechtes an diesem, der Gesellschaft geschenkten, rechtmäßigen Stadt-Gute zu begeben, und Einen Edlen Rath der Stadt Lemsal dahin zu vermögen, diese Aktenstücke vor der Empfangnahme in sein Archiv für die Gesellschaft copiren, so wie dem Darbringer die gehabte Ausgabe ersetzen lassen zu wollen, welcher Direktorial-Beschluß von der Gesellschaft anerkannt, und dessen Ausführung bereits eingeleitet worden ist.

Der Secretair verlas die vierte Fortsetzung der Gallerie sämmtlicher Denkmäler der Vorzeit in Kurland, eingesandt von dem Hrn. Regierungs-Archivar J. G. Zigra in Mitau. Der Herr Gouvernements-Schulen-Direktor Dr. Napiersky stattete eine kurze Relation über das, zu Altona in diesem Jahre erschienene, Werk: "Der ehemalige Oberhof zu Lübeck und seine Rechtssprüche vom Doctor der Rechte und Philosophie A. L. J. Michelsen, Professor an der Universität Kiel," ab, und knüpfte daran einige Bemerkungen über die Verbreitung des Lübischen Rechtes in Ehstland. Der Ankauf des Werkes wurde beschlossen.

Derselbe legte ferner mehre, an ihn eingegangene, Schreiben der Versammlung vor, und zwar:

1.) Ein Schreiben des Herrn Stadt-Gerichts-Direktors Dr. Paul Wigand zu Wetzlar, d. d. 2ten April 1838, enthaltend dessen Dank für die Aufnahme zum correspondirenden Mitgliede unserer Gesellschaft, und die Aufforderung zu wechselseitigen Mittheilungen der Forschungen mit dem Wetzlarschen Vereine für Geschichte und Rechts-Alterthümer. Hinsichtlich der Handschriften, welche sich im Besitze der Frankfurter Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde befinden, war diesem Schreiben ein Original-Brief eines der Vorstände der Frankfurter Gesellschaft, des Hrn. Dr. Böhmer an den Herrn Hofrath Dr. Dietz in Wetzlar beigelegt, wonach sich unter ihren Sammlungen durchaus kein, auf die Geschichte Livlands Bezug habendes, Manuscript befindet, wie der Herr Dr. Napiersky aus einer Notiz in den Göttinger ge-

lehrten Anzeigen vermuthet hatte. Hinsichtlich der, im Reichs-Kammergerichts-Archiv zu Wetzlar befindlichen, Akten hatte der Herr Dr. Wigand die Titel von folgenden sechs, auf Livländische Verhältnisse Bezug habenden, Akten-Rubriken beigelegt: a) der Erzbischof Thomas zu Riga contra die Stadt Riga, Mand. 1532, Jurisdiktion über die Stadt betreffend; b) die Sattler und Zaumschläger zu Riga contra den Rigaischen Rath, Cit. 1564, Zunft-Verordnungen wegen Haltung der Gesellen betreffend; c) der Erzbischof zu Riga contra Gotthard von Niele und 12 Landräthe des Erzstiftes Riga, Cit. 1549, Justiz-Verweigerung betreffend; d) die Stadt Riga contra Gerhard und Hans Storen, App. 1557, Jud. a quo Erzbischof daselbst (unvollständig); e) die Stadt Riga contra Hans Sauerländer und Dietrich Renninger, App. 1557, Judex, a quo Erzbischof daselbst (unvollständig); f) die Stadt Riga contra den Erzbischof Wilhelm zu Riga und Cons., App. 1560, Judices, a quibus: Fürstliche Commissarien; Freiheiten, Privilegien und Gerichtsbarkeit erster Instanz betreffend.

2.) Ein Schreiben desselben, vom 21. Februar 1839, welches sich auf das erste bezieht, und zugleich die Antwort wegen einer früheren Anfrage, das Deutsch-Ordens-Archiv betreffend, in einem beigelegten Original-Briefe des Herrn Hofraths Dr. Dietz zu Wetzlar an den Hrn. Dr. Paul Wigand, d. d. 10. Novbr. 1838, enthält. Herr Dr. Dietz bezieht sich auf ein Schreiben des Königl. Würtembergischen Minister-Präsidenten, Freiherrn

von Maurler, wonach das, damals noch zu Mergentheim, befindliche Archiv ohne Weiteres dem Besuche aus Riga zur Benützung geöffnet werden soll.

3.) Ein Schreiben, d. d. Schloß Segewold den 28. Septbr. 1839, das sich auf die, im Sommer d. J. von dem Herrn Dr. Napiersky auf einem alten Begräbnißplatze auf dem, zum Segewoldschen Gesinde Ballgall gehörigen, Lande in der Nähe des Gutes Kronenberg veranstalteten, Nachgrabungen bezieht. Herr Dr. Napiersky gab, als Nachtrag zu der in der 276sten Sitzung der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst darüber verlesenen und in der dritten Lieferung ihrer Sendungen abgedruckten Notiz, die Beschreibung eines Töpfchens, das, seiner Form nach, keiner bestimmten Zeit anzugehören scheint.

Die nächste Versammlung findet, statutenmäßig, am 8. Novbr. d. J. statt.

Von Hrn. Rosenberg, demselben Künstler, der uns schon das Portrait unsers gewesenen Commandanten, Hrn. Baron v. Driesen, im Steindruck lieferte, ist gegenwärtig auch das wohlgetroffene Bild Sr. Eminenz, des Bischofs von Riga, Irinarch, lithographirt worden. Zu haben bei dem Buchhändler Hrn. Götschel, und in der Wohnung des Künstlers, in der St. Petersburger Vorstadt, im Hause des Herrn Raths und Ritters Glaeß, Alexanderstraße Nr. 8.

Es kann diese Arbeit zum Beweise dienen, was auch bei uns schon dieser Zweig der Kunst zu leisten vermögte, wenn letztere nicht hier zunächst nach Brod gehen müßte. Wendt.

Vom 22. bis zum 28. Oktober.

Getaufte. Jesus-Kirche: August Kienel.— Anna Elisabeth Clara Petersohn.— Anna Juliane Pfeiffer.— Karl August Werner Hein.— Katharina Behrsing. Krons-Kirche: Katharina Wil-

helmine Jakobsohn. Petri- und Dom-Kirche: Karl Friedrich Wilhelm Häusler. — Johann Heinrich Karl Kawall. — Wallfried Hannemann. — Karl Adolph Heinrichsohn. — Helena Katharina Raawe. — Emma Johanna Regina Kutzke. — Ludwig Eduard Schröder. — Georg Sprohge. — Heinrich Burchard Arcadius Mömbo. — Karl Andreas Gebhart. — Johanna Wilhelmine Ludmilla Eckert.

Begrabene. Petri- und Dom-Kirche: Mariane Wilhelmine Jeanette Pauly, 1½ J. — Elisabeth Berens, 74 J. — Ehemaliger Kaufmann Heinrich Adam Leopold Tillner, 51 J., 2 Mon. — Der Inspektor der Domschule, Collegien-Assessor und Ritter Gottlieb Samuel v. Schidun, 48 J., 7 Mon. Armen-Kirchhof: Joh. Heinr. Depke, 62 J. — Andr. Jakobsohn, 75 J. — Anna Pauline Krummenau, 4 J. — Anna Bergmann, 61 J.

Proclamirte, am 29. Okt. Gertrud-Kirche: Der Gärtner Johann Friedrich Zichart mit Anna Katharina Gulbe. — Der Aufpasser Johann Petersohn mit Blandine Eckardt. Jesus-Kirche: Der Handlungs-Commis Ernst Eduard Bledau mit Henriette Emilie Aethelwine Dumpf (auch Petri- und Dom-Kirche). — Christian Akminting mit Margaretha Grahwit. Joh.-Kirche. Diakonat: Der Maurer aus Rodenpois Friedrich Damberg mit Margaretha Ohsoling, genannt Ohsis. — Der Arbeitsmann Johann Berg mit Amalia Pinske. — Der Diener Geerz Wehwer mit Juhle Bundering in Dünamünde. Petri- und Dom-Kirche: Der Buchhändler Karl August Deubner mit Johanna Elisabeth Götz. — Der Schuhmachergeselle Eduard Karis mit Louise Regina Birck.

Bis zum 30. Oktober waren angekommen: 1708 Schiffe, ausgegangen: 1663.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 45.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 8. November 1839.

Se. Majestät der Kaiser haben am 10ten Septbr. den Tisch-Vorstehern in der Rigaischen Tamoschna, Tit.-Räthen Kaull und Perelygin, für besondern Diensteifer, den St. Stanislaus-Orden 3ter Klasse Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Auf Vorstellung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs, haben Seine Majestät der Herr und Kaiser, in Gemäßheit Beschlusses des Comité's der Herren Minister, am 18. Aug. d. J., dem Vorsteher der Anstalten des Livländischen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge, hiesigen Bürger und Bäckermeister J. E. Blosfeldt, für seinen ausgezeichneten Diensteifer zum Besten der wohlthätigen Anstalten zu Alexanders-Höhe, die goldene Verdienst-Medaille am Wladimirbande um den Hals zu tragen, Allergnädigst zu verleihen geruhet.

Einem Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comité's zufolge, ist der Kaufmann Eduard Rapp als Würtembergischer Konsul in Riga anerkannt worden. (Zusch.)

Der dimittirte Herr Rathsherr Böttcher übergab zur Feier seines, am 1. Novbr. stattgehabten, Silberhochzeitfestes, dem Präses des Armen-Di-

rektoriums einhundert Rubel S.M. zum Besten der Armen zur beliebigen Vertheilung. Ueber die Verwendung derselben werden diese Blätter später berichten.

Derselbe Wohlthäter hat zu gleicher Zeit auch unserem Waisenhause zu dessen Fonds fünfhundert Rubel S.M. in einem 5 pCt. zinstragenden Staats-Papiere verehrt.

So feierten würdige Gatten, die so oft schon der Armen und öffentlicher Anstalten in Gaben gedacht, so Manchen geholfen und Vieler Thränen getrocknet, dieß ihr Fest auch gewiß am freundlichsten und würdigsten! Wendt.

Eine fromme Sitte früherer Zeit ist in den letzten Jahren unter uns wieder mehr in Aufnahme gekommen, nämlich die fromme Sitte, daß manche von Gott mit irdischen Gütern Gesegnete an Tagen, welche für sie oder die Ihrigen von Wichtigkeit sind, Schenkungen an wohlthätige Anstalten machen, und dadurch die Wirksamkeit derselben sichern oder erweitern. Solcher großmüthigen Darbringungen hat namentlich die Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sich zu erfreuen gehabt, die derselben freilich auch noch recht sehr bedarf, wenn sie die Hoffnungen zu erfüllen im Stande seyn soll, welche sie in den drei Jahren ihres gedeihlichen Fortganges in denen erweckt hat, die der armen, zum großen Theile verwahrloseten, Jugend und dieser Anstalt ihre Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Von einem allgemeine Achtung und Liebe genießenden Gatten-Paare, das seine Silber-Hoch-

zeit feierte, wurde mir für die erwähnte Anstalt am 1. Novbr. eine Inscription von 200 Rubel S. eingehändigt, um zu dem festen Kapitale derselben geschlagen zu werden. — Viele aufrichtige Wünsche, mancher innige Dank ist an dem Jubel-Tage den Gefeierten ausgesprochen worden, herzliche Theilnahme hat sich kund gegeben, sowohl in dem Blicke voll Wehmuth auf die Vergangenheit, als auch in der erheiternden Festfeier; zu dem Allen kommen nun auch die Gebete der Zöglinge der Waisenschule für ihre Wohlthäter, deren Gabe noch für die Bildung armer Kinder mitwirken wird, wenn alle Augen schon geschlossen seyn werden, die an jenem Jubel-Tage voll dankbarer Rührung zu Gott emporblickten, — und so freuen wir uns der zuversichtlichen Hoffnung, der Herr werde auch den herannahenden Lebens-Abend jenes Gatten-Paares in seinen gnädigen Schutz nehmen, welchen er ihm bisher in der Freude und im Schmerze so sichtbar hat angedeihen lassen.

M. Taube.

Von einem hochachtungswerthen Mitbürger erhielt Unterzeichneter ebenfalls für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung zehn Rubel S.M. Eben so wohlthätig, als rührend, erscheint die Theilnahme unserer Patrioten aller Stände an dieser Anstalt! Wendt.

Ein Geschenk von vier Rubel S.M., auf dem Umschlage bezeichnet mit N. N., für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung empfangen zu haben, bescheiniget dankbar

_____ Poelchau.

Indem die Direktion des Frauen-Vereins der Gesellschaft der Musse für die Bewilligung ihres Locales zu dem Ball am 31. Oktober ihren Dank ausdrückt, kann sie sich es nicht versagen, die Namen der verehrten Wohlthäter wenigstens anzudeuten, die durch erhöhete Zahlung für Billete den Armen eine lebhafte Theilnahme bewiesen haben. Es gingen ein von S. E. d. Hrn. G.-G. v. d. P. für 2 Billete 25 Rbl. B.A., von der Fr. Gr. J. für 1, 25 Rbl. B.A., von der Fr. L.-R. v. Gr. für 3, 10 Rbl. S.M., von Hrn. G. A. für 2, 6 Rbl. S.M., von Hrn. R. u. R. B. für 2, 2 Dukaten, von Hrn. R. Gr. für 3, 25 Rbl. B.A., von Hrn. J. H. für 1, 5 Rbl. S.M., von Hrn. Aelt. H. für 3, 10 Rbl. S.M., von Hrn. Aelt. M. H. für 1, 1 Dukaten, von Hrn. A. L. für 1, 50 Rubel B.A., von Hrn. Sch. für 1, 25 Rbl. B.A., von Hrn. J. T. für 2, 25 Rbl. B.A., von Hrn. C.-R. v. V. für 1, 25 Rbl. B.A., von Hrn. R. B— erfolgten am Tage nach dem Balle 100 Rbl. B.A. für versäumtes Abholen von Billeten. So stieg die Einnahme auf 374 Rubel 72 Kop. S.M., von denen 70 Rbl. 95 Kop. für die Kosten in Abzug gebracht werden müssen.

Die Direktion des Frauen-Vereins.

Nekrolog.

Der Herr Collegien-Assessor und Ritter des St. Stanislaus-Ordens 3ter Klasse, Gottlieb Samuel Schidun, Inspektor der Dom-Schule, war am 25. März 1791 zu Brieg in Schlesien ge-

boren. Schon in seiner Kindheit des ehrwürdigen Vaters durch den Tod beraubt, besuchte Er das Gymnasium daselbst. Im Jahre 1810 bezog Er die Universität zu Königsberg, als Studiosus juris, und erhielt daselbst ein Stipendium von 60 Rthlrn. 3 Jahre hindurch, von dem Stifts-Amte in Brieg. Für die Beantwortung einer juristischen Preisfrage erhielt Er 1813 von der juristischen Fakultät eine Prämie von 35 Rthlrn. Nach vollendetem Cursus gab Er, länger als ein Jahr hindurch, als dritter und zweiter Lehrer an der Tiepholzschen Armen-Industrie- und Sonntags-Schule in Königsberg, Unterricht, und wurde 1815, da Er sich nach Riga begeben wollte, mit einem sehr ehrenvollen Zeugniß entlassen. Hieher gerufen, wurde Er Hauslehrer bei den Söhnen des Herrn Gottfried v. Bulmerincq. Nach zwei Jahren legte Er, vom hiesigen Gouvernements-Gymnasium geprüft, ein eigenes Institut an, wurde aber, mit Genehmigung des Herrn Curators, am 26. Sept. 1819 von der Schul-Commission in Dorpat zum Lehrer an der hiesigen Stadt-Dom-Schule berufen. Am 1. Oktbr. 1822 ernannte Ihn die Allerhöchst bestätigte literärisch-praktische Bürger-Verbindung zu ihrem Mitgliede; am 15. Jan. 1825 ward Er zum Collegien-Secretair befördert, mit der Anciennität vom 15. Okt. 1822. Am 25. Sept. 1826 verband Er Sich mit dem Fräulein Julie Katharina von Dreyling zu einer, nur durch seinen Tod getrübten, Ehe. Am 15. Okt. 1826 wurde Er zum Titulair-Rathe und am 10. Oktbr. 1833 von der Schul-Commission zum Inspektor der Stadt-Dom-

Schule ernannt. Das Ehrenzeichen für 15jährigen, untadelhaften Dienst erhielt Er 1835, am 11. Jun. 1837 den Stanislaus-Orden der damaligen 4ten Klasse, und am 31. Jan. d. J. ward Er zum Collegien-Assessor befördert. — Liebe, die Sein sanftes, freundliches Herz, Achtung, die Seine Kenntnisse und seine eifrige Wirksamkeit, wie Seine streng rechtliche Denkart, verdienten, und Dank, welchen Ihm Vorgesetzte, Aeltern, Schüler und Amts-Genossen zuerkannten und bewiesen, begleiteten Ihn durch das Leben und folgten Ihm zum Grabe. Eine vieljährige, zwar schmerzenlose, jedoch unheilbare Krankheit, endete für uns Alle Sein Leben nur zu frühe. Seine feierliche Bestattung sprach den Werth aus, den Er für Jeden, der Ihn gekannt, gehabt hatte. M. Thiel.

Wenn es schon an und für sich ein wohlthuendes Gefühl ist, in irgend einem Geschäft, und namentlich im kaufmännischen, für reelle Erfüllung eines Auftrages den Dank öffentlich ausgesprochen zu hören, — so gilt das noch viel mehr von dem Saamenhandel, einem Geschäfte, wo in der Regel dem Verkäufer aufgebürdet wird, was Witterung, Boden, und besonders Unkenntniß des Säens bei der so verschiedenen Größe des Saamens verschuldeten. — Um so viel mehr verdienen denn folgende Zeilen eine Aufnahme in diese Blätter, da sie einem Mitbürger gelten. Sie befinden sich in der Russischen landwirthschaftlichen Zeitung 1839, Nr. 85., S. 679, und lauten unter der Ueberschrift: "Dank-Bezeugung" folgendermaßen:

"Nachdem ich in diesem Jahre auf meinem Gute, im Kurskischen Gouvernement, eine Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet, bat ich den Correspondenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, Hrn. Ehrenbürger J. G. Zigra, mir 40 Pud Runkelrüben-Saamen zu übersenden. Diese von ihm übersendete Saat gab mir, ungeachtet der Dürre und des ungünstigen Sommers, eine gute Aerndte. Ich erhielt Runkelrüben ausgezeichneter Qualität, bekannt unter dem Namen der weißen Französischen. Das dichte Aufgehen derselben erlaubt es zu sagen, daß es kein Korn gab, welches nicht gewachsen wäre. Deshalb ist es mir sehr angenehm, es vor dem Publikum zu bezeugen, wie sehr ich Hrn. Zigra für die reelle Ausführung meines Auftrages verpflichtet bin.

General-Major Rehbinder."

Vom 29. Okt. bis zum 4. November.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Georg David Sigismund Thaler. Jesus-Kirche: Amalia Wilhelmine Olga Rosenberg. — Agnes Apollonia Theodora Bäckmann. — Karl Ferdinand Procopius*. — Leontine Wilhelmine*. Joh.-Kirche. Diakonat: Ernst Heinrich Grandowsky. Kronskirche: Johanna Friederika Krohl. — Charlotte Louise Oppermann. Petri- und Dom-Kirche: Charlotte von Lischewitz. — Joh. Heinrich Schulz. — Dorothea Elisabeth Hähne. — Ottilie Friederika Aull. — Matthias Robert Treymann.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Magnus Theodor Schmidt, 4½ Monat. — Anton Friedrich

Ewers, 2 J., 10 M. Petri- und Dom-Kirche: Maria Elisabeth, verw. Fleischer, geb. Winkler, 42 J., 1 Mon. — Reinhold Anschütz, 5 J. — Auguste Wilhelmine Weßell, 37 J., 8 Mon., 27 Tage (auf Hagenshof beerdigt.) Armen-Kirchhof: Jul. Hedwig Pfeiffer, geb. Schwankowsky, 24 J. — Joh. Heinr. Stöslow, 38 J. — Karolina Lepinsky, 21 J. — Jahn Awotneek, 2 J. — Peter David Abramow, 4 J., 5 Mon. — Peter Christian Wiegandt, 2 J., 8 Mon. — Fritz Jakobsohn, 8 J. — Jakob Schönström, 9 Mon.

Proclamirte, am 5. Nov. Gertrud-Kirche: Der Seifensiedergeselle Joh. August Louis Trollge mit Jakobine Elisabeth Grimm. Jesus-Kirche: Der Schneidermeister Wolfgang Eduard Amandus Neumann mit Karolina Gertrud Zach. Johannis-Kirche. Diakonat: Der hiesige Einwohner Hans Michael Zickert mit Dorothea Didsche, gen. Dietschmann. — Der Tuchscheerer Ephraim Benjamin Weidel mit Anna Raslaw (auch Jesus-Kirche). — Der Arbeitsmann Georg Sperling mit Mariane, verw. Adamsohn. — Der Zollbesucher Mahrz Matthis mit Elisabeth, verw. Kalning, geb. Jansohn. Krons-Kirche: Der Schlachter Friedrich Wilhelm Senkel mit Amalia Gottlieb Winter. Petri- und Dom-Kirche: Der Uebersetzer Michael Korst mit der Witwe des Arbeiters Semen Iwanow, Tatjana Kirillowa.

Bis zum 7. Novbr. waren angekommen: 1723 Schiffe, ausgegangen: 1698.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 46.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 15. November 1839.

Der Herr Consul, Aeltester Joh. Ant. Rücker hat, bei Gelegenheit seiner am 12ten d. M. begangenen Silberhochzeit-Feier, dem hiesigen Stadt-Waisenhause eine Inscription von fünfhundert Rubel S. M. verehrt.

Es ist dieses Jahr für unsere Stadt ein in mancher Beziehung von Gott gesegnetes, namentlich auch in den freudigen Festen, die in Familien statt finden, deren Glieder sowohl durch ihre bürgerliche Stellung, als durch ihre persönlichen Vorzüge sich auszeichnen, und die einen großen Kreis von Freunden und Verehrern zu herzlicher und heiterer Theilnahme auffordern; — es ist dieses Jahr aber auch darin ein von Gott gesegnetes, daß manche unserer wohlthätigen Anstalten bei solchen Familien-Festen besonders bedacht werden, und die Namen edler, christlicher Patrioten der Nachwelt aufzeichnen, die ihnen danken wird herzlich, wie wir es jetzt thun.

Die Feier der Silber-Hochzeit des Herrn Consul Rücker und seiner Gattin, am 12. November d. J., gehört in jeder der oben angedeuteten Beziehungen zu den bemerkenswerthen Ereignissen für unsere Stadt. Auch die Waisenschule der Allerhöchst bestätigten literärisch-praktischen Bürger-

Verbindung empfing von dem Jubel-Paare ein Geschenk von 200 Rubeln S.M. in livländischen Pfandbriefen, und in ihnen eine neue Stütze für ihr gedeihliches Fortbestehen. — So haben die gefeierten Gatten ihren Dank dafür, daß sie alle ihre Kinder an dem Jubel-Tage um sich versammelt sahen, durch reiche, der hilfsbedürftigen Jugend dargebrachte Gaben am segensreichsten bewiesen, — aber sie haben damit auch für ihr eigenes dauerndes Glück eine Bürgschaft mehr empfangen. Gott erhalte es ihnen lange und ungetrübt!

——— M. Taube.

Mit zu dem Ausgezeichneten unserer Stadt, so wie zugleich zu dem Wohlthätigsten, gehören die vielen Privat-Vereine, welche entweder jährlich geringere Unterstützung ihrer Witwen, oder nur eine einmalige bedeutende zur würdigen Bestattung ihrer Todten zum Zwecke haben. Mögen erstere theils in Folge von falscher Berechnung bei ihrem Beginne, theils in Folge unserer mehr berechnenden Zeit, die anderen Instituten sich zuwendet, in ihrer Wirksamkeit bedeutend gesunken seyn, — die letzteren, die Sterbekassen, dagegen haben in der neuesten Zeit einen besonderen Aufschwung genommen. Unter ihnen stehen "die erneuerte Freundschaft" und "die erneuerte treue Hilfe" oben an. Obwohl Mit-Vorsteher der letzteren, steht Unterzeichneter nicht an, der erstgenannten den Vorzug in der Hinsicht zu geben, daß sie nicht monatlich die Beiträge einsammeln läßt, sondern eben so für die Verwaltung das Geschäft, wie für die Mitglieder die Zahlung erleichternd mit einem

größeren Beitrage für jeden Theilnehmer ein Conto hält. Daher wohl insbesondere, obgleich erst in neuester Zeit ein festeres Daseyn erringend, das raschere Aufblühen derselben.

"Die erneuerte Freundschaft" nun feierte am 21. Oktober d. J. das Fest ihres fünf und zwanzigjährigen Bestehens. Der dem Redakteur dieser Blätter gütigst mitgetheilte, an diesem Tage gehaltene, Vortrag enthält folgendes Geschichtliche. Im Jahre 1806, unter dem Namen "Freundschaftsband" errichtet, hatte sie im J. 1812 das Schicksal, aufgelöst werden zu müssen. Indessen versuchten schon im J. 1814 mehre gewesene Mitglieder derselben, sie unter dem Namen "erneuerte Freundschaft" wieder zu begründen, worauf schon in demselben Jahre der Verein die obrigkeitliche Bestätigung erhielt. Doch zählte er nur 45 Mitglieder. Mehre versuchte Begünstigungen, z. B. in Hinsicht des Eintritts-Alters, so wie die im Jahre 1817 proponirte Verbindung mit mehren andern derartigen Stiftungen, z. B. "der Verbrüderung," vermochten dennoch bis zum J. 1825 die Zahl der Mitglieder nur bis auf 149 zu steigern. Es konnten daher die Unterstützungs-Summen nur sehr gering ausfallen. Mit hochachtungswerther Ausdauer arbeiteten indessen die Vorsteher fort. Erst im J. 1826 wurde ihre Mühe und Sorge mit einem vollständigen Erfolge gekrönt; es zählte der Verein, außer der festgesetzten Zahl von 220 Mitgliedern, schon 9 Candidaten. Die wohlthätige Wirksamkeit desselben konnte schon erweitert werden durch die Bestimmung der Befreiung von allen

Zahlungen nach 25jähriger Mitgliedschaft, so wie durch einen im J. 1835 separat gebildeten Hilfs-Fonds für zahlungsunfähig gewordene Mitglieder. — In so vorzüglicher Lage befand sich der Kassen-Bestand, daß im J. 1831, bei 20 Sterbefällen, fünf derselben aus der Kasse gezahlt, und zum Besten der Cholera-Waisen ein Beitrag von 100 Rbl. S. geleistet werden konnte.

Während der 25 Jahre seines Bestehens hatte der Verein von 432 aufgenommenen Mitgliedern an Eintritts-Geldern u. s. w. 1314 Rbl. 40 Kop. S., an Sterbe-Geldern 19,418 Rbl. 85 Kop. S., an Renten ꝛc. 727 Rbl. 54 Kop. S.M., in Summa also 21,560 Rubel 79 Kop. S. eingenommen; dagegen an Leichen-Geldern an 170 Familien, und zwar für 135 Männer und 64 Frauen, also für 199 Sterbefälle, 15,614 Rbl. 25 Kop. S., an andern Ausgaben 4662 Rbl. 82½ Kop. S., zusammen also 20,277 Rubel 11½ Kop. S.M. verwendet. — Es bleibt also ein Saldo von 1283 Rbl. 67½ Kop. S., der zum Theil in Inscriptionen und livländischen Pfandbriefen belegt ist, und von denen 677 Rbl. 87½ Kop. S. dem Vereine als eigenthümlicher Fonds gehören. — Zur Feier des Festes wurde noch jedes Mitglieds-Conto zur Vergrößerung des Unterstützungs-Fonds mit 10 Kop. S.M. belastet. — Von sämmtlichen Mitgliedern des Vereins, bei seiner Stiftung, sah dieser Tag nur noch einen Lebenden, einen Greis in seiner Mitte. Die Stiftung zählt gegenwärtig 240 aktive, 5 von allen Beiträgen befreite Ehren-Mitglieder, 51 provisorische und 10 Candidaten. Ein

freundliches Mahl feierte das freundliche Fest, an welchem das Herz auch seinen Theil hatte, indem die Sammlung für die Unterstützungs-Kasse 33 Rubel S.M. eintrug. — Gegenwärtige Vorsteher sind die Herren: F. W. Brinck, Hofgerichts-Archivar, Tit.-Rath und Ritter Reyher und J. G. Strohkirch.— Gott erhalte dem Vereine sein fröhliches Gedeihen! Wendt.

Zur Ergänzung der Nachricht über unseres Arnold's Jubelfeier in Nr. 42. dieser Blätter, erlaubt sich der Redakteur, hier seinen geehrten Lesern und Leserinnen den Theater-Zettel des Tages mitzutheilen, an dem er zum ersten Male auftrat, nebst einem Gedichte, das demselben am Morgen seines Jubelfestes überreicht wurde.

Mit Bewilligung Einer hohen Obrigkeit
wird heute,
den 12. Oktober 1789,
aufgeführt werden:

Der Deserteur.

Eine Operette in 3 Aufzügen, nach Sedaine.
Die Musik ist von Monsigny.

Personen:

Alexis, ein Soldat, ... Hr. Arnold.
Johann Ludwig, ein Invalid, . . . Hr. Wirsing.
Louise, seine Tochter, u. Geliebte des Alexis, Ms. Mende d. j.
Margaretha, Muhme des Alexis, . . Mad. Dittmarsch.
Hannchen, ein junges Bauermädchen, . Ms. Hündeberg.
Himmelsturm, ein Dragoner, . . . Hr. Meyrer.
Bertram, Vetter des Alexis, ... Hr. Grohmann.
Courchemin, Brigadeur d. Maréchaussée, Hr. Wiedemann.
Reiter von der Maréchaussée. Soldaten. Bauern.

In der Rolle des Deserteurs wird Hr. Arnold, Sänger und Mitglied des Theaters, zum ersten Male auftreten.

Denkst Du daran! so ruft es Dir entgegen,
Wohin Dein Auge heute sinnend blickt,
Und wie Dich Freud' und Wehmuth gleich bewegen,
Fühlst Du auch wohl dem Jetzt Dich oft entrückt.
Und die Vergangenheit in mildem Glanze
Ersteht vor Dir — und Bild an Bild sich reiht, —
Und windet reiche Blüthen zu dem Kranze,
Den Deinem Jubelfest die Mitwelt weiht.

Von denen, die an Deiner Stimme Klange,
An Deinem Künstlerwerth sich einst erfreut;
Ach! rufen Viele, Viele schon so lange,
Die Liebsten wohl, die Besten Deiner Zeit.
Von Jenen doch, die einst in ihrem Lenze
In Dir der Bühne schönste Zier noch sah'n,
Als Dir Jahrzeh'nde schon geweihet Kränze,
Begrüßen Viele Dich: "Wir denken dran!"

"Viel brachten uns die wechselvollen Stunden,
„Dem gab das Glück, und dem versagt es viel;
„Viel Lebens-Sterne Allen sind entschwunden,
„Von manchem Lebens-Baum die Krone fiel.
„Dein Angedenken aber lebt in Allen,
„Erinnerung verklärt uns noch Dein Bild.
„Wir freu'n uns deß, mit Dir noch hier zu wallen,
„Nachhallt uns Deine Stimme hold und mild."

Und wenn wir Dich auf unserm Wege sehen,
Wir fühlen uns erhoben, wieder jung;
Und schöne Stunden hell vor uns erstehen,
Verklärt vom Zauber der Erinnerung.

"Ich hieße Lindor" [1]), klinget in uns wieder,
Tarar's, [2]) Tamino's [3]) Klage tönt aufs neu',
Tobern [4]) singt seine einfach holden Lieder,
Blondel [5]) von seiner felsenfesten Treu'!

Wer nennet sie die schöne, lange Reihe
Von Namen, wo uns Dein Talent entzückt!
Sie stehen heut' in der Erinn'rung Weihe
Vor unserm Geist in früh're Zeit entrückt.
Wie Viele, die nach Dir uns auch gesungen,
Wo Du die Hörer einst so hoch erfreut,
Sie schwanden, ihr Gedächtniß ist verklungen,
Das Deine lebt, lebt für uns alle Zeit.

Dir ward vergönnt, aus reicher Lebensquelle
Zu schöpfen Kraft, Talent und heit'ren Sinn;
Wo And're längst ermattet, strahlt Dir helle
Des Geistes Blick zu freudigem Gewinn.
Drei Lebensalter sahest Du erblühen,
Es feiert Dich ein halb Jahrhundert heut;
Und Deiner Abendsonne sanftes Glühen
Verschönert Liebe, Achtung, Dankbarkeit!

---

[1]) Aus der Oper: "Der Barbier von Sevilla," nach der älteren Musik von Paesiello.
[2]) Azur, König von Ormus, Oper von Salieri.
[3]) Mozart's "Zauberflöte."
[4]) Aus der Oper gleiches Namens.
[5]) Aus der Oper: "Richard Löwenherz."

Vom 5. bis zum 11. November.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Johann Ludwig Oschatz. — Martin Ruhting. — Maria Wilhelmine Ehrgle. — Friederike Emilie Erschke. Pe-

tri- und Dom-Kirche: Ferdinand Andreas Ramming. — Katharina Alexandra v. Bielawsky.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Hedwig Sophia Meinert, geb. Geyde, 88 J. — Katharina Alexandra Bielawsky, 14 Tage. Krons-Kirche: Karolina von Schröder, 68 J. — Charlotte Lischewitsch, 8 Wochen. Petri- und Dom-Kirche: Kaufmann Christoph Heinrich Trey, 42 J. — Friedrich Peter Erasmus, 3 Mon., 20 Tage. — Expeditor und erblicher Ehrenbürger Ernst Wilhelm Norden, 39 J. — Ein Todtgeborner.

Proclamirte, am 12. Nov. Gertrud-Kirche: Der Schmiedemeister Joh. Ludwig Christoph Schröder mit Maria Helena Jacobs. — Der Glockengießermeister Joh. Wilhelm Unberg mit Eva Maria Dubowitsch. Krons-Kirche: Der Arzt bei dem Kriegs-Hospitale Doct. med. Georg Heinrich Karstens mit Louise Schneider in Reval. Petri- und Dom-Kirche: Der Apotheker in Tuckum Johann Michael Stein mit Bertha Katharina Mathilde Kahl. — Der Drechslergeselle Friedrich Kirchhoff mit Dorothea Kaslowsky. Reformirte Kirche: Der Aufpasser August Setkiewitz mit Florentine Amalia Wasem.

Bis zum 14. Novbr. waren angekommen: 1728 Schiffe, ausgegangen: 1710.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 47.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 22. November 1839.

Der Rigaische Lootsen-Commandeur Satow ist mit einer goldenen Medaille, mit der Aufschrift "für Eifer", zum Tragen am Halse am Andreas-Bande, Allergnädigst begnadigt worden. Das Journal des Ministeriums des Innern 1839, Juli-Heft S. XXVII. bemerkt hiebei: Das Amt der Lootsen gewährt schon durch sich selbst einen Schauplatz für die thätige Menschen-Liebe, indem es auf jedem Schritte die Gelegenheit darbietet, dem Nächsten Leben oder Eigenthum zu retten. Der Eifer Satow's, in Erfüllung seiner Pflicht, während seines Dienstes vom J. 1825 an, hat fortdauernd die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, und ist häufig durch Geldgeschenke anerkannt, so wie schon durch zwei goldene Medaillen, eine am Alexander-Newsky-, die andere am Wladimir-Ordens-Bande, ausgezeichnet worden. — Seine neue ausgezeichnete That, mit eben einer solchen Medaille am Andreas-Ordensbande belohnt, bestand in der Rettung der Equipage des Schwedischen Kauffahrers Karolina. Am 2. Novbr. des vorigen Jahres segelte dieses Fahrzeug in den Rigaischen Hafen, und gerieth bei der Unkenntniß des Fahrwassers und des Telegraphen am Fort-Komet-Damm, nahe bei Magnusholm, auf den Strand. Bei ungewöhnlich heftigem Sturme und

sehr hoher See, ging Satow mit seinem Commando im Lootsen-Boote nach dem sinkenden Fahrzeuge, und rettete den Schiffer, den Steuermann und fünf Matrosen. Die eilf Lootsen erhielten, auf Allerhöchsten Befehl, eine Geldbelohnung von 525 Rbl. B.A.

Durch Genehmigung des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, und der Wahl des Rigaschen Schul-Collegiums gemäß, ist dem wissenschaftlichen Lehrer an der Domschule zu Riga, Titulair-Rath K. Chr. Hartmann, das Amt eines Inspektors übertragen, und der Privatlehrer K. G. Mältzer als wissenschaftlicher Lehrer an der gedachten Schule angestellt worden.

Bericht über die 45ste Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, auf dem Schlosse zu Riga, den 8. November 1839.

Der Secretair verlas den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des letztverflossenen Monats. An Geschenken waren für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangen 83 verschiedene Schriften aus dem Nachlasse des hochwürdigen Superintendenten, Dr. August Albanus, von dem Sohne des Verstorbenen, Hrn. Pastor A. Albanus zu Dünamünde; ein Exemplar des Index corporis historico-diplomatici Livoniae, Esthoniae, Curoniae von der Livländischen Ritterschaft; die dritte Lieferung der Sendungen von Seiten der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst; 10 ver-

schiedene Druckschriften, und die Abschriften zweier, vom Rathe der Stadt Kokenhusen unter dem 15ten und 18. August 1577 an den Herzog Gotthard Kettler gerichteten, Schreiben, deren Originale sich in Stockmannshof befinden sollen, von dem Herrn Candidaten Buchholtz, so wie von dem Hrn. Oberpastor, Consistorial-Rath Thiel ein Folio- und ein Quart-Band, enthaltend eine Sammlung von Hand- und Druckschriften, als: Hans Regkmann's Lübische Chronik von 1619, Weygand Gerstenberger's Franckenbergsche Chronik und Zeitbuch, 1619, kurze Beschreibung, was sich Denkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen, von Ao. 1521 (bis 1626), beschrieben von Niclaes (soll wol heißen Gotthard) Viecken, Mscpt., und eine Menge der wichtigsten Beiträge zu der Verfassungs- und Rechts-Geschichte von Riga, dazwischen wieder sehr viele, auf die Livländische Geschichte sich beziehende, Anecdota curiosa u. s. w., auch auf Reval, Lübeck und die Walkschen Privilegien Bezug habende Manuscripte, Alles in gutem Zustande erhalten, und von der höchsten Bedeutung für viele noch bestehende Institute aus alter Zeit, als historischer Beleg und als reichhaltiges Aktenstück zur Geschichte ihrer Entwickelung. Außerdem sind der Gesellschaft verschiedene Alterthümer und Münzen geschenkt worden von den Herren: Arzt Böncken, Rathsherr Collins und Gouv.-Schulen-Dir. Dr. C. E. Napiersky.

Der letztgenannte eifrige Beförderer der Zwecke der Gesellschaft legte der Versammlung einen höchst schätzenswerthen Aufsatz von seiner Hand vor, betitelt: Einiges zur Livländischen Chroniken-Kunde.

Da dieser Aufsatz, der manches Neue enthält und mit großem Fleiße zusammengestellt ist, in dem dritten, alsbald erscheinenden, Hefte der Mittheilungen abgedruckt werden soll, kann hier kein Auszug Platz finden.

Derselbe entledigte sich ferner eines, ihm gewordenen, Auftrages des correspondirenden Mitgliedes unserer Gesellschaft, Hrn. Staatsraths K. v. Busse in St. Petersburg, welcher ein, ursprünglich für die Monumenta Livoniae antiquae bestimmtes, Autographon der Gesellschaft überreichen ließ. Dasselbe ist betitelt: Die Einnahme der Stadt Dorpat im J. 1558, und die damit verbundenen Ereignisse, und enthält vier geschichtliche Urkunden nach gleichzeitigen, im Großherzoglich-Mecklenburgschen Archiv zu Schwerin aufbewahrten, Abschriften, nebst einer Nachricht über die, aus dem genannten Archive genommenen, im gräflich Rumjanzowschen Museum zu St. Petersburg befindlichen, zur Livländischen Geschichte gehörenden, Urkunden-Abschriften. Die vier mitgetheilten Urkunden sind: 1) Bericht des Dörptschen Stiftsvogts Eilert Krause an den Erzbischof Wilhelm in Riga, über die Uebergabe der Stadt Dörpt vom 5. Aug. 1558. Beilage: Verzeichniß der Bedingungen dieser Uebergabe. 2) Schreiben der Bürgermeister und des Rathes der Stadt Riga an den Erzbischof Wilhelm daselbst, über den Zustand in Dörpt vom 23. August 1558. Beilage: Aussage eines, aus Dörpt gekommenen, in Falkenau ansässigen, Lehn-Mannes, über das Betragen der Russen in Dörpt. 3) Schreiben des Bischofs Herrmann von Dörpt an die

Fürsten und Stände in Livland, über die Zeitereignisse und seine Gefangenschaft in Moskwa vom 15. Jun. 1559. 4) Schreiben der Bürgermeister und des Rathes der Stadt Dörpt an die Bürgermeister und den Rath zu Riga, über den Zustand von Dörpt vom 21. December 1562. Alle diese Schreiben sind, so viel wir wissen, noch nirgends gedruckt; das unter Nr. 3. angeführte, hat Arndt (s. seine Chronik, II. 241.) gekannt, vielleicht aus Hiärn's Collect., pag. mscr. 84., wo jedoch nur eine kurze Anführung sich findet. Da sie gewiß zur Kenntniß mancher damaligen Zeitumstände dienen, und daher eines Abdruckes wol werth sind, so sollen sie, mit den beigefügten Anmerkungen des Herrn Staats-Raths v. Busse und des Herrn Gouv.-Schul-Direktors Dr. Napiersky im dritten Hefte der Mittheilungen gleichfalls veröffentlicht werden.

Der Herr Direktor, Regierungs-Secretair von Schwebs, gab einige Nachrichten über die Errichtung des Livländischen Hofgerichts im Jahre 1630 aus der Registratur des Königl. Schwedischen General-Gouvernements, und verlas sodann die, bei dieser feierlichen Gelegenheit gehaltene, Eröffnungs-Rede des General-Gouverneurs Johann Skytte, des Erziehers und väterlichen Freundes von Gustav Adolf.

Der Herr Collegien-Assessor von Brackel verlas die Einleitung zu dem, von ihm in's Deutsche übersetzten, Grundrisse der Russischen Geschichte von Nikolai Ustrjalaw, als Probe seiner Uebersezzung, und als Charakteristik des Werkes selbst.

Die nächste allgemeine Versammlung findet statutenmäßig am 13. December statt.

Unglücks-Chronik.

Am 7. Aug. morgens ertrank ein Mensch, der von Benkensholm nach Tohrensberg hinüber schwimmen wollte, und konnte erst nachmittags aufgefunden werden. Ungefähr 60 Jahre alt, hatte er seine Kleidungsstücke sich um den Hals und unter den Armen mit einem Stricke befestigt. Spätere Nachrichten konnten zwar nicht seinen Namen bekannt machen, aber wol, daß es ein verabschiedeter Militair, gegenwärtig Tagelöhner sei, der oft mit seiner Schwimm-Kunst geprahlt. — An eben demselben Tage ertrank ein Fischerknecht, dessen Boot von einem großen Holzboot in der Düna übersegelt ward. — Am 15. Aug. versuchte ein Soldat, nach Veruntreuung von Kronsgeldern, sich durch Verwundungen mit einem Messer das Leben zu nehmen, da die Wunden nicht tödtlich waren, wurde er vorläufig in das Feldhospital abgeliefert. — Am 16. Aug. fiel von einer bei den Oel-Ambaren liegenden Struse ein Mann, welcher angelte, in den Strom und ertrank. Der Leichnam wurde erst am 21sten an das Ufer getrieben, und in dem Verunglückten ein Musikant erkannt, der in freien Stunden seine höchst dürftige Familie durch Fische-Angeln zu erhalten suchte. — An demselben Tage ward in der kleinen Düna unweit Ilgezeem eine ertrunkene Dienstmagd gefunden. Die genauere Untersuchung ließ in ihr eine Geistes-Irre erkennen, welche über ihren geringfügigen Nachlaß schon

kurz vorher disponirt hatte. — Am 28. Aug. wurde ein Fuhrmanns-Knecht, der sich berauscht auf dem Heuboden zum Schlafen gelegt, später am Fuße der auf den Boden führenden Treppe leblos gefunden. — Am 31. Aug. hatte sich ein bei einem Handwerksmeister in der Stadt dienender Hausknecht, lettischer Nation, auf dem Boden erhenkt, der, obwol als ein nüchterner und rechtlicher Mensch bekannt, doch oft Trübsinn gezeigt hatte. — Am 10. Septbr. fand der 65jährige Knecht eines hiesigen Kaufmannes seinen Tod, indem er, auf einer Leiter in das Küchenfenster des zweiten Stokkes steigen wollend, um die Thüre, welche von innen verschlossen war, zu öffnen, hinunter auf das Pflaster stürzte.

Vom 12. bis zum 18. November.

Getaufte. Jesus-Kirche: Alexander Elisabeth Pauline Grad. — Amalia Elisabeth Lösch. — Karolina Akmenting. — Jakob *. Joh.-Kirche. Diakonat: Elisabeth Wimbe. — Agnes Karolina Breesche. — Johann Babbin. — Johann *. — Katharina *. Krons-Kirche: Theodor Johann Rousset. — Eduard Eberhardt. — Georg Adamsohn. — Karolina Elisabeth v. Jung. — Friederike Wilhelmine Dorothea Sömmering. — Hedwig Sophia Orloffsohn. Petri- und Dom-Kirche: Karolina Elisabeth Wittenburg. — Karolina Dorothea Pinx. — Karl Johannes Löseviz. — Georg Arnold Boborowsky. — Otto Theodor Irmer. — Anna Karolina Salemann. — Johann Martin Jo-

hannson. — Maria Charlotte Eck. — Maria Elisabeth Thalberg.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Der Expediteur Johann Karl Neunzig, 73 Jahr, 2 Monat. Petri- und Dom-Kirche: Ehemaliger Rathsherr und Ritter Christoph Drachenhauer, 61 J., 4 Mon. — Eine Todtgeborne. — Fanny Emilie Stolterfoht, 11 Mon., 8 Tage. — Juliane Bertha Rosenthal, 1 J., 3 Mon. Reform. Kirche: Kaufmann Joh. Jakob Feldtmann, 61 Jahr. Armen-Kirchhof: Martin Robert Behrsing, 2 T. — Katharina Fritz, 9 Mon. — Karl Brauzem, 4 W. — Karolina Constantia Willinsky, 22 J. — Dorothea Charlotte Kuhl, 27 J. — Joh. Valting, 74 J. — Joh. Jetkewitsch, 36 J. — Ernst Aug. Walter, 2 J.

Proclamirte, am 19. Novbr. Jesus-Kirche: Der Uhrmacher Georg Hummel mit Dorothea Fröhlich. — Der Arbeitsmann Jakob Werner mit Anna Margareta Saußing. Krons-Kirche: Der Schneidergeselle Joh. Friedrich Birk mit Katharina Leberecht.

Bis zum 21. Novbr. waren angekommen: 1730 Schiffe, ausgegangen: 1726.

Berichtigungen in Nr. 46. d. Bl.:

S. 395, Z. 17 von oben, statt 45 Mitglieder — 49.
— Z. 2 v. unten, statt schon — 1836 zu lesen.
— Z. 3 v. unten, statt 9 Candidaten — 9 provisorische Mitglieder.
— Z. 4 v. unten, ist nach außer der — damals einzuschalten.
S. 396, Z. 12 v. oben, statt 19418 Rbl. — 19518 Rbl. S.
— Z. 18 v. oben, statt 82½ Kop. — 86½ Kop.
— Z. 2 v. unten, statt 5 — 6 zu lesen.
— Z. 3 v. unten, statt 240 aktive — 230 aktive.
S. 397, Z. 5 v. oben, statt Brinck — Brenck.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 48.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 29. November 1839.

Die Stiftung, unter dem Namen "die Krankenpflege," erhielt im Jahre 1819 ihre erste Begründung dadurch, daß bei Zusammenkünften mehrer Freunde im geselligen Kreise kleine Geldstrafen für das Zuspäterscheinen, für das Ausbleiben und sonstige bestimmte, eben aber nicht beachtete Formalitäten, festgesetzt waren, wodurch sich, so scherzweise, eine kleine Summe anhäufte, ohne eigentliche Bestimmung. Der Zufall ließ bei Einigen dieser Freunde Krankheit einkehren, und da es eben Mittellose waren, so ward beschlossen, einen Theil dieser Summe zu ihrer Wiedergenesung zu opfern. Durch diese Bestimmung erhielt der anfängliche Scherz einen Zweck und eine Richtung, welche dermaßen Anklang fand, daß schon 1821 sich förmlich dazu eine Gesellschaft von 50 Mitgliedern bildete, für sich Statuten entwarfen, dieselben hochobrigkeitlich bestätigen ließen, und wo der Beitrag auf 1 Rubel S. vierteljährig für jedes Mitglied festgesetzt ward.

Vom Jahre 1821 bis 1826 wurden nun aus dieser Kasse schon 519 Rbl. S. an Krankengeldern verabreicht, und in Folge einer im J. 1826 höhern Ortes erlassenen Aufforderung an die Bewohner Riga's, zur Begründung wohlthätiger Stiftungen, ward der Beschluß gefaßt, die Wirksamkeit dieser

Stiftung durch Vermehrung ihrer Mitglieder zu erweitern, und mit ihr eine Leichen-Kasse zu vereinen. Diesemnach ward die Zahl auf 165 Mitglieder festgesetzt, und schon in wenigen Wochen ward diese Zahl completirt, auch die neuerdings erforderlichen Statuten schon am 2. Junius desselben Jahres hochobrigkeitlich bestätiget. Nach 2 Jahren (1828) hatte sich ein Kapital von 1261 Rubel 48 Kop. S. gebildet, die Anzahl der provisorischen Mitglieder war so groß, und die Bitten, als wirkliche Mitglieder aufgenommen zu werden, so dringend, daß dadurch die Mitglieder-Zahl auf 230 Personen festgestellt ward. 1832 erhöhte sich die Mitglieder-Zahl wiederum auf 256 Personen, bis dahin belief sich der Kassenbestand auf 3187 Rubel 23½ Kop. S. — Segensreich vermehrte sich nun nicht nur das Kapital von Jahr zu Jahr, besonders wohl auch durch noch von gegenwärtigem Schriftführer getroffene Vorschläge zur Abänderung eingeschlichener Mißbräuche, die eine allgemeine dankbare Anerkennung *) fanden, wodurch es denn auch nur möglich ward, einer allgemeinen Wirksamkeit mehr Ausdehnung zu geben, und die nun endlich in diesem 1839sten Jahre, zusammengefaßt, eine neue Revidirung der Statuten veranlaßte, wodurch nicht nur der Kasse, sondern auch sämmtlichen Mitgliedern, die größte Sicherheit ihrer Erwartungen verbürgt wurde. Der

*) In einer im J. 1836 demselben überreichten silbernen Tabaksdose und einer im J. 1838 ebendemselben übersendeten werthvollen Tisch-Uhr. D. Red.

Kapital-Bestand ist gegenwärtig bis zu 9000 Rubel S. gestiegen, ungeachtet der bedeutenden geleisteten Auszahlungen. Es sind vom Jahre 1826 bis 1839 gezahlt worden: An Beerdigungsgeldern für 124 verstorbene Mitglieder 11,720 Rbl. S.; an Beerdigungsgeldern für 7 Kinder, welche nach dem Ableben ihrer Väter in einem Alter von 1 bis 15 Jahren gestorben, 190 Rbl. S.; an Taufgeldern für 5 Kinder, die in gesetzlicher Zeit nach dem Ableben ihrer Väter geboren, 100 Rbl. S.; an Krankengeldern, von 1821 bis 1839, 7270 Rbl. 50 Kop. S.; an Witwen-Unterstützungsgeldern, vom Jahre 1835 bis 1839, 128 Rbl. S., und für 15 verarmte Mitglieder deckte die Armen-Kasse deren Beiträge mit 127 Rbl. 15 Kop. S., in Summa: 19,535 Rubel 65 Kop. S., zur wohlthätigen Stütze mancher gewiß sehr bedürftigen Familie; wogegen die gezahlten Beiträge nur höchst geringfügig genannt werden können, da das älteste Mitglied von 1821 bis 1839 durchschnittlich für's Jahr nur 7 Rbl. S. zu zahlen gehabt.

Der Zufluß der provisorischen Mitglieder ist noch immer so zahlreich, daß im Stiftungs-Jahre 1839 die Zahl sich auf 60 belief, welches, bei Revidirung der Statuten, Veranlassung gab, daß der sich neuerdings Meldende nicht über 36 Jahre alt seyn darf, da es voraus zu sehen, daß dieselben, bis zu ihrem Eintritte als wirkliche Mitglieder, das früher festgesetzte Alter von 45 Jahren leicht überschreiten dürften.

Besonderer Erwähnung verdient wohl noch die, bei dieser Stiftung eingerichtete, Armen-Kasse, de-

ren Fond gegenwärtig auf 600 Rbl. 75 Kop. S. baar und 17 Rbl. 25 Kop. S. an ausstehenden Beiträgen angewachsen, um den verarmenden Mitgliedern ihre Zahlungen zu erleichtern, und sie gegen Ausschließung zu sichern. Ferner: daß 15jährige Mitglieder, bei dem Ableben zahlungsfreier, für solche keinen Beitrag zu leisten haben, und 25jährige Mitglieder von allen Beiträgen befreit sind.

Aus der Geschäftsführung ist nun noch ersichtlich, daß solche mit großer Aufopferung an Zeit und Mühe betrieben wird, da die Vorsteher wöchentlich die Besuche bei den Kranken persönlich abzustatten haben; auch die Führung der vielseitigen Bücher zu erwähnen ist, worunter sich besonders das Spezial-Conto auszeichnet, da für jedes Mitglied ein besonderes Conto geführt wird, welches eine genaue Angabe, von der Zeit des Eintrittes an, über alle geleistete Zahlungen, und wieder über alle empfangene Unterstützungen namentlich aufführt, wobei wiederum ein summarisches Conto, eine genaue Uebersicht der Wirksamkeit in allen Zweigen, von Begründung der Stiftung, bis auf den gegenwärtigen Augenblick, darlegt.

Die Administration besteht aus vier Vorstehern, die gesetzlich aus vier verschiedenen Ständen seyn müssen. Die gegenwärtigen sind: als Schrift- und Buchführer, Gouv.-Secretair F. N. Huther, welcher bereits 7 Jahre dieses Geschäft verwaltet, als Kassaführer Tischlermeister und Aeltester G. F. Schrenck, und als Krankenbesuchende Kaufmann E. G. Butte und Ligger J. C. Birckhahn.

Der Rigaische Meschtschanin Friederici und der St. Petersburgische Kaufmann Eck haben vom Finanz-Ministerium ein zehnjähriges Privilegium für ihre Erfindung von Windmühl-Flügeln mit Klappen erhalten. (Nord. Biene.)

Unglücks-Chronik.

Am 12ten Septbr. wurde im ersten Vorstadt-Theile ein Schwerkranker auf der Straße gefunden, der, nach der Siège gebracht, in Folge von, in kurzer Zeit sich wiederholenden, heftigen Anfällen von Epilepsie bald seinen Geist aufgab. Später wurde in ihm ein hiesiger Handwerksgeselle erkannt. — In der Nacht vom 12. auf den 13. Sept. brach in einer Badstube am Johannisdamm Feuer aus, welches, nach allen Anzeigen, in dem Lokale des Maschinenwerkes ausgebrochen, obwohl die in der Nähe befindlichen Löschanstalten schnell in Thätigkeit gesetzt waren, das Dach und Innere des steinernen Gebäudes zerstörte. Die Nebengebäude wurden gerettet. Die Ursache der Entstehung des Feuers konnte nicht ermittelt werden. — Am 19ten Septbr. wurde im ersten Vorstadt-Theile an der Pforte eines Hauses ein neugebornes, todtes Kind gefunden. — An demselben Tage verstarb auf einer Struse plötzlich ein verabschiedeter Militair-Beamteter, welcher von Jakobstadt mit herab gekommen war, laut ärztlichen Zeugnisses in Folge eines Schlagflusses. — Am 6. Oktbr. wurde nicht weit von Vegesacksholm an den mitten in der Düna liegenden, sogenannten Diebholm ein bekleideter männlicher Leichnam angetrieben gefunden. Bei

der Zerstörung desselben konnte seine Hingehörigkeit nicht ermittelt werden. — Am 23. Oktbr., als eine Dienstmagd aus einem angeheizten Ofen einen Bolzen nehmen wollte, gerieth die Schürze in Brand. Sie eilte zur Thüre hinaus, um das Feuer zu löschen; da dieß aber nicht gelang, kehrte sie in das Zimmer zurück, wo das Feuer durch die Hausfrau erst mit vieler Mühe gelöscht werden konnte. Die unterdessen sprachlos zur Erde niedergefallene und bedeutend verletzte Magd wurde zur Behandlung in das Krankenhaus gebracht. — An demselben Tage wurde bei Ilgezeem unter einer Struse ein Ertrunkener gefunden; der Körper konnte nicht mehr ausgestellt, daher auch die Hingehörigkeit nicht ermittelt werden. — An demselben Tage wollte ein russischer Erbbauer über eine mit Kohl beladene Struse gehen, glitt aber aus, und fiel in das Innere derselben, wobei er sich mit einem in der Hand habenden Taschenmesser in den Leib stieß. Der Verwundete wurde sogleich in das Armenkrankenhaus gebracht; die Wunde war indeß nicht lebensgefährlich.

Ungeheure Dampfmaschine. Am 25sten Mai wurde in Hayle in Cornwallis die nach West's Plane für die Carlisle-Kanal-Compagnie erbaute Dampfmaschine zum ersten Male in Gang gesetzt. Sie soll den Carlisle-Kanal mit Wasser aus dem Flusse Eden füllen, zu welchem Ende das Wasser etwa 56 Fuß hoch gehoben werden muß. Der Dampf-Cylinder hat 60 Zoll, der der Pumpe 45 Zoll im Durchmesser, die Länge des Kolbenhaubes ist 10 Fuß. In weniger als 3 Minuten war das Was-

ser bis zum oberen Theile der Pumpe empor gehoben, und ergoß sich dann in einem fortlaufenden raschen Strome zu 6624 Gallonen in der Minute. In 12 Stunden kommen sonach 4 Mill. 769,280 Gallonen oder 765,000 Kubik-Fuß Wasser in den Kanal, und zwar mit einem Aufwande von weniger als fünf Schilling für Brennmaterial. Der Kanal selbst ist etwa 12 Meilen lang. — Hrn. West's Maschine bei einem Kupferwerke hob bei einer Probe 125 Mill. Pfund mit 94 Pfund Kohlen einen Fuß hoch, und während 12 Monaten im Durchschnitt 90 Millionen. Bei den Wasserwerken zu Portsmuth und Farbington dagegen soll der Verbrauch an Brennmaterial bei größerer Thätigkeit volle 75 Procent betragen. (Ausland 1839, S. 732.)

Vom 19. bis zum 25. November.

Getaufte. Jesus-Kirche: Eva Emmeline Juliane Schreiner. — Elisabeth Behrsing. — Elisabeth Karolina Franziska Neumann. Petri- und Dom-Kirche: Karl August Kruth. — Ottilia Elisabeth Lugawing.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Anna Justine Klötz, geb. Gräve, 68 J. — Margaretha Wilhelmine Mayschel, 25 Jahr. Krons-Kirche: Collegien-Secretairin Auguste Erasmus, geb. Michelsohn, 35 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Eduard Eberhard, 10 Wochen. Reformirte Kirche: Josua Feldtmann, 60 J. Armen-Kirchhof: Fritz Adam, 50 J. — Amalia Katharina Weidenbach, 9 Monat. — Ernst August Walter, 2 J. — Karl Waldmann, 2 J. — Eva

Behm, 71 J. — David Ketin, 35 J. — Adam Wetzep, 60 J. — Johanna Friederike Didrichs, 4 Wochen. — Katsche Petersohn, 65 Jahr. — Dorothea Charlotte Kuhl, 27 J. — Ein vor der Taufe verstorbenes Kind.

Proclamirte, am 26. Nov. **Gertrud-Kirche**: Der Knochenhauermeister Georg Benjamin Andenck mit Johanna Sophia Rennfeldt (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Zimmergeselle Johann Karl Kruhse mit Juliane Elisabeth Busch. **Jesus-Kirche**: Der Schneidergeselle Heinrich Kätow mit Helena Katharina Slawe. — Der Kutscher Karl Glothoff mit Anna Dorothea Valentin (auch Johannis-Kirche). **Krons-Kirche**: Der Ingenieur-Lieutenant Richard Eugen von Behr mit Charlotte Wilhelmine von Rennenkampff. — Der Verwalter von Karolen Wilhelm Friedrich Hahn mit Anna Sophie Louise Müller. **Petri- und Dom-Kirche**: Der Musikus Heinrich August Neumann mit Anna Elise Lotze. — Der Handlungs-Commis Robert Wilhelm Müller mit Susanna Katharina Riedel.

☞ Freitag, den 7. December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 28. Novbr. waren angekommen: 1732 Schiffe, ausgegangen: 1735.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 49.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 6. December 1839.

Ein Familien-Vater übersandte bei Gelegenheit der Geburtstags-Feier seines älteren Großsohnes sechs Rubel S.M. für die Waisenschüler der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, und bethätigte damit die tief empfundene Freude seines Herzens über den ungetrübten Fortbestand seines häuslichen Glückes. Poelchau.

Am 30. Novbr. d. J. feierte der Handlungs-Makler Herr C. W. Hay mit seiner Gattin das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Von der über See handelnden Kaufmannschaft erhielt der Feiernde ein sehr werthvolles silbernes Thee-Service zum Geschenk, — wie die Zuschrift, von den hochgeachtetsten Namen unserer Börse unterzeichnet, sagt: "In Anerkennung für ausgezeichneten Eifer, Sachkenntniß und Unpartheilichkeit, womit Er seinem Amte vorgestanden." Das zu dem Geschenke gehörige silberne Theebrett führt zuerst in einem Kranze das Motto: "In utraque fidelis,*) darunter folgende Inschrift: "Herrn Ch. W. Hay am 30. November 1839 wohlwünschend dargeboten von der in Riga über See handelnden Kaufmannschaft."

Am 22. Novbr. d. J. feierte die Gesellschaft des Unterstützungs-Vereins ihren 41sten Stif-

*) Wie verlautet, aus dem Makler-Siegel.

tungstag, bei welcher Veranlassung die Mitglieder derselben die, durch einen Comité revidirten, von ihnen genehmigten und hochobrigkeitlich bestätigten, Statuten dieses Vereins empfingen. Im verflossenen Jahre, vom 1. Oktbr. 1838 bis dahin 1839, hat die Gesellschaft Unterstützungen verabreicht an 79 Witwen, 4 Waisen, 21 Kinder, 3 Greise und 1 Kranken. — Das Kapital derselben beträgt 24,759 Rbl. 31 Kop. S., und Vorsteher sind gegenwärtig die Herren: Pastor Dr. P. Poelchau, F. H. Holm, Robert S. Hafferberg, Franz Remy und Rathsherr F. W. Weiß.

Am 25. Novbr. feierte die Gesellschaft der Ressource ihren Stiftungstag. Zu Vorstehern derselben wurden erwählt die Herren: Rath Orth, Doct. med. Sodoffsky, Consulent Müller, die Kaufleute: Schweinfurth, Kleberg, Jancke und R. Hafferberg.

Ueber die Handels-Verbindungen Nowogorods mit Lübeck. (Fortsetzung von Nr. 34.)

Am Ende des 12ten Jahrhunderts besuchten Nowogorodsche Kaufleute Lübeck; die Stadt Wisby, sich ihrer Reichthümer rühmend,*) machte ebenfalls mit Nowogorod große Geschäfte; im Anfange des 13ten Jahrhunderts hatten auch andere deutsche Städte daselbst Handelshäuser; im Jahre 1226 schickten die Lübecker die erste Gesandtschaft dahin, und in der andern Hälfte des 13ten Jahrhunderts errichteten sie daselbst, unter dem Schutze

*) Nach Willebrand's hanseatischer Chronik, S. 27, zählte sie 15 Kirchen und 12,000 Kaufleute.

der Wisbyer, Handels-Comptoire. Doch wurden sie zum direkten Handel mit den Nowogorodern lange nicht zugelassen, woraus zu schließen, daß derselbe, die Bewohner Wisby's bereichernd, viel wichtiger für die Lübecker, als für die Nowogoroder seyn mußte. Nach dem Allen aber entsteht natürlich die Frage: Welches waren denn die Waaren, so wünschenswerth und gewinnreich für Lübeck? Denn aus der uns bekannt gewordenen Quelle der hanseatischen Geschichte (Sartorius, 1ste Ausg., Th. 1. S. 197) ist ersichtlich, daß die Verbindung mit Rußland, und die Errichtung eines Kaufhofes in Nowogorod, für einen höchst wichtigen Gegenstand gehalten wurde, für eine Hauptquelle des Handels.

Zu bemerken ist hiebei, daß der Handel Lübecks mit Nowogorod sich in einem passiven Zustande befand, d. h., daß dort viel mehr Waaren gekauft werden mußten, als man von den seinigen austauschen konnte, was durch das Verbot des Hansa-Bundes in den Jahren 1388 und 1401, Silber und Gold nach Nowogorod auszuführen, bestätigt wird. Mußten die Europäer ja so lange Zeit hindurch ihr Gold nach China senden, um Thee zu kaufen, weil dort kein Absatz für ausländische Waaren statt fand! — Was die Frage über die von den Lübeckern aus Nowogorod ausgeführt werdenden Waaren betrifft, so geben uns darüber die alten Urkunden nichts Gewisses. Sartorius meint: "Rohe Erzeugnisse der ungeheuren Wälder Rußlands, so wie nach einigen unzureichenden Nachrichten: Häute, Wachs, Honig, Flachs und

Hanf, die beiden letzten Artikel aber gewiß mehr aus Livland. — Wahrscheinlich beschränkte sich aber der Hansa-Handel nicht darauf allein. Die Einfuhr dahin bestand, nach Sartorius, außer Büchern (?), in Salz, Häringen, Gold und Silber, letztere später wahrscheinlich Gegenstände eines Contreband-Handels."

Auf diese ungenügende, und sichtbar mit Mühe herbei gezogene*) Deutung des Nowogorodischen Ausfuhrhandels kann man erwiedern: Die deutschen Ufer der Ostsee waren in jener Zeit so waldigt, daß alle benachbarten Häfen, also auch Lübeck, von dort aus Holzwaaren sowol für den eigenen Gebrauch und zum Schiffsbau, als zur Ausfuhr nach dem Westen Europa's, erhalten konnten; daß die Bewohner dieser Küsten sich ebenfalls mit der Bienenzucht beschäftigten,**) daher auch Wachs hatten; daß die Lübecker Flachs und Hanf, wie auch Sartorius meint, aus Livland erhielten, Eisen aus Schweden. Nur ein Umstand vermag hier unsern Zweifel zu entscheiden, — ein Umstand, von Lehrberg und dem Prof. Rasmussen in Kopenhagen,***) so wie zuletzt von vielen Andern, unter welchen auch Arabische Schriftsteller, bis zur Evidenz erwiesen, namentlich: daß zwischen Nowogorod und Skandinavien von altersher ein sehr großer Handel statt fand. Nowogorod war, ohne al-

*) Grautoff.

**) Von Livland wissen wir es ja ebenfalls. D. Red.

***) In seinem Werke: "Ueber die Verbindungen der Araber und Perser mit Rußland und Skandinavien im Mittelalter."

len Zweifel, der Hauptplatz (emporium) für morgenländische Waaren, die aus Constantinopel über Kiew, so wie aus Samarkand, China und der Bucharei über das kaspische Meer in die Wolga kamen. Nach diesen Waaren kamen die Skandinavier (denn man kann nicht glauben, daß sie wegen der oben angeführten Ausfuhr-Artikel nach Nowogorod gekommen wären, die sie ja bei sich in Ueberfluß hatten), diese Waaren, in Verein mit Russischen, zogen die Lübecker an, bestimmten sie Gold und Silber herbei zu führen, so wie der Tausch auf andere Gegenstände nicht immer ergiebig war, und so trugen sie zur Bereicherung Wisby's bei. Anderson in seiner Geschichte des Handels (Th. 3. S. 248.) sagt: "Die Lage Nowogorods war sehr günstig, um aus Rußland, der Tartarei und selbst aus Persien Waaren in das baltische Meer gelangen zu lassen. "Im J. 1470 befanden sich noch daselbst, wie man sagt, 180 Klöster und Kirchen. Vom J. 1272 fingen die Lübecker an, von dort obenbenannte Waaren auszuführen (eben so auch Russische Erzeugnisse), Pelzwerk u. dgl., sie über ganz Europa verbreitend."

(Die Fortsetzung folgt.)

Der artesische Brunnen in der Vorstadt Grenelle bei Paris. Endlich sieht man bei dieser wichtigen Unternehmung einem Ende entgegen. Bekanntlich bohrt man seit geraumer Zeit in dem ungeheuren Kreidelager der Seine und die Dicke dieser Formation, welche an dieser Stelle

besonders groß ist, begann schon den Ingenieur zu entmuthigen. Herr Elie de Beaumont jedoch, der seit einiger Zeit Gelegenheit gehabt hatte, die mit der Sonde herauf gebrachten Stoffe zu untersuchen, kündigte an, daß eine Aenderung in Kurzem zu gewärtigen sei. Als man auf 466 Metres, also 1398 Fuß, hinab gekommen war, kam man von der weißen in die grüne Kreide, und da diese Varietät des Kalkes weniger Widerstand entgegensetzt, als die andere, so hofft man jetzt alle Tage um einen Metre weiter zu kommen. Uebrigens fand man die Schichte der grünen Kreide noch nie über 100 Metres dick, und unter dieser soll sich alsbald das Wasser finden. (Ausland 1839, S. 752.)

Anwendung eines artesischen Brunnens als Wasserkraft. Hr. Arago theilte in der französischen Akademie einige Angaben über einen artesischen Brunnen zu Tours mit, den derselbe Mulot grub, welcher jetzt die Arbeiten in der Vorstadt Grenelle leitet. Er befindet sich in einer Seidenfabrik. Der Brunnen hat 212 Metres, also 636 Fuß Tiefe, und liefert, wenn man ihn etwa 1½ Fuß über dem Boden springen läßt, 4000 Litres Wasser in der Minute. Diese ungeheure Wassermasse führte auf den Gedanken, sie zugleich als bewegende Kraft zu benutzen, und man verlängerte zu dem Ende die Röhre bis auf 6 Fuß über dem Boden. Dadurch verminderte sich die Masse des ausströmenden Wassers freilich auf 1800 Litres in der Minute; sie genügt aber, um vermit-

telst eines Rades sämmtliche in der Fabrik nöthige Maschinen zu treiben. (Ausland 1839, S. 760.)

Stickluft in einem Keller. Man lasse einen Sprühregen von Kalkmilch (Kalk mit Wasser) in denselben hinab. — Neuerdings ist bei Brunnen das Hinabgießen einer größeren Menge heißen Wassers als vorzüglich gefunden worden. — Man betrete Keller, die Gährungsstoff enthalten, nie einzeln, biege sich auch nicht zum Boden hinab, weil dort gerade sich dies Gas, als schwerer, denn die gewöhnliche Luft, findet.

Vom 26. Nov. bis zum 2. December.

Getaufte. Jesus-Kirche: Anna Elisabeth Weber. Joh.-Kirche. Diakonat: Wilhelm Hermann Breschke. — Maria Magdalena Steinert. — Friedrich*. Krons-Kirche: Leon Alexander Magnus v. Fliedner. — Auguste Katharina Brutzer. Petri- und Dom-Kirche: Anna Wells. — Antonia Helena Maria Bahrs. — Johann Hermann*. Reform. Kirche: Friedrich Otto und Karolina Charlotte Both (Zwillinge).

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Elisabeth Helena Jenischewsky, geb. Ehlert, 73½ J. — Witwe Agnese Buchmann, geb. Wilde, 73 Jahr. Jesus-Kirche: Zeugschmiedemeister Karl Ludwig Steinecke, 65 J. Krons-Kirche: Johannes Balthasar Westberg, 1 J., 11 Mon. — Georg Arnold Bobrowsky, 5 Wochen. — Der Bezirks-Befehlshaber der Festungs-Artillerie in den Ostsee-

Gouvernements, General-Lieutenant und Ritter Johann von Dietrichs, 67 J., 5 Mon. — Der Stadttheils-Aufseher, Tit.-Rath und Ritter Johann Friedrich Vollbrecht, 43 J., 11 Mon. — Heinrich Theodor Rousset, 14 Tage. — Garnison-Artillerie-Capitain und Ritter Karl Gustav von Oern, 57 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Anna Dorothea Ertack, geb. Eltzholtz, 43 Jahr. Armen-Kirchhof: Peter Götz, 6 Mon. — Awdotja Maximowa Potapow, 66 J. — Anna Elisabeth Ahbol, 7 Wochen. — Karel Jürri, 55 J. — Behrtul Jannis, 5 J. — Peter Greesing, 66 J. — Alex. Gottfr. Zifersohn, 7 W.

Proclamirte, am 3. Decbr. Gertrud-Kirche: Der Ligger Johann Ernst Wittberg mit Charlotte Maria Morbeck. Jesus-Kirche: Der Diener Karl Johannsohn mit Elisabeth Thomsohn. Krons-Kirche: Der Zollberechner Tit.-Rath und Ritter Jakob August Kählbrandt mit Benigna Gottlieb Katts.

☞ Mittwoch, den 13ten, den 20sten, und Freitag den 29. December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Bis zum 5. Decbr. waren angekommen: 1732 Schiffe, ausgegangen: 1737.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 50.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 13. December 1839.

Dem Ungenannten, welcher dem Unterzeichneten am 11ten d. M. funfzig Rubel B.A. für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung übersendet hat, wird hiermit der herzlichste Dank für die willkommene Gabe dargebracht. Poelchau.

Ueber die Handels-Verbindungen Nowogorods mit Lübeck. (Fortsetzung von Nr. 49.)

Es ist befremdend genug, daß diese so natürliche Wasser-Verbindung auf der Wolga so viel Gegner hatte und hat. Denn schwer ist zu glauben, daß die thätigen chinesischen, persischen und arabischen Kaufleute nicht schon von den ältesten Zeiten her eine so bequeme Verbindung mit dem kaspischen Meere und der Wolga unmittelbar oder mittelbar benützt haben sollten; aber wir sind, leider! bereit, unsern alten Vorfahren weniger Verstand und Umsicht, als unseren Zeitgenossen, zuzuschreiben. Wie aber in neuester Zeit die Engländer auf dem See-Wege den Handel in entfernte und unbekannte Gegenden brachten; so verbreiteten denselben in alten Zeiten unbezweifelt die thätigen Chinesen auf dem Land-Wege in alle Gegenden. Ammianus erwähnt der Rhabarber, als einer Wurzel, welche die Römer über das kaspi-

sche Meer und den Fluß Rha (d. i. Wolga) erhielten (s. Ritter's Erdbeschreibung, Th. 1. S. 180).

Nestor sagt, daß die Gränzen des russischen Reiches sich im 9ten und 10ten Jahrhunderte bis zu Chwalis, d. i. dem kaspischen Meere erstreckten, wohin man mit Schiffen auf der Wolga fuhr (gewiß nicht zum Vergnügen, sondern Handels wegen), eben so wie in das Semitische, d. h. nach Persien, Baktrien und Indien. Wladimir der Große (nach Lomonossow) schickte im Jahre 1011 Russen nach Aegypten und Babylonien, um Nachrichten über die Gegenstände des dortigen Handels einzuziehen, und Handels-Verbindung durch den Don und die Wolga zu begründen. Dieser Versuch war von dem vollständigsten Erfolge gekrönt. Ein großer Theil der asiatischen Waaren ging auf der Wolga nach Nowogorod, auf dem Landwege nach Kaffa (der Krimm). Karamsin erzählt, daß der Großfürst Jurji im J. 1121 die Wolga hinab in das Land der Kasanschen Bulgaren zog, diese besiegte, und mit großer Beute beladen zurückkehrte (dazu aber gehörten doch große Fahrzeuge). Den entscheidendsten Beweis aber für die Versendung morgenländischer Waaren auf der Wolga liefern die samarkandischen und bucharischen Münzen, welche in Rußland, Schweden, Bornholm und an den Küsten der Ostsee gefunden werden. Man findet sie in solcher Menge, daß sie unmöglich nur als Seltenheiten in das baltische Meer gebracht seyn können, sondern einst im Handel als gangbare Münze galten. — Schlözer, Johannes v. Müller und Sartorius leugnen bestimmt

das Daseyn eines solchen Handels-Weges, obwol Letzterer durch die dort gefundenen arabischen Münzen sich zu einiger Unsicherheit veranlaßt sieht, so wie auch Dr. Bremer in seiner Schrift: "Entdekkungen im Alterthume" sich zu Betrachtungen über den Wolga-Handel veranlaßt sieht. Sartorius meint, daß, wenn dieser Handels-Weg auch statt gefunden, derselbe dennoch bei dem Eindringen der Tartaren hätte aufhören müssen; es scheint aber, daß man gerade das völlige Gegentheil behaupten könnte; denn gerade um jene Zeit eröffneten die Lübecker ihr erstes Handels-Comptoir in Nowogorod. Freilich konnten die Tartaren, als sie sich zum Einbruch in Rußland an dessen Gränzen versammelten, mit allen ihnen zustehenden Hilfsmitteln die Verbindungen erschweren: sie brachen in das Reich und unterwarfen es; aber, nachdem dieß geschehen, blühte auch der Handel wieder auf, da, wie man sagt, die Tartaren ihn beschützten, um so bequemer die Abgaben einzusammeln. Tartarische Krieger zogen nicht nach Nowogorod, sondern nur Beamtete erschienen daselbst (zuerst im Jahre 1259) zum Empfang der Abgaben; der Handel ging seinen gewöhnlichen Gang.

Das Resultat unseres Blickes auf den alten Nowogorod-Lübischen Handel besteht nun in Folgendem:

Nowogorod war eine große, mächtige Handelsstadt viele Jahrhunderte vor dem Erscheinen der Lübecker daselbst. Zur Zeit der Ankunft Rjurik's, im J. 862, gab es dort schon viele reiche Kaufleute, im 15ten Jahrhundert aber zählte man da-

selbst 180 Kirchen und Klöster, und gegen 400,000 Einwohner, wobei die Stadt einen Umfang von 3 Meilen hatte. Als Johann der Schreckliche im J. 1570 beschloß, die Nowogoroder zu bestrafen (s. Ewers Beiträge zur Kenntniß Rußlands, S. 222), kamen, wie man sagt, gegen 30,000 Einwohner um, woraus man, abgesehen selbst davon, daß die Zahl hier wohl zu groß angegeben, schließen kann, wie groß die Bevölkerung Nowogorods gewesen. Zu dieser Zeit waren die Speicher mit Waaren aller Art gefüllt; die gröbsten derselben, als Flachs, Wachs, Talg, Häute ꝛc., befahl der Großfürst in das Wasser zu werfen, die sammetnen, seidenen und andere Buden-Waaren erhielten seine Krieger. In der alten Zeit aber und im kalten Klima konnten nur der umfangreichste Handel Nowogorod eine solche Größe, Reichthum und Volks-Masse gewähren; und es nicht zu zweifeln, daß diese Stadt der Mittelpunkt zwischen Asien und der baltischen See gewesen, die Haupt-Niederlage morgenländischer Waaren, welche dahin auf verschiedenen Wegen gelangten. Die Stadt Wisby machte mit Nowogorod große Geschäfte, und war also schon vor der Ankunft der Lübecker eine reiche Stadt.

Die alte Stadt Lübeck, an dem Flusse Schwartau gelegen, war von den Slawen im J. 823 erbaut, folglich nicht sehr lange vor der Ankunft Rjurik's in dem damals schon reichen Nowogorod, und bestand 316 Jahre, d. h. bis zum J. 1139, in welchem die Wenden es völlig zerstörten, und es der Erde gleich machten, so daß keine Spuren zu finden waren, wo die Stadt gestanden, welche meh-

re Jahrhunderte gedauert hatte. Die Einwohner siedelten sich über, und das neue Lübeck erstand im J. 1143, gegründet durch den Grafen Adolf von Holstein, an seiner gegenwärtigen Stelle. — Nicht unwahrscheinlich hatten die Nowogoroder Verkehr mit dem alten Lübeck; aber jedenfalls ist gewiß, daß sie nach Lübeck auf eigenen Schiffen fuhren, viel früher, als irgend ein Lübecker ihr Land betrat. In der Stadt Wisby ihre Handels-Comptoire habend, vermogten die Lübecker nur mit Mühe und unter dem Schutze der neidischen Wisbyer einen direkten Handel mit Nowogorod einzuleiten, ein Vorzug, nach dem sie lange strebten, weshalb alle gegnerische Behauptungen der Hansa als bestimmt unwahr erschienen. Als es aber am Ende des 13ten Jahrhunderts die Erlaubniß erhalten hatte, in Nowogorod Handels-Comptoire zu errichten, fing Lübeck an, sich zu bereichern, und bei dem Falle Wisby's, im 15ten Jahrhundert, wurde Lübeck der Niederlags-Ort für russische Waaren aller Art. Dieser blühende Zustand seiner Verbindung mit Nowogorod dauerte bis zum Ende des 15ten Jahrhunderts. Die letzte Lübisch-Hansische Gesandtschaft ging im Jahre 1603 nach Moskau. Damals gab es schon lange keinen Hof mehr in Nowogorod, und der ganze Handel hatte eine andere Richtung genommen; aber ohne Berücksichtigung dieses Wechsels der Dinge, war es noch aus einigen Umständen ersichtlich, daß man in Lübeck die Verbindungen mit Nowogorod werth hielt.

Die Fortsetzung folgt.)

Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1840, welches ein Schaltjahr von 366 Tagen ist. Riga, gedruckt und zu haben bei W. F. Häcker.

Derselbe. Riga, gedruckt und zu haben in der Müllerschen Buchdruckerei.

Sie enthalten als Einleitung die Zeit- und Kirchen-Rechnung, in dem, was sie hier geben, verschieden; Vergleichung des alten und neuen Kalenders und die Erklärung der Zeichen; hierauf der Kalender selbst, dann, wenn auch in verschiedener Ordnung, die Ordnung der vier astronomischen Jahreszeiten; Sonnen- und Mond-Finsternisse; die neuen Sonn- und Festtags-Perikopen (kirchlichen Texte); die Festtage; das Russisch-Kaiserliche Haus; die Ankunft und Annahme der Posten; die Diligencen; Post-Porto; Entfernungen der Residenz-Städte; Poststationen; Jahrmärkte in Liv- und Kurland. Den Beschluß machen: Die Chronik unserer Stadt,— so wie im Häckerschen: "Vorkehrungen und Mittel, den Körper abzuhärten und Krankheiten zu verhüten;" der Müllersche: "Ueber den Einfluß der Witterung auf die Gemüthsstimmung,"— und beide endlich Anekdoten.

Unglücks-Chronik.

Am 31. Okt., 1 Uhr nachmittags, ertrank ein Fischer-Knecht, als er auf dem Eise nach der Stadt gehen wollte, und konnte erst um 5 Uhr aufgefunden werden. — Am 3. Novbr. hatte sich auf Kiepenholm ein Hausbesitzer aus dem Arbeiter-Stande erhenkt, wie die Untersuchung zeigte, in Folge

von Schwermuth, der sich, ohne allen Grund, mit dem Gedanken an völlige Verarmung quälte. — Am 7. Novbr. beschädigte sich ein Fabrik-Arbeiter den linken Arm, indem derselbe in ein Räderwerk gerieth. — Am 10. Nov. verwundete sich ein vierzehnjähriger Knabe, welcher ausgegangen war, Sperlinge zu schießen, den Fuß, indem die auf denselben mit gespanntem Hahne gerichtete Flinte los ging. — An demselben Tage glitt ein Schornsteinfeger-Lehrling auf dem Dache einer Herberge eines jenseits der Düna belegenen Hauses aus, und fiel auf das Steinpflaster, wobei er eine bedeutende Contusion erhielt. — An demselben Tage abends gerieth ein Fuhrmanns-Wirth beim Einsteigen in seinen Korbwagen, indem die Pferde rasch anzogen, und er, die Leinen haltend, nachlief, durch seinen Mantel in ein Rad, wurde niedergerissen, und am Kopfe bedeutend verletzt.

Vom 3. bis zum 9. December.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Friedrich Alexander Stümer. — Maria Elisabeth Gulbe. Jesus-Kirche: Johann Andreas Theodor Trautmann. Joh.-Kirche. Diakonat: Joh. Heinrich Schinck. Krons-Kirche: Karolina Henriette Concordia Lüderwald, gen. Lange. — Johann Wilhelm Simsohn. Petri- und Dom-Kirche: Wilhelmine Agnes Mathilde Möller. — Karolina Antonia Timm. — Johann Adolph Berent. — Gertrud Dorothea Neuland (eine Hebräerin). Reform. Kirche: Maria Auguste Louise Caviezel.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Anna Dorothea Thomson, geb. Brisowsky, 68 J. — Kaufmann Gottfried Thomson, 66 J. — Katharina Maria Schmidt, geb. Schuardt, 67 J. Krons-Kirche: Der Protonotair bei dem Hofgerichte, Tit.-Rath und Ritter Johann Benjamin Stilliger, 57 J., 10 Mon. Petri- und Dom-Kirche: Verwitw. Rathsherrin Christiane Amalia Schwartz, geb. Gericke, 72 J., 6 Mon., 16 Tage. — Witwe Helena Christina Wabst, geb. Starck, 69 J. — Glasermeister Hermann David Biedemann, 55 J., 8 Mon., 14 Tage. Armen-Kirchhof: Katharina Bertels, 75 J. — Anna Klawe, 3 Mon. — Ein ungetauft verstorbenes Zwillings-Paar.

Proclamirte, am 10. Decbr. Gertrud-Kirche: Der Collegien-Secretair Leonhard v. Henning mit Hedwig Henriette Jürgens. Jesus-Kirche: Der Böttchergeselle Karl Lisker mit Elisabeth Janson. Joh.-Kirche. Diakonat: Der Arbeitsmann Michael Krasting mit Gertrud, verwitw. Reiters, geb. Ilberg. Krons-Kirche: Der Steuermann Christian Rose mit Anna, verw. Ohsoling, geb. Janson. Petri- und Dom-Kirche: Der Expediteur Julius Daniel Gottfried mit Auguste Hänsel. — Der hiesige Kaufmann Christian Gottlieb Heinrichsen mit Maria Emilie v. Laurentius. — Der Concurs-Buchhalter-Adjunkt Theodor Wirckau mit Beata Helena Hoge. Anglikanische Kirche: Der Manchester-Fabrikant William Nuttall mit Alise Bradshaw (auch in der Bickernschen Kirche).

☞ Mittwoch den 29sten, und Freitag den 29. December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.

Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 51.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 20. December 1839.

O, die Ihr heute des Lebens Euch freut,
Gedenket der Armuth und Dürftigkeit.
Und funkeln Euch Perlen und Edelgestein
Hell glänzend im flimmernden Lichter-Schein;
Viel heller die Thräne des Dankes strahlt,
Die sich im Auge der Waise malt.
Ruft Freude hervor in des Armen Gemach,
Dann feiert Ihr würdig den Weihnachts-Tag.

Verloosung zum Besten der Neben-Classe der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Auf die Aufforderung einer Dame, der die Neben-Classe der Waisen-Schule sehr viel zu danken hat, sind von mehren Gönnern der hilflosen Jugend Geschenke eingegangen, mit der Bestimmung, zum Besten der genannten Anstalt verlooset zu werden. Da schon über 100 Numern, größtentheils weibliche Handarbeiten, und unter diesen mehre werthvolle, beisammen sind, so zeigen wir hiermit an, daß Loose, drei für einen Rubel S., bei Hrn. Steuereinnehmer Merkel in dessen Hause in der kleinen Königsgasse ausgegeben werden, und ersuchen unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, uns auch hierbei ihre Theilnahme und Mithilfe zu beweisen, damit jene Gaben der Liebe ihren schönen

Zweck in vollem Maaße erreichen. Wir können uns in dieser Weihnachtszeit unserer Kinder freuen, so wollen wir, dafür dankbar, diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, unser Scherflein beizusteuern, damit manches verlassene Kind zu einem guten, nützlichen Menschen erzogen werde!

Die Verloosung soll am Schlusse dieses oder im Januar des nächsten Jahres statt finden, und wird vorher in diesem Blatte angekündigt werden.

Das Curatorium der Waisen-Schule der lit.-prakt. Bürger-Verbindung.

Die Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung erhielt am 16ten d. M. aus einer Hand, die sich für diese Anstalt schon oft und zu reichen Gaben geöffnet hat, vierzig Franks in Gold und eine Kleidung für einen der Knaben.

Poelchau.

Die geehrten Mitbürger und Freunde der Anstalt der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung, welche zu deren Besten auch in diesem Jahre ihre Neujahrs-Visiten-Karten durch eine Gabe abzulösen gesonnen sind, werden ergebenst gebeten, dieselbe, nebst ihren resp. Namen, an die Herren Prediger unserer Stadt, oder in der Häckerschen Buchdruckerei abzugeben. — Um mit dem Glückwunsche Derselben dem Neujahrs-Feste näher zu kommen, wird in diesem Jahre **die letzte Numer der Stadtblätter nicht, wie sonst gewöhnlich an der Mittwoche, sondern erst Sonnabend, den 30. December, ausgegeben werden.**

Am 12ten d. M. feierte die Allerhöchst bestätigte literärisch-praktische Bürger-Verbindung ihren 37sten Stiftungs-Tag. Der Direktor glaubte den Tag dießmal durch die Erinnerung an mehre würdige Todte zu feiern, welche der Verein im Laufe des Jahres verloren, Albanus, Schidun, Schnobel, Wilpert, v. Löwis. — Zum Direktor wurde wiederum erwählt: Pastor Wendt. In den engeren Kreis die Herren: Oberlehrer Dr. Deeters, Kaufmann B. Kleberg, Aeltester Kreusch, Dr. Merkel, Reepschlägermeister R. Neese, Pastor Dr. Poelchau, Pastor Taube, Oberpastor Trey und Ehrenbürger Zigra.

Der wohlthätige Zirkel feierte am 13. Decbr. sein Stiftungsfest. Diese Sterbe- und Unterstützungs-Casse ward 1801 gegründet, und 1838 ward beschlossen, keine neuen Mitglieder mehr aufzunehmen. Im Laufe dieses Jahres wurden an 87 Witwen, 30 Kinder und 5 Mitglieder Unterstützungen mit 2450 Rbl. 26 Kop. S. ausgetheilt, und für 12 Personen 520 Rbl. S. Beerdigungs-Gelder gezahlt. Das Capital der Gesellschaft ist 29,404 Rbl. 62½ Kop. S. groß. — Von den bisherigen Vorstehern blieben in ihrem Amte die Herren: Aeltester Lemcke, Aeltester Beyermann, Pastor Taube und Kaufmann Tiemer, und an die Stelle des Hrn. Aeltesten Köchert trat Herr Aeltester Thau.

Zu nützlichen Weihnachts-Geschenken können nachstehende, von Armen verfertigte, Arbeiten empfohlen werden: Socken von englischer grauer Wolle, blauer und weißer gebleichter und unge-

bleichter Baumwolle, baumwollenen Damenstrümpfen von 50 bis 80 Kop. S. das Paar, und dergleichen Kinderstümpfe von 30 bis 55 Kop. S. das Paar, welche in der Handschuhmacher-Bude des Hrn. Koppitz, gegenüber der Stadt London, zu haben sind.

Ueber die Handels-Verbindungen Nowogorods mit Lübeck. (Fortsetzung von Nr. 50.)

Als im J. 1599 der russische Gesandte, der über Braunschweig zum deutschen Kaiser ging, durch Lübeck, Hamburg und Lüneburg kam, gingen ihm die Einwohner entgegen, bewirtheten ihn mit seinem ganzen Gefolge, und geleiteten ihn unentgeltlich auf seine weitere Reise. Lübeck verdankte seinen früheren Wohlstand und seinen Reichthum seinem alten Handel mit Nowogorod, der, wie früher gesagt, mehr in Kauf, als Verkauf bestand; deshalb war es nöthig, Silber und Gold mit sich zu führen, um orientalische Waaren und russische Produkte verschiedener Art zu kaufen. — Seit der Entdeckung des Weges um das Vorgebirge der guten Hoffnung aber, ging der Waaren-Transport auf der Wolga wahrscheinlich von selbst ein; nur ist merkwürdig, daß der Rigaische Kaufmann Rode in seiner "Betrachtung über den Rigaischen Handel im J. 1653" (s. Ewers Beiträge ꝛc., 1. Th., S. 239) vieler persischen, chinesischen und indischen Handels-Gegenstände gedenkt, welche man auf dem chinesischen Meere in Astrachan und weiter auf der Wolga erhielt.

Außerdem verdient noch folgende, merkwürdige Begebenheit die Aufmerksamkeit der Leser.

Als, in Folge ihrer Eroberungen, die Portugiesen sich in Ostindien festsetzten, und allen Handelsquellen gebietend, nach Belieben die Preise der Kolonial-Waaren erhöhten, erregte dieser Umstand den allgemeinen Unwillen. Man hielt dafür, daß die Gewürz-Waaren u. s. w., auch Thee*), von dem langen See-Wege etwas an ihrem Geruche und ihrer Kraft verlören. Daher kam zu Zeiten des Papstes Leo des Zehnten der Genuesische Schiffer oder Kapitain Paulus nach Moskau mit freundschaftlichen Briefen des Papstes und Albrechts von Brandenburg an den Großfürsten, um die Erlaubniß bittend, morgenländische Waaren über den Indus, Oxus, das kaspische Meer und die Wolga kommen lassen zu dürfen, und sie dann nach Astrachan zu senden. Aber alle seine Versuche blieben erfolglos. Der Großfürst verweigerte es ihm entschieden, weil er dem Ausländer nicht die Verbindung Rußlands mit dem Oriente enthüllen wollte.

Mit der Gründung Peterburgs erhielt der Ostsee-Handel bestimmt eine neue Richtung. Lübeck blieb immer die Handels-Vermittlerin zwischen dem Norden und dem Westen, und erreichte bis zum Jahre 1806 die höchste Stufe des Reichthums, gerieth aber, da die Franzosen von demselben Besitz nahmen, in Verfall. Die Franzosen veranlaßten eine neue Umwandlung des Handels, die man früher auch nicht geahnet hatte. Der Norden und Westen kommen in direkte Verbindung mit einander, und Lübeck hört, seit seiner Befreiung von

*) Wie auch noch jetzt angenommen wird. D. Red.

dem französischen Joche im J. 1814, auf, der Mittelpunkt ihres Handels zu seyn. Indessen erschien im Laufe der seitdem verflossenen fünf und zwanzig Jahre, als Ersatz für den im alten russischen Handel gewonnenen Reichthum, neue Wohlhabenheit, obwohl die Einwohner sie nur, und jetzt vorzüglich, ihrem Handel mit Rußland und andern nördlichen Staaten verdanken.

General-Consul v. Schlözer.

(Der Schluß folgt.)

Von den Jugendschriften, die dem Herausgeber dieser Blätter zu Gesichte gekommen, sind als Weihnachts-Gabe zu empfehlen:

Das Mährchen ist die eigentliche Welt der Kindheit. Aus ihr bieten sich uns dar: Löhr, Buch der Mährchen für Kindheit und Jugend; mit 23 Kupfern, älter zwar schon an Jahren, aber dennoch immer neu durch den Erzähler sowohl, als auch durch Ramberg's Kupfern; wie dieß auch die neue Auflage bewährt. So auch: Mährchen, gesammelt und nacherzählt von W. Hauf, von denen in diesem Jahre die fünfte Auflage erschienen; ebenfalls mit saubern Kupfern verziert. Ganz neu ist: Almanach deutscher Volksmährchen, von H. Kletke, auch mit neuen Zeichnungen versehen. Auch der so gerne gelesenen Schriftstellerin Amalia Schoppe: Kleine Mährchen-Bibliothek für die liebe Jugend (2 Bände) wird anziehen. Am besten schließt sich hier wohl Reineke Fuchs, in einer neuen Auflage mit seinen freundlichen Kupfern, an. Auch Louise Hölder: Die Familie Lindorf, naturgeschichtl.

geogr. histor. Inhalts, der mit Mährchen und kleinen Schauspielen abwechselt, wird eben durch sein Belehrendes, wie Unterhaltendes, vergnügen. Eben so, der als Schriftstellerin unter dem Namen Sartori, bekannten Neumann: Die Erzählerin. — Lina Reinhard (Predigers-Frau, die als ausgezeichnete Erzieherin lange in Rußland lebte) giebt in: Der kleine Maitre de Plaisir etc., Gedichte, Charaden, und namentlich viele Gesellschafts-Spiele, was in sofern schon gefallen wird. Den Kreis von Schriftstellerinnen, welche dießmal recht viel für unsere Jugend thaten, schließe die höchst würdige Erzieherin Rosette Niederer (in der Schweiz), welche uns in ihren: Dramatische Jugendspiele für das weibliche Geschlecht (2 Theile) wol Etwas geliefert, wie wir es bis dahin nicht gekannt. — Loßnitzer, "Antonia und Karl," — dessen sehr zweckmäßig gesammelte "Deklamations-Uebungen." — Gräfe, "Atalanta ꝛc." Gebauer, "Vesta," und "das Landhaus im Gebirge." Gailer, "Wunderbuch," des bekannten Jugend-Schriftstellers. Ziehnert, "Es giebt keine Gespenster." "Prometheus und Aurora," beide aus dem Engl. mit Kupfern, werden je, nach dem Bedürfniß, wissenschaftliche oder moralische Bildung befördern helfen. Für gebildete Jünglinge und Jungfrauen verdient unter andern "Wanderung im heiligen Lande zur Förderung religiöser Gemüthserhebung," besonders erwähnt zu werden.

Vom 10. bis zum 16. December.

Getaufte. Gertrud-Kirche: Ferdinand Friedrich Trautmann. — Maria Helena Golbeck. Jesus-Kirche: Anna Emilie Folkmann. — Ernst Steps. — Amalia Juliane Weidel. Petri- und Dom-Kirche: Georg Eduard Lösevitz. — Ottilia Salemann. — Katharina Auguste Ehlertz. — Maria Amalia Katharina Petersen.

Begrabene. Gertrud-Kirche: Witwe Charlotte Rousseau, geb. Bluhm, 70 J. — Witwe Ka-

tharina Pohrt, geb. Eyermann, 65 J. — Handlungs-Commis Georg Ennoleit, 60 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Witwe Eleonore Peixt, geb. Lenz, 66 J. Reform. Kirche: Der ehemalige Kaufmann Johannes Kundert, 53 J. Anglikanische Kirche: Edward Wrigley, 2 J., 7 Mon. Armen-Kirchhof: Katharina Louise Jaan, geb. Berg, 55 J. — Katharina Sokolowsky, 6 Mon. — Friederike Iwanowa, 1 J. — Helena Taube, 1 J., 6 Mon. — Eva Lapping, 55 J.

Proclamirte, am 17. Decbr. Jesus-Kirche: Der Zeugschmiedemeister Joh. Anton Simonowitsch mit Susanna Adeline Pfeiffer (auch katholische Kirche). — Der Arbeitsmann Andreas Ohsoling mit Anna Schibeck. Krons-Kirche: Der Kaufmann Eduard Hafferberg mit Julie Sophie Langhals (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Fleischergeselle Joh. Bernhard Schuchart mit Anna Karolina Schwach. Petri- und Dom-Kirche: Der Bootsführer Wilhelm Lobson mit Anna Maria Udring.

☞ Die Rigaischen Stadtblätter werden im Jahre 1840 fortgesetzt. Man pränumerirt auf dieselben in der Leihbibliothek des Herrn Müller, wie auch bei dem Stadt-Buchdrucker Herrn Häcker, mit 2 Rubel S.M. für das Jahr, und 1 Rubel S.M. für das Halbjahr; bei der Post aber mit 3 Rubel S. für das Jahr, und 1½ Rubel S. für das Halbjahr.

☞ Freitag den 29. December, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.

№ 52.

Rigaische Stadtblätter.

Sonnabend, den 30. December 1839.

Am Weihnacht-Abende wurden dem Unterzeichneten für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung folgende Geschenke übergeben: Von einer Ungenannten ½ Imperial und 1 Rbl. S.; von einem Ungenannten zwei Dukaten; — erfreuliche Zeichen nicht nur eines mildthätigen, sondern auch eines christlichen Sinnes, der in der Wahl des Augenblickes sich ausspricht, in welchem die Gaben überbracht wurden. ——— Poelchau.

Dem Rigaischen Herrn Stadttheils-Aufseher, Rath Peters, ist das Ehrenzeichen tadelloser Dienstes, im Ober-Officiers-Range für 15 Jahre, Allergnädigst verliehen worden.

Bericht über die 46ste Versammlung der Allerhöchst bestätigten Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen, auf dem Schlosse zu Riga, den 13. December 1839.

Der Secretair verlas den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des letztverflossenen Monats, und referirte über die eingegangenen Geschenke. Diese bestanden in Alterthümern, Büchern, Handschriften, Urkunden, Bildnissen, Charten, Plänen und verschiedenen Collectaneen, wurden der Versammlung vorgelegt, und waren dargebracht von den Herren: Landrath von Engelhardt zu Sehlen, Oberpastor, Consist.-Rath Thiel, Gouv.-Schulen-Direktor Dr. Napiersky, durch denselben von dem Herrn Kreis-Deputirten, Ordnungsrichter August von Hagemeister zu Gotthardsberg, von den Herren Candidat Buchholtz und Privatlehrer Hornemann, so wie von der Lettisch-literärischen Gesellschaft. Unter diesen Darbringungen befinden

sich der großen Gilde Schragen und Ordnungen, welche von Sr. Hochwohlgebornen Excellenz, dem Herrn Reichsschatzmeister und General-Gouverneur, Gabriel Oxenstjerna, Erbgesessenen Freiherrn auf Morby und Lindholm, Herrn zu Rosenbergen, bis auf fernere Ihrer Königl. Maytt. gnädigste Ratification Derselben allhier ertheilet sind. Datum Dörpt, den 2. März 1647, versehen mit der Unterschrift Eines Edlen Rathes sowohl, als Einiger von Seiten der Bürgerschaft und Beidruckung des Stadt-Insiegels, d. d. 15. Febr. 1729, zur Beglaubigung dessen, daß diese Abschrift mit dem, bei der großen Gilde befindlichen, in einen schwarzen Band gebundenen, Original-Schragen von Wort zu Wort gleichlautend sei, so wie eine Abschrift der gnädigsten Resolution Ihro Königl. Maytt. auf Aelterleute, Aeltesten und der sämmtlichen Bürgerschaft beider Gilden der Stadt Dorpat durch ihren Deputirten, Dockmann der großen Gilde, Matth. Meiland, unterthänigst vorgetragene Desiderien, gegeben Stockholm, den 3. Novbr. 1683; ein Folioband, enthaltend Aktenstücke zur inneren Geschichte von Riga während des 16ten Jahrhunderts, namentlich eine vollständige Sammlung von Dokumenten zur Geschichte der Organisation des Stadt-Cassa-Collegiums von 1675, ein Manuscript des Ehstländischen Ritter- und Land-Rechts, und das Königl. Schwed. Oekonomie-Reglement von 1696, mehre Belege zu der Geschichte der Rigaschen Rechtsverfassung unter Sigismund August von Polen, einzelne historische Notizen ꝛc.

Außerdem waren der Gesellschaft von verschiedenen Mitgliedern mehre Abschriften von Urkunden und Stellen aus selten gewordenen Werken, auch die Numern der St. Petersburgischen deutschen Zeitung von diesem Jahre, enthaltend Bulgarin's Urtheile über die Bewohner der Ostsee-Provinzen, geschenkt.

Der Herr Goup.-Schulen-Direktor Dr. Napiersky verlas ein, an ihn gerichtetes, Schreiben des Herrn Staats-Raths v. Busse zu St. Petersburg

d. d. 21. Novbr. d. J., enthaltend einige Zusätze und Bemerkungen zu dem, in der vorigen Versammlung vorgelegten, Busseschen Autographon, und legte sodann zwei Schreiben der Herzogin Anna von Kurland aus den Jahren 1577 und 1582 über gleichzeitige Ereignisse in Livland, welche in einem Bande abschriftlicher historischer Aktenstücke, der der Bibliothek des gräflich Rumjanzowschen Museums angehört, und die Ueberschrift führt: Manuscripte aus dem Mecklenburg-Schwerinschen Archiv, Liv-, Ehst- und Kurland betreffend, enthalten, und von dem Herrn Staats-Rath v. Busse mitgetheilt sind. Der Archiv-Rath Chr. G. Evers, der im J. 1817 auf die Einladung des Reichs-Kanzlers Grafen Rumjanzow viele Abschriften aus dem genannten Archive besorgte, deutet darauf hin, daß hier nicht die vollständigen Briefe, sondern nur die Stellen abgeschrieben sind, die Livland betreffen, und einen allgemeinen Beitrag zur Vervollständigung des Bildes geben, das man sich vom damaligen Livland machen kann.

Derselbe verlas ferner ein, an ihn gerichtetes, Schreiben des Herrn Landraths von Engelhardt zu Sehlen, d. d. 6. Decbr. 1839, enthaltend mehre Wünsche und Vorschläge für die Gesellschaft.

Derselbe verlas zuletzt ein, an die Gesellschaft gerichtetes, Schreiben des Herrn Kreis-Deputirten, Ordnungsrichters August von Hagemeister zu Gotthardsberg, d. d. 2. Decbr. d. J., enthaltend die Beschreibung einer, der Gesellschaft überreichten, beim Neubau der Alt-Pebalgschen Kirche unter der Seiten-Kapelle gefundenen, kleinen Statue von Bronze.

Der Secretair trug zum Beschlusse Stellen aus einem alten, zu Nürnberg 1492 gedruckten, Werke mit dem Titel: Bartholomaeus Anglicus de proprietatibus rerum vor, welche eine Chorographie der Ostsee-Provinzen enthalten, und von dem Herrn Candidaten Buchholtz mitgetheilt sind.

Die nächste Versammlung findet am 10. Januar 1840 statt.

Ueber die Handels-Verbindungen Nowogorods mit Lübeck. (Schluß von Nr. 51.)

Der Redakteur erlaubt sich, noch einige Bemerkungen zu diesem Aufsatze zu geben, die sich ihm bei der Lektüre der Schriften des würdigen, leider! verstorbenen, Prof. Grautoff zu Lübeck darboten. In dessen "Historische Schriften aus dem Nachlasse von Dr. F. H. Grautoff, Lübeck 1836," größtentheils Vorlesungen in der Gesellschaft für gemeinnützige Thätigkeit daselbst gehalten, — berührt Th. 2. S. 267 ff. eine Abhandlung "von der Entstehung und Ausbreitung des hanseatischen Comtoirs zu Bergen in Norwegen" diesen Gegenstand. Es heißt daselbst S. 300: "Nowogorod gab dem mächtigen Handelsbunde (der Hansa) seinen äußersten Stützpunkt in Nord-Osten, während in Westen vor allem Flandern und Brabant das andere Ende der großen Kette hielten, in welche ihr gegenseitiges Interesse die übrigen Häfen der Nord- und Ost-See nur als Glieder fügte, sank daher die Faktorei in Nowogorod über ihren unsicheren Grund zusammen, so hatte auch die ganze weite Kette ihre Spannung verloren, eben, weil ihr der letzte Haltpunkt fehlte. Daher auch die Aeußerung in dem hanseatischen Recesse 1628, den 11ten April: "Daß aus diesem Comtoir, wie aus einem Brunnenquell, alle andere Comtoirs geflossen, und auf derselben Handlung gleichsam fundirt und gegründet gewesen. Keine Stadt des Bundes hat dieß wohl schmerzlicher empfunden, als unser Lübeck, keine daher auch so rastlos sich bemüht, die theuer erkauften Privilegien in Rußland wieder geltend zu machen; aber in der neueren Zeit, die nun mächtig eingriff, konnten sich die alten Formen nicht wieder zusammenfügen, und wenn auch noch bis spät in's 17te Jahrhundert, dem Namen nach, ein deutscher Hof in Nowogorod bestand, die frühere Bedeutung gewann er niemals wieder."

Auch Grautoff spricht sich besonders auf "Ritter's Erdkunde" dahin aus, daß besonders indische Waaren durch Rußland gehend, Gegenstände

des Handels zwischen Lübeck und Nowogorod gewesen, — behauptet also nicht, wie in unserem Aufsatze gesagt wird, es seien nur russische Produkte gewesen.

"Das innere eigentliche Rußland, — sagt Grautoff ferner, — war den übrigen nordischen Reichen in der Kultur voraus geeilt, und nur die Herrschaft roher Mongolen-Horden warf es fast ganz in die alte Rohheit zurück. Noch ehe jedoch das Christenthum, das durch Wladimir des Großen Uebertritt, seit 988, sich allgemeiner ausbreitete, zu herrschen anfing, hatte Rußland schon seine Städte und Handelsstraßen. Schon als Rurik, der Normann, oder wie ihn die Russen nennen, der Waräger, im J. 862 die neue Dynastie gründete, stand an dem südlichen Ufer des Ladoga-See's Aldrigoboy oder Stargorod, das alte Ladoga, dessen Trümmer man noch zeigt. Gleichzeitig blühte, wenige Meilen südlicher, ein anderer Ort, im Gegensatze Stargorods, Nowogorod genannt, und in dessen Nähe wieder Pleskow, das schon im J. 903 seinen Namen und seinen Handel hatte. — Für den Handel viel weniger günstig gelegen, als Ladoga, trug Nowogorod den Sieg davon; denn es lag für die Zufuhr aus dem Innern günstiger, daher schon der Byzantinische Schriftsteller Konstantin seiner im J. 948 als des wichtigsten Marktes im hohen Norden gedenkt. Die Vortheile des Seehandels theilte Nowogorod erst im 15ten und 16. Jahrhundert mit dem anwachsenden Riga und Reval. — Die in das Dunkel der Sagen gehüllten, durch ihren Reichthum berühmten, Ostsee-Städte Vineta, Julin, Arkona und Demmin, so wie später Wisby, scheinen durch Nowogorod erblühet zu seyn."

"Zu welcher Zeit aber die Lübecker über die Deutschen in Wisby den Sieg in Nowogorod erlangten, und daselbst ihren Kaufhof anlegen durften, ist nicht genau zu ermitteln. — Dorpat soll im J. 1540 darüber, auf Verlangen der übrigen Hansastädte, eine weitläufige Deduktion geliefert

haben; diese ist aber, wie so viele andere Nachrichten, völlig verloren gegangen. — Man nennt zwar das J. 1260; doch ist dieß, da unter dem Namen Deutsche, auch füglich die Wisbyer verstanden werden können, sehr zweifelhaft; besonders da Jaroslaw Jaroslawitsch die Deutschen aus Nowogorod vertrieb, die Lübecker Chroniken aber davon nichts erzählen. — Andere nennen das Jahr 1276, aber in diesem wurde nur zwischen Lübeck, dem Erzbischofe von Riga, und dem preußischen Ordensmeister ein Handels-Vertrag geschlossen. Das ist nun aber gewiß, daß 1280 ein Handelshof der verbündeten Städte in Nowogorod bestand, denn in diesem Jahre befiehlt der Rath der Stadt Goslar seinen Kaufleuten in Rußland, sich unbedingt dem Ausspruche nach Lübischem Rechte zu unterwerfen, wo ausdrücklich eines Kaufhofes der Lübecker erwähnt wird. — Drei Wege führten dahin, ein mühsamer Landweg durch Liv- und Ehstland über Dörpt; der andere über die Narwa in den Peipus-See, und dann zu Lande, oder geradezu auf Pleskow; der dritte über die Newa (damals Nye genannt) in den Ladoga-See und in den Wolchow, immer aber zunächst durch schwedisches und dänisches Gebiet. Daher die Schutzbündnisse mit Schweden und Dänemark; daher auch die Neben-Städte für diesen Handel: Dorpat, Iwangorod (Narwa gegenüber) und Pleskow, von denen die erstgenannte, Dorpat, sich durch Macht und Reichthum auszeichnete.

Der auch in Schlözer's Aufsatze erwähnte Borchram ist Niemand anders, als der Großfürst Boris Andrejewitsch.

Der ganze Aufsatz von Grautoff ist übrigens sehr interessant.

Anzeigen.

Den resp. Aeltern, welche ihre Kinder meiner Leitung anzuvertrauen wünschen sollten, zeige ich an, daß mit dem Beginn des neuen Jahres aus den herangereiften Zöglingen meiner Lehranstalt

auch die Prima gebildet werden wird, aus welcher sodann der Uebertritt in die Secunda des Gymnasiums statt findet. Zugleich habe ich, wegen der größeren Klassen-Zahl und der dadurch schwierigeren Beaufsichtigung, meinem gegebenen Versprechen gemäß, einen zweiten, vielseitig gebildeten und erfahrenen Mann, Hrn. Doctor der Philosophie H. Alt, angestellt, welcher mit dem neuen Jahre seine Thätigkeit in meiner Anstalt beginnen, und, zu desto größerer Wirksamkeit, einzig und allein auf dieselbe beschränken wird.

Coll.-Secr. Käverling.

Hinsichtlich der Aufnahme neuer Schüler in die Domschule, beliebe man sich am 4ten oder 5ten Januar, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, zu melden bei Hartmann,

Inspektor der Domschule, im Schulhause neben dem Consistorium.

Nach den am Schlusse des verflossenen Halb-Jahres in meiner Anstalt statt gefundenen Versetzungen der Schüler in die höheren Klassen, beginnt mit dem neuen Jahre ein neuer Kursus in der vierten oder Elementar-Klasse. Denjenigen Aeltern, die gesonnen sind, ihre Knaben meiner Anstalt anzuvertrauen, möge dieses zur gefälligen Nachricht dienen. N. Asmuß.

Vom 17. bis zum 25. December.

Getaufte. Jesus-Kirche: Emilie Elisabeth Meukoff. — Johann Martin Lutz. — Ferdinand Christoph Tehn. — Anna Emilie Katharina Braun. — Julius Pulk. — Gottfried Magnus Kahl. — Peter Stankiewitz. — Mikkel Andrees. Johannis-Kirche. Diakonat: Johann Kruhming. — Joh. Friedrich Apstein. Krons-Kirche: Wilhelmine Auguste Johanna von Hahn. — Nikolai Alexander Mecklenburg. — Anna Maria Karolina Falke. Petri- und Dom-Kirche: Joh. Theodor Friedrich Birck. — Peter Adalbert Ulrich. — Georg Wilhelm

Schröder. — Johann Theodor Deeters. — Robert Nikolai Monseler. — August Hugo Zander. — Martin Heinrich Michael Graß. — Johann Wilhelm Sauerbrei. — Wilhelm Burchard Julius Dietzau. — Johann Wilhelm Köpke. — Alexandrine Louise Peterhof. — Christina Maria Köhnke. — Dorothea Elisabeth Schulz.

Begrabene. Jesus-Kirche: Böttichermeister David Plinatus, 54 J., 3 Mon., 10 Tage. — Karolina Emilie Meukow, geb. Leick, 27 J., 10 Mon., 1 Tag. Krons-Kirche: Der Landgerichts-Assessor Alexander v. Stein, 29 J., 6 Mon. — Der Zeichenlehrer an der Domschule, Tit.-Rath Christoph Gottfried Behrends, 61 Jahr. Petri- und Dom-Kirche: Bernhard Karl Aug. Grün, 4½ M. — Aeltester Martin Wilhelm Köhn, 52 J., 9 M. — Maria Friederika, verw. Owert, geb. Tauert, 79 J., 14 T. — Johanna Dorothea, verw. Meyer, geb. Dobicht, 53 J. — Elisabeth Milius, 30 J. — Handlungs-Commis August Alexander Grube, 21 J. — Handlungs-Commis Joh. Friedrich Biering, 48 J. — Ottilie Salemann, 10 Stunden. — Anna Pfahl, 7 J., 8½ Mon.

Proclamirte, am 24. Decbr. Krons-Kirche: Der vormalige Kameralhofs-Beamte Karl Eduard Kukenburg mit Maria Charlotte Fischer in Bern. Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachermeister Heinrich Gottlieb Spalt mit Charlotte Wilhelmine, geb. Saarmann, abgeschiedenen Kälberer.

☞ Mittwoch, den 3. Januar, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der neu errichteten städtischen Sparkasse, im Lokale des Stadt-Kasse-Collegiums auf dem Rathhause, statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 51., S. 439, Zeile 5 von unten, ist statt Georg Eduard Löseviz — Georg Erhard Löseviz zu lesen.

(Hiezu eine Beilage.)

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung in den Ostsee-Provinzen: Dr. C. E. Napiersky.